



Philosophische Fakultät III

Institut für Sozialwissenschaften

Soziologie der
Arbeits- und Geschlechterverhältnisse

Einkommensstruktur und -entwicklung der Bevölkerung in der Region Berlin und Brandenburg

Abschlussbericht

Berlin Mai 2005

Projekt gefördert durch die Hans Böckler Stiftung



Projektleiterin : Prof. Dr. sc. Karin Lohr
gefördert durch : Hans-Böckler-Stiftung, Projektnummer: 2003-509-4
Laufzeit : 1.9.2003 - 31.1. 2005, verlängert 14. 03.2005-14.05.05

Abschlussbericht Juli 2005
Erarbeitet von Dipl. Soz. Brigitte Engler

Kontakt

Prof. Dr. sc. Karin Lohr
Dipl. Soz. Brigitte Engler
Humboldt-Universität zu Berlin
Institut für Sozialwissenschaften
Lehrbereich Soziologie der Arbeit und der Geschlechterbeziehungen

Unter den Linden 6
10099 Berlin

Tel.: 030 2093 4358
030 2093 1188 / 030 44 54 627
karin.lohr@rz.hu-berlin.de
brigitte.engler@sowi.hu-berlin.de

Dr. Erika Mezger
Hans-Böckler-Stiftung
Forschungsförderung 4

Hans Böckler Straße 39
40476 Düsseldorf

Tel: 0211 7778 108/09

Danksagung

Die Entstehung vorliegender Studie wurde von der Hans-Böckler-Stiftung über 19 Monate finanziell gefördert und von der Humboldt-Universität durch die Bereitstellung räumlicher und technischer Ressourcen, aber auch durch die Entlastung von notwendigen Verwaltungsaufgaben unterstützt. Die Koordination und Betreuung erfolgte von Seiten der Hans-Böckler-Stiftung über die Abteilung Forschungsförderung durch Frau Dr. Erika Mezger, die schon im Vorfeld der Antragstellung den Grundstein dafür gelegt hat, dass das Projekt bewilligt worden ist. Sie hat dazu beigetragen, dass kompetente Berater aus Theorie und Praxis gewonnen werden konnten. Auch wirkte sie in den Beiratssitzungen als kluge Moderatorin mit zielführenden Interventionen positiv auf den Erfolg des Projektes hin. Für diese gute Zusammenarbeit möchten wir uns an dieser Stelle herzlich bedanken.

Bei der Datensammlung, aber auch bei der Klärung einer Vielzahl von Detailfragen bezüglich der Datengewinnung und –aufbereitung gab es eine sehr produktive und fachkompetente Unterstützung und Beratung durch die Mitarbeiter der Abteilungen Mikrozensus des Statistischen Bundesamtes und der Statistischen Landesämter in Berlin und Brandenburg, ohne die die Realisierung des Projektes kaum möglich gewesen wäre. All den vielen sachkundigen und kooperativen Mitarbeitern sei hier noch einmal ganz herzlich gedankt. Ebenso gilt unser Dank den Mitarbeitern der Abteilung Preise des statistischen Bundesamtes, die bei der Umrechnung der nominalen Haushaltsnettoeinkommen in inflationsbereinigte, reale Einkommen beraten haben.

Der Prozess der Projektbearbeitung wurde von einem Forschungsbeirat der Hans-Böckler-Stiftung, dem Vertreter der Wissenschaft (Ökonomen, Statistiker, Armutsforscher, Frauenforscherinnen), Vertreter regionaler Gremien sowie der gewerkschaftlichen Praxis angehörten, kritisch begleitet. In drei ganztägigen Beratungen wurde die konzeptionelle und methodische Vorgehensweise, der Fortgang der Analyse sowie die Ergebnisse geprüft und diskutiert. Durch seine fachlichen Anregungen und natürlich auch durch die der Sache dienlichen kritischen Hinweise trug der wissenschaftliche Beirat des Projektes zur Qualifizierung des Abschlussberichtes und somit zum Gelingen des Projektes bei. Dank an das Beratergremium für das zeitaufwändige Durcharbeiten der Zwischenergebnisse, für die von einigen Mitgliedern bereitgestellten schriftlichen Anmerkungen und für das geduldige Ringen um die richtigen Verfahren.

Ein ganz herzliches Dankeschön auch an Henryk Schulze, der in der Phase der technischen Fertigstellung des Abschlussberichtes den Überblick behalten hat und dafür sorgte, dass die Druckfassung des Berichtes vorzeigbar ist. Ein ebensolches Dankeschön auch an alle jene Mitarbeiter, die während des Projektverlaufs im Hintergrund wirkten und die Rahmenbedingungen absicherten, die erforderlich sind um Technik in Gang zu halten, Verwaltung abzusichern und schließlich die Finanzen zu regeln.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
Abbildungsverzeichnis	5
Tabellenverzeichnis	7
Abkürzungen	9
Executive Summary	10
I. Fragestellungen und methodische Ausgangspositionen	12
1. Ausgangspunkte und Forschungsfragen	12
1.1. <i>Beschreibung des Problemfeldes</i>	<i>12</i>
1.2. <i>Zielsetzung des Projektes</i>	<i>13</i>
1.3. <i>Aufbau des Berichtes</i>	<i>16</i>
2. Stammdaten und Methoden	18
2.1. <i>Verwendete Datenstämme</i>	<i>18</i>
2.2. <i>Ausgangsdaten Mikrozensus</i>	<i>20</i>
2.3. <i>Arithmetisches Mittel versus Median</i>	<i>21</i>
2.4. <i>Vorgehensweise sowie Begrenzungen, Probleme und Schwierigkeiten im Umgang mit dem Datenmaterial während der Analyse</i>	<i>23</i>
3. Zusammenfassung der Ergebnisse	29
II. Empirische Ergebnisse	40
4. Einkommensverhältnisse in Berlin und Brandenburg im Verhältnis zum bundesrepublikanischen Durchschnitt	40
4.1. <i>Haushaltsnettoeinkommen</i>	<i>40</i>
4.1.1. <i>In Deutschland</i>	<i>40</i>
4.1.1.1. <i>Einkommensverteilung in Ost- und Westdeutschland</i>	<i>40</i>
4.1.1.2. <i>Entwicklung im Zeitraum von 1991 bis 2001</i>	<i>42</i>
4.1.2. <i>Haushaltseinkommen im Vergleich der Bundesländer</i>	<i>45</i>
4.1.3. <i>Mittleres Pro-Kopf-Einkommen im Vergleich der Bundesländer</i>	<i>46</i>
4.1.4. <i>Haushaltsnettoeinkommen im Vergleich von Berlin und Brandenburg</i>	<i>49</i>
4.1.4.1. <i>Verteilung des Haushaltsnettoeinkommen in Berlin und Brandenburg</i>	<i>50</i>
4.1.4.2. <i>Vergleich der Pro-Kopf-Einkommen von Berlin und Brandenburg</i>	<i>50</i>
4.2. <i>Individuelle Nettoeinkommen der Erwerbstätigen</i>	<i>51</i>
4.2.1. <i>In Deutschland</i>	<i>51</i>
4.2.2. <i>Im Vergleich der Bundesländer</i>	<i>53</i>
4.2.3. <i>Im Vergleich von Berlin und Brandenburg</i>	<i>54</i>

5.	Angleichung individueller Nettoeinkommen erwerbstätiger Männer und Frauen	56
5.1.	<i>Vergleich in Deutschland, nach Ost- und Westdeutschland und nach den Bundesländern.....</i>	<i>56</i>
5.2.	<i>Verteilung der Einkommen der Frauen und Männern in den alten und neuen Bundesländern.....</i>	<i>60</i>
5.3.	<i>Erwerbstätige Frauen und Männer im Vergleich von Berlin und Brandenburg</i>	<i>60</i>
5.4.	<i>Erwerbstätige Frauen und Männer in Brandenburg.....</i>	<i>64</i>
5.5.	<i>Vollzeit- und Teilzeitarbeit - Verteilung von Arbeit und Einkommen unter Männer und Frauen.....</i>	<i>65</i>
5.5.1.	<i>Verteilung der Voll- und Teilzeitarbeit.....</i>	<i>65</i>
5.5.2.	<i>Gründe für Teilzeitarbeit</i>	<i>66</i>
5.5.3.	<i>Erwerbseinkommen von Männer und Frauen in Vollzeit und Teilzeit am Beispiel von Berlin</i>	<i>69</i>
6.	Einkommen in Berlin.....	73
6.1.	<i>Haushaltsnettoeinkommen</i>	<i>73</i>
6.1.1.	<i>Entwicklung in Berlin gesamt.....</i>	<i>73</i>
6.1.2.	<i>Entwicklung in den Berliner Bezirken (alte Bezirksstruktur)</i>	<i>74</i>
6.1.2.1.	<i>Haushalte mit unteren Einkommen.....</i>	<i>82</i>
6.1.2.2.	<i>Haushalte mit oberen Einkommen.....</i>	<i>88</i>
6.1.2.3.	<i>Verteilung der Haushaltsnettoeinkommen nach Einkommensgruppen in ausgewählten Berliner Bezirken.....</i>	<i>90</i>
6.1.2.4.	<i>Vergleich der Bezirke mit Hilfe der Pro-Kopf-Einkommen und der Äquivalenzeinkommen.....</i>	<i>93</i>
6.2.	<i>Individuelle Nettoeinkommen der Bevölkerung</i>	<i>94</i>
6.2.1.	<i>Entwicklung der individuellen Nettoeinkommen der Bevölkerung.....</i>	<i>95</i>
6.2.2.	<i>Struktur der individuellen Nettoeinkommen der Bevölkerung.....</i>	<i>96</i>
6.2.2.1.	<i>Bevölkerung ohne Einkommen.....</i>	<i>96</i>
6.2.2.2.	<i>Bevölkerung mit einem eigenen individuellen Nettoeinkommen</i>	<i>98</i>
6.2.3.	<i>Individuellen Nettoeinkommen der Bevölkerung nach der Quelle für den überwiegenden Lebensunterhalt</i>	<i>107</i>
6.2.3.2.	<i>Struktur der Bevölkerung nach dem Lebensunterhalt</i>	<i>108</i>
6.2.3.3.	<i>Individuelle Nettoeinkommen der Bevölkerung nach dem Lebensunterhalt</i>	<i>111</i>
6.2.4.	<i>Nettoeinkommen der Erwerbstätigen nach Bezirken und nach Ost- und Westteil der Stadt.....</i>	<i>114</i>
6.2.4.1.	<i>Erwerbseinkommen und das Ausmaß der Erwerbstätigkeit.....</i>	<i>115</i>
6.2.4.2.	<i>Struktur der Nettoeinkommen der Erwerbstätigen</i>	<i>115</i>
6.2.4.3.	<i>Mittlere Nettoeinkommen der Erwerbstätigen.....</i>	<i>117</i>
7.	Einkommen in Brandenburg	119
7.1.	<i>Haushaltsnettoeinkommen</i>	<i>119</i>
7.1.1.	<i>Entwicklung des Haushaltsnettoeinkommens</i>	<i>119</i>
7.1.2.	<i>Verteilung der Haushaltsnettoeinkommen.....</i>	<i>120</i>
7.1.3.	<i>Haushaltsnettoeinkommen in den Regionen Brandenburgs</i>	<i>123</i>
7.1.4.	<i>Struktur nach Einkommensgruppen in städtischen und ländlichen Regionen</i>	<i>126</i>
7.1.4.1.	<i>Haushalte mit geringen Haushaltsnettoeinkommen</i>	<i>126</i>
7.1.4.2.	<i>Haushalte mit oberen Haushaltsnettoeinkommen.....</i>	<i>129</i>
7.1.5.	<i>Vergleich der Brandenburger Landkreise mit Hilfe von Pro-Kopf-Einkommen</i>	<i>131</i>
7.2.	<i>Individuelle Nettoeinkommen der Bevölkerung</i>	<i>134</i>

7.2.1.	Entwicklung des individuellen Nettoeinkommens der Bevölkerung.....	134
7.2.2.	Struktur des individuellen Nettoeinkommens der Bevölkerung	135
7.2.3.	Individuelle Nettoeinkommen der Bevölkerung nach dem Alter und Geschlecht.....	136
7.2.4.	Individuelles Nettoeinkommen der Bevölkerung nach Einkommensgruppen	137
7.2.4.1.	Individuelles Nettoeinkommen – untere Einkommensgruppen	137
7.2.4.2.	Individuelles Nettoeinkommen – obere Einkommensgruppen	139
7.2.5.	Nettoeinkommen der Erwerbstätigen	142
7.2.5.1.	Entwicklung des Nettoerwerbseinkommen.....	142
7.2.5.2.	Struktur der Erwerbseinkommen nach dem Geschlecht	143
7.2.5.3.	Erwerbseinkommen in den kreisfreien Städten und Landkreisen Brandenburgs.....	144
8.	Entwicklung der Haushaltsnettoeinkommen nominal und inflationsbereinigt	148
III.	Fazit.....	153
	Literatur- und Quellenverzeichnis	158

Abbildungsverzeichnis

Grafik 1:	Verteilung der Privathaushalte in Deutschland nach Haushaltsnettoeinkommen im Jahr 2001	40
Grafik 2:	Verteilung der Privathaushalte in Ost- und Westdeutschland nach Haushaltsnettoeinkommen	42
Grafik 3:	Entwicklung der mittleren Haushaltsnettoeinkommen (Median) in Ost- und Westdeutschland.....	43
Grafik 4:	Entwicklung des Anteils der Haushaltseinkommen der neuen Bundesländer an den alten Bundesländern	44
Grafik 5:	Mittleres Haushaltsnettoeinkommen (Median) der Länder 2001	45
Grafik 6:	Entwicklung des mittleren Haushaltsnettoeinkommens (Median*) in Berlin und Brandenburg im Zeitraum von 1991 bis 2000.....	49
Grafik 7:	Verteilung der Haushaltsnettoeinkommen in Berlin und Brandenburg im April 2002	50
Grafik 8:	Mittleres individuelles Nettoeinkommen (Median) der Erwerbstätigen im Jahr 2002 - Rangreihe der Bundesländer -	53
Grafik 9:	Entwicklung der mittleren individuellen nominalen Nettoeinkommen der Erwerbstätigen in Berlin und Brandenburg im Vergleich zu Deutschland insgesamt - Zeitreihe -	55
Grafik 10:	Entwicklung des Anteils der Erwerbseinkommen der Frauen am Erwerbseinkommen der Männer, Deutschland gesamt in %	57
Grafik 11:	Vergleich der Entwicklung des mittleren individuellen Nettoeinkommen (Median) der Erwerbstätigen in Deutschland und in Berlin gesamt nach dem Geschlecht	59
Grafik 12:	Verteilung der individuellen Nettoeinkommen Erwerbstätiger nach dem Geschlecht - in den alten Bundesländern -	60
Grafik 13:	Verteilung der individuellen Nettoeinkommen Erwerbstätiger nach dem Geschlecht - in den neuen Bundesländern -	60
Grafik 14:	Entwicklung der individuellen Nettoeinkommen (Median) von Erwerbstätigen in Berlin gesamt nach dem Geschlecht	62
Grafik 15:	Entwicklung der individuellen monatlichen Nettoeinkommen von Erwerbstätigen in Berlin nach dem Geschlecht und Ost-West	63
Grafik 16:	Einkommensverteilung der Erwerbstätigen in Brandenburg nach dem Geschlecht	64
Grafik 17:	Mittleres Nettoeinkommen (Median) erwerbstätiger Frauen und Männer in Brandenburg im Vergleich zu Berlin und Deutschland gesamt.....	65
Grafik 18:	Verteilung der Gründe für Teilzeitarbeit nach Geschlecht und Lebensaltersgruppen in Berlin - Frauen-	68
Grafik 19:	Verteilung der Gründe für Teilzeitarbeit nach Geschlecht und Lebensaltersgruppen in Berlin - Männer-.....	69
Grafik 20:	Verteilung individueller Nettoeinkommen der Erwerbstätigen in Berlin nach Geschlecht und Arbeitsregime	70
Grafik 21:	Aufteilung der Erwerbsarbeit differenziert nach Voll- und Teilzeit nach Geschlechtern in Deutschland, Berlin und Brandenburg 2002	72
Grafik 22:	Entwicklung des mittleren monatlichen Haushaltsnettoeinkommens in Berlin	73
Grafik 23:	Mittlere Haushaltsnettoeinkommen (Median) nach Berliner Bezirken 1994, 2000 und 2004* - alte Bezirksstruktur -	76
Grafik 24:	Entwicklung des mittleren Haushaltsnettoeinkommens (Median) der Berliner Bezirken mit dem <i>geringsten</i> Haushaltsnettoeinkommen	77
Grafik 25:	Entwicklung der Haushaltsnettoeinkommen in den Bezirken mit <i>den höchsten</i> mittleren Haushaltsnettoeinkommen (alte Skala).....	78
Grafik 26:	Entwicklung der Differenz zwischen dem einkommensstärksten und -schwächsten Bezirken in Ostberlin, nach mittlerem Haushaltsnettoeinkommen (Median) in Euro.....	81
Grafik 27:	Entwicklung der Differenz zwischen dem einkommensstärksten und -schwächsten Bezirken in Westberlin, nach mittlerem Haushaltsnettoeinkommen (Median) in Euro	81
Grafik 28:	Entwicklung des mittleren individuellen Nettoeinkommens der Bevölkerung in Berlin (Median)	95
Grafik 29:	Entwicklung der individuellen Nettoeinkommen der Bevölkerung in Ost- und Westberlin nachdem Geschlecht	96
Grafik 30:	Bevölkerung ohne Einkommen nach dem Alter Berlin-Ost-West 2000	97
Grafik 31:	Entwicklung der unteren individuellen Nettoeinkommensgruppen in der Berliner Bevölkerung	100
Grafik 32:	Mittleres individuelles Nettoeinkommen der Bevölkerung in Berlin 2002 nach dem Alter	101
Grafik 33:	Verteilung der individuellen Nettoeinkommen der Bevölkerung nach dem Geschlecht Männer (gesamt = 1.381 Tausend Personen).....	102

Grafik 34:	Verteilung der individuellen Nettoeinkommen der Bevölkerung nach dem Geschlecht Frauen (gesamt = 1.414 Tausend Personen).....	102
Grafik 35:	Entwicklung der Bevölkerung Berlins mit individuellen Nettoeinkommen in den unteren Einkommensgruppen bis 716 Euro –in 1000 Personen-.....	103
Grafik 36:	Entwicklung der Bevölkerung Berlins mit individuellen Nettoeinkommen in den oberen Einkommensgruppen ab 1.534 Euro netto u. mehr.....	104
Grafik 37:	Anteile der Bevölkerung Berlins nach dem überwiegender Lebensunterhalt	108
Grafik 38:	Entwicklung der Bevölkerung im Westteil der Stadt nach überwiegender Lebensunterhalt im Zeitraum 1991- 2001.....	109
Grafik 39:	Entwicklung der Bevölkerung im Ostteil der Stadt nach überwiegender Lebensunterhalt.....	110
Grafik 40:	Einkommensverteilung der Bevölkerung Berlins nach der Quelle des überwiegender Lebensunterhalts.....	111
Grafik 41:	Entwicklung der mittleren Einkommen von Erwerbstätigen, Rentnern, Arbeitslosen und Sozialhilfeempfängern in Berlin.....	112
Grafik 42:	Verteilung der Einkommensbezieher von geringen individuellen Nettoeinkommen in Berlin nach überwiegender Lebensunterhalt Bevölkerung gesamt	113
Grafik 43:	Mittleres Nettoeinkommen der Erwerbstätigen in den Berliner Bezirken in Euro	118
Grafik 44:	Die Entwicklung des Haushaltsnettoeinkommens in Berlin und Brandenburg von 1991 bis 2002 ...	120
Grafik 45:	Entwicklung der Verteilung der Haushaltsnettoeinkommen in Brandenburg.....	121
Grafik 46:	Regionale Verteilung der Haushaltsnettoeinkommen	123
Grafik 47:	Mittleres Haushaltsnettoeinkommen (Median) in Euro in den Brandenburger Landkreisen 2002....	124
Grafik 48:	Haushalte mit unteren Haushaltsnettoeinkommen in Brandenburg (gesamt: 1.183,0 Tausend Haushalte).....	127
Grafik 49:	Entwicklung der unteren Haushaltseinkommensgruppen in Brandenburg nach Stadt und Land von 511 - 920 Euro.....	128
Grafik 50:	Entwicklung von einkommensstarken Haushalten (2.045 u. mehr Euro) in Stadt und Land	129
Grafik 51:	Verteilung der Haushalte in den oberen Einkommensgruppen in Brandenburger Landkreisen mit 2.045 Euro und mehr Haushaltsnettoeinkommen	130
Grafik 52:	Entwicklung der individuellen Nettoeinkommen der Bevölkerung in Brandenburg (Median).....	134
Grafik 53:	Entwicklung der Geschlechterdifferenz bei den individuellen Nettoeinkommen der Bevölkerung Brandenburgs.....	135
Grafik 54:	Einkommensverteilung der individuellen Nettoeinkommen der Bevölkerung Brandenburgs 2002 (gesamt = 2.588 Tausend Personen).....	136
Grafik 55:	Entwicklung der unteren Einkommensgruppen der Bevölkerung Brandenburgs nach Geschlecht..	137
Grafik 56:	Verteilung der individuellen Nettoeinkommen der Bevölkerung Brandenburgs nach Alter und Geschlecht – unter 700 Euro	138
Grafik 57:	Entwicklung der individuellen Nettoeinkommen der Bevölkerung Brandenburgs nach Geschlecht - obere Einkommen – (über 2.045 Euro).....	140
Grafik 58:	Verteilung der individuellen Nettoeinkommen der Bevölkerung in Brandenburg dem Geschlecht und Alter - Einkommen von 2.000 Euro und mehr	141
Grafik 59:	Einkommensstruktur der Erwerbstätigen in Brandenburg nach dem Geschlecht	144
Grafik 60:	Entwicklung des Haushaltsnettoeinkommens in Deutschland in Euro nominal und inflationsbereinigt durch Verbraucherpreisindex auf der Basis von 2000 und 1995.....	149
Grafik 61:	Entwicklung der Haushaltsnettoeinkommen in Ost- und Westdeutschland nominal (Median Mikrozensus) und inflationsbereinigt (real) zu Preisen von 1995	149
Grafik 62:	Entwicklung der Haushaltsnettoeinkommen in Ost- und Westberlin nominal (Median Mikrozensus) und inflationsbereinigt (real) zu Preisen von 1995	151
Grafik 63:	Entwicklung der Haushaltsnettoeinkommen in Brandenburg und Ostdeutschland nominal (Median Mikrozensus) und inflationsbereinigt (real) zu Preisen von 1995	151
Grafik 64:	Entwicklung der Haushaltsnettoeinkommen in Ost- und Westdeutschland, in Ost- und Westberlin und in Brandenburg inflationsbereinigt zu realen Preisen von 1995	152

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Verwendete Einkommensskalen vor und nach der DM-Euro-Umstellung.....	25
Tabelle 2:	Verteilung der Haushaltsnettoeinkommen in Deutschland nach Ost- und Westdeutschland	41
Tabelle 3:	Entwicklung des mittleren monatlichen Haushaltsnettoeinkommens (Median) der Privathaushalte in Deutschland im April der Jahre 1991 bis 2001	43
Tabelle 4:	Die Angleichung der Haushaltsnettoeinkommen der neuen an die alten Bundesländer sowie von Ost- an Westberlin in %.....	44
Tabelle 5:	Privathaushalte nach Ländern und mittleren* monatlichem Haushaltsnettoeinkommen 2001	46
Tabelle 6:	Rangfolge der mittleren* Haushaltsnettoeinkommen für Privathaushalte (Median) und des Pro-Kopf-Einkommens der Länder 2001.....	47
Tabelle 7:	Vergleich ausgewählter Städte und Länder nach Haushaltsnetto- und Pro-Kopf-Einkommen.....	48
Tabelle 8:	Mittleres Haushaltsnettoeinkommen (Median) in Berlin und Brandenburg.....	49
Tabelle 9:	Vergleich der Haushaltsnetto- und der Pro-Kopf-Einkommen in Berlin und Brandenburg 2001	51
Tabelle 10:	Entwicklung der individuellen Nettoeinkommen* der Erwerbstätigen in Deutschland (Median)	52
Tabelle 11:	Vergleich der mittleren individuellen Nettoeinkommen der Erwerbstätigen (Median) in Euro	55
Tabelle 12:	Differenzen der mittleren Nettoeinkommen der Erwerbstätigen in Berlin und Brandenburg vom gesamtdeutschen Mittelwert.	56
Tabelle 13:	Individuelle Nettoeinkommen der Erwerbstätigen in Deutschland nach dem Geschlecht in Euro.....	57
Tabelle 14:	Vergleich des mittleren individuellen Nettoeinkommens der Erwerbstätigen in den alten und den neuen Bundesländern für 2002.....	57
Tabelle 15:	Rangfolge der Bundesländer nach dem mittleren individuellen Nettoeinkommen (Median) der erwerbstätigen Männer und Frauen 2002	58
Tabelle 16:	Unterschiede der mittleren monatlichen Nettoeinkommen (Median) Erwerbstätiger nach dem Geschlecht 2002	61
Tabelle 17:	Vergleich der Einkommensverteilung nach Region und Geschlecht.....	63
Tabelle 18:	Abhängig Erwerbstätige nach Voll- und Teilzeittätigkeit in Deutschland, Berlin und Brandenburg	66
Tabelle 19:	Abhängig Erwerbstätige nach Arbeitszeitregime und Geschlecht in Ost- und Westberlin 2002.....	66
Tabelle 20:	Gründe für Teilzeitarbeit im Geschlechtervergleich in Berlin, Brandenburg und Deutschland	67
Tabelle 21:	Teilzeitarbeit nach Geschlecht und Alter, Erwerbstätige Berlin 2002.....	67
Tabelle 22:	Mittleres individuelles Nettoeinkommen der Erwerbstätigen in Berlin nach Arbeitsregime, Geschlecht sowie nach Ost- und Westberlin.....	70
Tabelle 23:	Obere Einkommen Teilzeit arbeitender Erwerbstätiger nach dem Geschlecht in Berlin	71
Tabelle 24:	Untere Einkommen Erwerbstätiger nach Arbeitszeitregime und Geschlecht	71
Tabelle 25:	Entwicklung des mittleren monatlichen Haushaltsnettoeinkommens (Median)* in Berlin nach Ost- und Westberlin	74
Tabelle 26:	Entwicklung der Zahl von Haushalten in Berlin im unteren Einkommensbereich.....	82
Tabelle 27:	Entwicklung der Haushalte / Personen mit unteren Einkommen in Berlin.....	83
Tabelle 28:	Privathaushalte in den unteren Haushaltsnettoeinkommen in Berlin im März 2004.....	84
Tabelle 29:	Privathaushalte in den unteren Haushaltsnettoeinkommen in Berlin nach Alter* im März 2004	84
Tabelle 30:	Individuelles Nettoeinkommen der Bevölkerung und der Privathaushalte in Berlin - untere Einkommensgruppen –	85
Tabelle 31:	Entwicklung der Zahl der Haushalte in den oberen Nettoeinkommensgruppen in Berlin.....	89
Tabelle 32:	Privathaushalte nach monatlichem Haushaltsnettoeinkommen in Berlin im März 2004.....	89
Tabelle 33:	Ausgewählte Berliner Bezirke mit <i>hohem</i> Einkommensdurchschnitt (Median), darin Entwicklung der Anteile an Haushalten mit niedrigem und hohem Haushaltsnettoeinkommen	90
Tabelle 34:	Ausgewählte Berliner Bezirke mit <i>geringem</i> Einkommensdurchschnitt (Median), darin Entwicklung der Anteile an Haushalten mit niedrigem und hohem Haushaltsnettoeinkommen	91
Tabelle 35:	Privathaushalte in Berlin 2000 nach ausgewählten Bezirken und Haushaltsgröße.....	92
Tabelle 36:	Berliner Bezirke nach Haushaltsnettoeinkommen, Pro-Kopf-Einkommen und Haushaltsgröße	93
Tabelle 37:	Jährlicher Nettoeinkommenszuwachs bei den Geschlechtern und die Entwicklung der Geschlechterdifferenz – in Euro	95
Tabelle 38:	Berlin 2002 Bevölkerung <i>ohne Einkommen</i> nach Altersgruppen	97
Tabelle 39:	Entwicklung der Verteilung der individuellen Nettoeinkommen der Bevölkerung Berlins in %.....	98
Tabelle 40:	Verteilung der individuellen Nettoeinkommen der Bevölkerung in Berlin	99

Tabelle 41:	Entwicklung der unteren individuellen Nettoeinkommen in Berlin im Zeitraum 1991-2001	99
Tabelle 42:	Individuelle Nettoeinkommen der Bevölkerung in Berlin untere Einkommensgruppen - 2001-2004 -	100
Tabelle 43:	Individuellen Nettoeinkommen der Bevölkerung in Berlin 2004 nach dem Geschlecht <i>obere Einkommen</i>	106
Tabelle 44:	Bevölkerung Berlins nach dem überwiegenden Lebensunterhalt, Mikrozensus 2002	107
Tabelle 45:	Entwicklung der Bevölkerung Berlins nach überwiegendem Lebensunterhalt	110
Tabelle 46:	Entwicklung des mittleren individuellen Nettoeinkommens der Bevölkerung Berlins nach dem überwiegenden Lebensunterhalt	111
Tabelle 47:	Vergleich der Nettoeinkommen der Erwerbstätigen (Median) nach Ost- und Westberlin.....	114
Tabelle 48:	Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung	115
Tabelle 49:	Struktur der Nettoeinkommen der Berliner Erwerbstätigen 2002 nach Bezirken	116
Tabelle 50:	Struktur der Nettoeinkommen der Berliner Erwerbstätigen 2002 nach Bezirken in % von insgesamt.....	117
Tabelle 51:	Entwicklung der mittleren Haushaltsnettoeinkommen in Brandenburg	119
Tabelle 52:	Mittleres Haushaltsnettoeinkommen in Berlin und Brandenburg im April 2001/2002.....	119
Tabelle 53:	Entwicklung der Struktur der Haushaltsnettoeinkommen in Brandenburg Zuwachs/ Abnahme von Haushalten in den Einkommensklassen im Vergleich zum Vorjahr.....	122
Tabelle 54:	Mittleres Haushaltsnettoeinkommen der Haushalte Brandenburgs nach Haushaltsgröße in Euro ..	122
Tabelle 55:	Entwicklung der Haushaltsnettoeinkommen in Landkreisen und kreisfreien Städten Brandenburgs.....	125
Tabelle 56:	Durchschnittliches Haushaltsnettoeinkommen in den kreisfreien Städten Brandenburgs.....	126
Tabelle 57:	Regionale Verteilung von Haushalten mit unteren Einkommen in Brandenburg -Überblick-.....	129
Tabelle 58:	Regionale Verteilung von Haushalten mit <i>oberen</i> Einkommen 2.045 Euro und mehr.....	131
Tabelle 59:	Rangfolge der Brandenburger Landkreise nach dem mittleren Haushaltsnettoeinkommen.....	131
Tabelle 60:	Rangfolge der Brandenburger Landkreise nach dem Pro-Kopf-Einkommen	133
Tabelle 61:	Entwicklung der individuellen Bevölkerungseinkommen in Brandenburgs untere Einkommen.....	138
Tabelle 62:	Individuelles Nettoeinkommen in Brandenburg nach dem Geschlecht -untere Einkommen-	139
Tabelle 63:	Individuelle Nettoeinkommen in Brandenburg nach dem Geschlecht - obere Einkommen -	142
Tabelle 64:	Vergleich der mittleren individuellen Nettoeinkommen der Erwerbstätigen (Median).....	142
Tabelle 65:	Verteilung der Nettoeinkommen der Erwerbstätigen in Brandenburg 2002	143
Tabelle 66:	Landkreise Brandenburgs - individuelles Nettoeinkommen der Erwerbstätigen 2001.....	145
Tabelle 67:	Übersicht der Struktur der Nettoeinkommen Erwerbstätiger in Brandenburg nach dem Geschlecht in kreisfreien Städten 2001.....	146
Tabelle 68:	Männer und Frauenanteil an Erwerbstätigen in den Landkreisen sowie an Erwerbseinkommen ab 920 Euro	147
Tabelle 69:	Verbraucherpreisindizes für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte und Index der Einzelhandelspreise	148

Abkürzungen

ALG II	Arbeitslosengeld II
k. A.	keine Angaben
e.VR.	Engerer Verflechtungsraum
EVS	Einkommens- und Verbraucherstichprobe
LDS Land Brandenburg	Landesbetrieb für Datenverarbeitung und Statistik Land Brandenburg
SOEP	Sozio-ökonomisches Panel
StaLa Berlin	Statistisches Landesamt Berlin
u. a.	und andere
u. m.	und mehr

Executive Summary

Dieser Einkommensreport hatte zum Ziel, auf der Basis einer Auswertung von Daten des Mikrozensus eine detaillierte Analyse der Einkommenssituation und –entwicklung der Bevölkerung in Berlin und Brandenburg vorzulegen und diese im bundesdeutschen Vergleich zu verorten. Aufbereitet wurden Daten im Untersuchungszeitraum 1991 bis 2001 (z.T. bis 2004). Zentraler Gegenstand der Analyse waren die Haushaltsnettoeinkommen und die individuellen Nettoeinkommen der Bevölkerung, darunter insbesondere auch die Einkommen der Erwerbstätigen, für Berlin auch die Sozialtransfers. Es interessierten regionale Differenzierungen nach Landkreisen in Brandenburg und Berliner Stadtbezirken ebenso wie Geschlechterunterschiede im Einkommen und Prozesse der Einkommensangleichung zwischen alten und neuen Bundesländern sowie zwischen Ost- und Westberlin. Außerdem wurde die Struktur und Entwicklung von Niedrigeinkommen herausgearbeitet.

Im Ergebnis der Analysen können folgende Punkte hervorgehoben werden:

Bezüglich der *Annäherung der Haushaltsnettoeinkommen und der individuellen Nettoeinkommen der Bevölkerung, darunter insbesondere der Erwerbstätigen der neuen an die alten Länder* sind bundesweit seit 1997/1998 Stagnationsprozesse festzustellen. Das Land Brandenburg stellt dabei das ostdeutsche Bundesland dar, in welchem die höchsten Einkommen in den ostdeutschen Ländern erzielt werden, aber die durchschnittlichen Einkommen liegen nach wie vor unter denen aller alten Bundesländer.

Beim Vergleich der Haushaltsnettoeinkommen in der Rangfolge der Bundesländer liegt Brandenburg an der Schnittstelle zwischen Ost und West und deutlich über dem Berliner Haushaltsnettoeinkommen. Unterschiedliche durchschnittliche Haushaltsgrößen, ein hoher Anteil an Ein-Personen-Haushalten in Berlin und starke Wanderungsbewegungen in das zu Brandenburg gehörende Umland erklären dieses Phänomen. Die individuellen Nettoeinkommen in Brandenburg liegen deutlich unter denen der Berliner.

In Berlin wurde die „kleine Vereinigung“ bezüglich der Einkommensanpassung am schnellsten vollzogen. Bis 1998 haben sich die Haushaltsnettoeinkommen kontinuierlich angeglichen. Dabei ist die Ost-West-Angleichung der Haushaltseinkommen in Berlin das Ergebnis eines doppelten Prozesses: die Einkommen in den östlichen Stadtbezirken sind gestiegen, die in den westlichen stagnierten, bzw. sind gesunken.

Für beide Untersuchungsregionen, Berlin und Brandenburg, sind starke *regionale Differenzierungen* festzustellen. Die strukturschwachen Regionen an den Rändern des Landes Brandenburg, die kreisfreien Städte und die Berliner Stadtbezirke Kreuzberg, Wedding und Friedrichshain erweisen sich als Problemregionen mit unterdurchschnittlichen Einkommen. Demgegenüber stehen die Berliner Außenbezirke und der „Speckgürtel“ im Berliner Umland mit überdurchschnittlichen Einkommen.

Die *Geschlechterdifferenz* ist bei Erwerbseinkommen in Berlin und Brandenburg geringer als in den alten Bundesländern. Die Angleichung der Erwerbseinkommen zwischen den alten und neuen Bundesländern wie auch zwischen westlichen und östlichen Stadtbezirken erweist sich als ein Struktureffekt der stärkeren Erwerbsbeteiligung ostdeutscher Frauen. Die Bevölkerung Ostberlins arbeitet mehr,

länger und gleichberechtigter als die in den westlichen Bezirken. Die Erwerbsmodelle von Frauen in Ost und West unterscheiden sich nach wie vor deutlich. Zwischen Männern und Frauen wurde keine Angleichung der Einkommen festgestellt. Im Jahr 2001 lagen die Einkommensdifferenzen zwischen den Geschlechtern wieder auf dem Niveau von 1991.

Für die Untersuchungsregionen entwickelte sich das *Erwerbseinkommen als Quelle des Lebensunterhalts* rückläufig. Die Sicherung des Lebensunterhalts aus Sozialtransfers und Alterssicherung nimmt zu. Unter den Sozialtransfers erweist sich die Sozialhilfe als einzige Einkommensquelle die in der Höhe nicht gestiegen ist und von den Steigerungen aller anderen Einkommensarten abgekoppelt wurde. Als *Problemgruppen* mit Niedrigeinkommen oder nicht existenzsichernden Einkommen sind junge Erwerbsfähige unter 25 Jahre und Personen im Vorrentenalter sowie Ein-Personen-Haushalte (einschließlich Alleinerziehende mit einem Kind) zu identifizieren. Mehr als jeder vierte Berliner und ein Drittel der Brandenburger Bevölkerung erzielt individuelle Nettoeinkommen unter 700 Euro.

Die im Detail im Bericht entfalteten empirischen Befunde liefern umfangreiche Information zur Einkommensentwicklung und -verteilung und erlauben Rückschlüsse zu einer Reihe von aktuellen sozial- aber auch arbeitsmarktpolitischen Problemstellungen. Eine Kurzfassung der Ergebnisse (Zusammenfassung) findet sich am Ende des ersten Teils des Berichtes, Schlussfolgerungen als Fazit am Ende.

I. Fragestellungen und methodische Ausgangspositionen

1. Ausgangspunkte und Forschungsfragen

1.1. Beschreibung des Problemfeldes

Von jeher war die Frage des Einkommens eine heiß umstrittene. Politische Kräfte verschiedenster Richtung hatten und haben Interesse an der Einkommenssituation der Bevölkerung. Einkommensfragen sind immer dann besonders relevant, wenn die politischen Forderungen und Diskussionen nach Einkommensgerechtigkeit und sozialer Gerechtigkeit deutlich mit den tatsächlichen Entwicklungen im Lande auseinander driften. Die Zielsetzung dieses vor allem empirisch angelegten Projektes war es, anhand einer Sekundäranalyse des Mikrozensus für Berlin und für Brandenburg eine detaillierte Einkommensanalyse zu erstellen und damit eine zusammenhängende Darstellung der Einkommensverhältnisse der Bevölkerung in dieser Region zu erhalten. Dabei sollte auch die besonderen Lebensverhältnisse in der Stadt im Vergleich mit den übrigen Bundesländern und seinem unmittelbaren Nachbarland Brandenburg beschrieben werden.

Für die Fokussierung auf diese Fragestellung gibt es zwei wesentliche Gründe:

Erstens gibt es zwar auch für Berlin und Brandenburg eine ganze Reihe von Berichten und Daten zum Einkommen. Jedoch bleiben in der Mehrzahl der Fälle dieser Analysen an der Oberfläche und/oder werden als kleiner obligater Bestandteil in anderen Berichten mitgeliefert. Insbesondere dann, wenn es sich um offizielle Berichte der Regierungen und Kommunalverwaltungen handelt, gehört eine Angabe der Durchschnittseinkommen mit wenigen Differenzierungen zum Standardangebot ohne dass jedoch tiefergehende systematische Einkommensanalysen existieren.

In Berlin gab es z.B. Anfang der 1990er Jahre (1994) im Abgeordnetenhaus heftige Debatten über die Notwendigkeit einer Sozialberichterstattung überhaupt und über Einkommensfragen im Besonderen. In der 2. Hälfte der 1990er Jahre wurden dementsprechend Sozialberichte von den Senatsverwaltungen erstellt bzw. in Auftrag gegeben. Sie behandelten zwar Einkommensfragen mit, jedoch entweder in hoch aggregierter Form (Sozialstrukturatlas) oder aber als kurzes Kapitel in Verbindung mit der Berichterstattung über erfolgreiche Leistungen der Regierung und Maßnahmen zur Eindämmung von Armut (Sozialstrukturatlas Berlin, Sozialberichte und Armutsberichte für Berlin oder einzelne Stadtbezirke). Die in Berlin vorliegenden Berichte sind in der Regel umfangreich und dennoch hinsichtlich der Einkommensdaten unungenügend differenziert. Trotz regelmäßiger Berichterstattung einzelner Senatsverwaltungen¹ bleiben wichtige sozialpolitische Fragestellungen im Raum stehen und werden nicht konsequent aufgearbeitet.

Vergleiche der beiden Bundesländer gibt es trotz geplanter, wenn auch verschobener Fusion kaum. Das erschwert nicht zuletzt die Arbeit schon fusionierter Gremien wie z.B. des DGB Landesverbandes Berlin und Brandenburg.

¹ Bericht zur sozialen Lage in Berlin Jan. 1995, Bericht über Angebote zur sozialen Versorgung in Berlin 1995/96, Sozialstrukturatlas Berlin (zweijährig), Jahresgesundheitsbericht Berlin, Berliner Kinder- und Jugendbericht und andere.

Zweitens ist die Entwicklung der Sozialberichterstattung hin zu einer Armuts- und Reichtumsberichterstattung mit dem bekannten und sicher unter dem Aspekt sozialer Ausgrenzung berechtigten Lebenslagenansatz² zu konstatieren. Einkommensfragen wurden vor allem auf Fragestellungen wie: Wo liegen die Armuts- und Reichtumsgrenzen, in welchen Relationen bewegen sie sich zum Durchschnitt der Bevölkerung etc. oder woran macht sich Armut und Ausgrenzung entlang der Lebenslage insgesamt fest, fokussiert. Das hat, ob gewollt oder ungewollt, von einer differenzierten Behandlung der ausschließlichen Einkommens-thematik anhand von harten Daten aus der Einkommensstatistik weggeführt und von einer Analyse der Einkommensstrukturen in ihrer Verteilung über die einzelnen sozialen Gruppen in der Gesellschaft sowie in ihrer zeitlichen Entwicklung abgelenkt.

Fazit: Für Berlin und Brandenburg fehlte trotz vielfältiger Berichte der unterschiedlichsten Thematik eine unabhängige, differenzierte Analyse der Einkommensentwicklung. Das betrifft auch die Vergleichbarkeit der Einkommensentwicklung in Berlin zu den anderen Bundesländern, darunter insbesondere zu Brandenburg als dem unmittelbaren Nachbarland.

1.2. Zielsetzung des Projektes

Der vorliegende Bericht soll eine unabhängige, fundierte und differenzierte Übersicht über die Einkommensentwicklungen und Einkommensstrukturen der Bevölkerung in der beschriebenen Region liefern. Damit soll ein solides Faktenmaterial für Diskussionen über ein breites sozialpolitisches Themenspektrum der Einkommensgerechtigkeit und Existenzsicherung (Mann - Frau; Reichtum - Armut Erwerbstätigkeit - Arbeitslosigkeit, Renten, Ost - West, Stadt – Umland - Land) angeboten und für den Nutzer aufbereitet werden.

Im Mittelpunkt stehen die Analyse der Haushaltsnettoeinkommen sowie der individuellen Nettoeinkommen der Bevölkerung in ihrer gegenwärtigen Struktur, aber auch in ihrer Entwicklung im Untersuchungszeitraum (1991-2001/02). Die Aufnahme dieser Entwicklungsperspektive erlaubt es, auf zentrale Trends aufmerksam zu machen und strukturelle Verfestigungen und besondere Problemlagen herauszuarbeiten. Der Bericht erfolgt als Sekundäranalyse auf der Basis des jährlichen Mikrozensus. Er wurde in Form eines „*Einkommensreportes*“ angelegt, um Nutzern aus Wissenschaft und Politik entsprechende Informationen zur Verfügung zu stellen.

Schwerpunkte der Analyse sind:

1. Die Einkommen in Berlin und Brandenburg im *Vergleich mit dem bundesrepublikanischen Durchschnitt und mit anderen Bundesländern* zu betrachten, um herauszuarbeiten, durch welche Besonderheiten diese Regionen charakterisiert sind und wie sich die Einkommenssituation im Vergleich darstellt.
2. Die *Einkommensentwicklung in den alten und neuen Bundesländern sowie in den östlichen und westlichen Stadtbezirken Berlins* im Vergleich zu untersuchen. Analysiert werden soll, inwiefern sich im Untersuchungszeitraum die Einkommen zwischen „Ost“ und „West“ in ihrer Struktur und Verteilung angenähert haben bzw. in welchen Regionen und sozio-

² Hanesch, W./Krause, P./ Bäcker, G./Maschke, M. (2000) Armut und Ungleichheit in Deutschland der neue Armutsbericht der Hans-Böckler-Stiftung des DGB und des Paritätischen Wohlfahrtsverbands. Reinbek

ökonomischen Gruppen noch deutliche Defizite in der Einkommensanpassung zu verzeichnen sind.

3. Der detaillierten Analyse der *Einkommen von Männern und Frauen* wird unter dem Gesichtspunkt der Geschlechtergerechtigkeit besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Es wird geprüft, in welchem Ausmaß Frauen im Vergleich zu Männern sowohl durch die Zuweisung weniger ertragreicher Erwerbstätigkeiten und/oder durch geringere Bezahlung im Erwerbsprozess immer noch benachteiligt sind.
4. Unter dem Gesichtspunkt der *Einkommensverteilung* werden insbesondere die *unteren und oberen Einkommensgruppen* einer genaueren Betrachtung unterzogen. Zentrale Frage ist hier zum einen, wie sich die Einkommen in diesen Einkommensgruppen entwickelt haben und zum anderen, welche sozio-ökonomischen Gruppen in diesen angesiedelt sind. Dies erlaubt (betrachtet man die unteren Einkommensgruppen) die Identifikation besonderer sozialer Problemkonstellationen.
5. Aus der *regionalen Perspektive* wird für Berlin und Brandenburg eine detaillierte Beschreibung der Einkommenssituation (soweit möglich) bis auf die Ebene der *Stadtbezirke bzw. Landkreise* erstellt, um herauszuarbeiten, inwiefern die erzielbaren Einkommen nach Stadtbezirken/Landkreisen abweichen. Regionale Ungleichheiten verweisen auf besondere Problemregionen und können somit Hinweise für struktur- und sozialpolitische Maßnahmen liefern.
6. Die *Gegenüberstellung der nominalen und der realen (inflationsbereinigten) Einkommensentwicklung* von Haushalten in Berlin und Brandenburg im Vergleich der alten und der neuen Ländern soll überprüfen, inwiefern die konstatierte nominale Einkommensentwicklung durch einen Anstieg der Verbraucherpreise relativiert wird.

Bei allen Analysen zur Einkommensentwicklung und Verteilung ist - wie auch die Debatte in der Literatur zeigt³ - der *methodenkritische Umgang* mit Statistiken und der jeweils verwendeten Datenbasis wesentlich, was insbesondere die *Offenlegung der jeweiligen Herangehensweise* erfordert. Diese methodenkritische Draufsicht auf die zu bearbeitenden Fragestellungen gewinnt immer dann besonders an Bedeutung, wenn es sich um Themenkreise handelt, die in der Sozialforschung stark politischen Interessen ausgesetzt sind. Die in kritischen Gender-Analysen begonnene Auseinandersetzung mit den „unsichtbaren struktur- und systembedingten Formen von Ungleichheit“ unter den Geschlechtern⁴ gehört ebenso dazu, wie die kritische Sicht auf das Thema Armut und das Thema Angleichung der Lebensbedingungen in den alten und neuen Bundesländern. In allen drei Arbeitsfeldern besteht die Gefahr, dass durch die Wahl der Methoden und Perspektiven bewusst oder unbewusst Ergebnisse in die eine oder andere Richtung generiert und/oder interpretiert oder auch unliebsame Widersprüche verdeckt werden. Während der Bearbeitung des Themas wurde zunehmend deutlich, wie wichtig die kritische Betrachtung der methodischen Vorgehensweisen bei statistischen Analysen in Bezug die Ergebnisse und auf ihre sozialpolitischen Wirkungen ist, weil nicht zuletzt auf diese Weise die Ergebnisse der Analyse entscheidend beeinflusst werden. Für alle Versuche der statistischen Beschreibung

³ vgl. u. a. Becker/Hauser, 2003; Falk, 1995; Stauder/Hüning, 2004

⁴ Eine gute Analyse liefert hierzu zum Beispiel der in der digitalen Bibliothek der Friedrich Ebert Stiftung veröffentlichter Aufsatz „Die verborgenen Armut der Frauen“ von Barbara Stiegler <http://library.fes.de/fulltext/asfo/00548.htm>

und Modellierung von Einkommensverteilungen erweist sich allerdings als Problem, dass damit die soziale Realität nur bedingt wiedergegeben werden kann, da normative Setzungen impliziert sind und auf hohem Aggregationsniveau argumentiert wird.

Auch für die hier vorliegende Analyse gilt, dass aus dem benutzten Datenstamm (Mikrozensus) und den verwendeten Berechnungsverfahren methodische Besonderheiten resultieren (vgl. Kapitel 2), die bei der Bewertung der Ergebnisse mit zu berücksichtigen sind. Mit dem vorliegenden Bericht wurde versucht, diesen Problemen und Beschränkungen bei der Analyse von Einkommen, soweit es die Datenlage und der zeitliche Rahmen zuließen, Rechnung zutragen.

In der hier vorgelegten Analyse wurde gearbeitet mit

- dem *Mikrozensus* obwohl er gruppierte Daten verwendet, weil er haushaltsbezogen ein breiteres Spektrum der Bevölkerung umfasst und zudem eine Auskunftspflicht aller Bevölkerungsgruppen besteht,
- dem *Median* als Methode der Mittelwertberechnung, weil er die Gesamtheit in der Mitte teilt und für die hier zu betrachtenden sozialpolitischen relevante Einkommensanalysen besser geeignet scheint als das arithmetischen Mittel.
- sowohl *prozentualen als auch absoluten* Unterschieden, weil die tatsächlichen Unterschiede in zahlreichen Fällen erst durch beide Angaben sichtbar werden.
- dem direkten Vergleich der nominalen Einkommensdaten von Männern und von Frauen anstatt als Bezugsgröße den Landesdurchschnitt zu wählen, jedenfalls soweit dies mit den Daten möglich ist.
- der Verwendung von *Zeitreihen*, soweit das die Datenlage zulässt. Dabei war angestrebt, die Entwicklung von 1991 – 2000 bzw. bis 2001/2002 zu betrachten. Punktuell konnten zum Ende des Projektes Angaben für das Jahr 2004 hinzugefügt werden⁵.
- mit *nominalen und realen*, also inflationsbereinigten Zeitreihenvergleichen bei den Haushaltsnettoeinkommen im Vergleich der Länder.
- mit *unteren und oberen* Einkommensgruppen entlang der im Mikrozensus vorgegebenen Einkommensgruppen.

Es wurden dabei sowohl die *Haushaltsnettoeinkommen* als auch die im Mikrozensus ebenfalls erhobenen *individuellen Nettoeinkommen*⁶ der Bevölkerung analysiert, darunter *insbesondere die Nettoeinkommen der Erwerbstätigen*. Für Rankings von Ländern und Bezirken bzw. Landkreisen wurden neben den *Haushaltsnettoeinkommen* das *Pro-Kopf-Einkommen der Regionen* verwendet. Die für Berlin vorliegenden Äquivalenzeinkommen wurden zum Vergleich hinzugefügt.

Bei der Analyse wurde bewusst der Schwerpunkt auf die Aufbereitung und Visualisierung der empirischen Daten in Grafiken und tabellarische Übersichten für den interessierten Nutzer gelegt.

⁵ Ab April 2005 lagen erste Angaben der Mikrozensus-Erhebung von 2004 vor, die zur Aktualisierung noch ansatzweise in den Bericht eingearbeitet wurden.

⁶ Die Datenlage über die individuellen Nettoeinkommen der Bevölkerung aller Bundesländer und Deutschland gesamt konnte innerhalb des Projektes nicht beschafft werden. Deshalb beschränkt sich der Vergleich Berlin und Brandenburgs mit den Bundesländern auf die Haushaltsnettoeinkommen und Nettoeinkommen der Erwerbstätigen.

Einige Aspekte, insbesondere die *Analyse der individuellen Nettoeinkommen der nichterwerbstätigen Bevölkerung (Rentner, Arbeitslose, Sozialhilfeempfänger)* konnten nicht in dem Maße behandelt werden, wie es anhand der vorliegenden Daten möglich gewesen wäre. Ansätze für diesen Bevölkerungsteil existieren für Berlin, konnten jedoch aus Zeitgründen nicht vertieft werden.

1.3. Aufbau des Berichtes

Der *Aufbau des Berichts* orientiert sich an den bereits benannten Schwerpunkten der Analyse.

Im *ersten Teil* finden sich Ausgangsposition und Zielstellungen des Projektes, verwendete Datenstämme, das methodische Vorgehen sowie eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse.

Im *2. Kapitel* wird das methodische Vorgehen offen gelegt. Dabei wird begründet, warum mit Daten des Mikrozensus gearbeitet wird, welche Verfahren zur Anwendung kommen und welche normativen Setzungen impliziert sind. Sicher erscheint der kurze „Methoden-Teil“ insbesondere dem Nutzer der Ergebnisse aus der sozialpolitischen Praxis etwas mühsam und wenig gefällig. In Bezug auf die Nutzung von statistischen Daten ist jedoch die Kenntnis ihrer unterschiedlichen Herkunft sowie der eingesetzten Berechnungswege unerlässlich für eine qualifizierte sachgerechte Nutzung und Beurteilung der Ergebnisse.

Im *3. Kapitel* wird die kurze Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse präsentiert. Dies dient dazu, dem Leser/der Leserin einen schnellen Überblick über die zentralen Befunde zu geben, auf Entwicklungstrends und wesentliche Strukturen in der Einkommensverteilung aufmerksam zu machen und auf besonders interessante Ergebnisse sowie erkennbare Problemstellungen zu verweisen.

Im *zweiten Teil* des Reports werden die Ergebnisse dann entfaltet und detailliert dargestellt.

Das *4. Kapitel* betrachtet insbesondere die Einordnung der Einkommensentwicklung von Berlin und Brandenburg in Relation zur Entwicklung in Deutschland insgesamt sowie den einzelnen Bundesländern (Entwicklung und Struktur der Haushaltsnettoeinkommen und der Nettoeinkommen der Erwerbstätigen). Besondere Schwerpunkte bilden der Stand der Einkommensangleichungen in den alten und neuen Bundesländern sowie die Einordnung von Berlin und Brandenburg in der Gesamtheit der Bundesländer.

Im *5. Kapitel* wird das Problem der Einkommensannäherung bzw. – differenz zwischen Männern und Frauen analysiert. Dabei wird geprüft, wie sich die vorhandenen Einkommensunterschiede der Erwerbseinkommen zwischen den Geschlechtern auf der Bundes- und Länderebene sowie getrennt in den alten und neuen Bundesländern im Untersuchungszeitraum entwickelt haben. Weiterhin wird geprüft, ob sich die Erwerbseinkommen zwischen den Geschlechtern in Berlin und Brandenburg von dem Verhältnis im bundesrepublikanischen Durchschnitt unterscheiden.

Im *6. Kapitel* erfolgt die detaillierte Betrachtung der Einkommen in Berlin in seiner regionalen Untergliederung. In diesem Kapitel werden *erstens die Haushaltsnettoeinkommen einschließlich der Pro-Kopf-Einkommen nach Ost und Westberlin* sowie nach den Berliner Stadtbezirken analysiert. *Zweitens* werden im Anschluss daran die *individuellen Nettoeinkommen der Bevölkerung* einschließlich eines Überblicks über die Bevölkerung ohne eigenes Einkommen behandelt, soweit sich das aus dem Mikrozensus ablesen ließ. Hierbei konzentriert sich die Arbeit auf die Analyse der Geschlechterunterschiede und auf den Einfluss des Alters. Exemplarisch für Berlin wurden in diesem Kapitel auch die individuellen Nettoeinkommen der Bevölkerung nach der *Quelle für den überwiegenden Lebensunter-*

halt analysiert. Auf diese Weise konnte ermittelt werden, wie sich die Anteile von Erwerbstätigen zu Sozialhilfeempfängern, Arbeitslosen und Rentnern in der Bevölkerung entwickelt haben. Außerdem wurde ermittelt, in welchen Einkommensrelationen Sozialtransfereinkommen (Rente, Arbeitslosengeld und Sozialhilfe) zu den Erwerbseinkommen stehen. *Drittens* werden die *Nettoeinkommen der Erwerbstätigen*, insbesondere der Männer und Frauen ergänzend zu Kapitel 5 (Angleichung der Nettoeinkommen erwerbstätiger Männer und Frauen) in der Region dargestellt.

Im 7. *Kapitel* folgt die regionale Analyse für Brandenburg. bzw. nach Landkreisen. Sie ist im Wesentlichen wie die regionale Analyse für Berlin aufgebaut. Anstelle der für Berlin durchgeführten Vergleiche zwischen Ost- und Westberlin erfolgt in Brandenburg der Vergleich zwischen Landkreisen, kreisfreien Städten und dem engeren Verflechtungsraum zu Berlin.

Im 8. *Kapitel* wird die Entwicklung der nominalen Haushaltsnettoeinkommen mit der inflationsbereinigten realen Einkommensentwicklung verglichen. Exemplarisch für die Haushaltsnettoeinkommen wurde mit Hilfe der Verbraucherpreisindizes die im Mikrozensus ermittelten nominalen Haushaltsnettoeinkommen auf den Ebenen Deutschland gesamt, neue und alte Länder, Berlin unterteilt nach Ost- und Westberlin sowie für Brandenburg vergleichend dargestellt. Auf diese Weise lässt sich vermitteln, inwieweit die in den Kapiteln 4-7 getroffenen Aussagen einer Relativierung bedürfen. Es ist davon auszugehen, dass die mit den nominalen Einkommen ermittelten Differenzen durch die nachträglich durchgeführte Deflationierung nicht in Frage gestellt werden.

2. Stammdaten und Methoden

2.1. Verwendete Datenstämme

Die bei Antragstellung bekannten Datenstämme wurden im Verlauf der Analyse kritisch gesichtet und auf ihre Tauglichkeit für die zu leistende Arbeit geprüft und bewertet.

Wer mit einem Interesse an der Lohn- und Einkommensentwicklung der Bevölkerung in Deutschland die offiziellen Statistiken – sprich das Statistische Jahrbuch – durchsieht, wird zunächst unter dem Stichwort Löhne und Gehälter auf die Gehalts- und Lohngruppenstatistik verwiesen, die Quartalsweise in allen größeren deutschen Unternehmen erhoben wird. Diese Statistik ist sicher auch den Gewerkschaften ein bekanntes Instrument. Die Auswertung erfolgt *arbeitsstättenorientiert* und lässt daher eine Reihe von Erwerbstätigen Gruppen, aber vor allem jene Personengruppen und Haushalte außer acht, die nicht oder nicht mehr im Erwerbsprozess stehen. Diese Statistik erfasst nur die Erwerbstätigen und diese wiederum nur in einem bestimmten Bereich der Gesellschaft, also die Erwerbstätigen im produzierenden und Dienstleistungsgewerbe und dabei zudem nur jene in Unternehmen mit mehr als 10 Beschäftigten. Sie eignet sich daher nicht für Analysen, deren sozialpolitische Ausrichtung auch auf die Personenkreise mit geringen Einkommen abzielt. Bei diesen arbeitsstättenorientierten Erhebungen fehlen zudem jene Personen, die Einkommen aus Transferzahlungen beziehen ebenso wie Selbständige und Beamte.

Für die von uns angestrebten Analysen mit dem Blick auf laufende Einkommen und Existenzsicherung erweisen sich *haushaltsbezogene* Erhebungen geeigneter, weil sie unabhängig davon, ob die Betroffenen erwerbstätig sind oder nicht, einen breiteren Bevölkerungskreis betrachten. So könnten also auch Erwerbslose, Sozialhilfeempfänger, Rentner aber auch Selbständige und Beamte nach dem selben Verfahren mit in die Untersuchung einbezogen und ausgewertet werden.

Als haushaltsbezogene Datenerhebungen lassen sich prinzipiell für die als Sekundäranalyse angelegte Einkommensanalysen folgende großen Datenstämme nutzen: die *Einkommens- und Verbraucherstichprobe (EVS)*, das *Sozioökonomische Panel (SOEP)* und der *Mikrozensus*.

Alle drei Stichproben verfügen über ihnen eigene Stärken, aber auch über nicht zu vernachlässigende Schwächen. Im Armutsbericht der Bundesrepublik wurde zum Beispiel auf der Basis der Einkommens- und Verbraucherstichprobe gerechnet.

a) *Die Einkommens- und Verbraucherstichprobe* besitzt gegenüber dem Mikrozensus einen entscheidenden Vorzug: sie lässt sowohl die Einkommen wie auch die Ausgaben auflisten, erhebt neben den laufenden Einnahmen auch Angaben zu Vermögenswerten und verfügt insofern für die befragte Population über sehr breite Ergebnisse.

Allerdings ist sie sehr aufwändig und wird nur alle 5 Jahre erhoben. Der Auswertungsaufwand ist erheblich. Sie beruht auf Freiwilligkeit. Das lässt erwarten, dass diejenigen, die sich an der Befragung beteiligen, auch ziemlich genau Auskunft geben. Nur es beteiligen sich eben nicht alle. Die Bereitschaft, derart detailliert Auskunft zu geben, ist in der Bevölkerung sehr unterschiedlich ausgeprägt.

Insbesondere die unteren und oberen Einkommensgruppen können wesentlich seltener für diese aufwändigen Haushaltsprotokollierungen gewonnen werden.

Das ist ein sehr wesentlicher Nachteil. In Berlin ergab ein Blick in die Datenlage der Einkommens- und Verbraucherstichprobe für 1998 zudem eine nur sehr unbefriedigende Repräsentation von einzelnen sozialpolitisch relevanten Bevölkerungsgruppen. Die verschiedenen Haushalte sind außerdem bezüglich der Vielfalt und Unterschiede nur unzureichend in der Stichprobe für Berlin vertreten und für differenziertere Angaben innerhalb der Stadt nicht nutzbar. Die Datenlage hat sich 2003 in dieser Hinsicht eher noch verschlechtert.

b) *Die SOEP-Daten* aus einer repräsentativen Wiederholungsbefragung privater Haushalte wird jährlich erhoben, was sich gegenüber der Einkommens- und Verbraucherstichprobe als ein Vorteil erweist. Die Einkommensdaten werden von den Befragten als monatliches Nettoeinkommen als Selbstangabe insgesamt erfragt. Eine Schätzung ist zugelassen. Auch hier ist die Datenerhebung freiwillig und mit denselben Problemen behaftet wie bei der Einkommens- und Verbraucherstichprobe. Zudem ist die etwa 7 bis 8 Tausend Haushalte umfassende Stichprobe mit unter 2.000 Haushalten in den neuen Bundesländern relativ knapp besetzt. Für eine Analyse von Einkommensdaten unterhalb der Landesebene – wie hier für Berlin und Brandenburg vorgesehen - sind die SOEP-Daten daher leider auch nicht geeignet.

c) *Der Mikrozensus* ist die wahrscheinlich älteste, bundesweit und jährlich durchgeführte standardisierte repräsentative Sozialdatenbefragung der Bevölkerung und der Haushalte auf der Basis einer gesetzlichen Grundlage⁷. Es ist im Gegensatz zu der Einkommens- und Verbraucherstichprobe und dem SOEP keine freiwillige, sondern eine Pflichtbefragung. Das heißt, es besteht eine gesetzliche *Auskunftspflicht*. Befragt werden etwa ein Prozent aller Haushalte Deutschlands. Die Ergebnisse dieser Erhebung reichen für die alten Bundesländer als Zeitreihe weit in die Vergangenheit hinein (seit 1957). Seit 1991 wurde der Mikrozensus auch auf die ostdeutschen Länder ausgeweitet, sodass auch für diesen Teil Deutschlands jeweils im Monat April (z. T. erst im Mai) diese Befragung erfolgt.

Die Ergebnisse der Mikrozensus-Erhebung sind sowohl auf der Bundes- als auch auf der Ebene der Länder repräsentativ. Der Umfang der Erhebung ermöglicht jährliche Auswertungen der Bundesländer⁸ auch unterhalb der Länderebene. Aus diesem Grund ist diese Erhebung besonders gut geeignet für Sekundäranalysen innerhalb Berlins und Brandenburgs und sie ermöglicht zudem einen Vergleich zu anderen Bundesländern, eben weil sie bundesweit zu denselben Konditionen erfolgt.

Die Ergebnisse des Mikrozensus werden jährlich durch die Statistischen Landesämter aufbereitet und veröffentlicht. Sie liefern umfangreiche Daten zu mindestens drei wesentlichen Grundgesamtheiten:

⁷ Mikrozensusgesetz (MZG) vom 17. Januar 1996 (BGBl. I S.34), Auskunftspflicht nach §§7 und 12 MZG. Diese Pflicht wurde auch in der letzten Novelle (MZG 2005, BGBl. I S.1350-1353) vom 24 Juni 2004 beibehalten.

⁸ Siehe unter anderem auch Sozialbericht NRW 2004, Armuts- und Reichtumsbericht, herausgegeben von Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Nordrhein-Westfalen. Jedoch wurden in diesem sonst sehr informativen Bericht zum Teil Reichtum die Möglichkeiten der im Mikrozensus liegenden Erkenntnisse zu individuellen Nettoeinkommen bis 18.000 Euro Netto nicht genutzt. So wird zwar versucht „Einkommensmillionäre“ zu erfassen, nicht jedoch der „obere Wohlstandsbereich“(S.35) analysiert.

- a) die *Haushalte*,
- b) die *Bevölkerung* und schließlich
- c) die *Erwerbstätigen (als Teil der Bevölkerung)*.

Die Angaben zu dem Nettoeinkommen beruhen auf einer *Selbsteinschätzung* der Befragten. Die Einkommensangaben werden gruppiert - also durch ankreuzen in einer Liste von *Einkommensgruppen* - erfasst.

Ursprünglich dienten die Einkommensdaten lediglich als sozialstatistisches Merkmal zur Bewertung anderer zu ermittelnder Tatbestände. Über eine lange Zeit betrachtet und im Zusammenhang mit all den anderen erhobenen sozialen Merkmalen bilden diese Einkommensangaben jedoch eine relativ sichere und stabile Datenbasis, die durchaus geeignet ist, das Einkommen selbst zu analysieren.

Die hauptsächlichen *Kritikpunkte* bezüglich der Verwendung von Einkommensdaten auf der Mikrozensusbasis für weitergehende Analysen bestehen darin, dass

- es sich hier nicht um exakt erhobene Daten sondern um Einkommensgruppen handelt. Und damit seien die Angaben zu ungenau,
- es sich quasi um Selbsteinschätzungen handelt und daher die Ergebnisse sicher unter den tatsächlichen Einkünften der Befragten liegen würden,
- es keine Paneluntersuchung ist, die die Fortentwicklung der Einkommen in den einzelnen Haushalten betrachtet,
- die Stichprobe keine Vermögensdaten liefere⁹.

Selbst wenn alle diese Kritiken durchaus berechtigt sind und es sicher wünschenswert wäre, genauere Angaben über die Einkommensverhältnisse der Bevölkerung zu erlangen, so muss doch konstatiert werden, dass alle anderen Möglichkeiten der Einkommenserfassung - sei es über das SOEP oder die Einkommens- und Verbraucherstichprobe - ebenfalls deutliche Schwächen und Beschränkungen aufweisen, selbst wenn diese die Einkommen präziser erfassen. Dafür ist dann ihr Stichprobendesign unbefriedigend, die Periodizität nicht ausreichend und auch die Stichprobengröße für tiefere regionale Aussagen wenig hinreichend. Aber andere Möglichkeiten zu besseren Ergebnissen zu kommen, sind im Moment nicht erkennbar. Die Bereitschaft der Bevölkerung über Einkommen Auskunft zu erteilen, dürfte in der gegenwärtigen politischen Situation auch nicht unbedingt steigen. Aus diesem Grund ist es sinnvoll mit dem zu arbeiten, was existiert und zwar unter Berücksichtigung der Mängel, die bekannt sind.

2.2. *Ausgangsdaten Mikrozensus*

Mit dem Datenangebot werden Angaben zu *individuellen Nettoeinkommen* der Bevölkerung nach dem Geschlecht, nach Altersgruppen, nach regionalen Merkmalen (Deutschland gesamt, Länder, Stadtbezirke, Kreise, Ost/West), nach sozialen Parametern wie Erwerbsstatus (Erwerbstätiger, Rentner, Arbeitsloser) und bei den Erwerbstätigen noch einmal untergliedert nach der Art ihrer Erwerbstätigkeit (abhängig Beschäftigte als Arbeiter und Angestellte, Selbständige und Beamte) erhoben. Die individu-

⁹ Vgl. u.a. Wagner, Gert (1991), Strengmann-Kuhn, Wolfgang (2003), Stauder, Johannes/Hünig, Wolfgang (2004)

ellen Nettoeinkommen werden als Strukturdaten sowohl für die Bevölkerung insgesamt und zusätzlich für die Erwerbstätigen ausgewiesen (seit dem Jahr 1996 werden auch die Haushaltsmitglieder nach ihrem individuellen Nettoeinkommen erfasst). In Berlin und Brandenburg liegen schon seit 1990 derartige Daten vor.

Die *Haushaltsnettoeinkommen* werden, da sie ebenfalls auf der Basis von Selbsteinschätzungen der Haushaltsmitglieder beruhen, tatsächlich über den gemachten Angaben liegen. Es ist anzunehmen, das insbesondere andere Einkommensbestandteile als die regelmäßigen, also zusätzliche Transferleistungen und insbesondere unregelmäßige Zusatzeinkünfte und Zinsen aus Spar- und Geldgeschäften nicht voll übersehen werden, und zudem nicht gerade im betreffenden Monat anfallen oder auch bewusst verschwiegen werden. Das dürfte jedoch für die anderen Untersuchungen – auch wenn sie freiwillig sind - genauso zutreffen.

Sicher lässt sich im Monat April nichts erfahren über ein zusätzliches dreizehntes Monatsgehalt, über Weihnachts- und Urlaubsg Gratifikationen. Aber über die regelmäßigen monatlichen Einkünfte der Bevölkerung sowie der Erwerbstätigen, gibt es gesicherte Angaben, ebenso für die Haushaltsnettoeinkommen. Über die zusätzlichen und Sondergratifikationen, Urlaubsgeld, Weihnachtsgeld etc., die in der Regel vor allem bei Erwerbstätigen anfallen, lassen sich Erkenntnisse über die Lohn- und Gehaltsdaten aus einer anderen Einkommensanalyse, der Gehalts- und Lohnstrukturerhebung ermitteln (das sprengt jedoch den Rahmen der hier vorliegenden Studie). Im Mikrozensus selbst gibt es keine derartigen Angaben. Es fehlen weiterhin Angaben über die gewöhnlich nicht monatlich anfallenden Zinsen von Spar- und Kapitalanlagen.

In beiden Fällen, sowohl für die Haushaltseinkommen wie auch die individuellen Nettoeinkommen, werden die Daten als Strukturdaten in den ermittelten und z. T. in komprimierten Einkommensgruppen angeboten. Die Daten liegen zunehmend auch in maschinenlesbarer Form (EXCEL-Format) vor.

Es werden zum Teil Zeitreihen herausgegeben, so genannte „Lange Reihen“, die auch für die Ostdeutschen Länder seit 1991 vorliegen. In Berlin aber auch in Brandenburg werden zudem Einkommensdurchschnitte für die Haushalte auf der Basis des Medians angeboten.

Zur Einordnung von Berlin und Brandenburg wurden vom Statistischen Bundesamt in Wiesbaden für einzelne Datenstämme die Daten für Deutschland gesamt und für Ost- und Westdeutschland bzw. die einzelnen Bundesländer bereitgestellt. Dabei zeigt es sich, dass auf der Bundesebene keine Durchschnittsberechnungen erfolgen und diese für Vergleichszwecke zusätzlich ermittelt werden mussten. Es hat sich allerdings auch erwiesen, dass die Statistischen Landesämter selbst auf der Basis einer einheitlichen Erhebung des Mikrozensus bei der Auswertung ihrer Ergebnisse weitestgehend autonom agieren, was eine vergleichende Auswertung der Ergebnisse leider erschwert, jedoch mit zusätzlichem Rechenaufwand möglich bleibt.

2.3. *Arithmetisches Mittel versus Median*

Für die Darstellung von Einkommen sozialer Gruppen in Zeitreihen oder in Vergleichen untereinander wird als ein wesentlicher Wert das Durchschnittseinkommen berechnet. Allerdings gibt es auch hier verschiedene Verfahren: Gewöhnlich wird das *arithmetische Mittel* eingesetzt. Als ein weiteres Verfahren wird der *Median* verwendet. Grundsätzlich wäre sogar noch als drittes Verfahren, die Bestimmung

des Modalwertes für die Beschreibung von zentralen Tendenzen in Verteilungen möglich¹⁰. Wenn man mit den gleichen Grunddaten sowohl den Median als auch das arithmetische Mittel berechnet, fallen die Ergebnisse beträchtlich unterschiedlich aus. Stauder/Hüning¹¹ haben z.B. in NRW für das Jahr 1998 ein Haushaltsnettoeinkommen auf der Basis des Median von 1.944 DM berechnet, aber als arithmetisches Mittel beträgt das durchschnittliche Haushaltsnettoeinkommen 2.148 DM. Die Differenz beträgt immerhin 204 DM.

Unabhängig von den jeweiligen Interessen hinsichtlich des Ergebnisses wird sich daher der Forscher/die Forscherin zunächst fragen müssen, was dem Untersuchungsgegenstand angemessen ist, welches Verfahren zu wählen ist, um dem Sachverhalt - hier einer möglichst soliden Darstellung der Einkommen - gerecht zu werden. Zu entscheiden ist also, durch welches statistische Verfahren der Mittelwertberechnung die Häufigkeitsverteilung der Einkommen am besten repräsentiert wird. Und es ist zu prüfen, was passiert, wenn das eine oder das andere Verfahren gewählt wird oder wegen der Datenlage gewählt werden muss. Obgleich jeder dieser statistischen Repräsentanten einer Verteilung (egal ob arithmetisches Mittel, Median oder Modalwert) als synthetisch berechneter Wert die empirische Realität nur bedingt widerspiegelt, lohnt es sich also zumindest darüber nachzudenken, für welchen Durchschnittswert man sich entscheidet und vor allem auch warum.

Das arithmetische Mittel wird bei Einkommensanalysen relativ häufig verwendet. Es hat aber für den hier vorgesehenen Zweck zwei nicht zu verkennende Nachteile:

a) der berechnete Durchschnittswert wird durch statistische „Ausreißer“ stark beeinflusst. Für unsere Berechnungen bedeutet das, dass wenige aber hohe Einkommen den Wert des arithmetischen Mittels nach oben ziehen. Das so ermittelte höhere Durchschnittseinkommen suggeriert, dass die Haushalte der betreffenden Bevölkerung durchschnittlich mehr Geld zur Verfügung haben, als es für die Mehrzahl der Haushalte zutrifft. Tatsächlich gibt es aber bei linksschiefen Verteilungen wie dem Einkommen zahlenmäßig immer mehr Fälle mit Einkommen, die unter diesem arithmetischen Mittelwert liegen, als Fälle mit höheren Einkommen.

b) bei gruppierten Daten wie denen des Mikrozensus, gibt es generell Probleme bei der Berechnung des arithmetischen Mittels, weil unklar ist, wie die Einkommensverteilung innerhalb der Einkommensgruppen aussieht.

Der Median hingegen benennt jenen Wert, der eine Häufigkeitsverteilung halbiert. Er gibt zum Beispiel für das Haushaltsnettoeinkommen an, dass bei einer konkreten Anzahl von Haushalten genau die Hälfte der Haushalte Einkommen unterhalb dieses Wertes beziehen und die andere Hälfte der Haushalte Einkommen haben, die darüber liegen.

Für Einkommensanalysen mit der hier angeführten Ausrichtung auf sozialpolitische Fragestellungen erscheint der Median daher besser geeignet, weil er nicht wie das arithmetische Mittel verfahrensbedingt nach oben verzerrte höhere Durchschnittswerte erzeugt. Der Median ist in Bezug auf eine Gesamtheit für deren Durchschnittsbildung robuster. Gleichwohl fallen die Median-Durchschnitte bei Ein-

¹⁰ Siehe zum Beispiel: Batz, Jürgen (1999): Statistik für Sozialwissenschaftler, 5. Auflage Berlin, S.39ff

¹¹ Stauder, J./Hüning, W. (2004): Die Messung von Äquivalenzeinkommen und Armutsquoten auf der Basis des Mikrozensus. In: Statistische Analysen und Studien, Bd. 13 Hrsg. vom Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW

kommensanalysen geringer aus, als die mit dem arithmetischen Mittel berechneten. Demzufolge sind mit dem Median ermittelte relative Armutsgrenzen ebenfalls entsprechend niedriger¹².

Zudem liegen die Mikrozensusdaten nur als gruppierte Daten (Einkommensgruppen) vor, so dass in diesem Bericht auch aus diesen Grund mit dem Median gearbeitet wird.

Sozialpolitisch wäre es darüber hinaus wichtig, die Zahl der einkommensarmen Haushalte möglichst genau zu ermitteln und zu erfassen, welche notwendigen Aufwendungen zur Existenzabsicherung auf die einzelnen Haushaltstypen zukommen. Damit könnte geprüft werden, inwiefern Haushalte von dem, was ihnen zur Verfügung steht, ihre Existenz absichern und menschenwürdig leben können¹³. Aber genau das lässt sich mit dem Ansatz der *relativen Berechnung von Armutsgrenzen* weder auf der Basis des Medianes noch des arithmetischen Mittels und den davon abgeleiteten Armutsgrenzen bestimmen. Zur Ermittlung von Armut muss neben der Einkommenseite auch die Ausgabenseite betrachtet werden. Hier hat die vorliegende Analyse auf der Basis der Einkommensdaten des Mikrozensus als Einkommensreport in Hinblick auf eine Armutserichterstattung ihre Begrenzung.

Möglicher Weise lassen sich die verbal so „vernünftig und gerecht“ klingenden Definitionen wie etwa „Haushalte die weniger als die Hälfte des Durchschnittseinkommens der Haushalte eines Landes verdienen, gelten als arm“ nicht ohne weiteres statistisch operationalisieren. Im zweiten Armutsericht der Bundesregierung heißt es in diesem Zusammenhang: „Deshalb ist auch die Aufgabe, Armut „messbar“ zu machen, im streng wissenschaftlichen Sinn nicht lösbar. Möglich ist aber, ein differenziertes Bild über die Gesellschaft, über soziale Ungleichheit und die Ausprägungen sozialer Ausgrenzung, über Armut und Reichtum als Aspekte der Wohlstandsverteilung und den Bereich des mittleren Lebensstandards zu zeichnen.“¹⁴

2.4. *Vorgehensweise sowie Begrenzungen, Probleme und Schwierigkeiten im Umgang mit dem Datenmaterial während der Analyse*

Die vorliegende Analyse erfolgte als *Sekundäranalyse* der jährlich von den Statistischen Landesämtern herausgegebenen Aufbereitung der Mikrozensusdaten aus dem Monat April des Vorjahres für den Zeitraum 1991 bis 2002. Um weitestgehend zeitnah zu arbeiten wurde versucht, möglichst aktuelle Daten in die Analyse einzubeziehen. Die aktuellsten Daten von 2003 waren zum Bearbeitungszeitraum jedoch noch nicht auf allen Ebenen verfügbar. Deshalb wurden die aktuellsten Daten zum Jahr 2001/ 2002 verwendet. Für Berlin lagen ab April 2005 sogar Daten für 2004 vor, die jedoch im vorgegebenen Zeitrahmen nur noch punktuell mit einbezogen werden konnten.

Der so genannten *scientific Userfile* vom Mikrozensus konnte nicht verwendet werden, da dieser Urdatenstamm zum Auswertungszeitpunkt noch immer nicht als *jährlicher* Datensatz vorlag.

¹² Obwohl auch im Vorfeld der Armutserichterstattung den Verfassern die unterschiedlichen Verfahren und ihre Wirkungsweisen bekannt waren, ist bei der Berichterstattung und bei der Äquivalenzberechnung im ersten Armutsericht überwiegend mit dem arithmetischen Mittel gearbeitet worden. Zwischen dem ersten Armutsericht und Reichtumsbericht der Bundesregierung (2001) zum zweiten Bericht über die Lebenslagen der Bevölkerung (2005) wurde bei der Bestimmung von relativen Armutsgrenzen von der 50% Grenze des arithmetischen Mittels zu 60 % Grenze des Medians übergewechselt (siehe Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung (Hrsg.) (2005): Lebenslagen in Deutschland. Der zweite Armutsericht und Reichtumsbericht der Bundesregierung)

¹³ Becker, I./Hauser, R. (2003): S.64ff.

¹⁴ vgl. Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung (Hrsg.) (2005): Lebenslagen in Deutschland. Der zweite Armutsericht und Reichtumsbericht der Bundesregierung

Die jährlichen Veröffentlichungen der statistischen Landesämter über mehr als zehn Jahre ließen jedoch die Darstellung von Zeitreihen zu und so konnte neben der Strukturanalyse in vielen Fällen die Entwicklung von Kennziffern über mindestens zehn ereignisreiche Jahre analysiert werden. Das hat die Analyse wirklich gelohnt.

a) Datenbeschaffung, Datenlage, Vergleichbarkeit der Ergebnisse

Im *Statistischen Landesamt Berlin (StaLa)* gibt es seit 1991 bis 2000 eine sehr gut aufbereitete Datenbasis für Ost- und Westberlin und die Bezirke, die sich nach einem mehr als 10jährigen Zeitraum nicht nur für eine Struktur, sondern auch für eine Entwicklungsbetrachtung eignet.

In *Brandenburger Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik (LDS)*, liegen ebenfalls jährliche herausgegebene Tabellenbände zu wichtigen Daten des Mikrozensus. Ein Tabellenband „10 Jahre Mikrozensus in Brandenburg“¹⁵ mit ausgewählten Zeitreihenergebnissen ist ebenfalls verfügbar.

Auch in *Statistisches Bundesamt Wiesbaden* werden jährlich zwei Tabellenbände zu den Ergebnissen von Deutschland gesamt, sowie den einzelnen Bundesländern veröffentlicht.

Alle drei Ämter bezogen Daten aus ein und derselben jährlichen Mikrozensushebung – die Daten sind daher prinzipiell vergleichbar und auf einander beziehbar. Aber jede Behörde arbeitet etwas anders. Es gab zwar bei den drei Datenquellen eine sehr umfängliche, jedoch häufig nicht ohne weiteres kompatible Datenstruktur. Es mussten daher zunächst jeweils vergleichbare Datentabellen erstellt werden. Die Datenbereitstellung war zudem bei den einzelnen Fragestellungen sehr unterschiedlich. Sie reichte von einer komfortablen elektronischen Überweisung von Dateien bis hin zu dem Abtippen von älteren Zahlen aus Tabellenbänden.

Aus den vorhandenen Strukturdaten wurden Zeitreihen generiert, Teilgesamtheiten ermittelt und Durchschnittswerte berechnet und diese wiederum als Zeitreihen grafisch aufbereitet.

b) Medianberechnung bei den gruppierten Daten des Mikrozensus

In der Mehrzahl der Fälle wurden die Mittelwerte (als Median) selber berechnet und in Euro bzw. DM umgerechnet. Das betraf sämtliche Landes- und Bundeswerte sowie eine Vielzahl aller Berliner und Brandenburger Durchschnitte. Dabei wurde das im Statistischen Landesamt Berlin eingesetzte Verfahren der Ermittlung zur Medianberechnung von klassierten Einkommen verwendet, wobei als Medianwert nicht die Klassenmitte verwendet, sondern in Abhängigkeit von der Feldbesetzung unter Annahme von Gleichverteilung im Feld der Median anteilig berechnet wurde. Die mögliche Fehlertoleranz von +/-100 DM bzw. 51 Euro wurde vom Statistischen Landesamt Berlin übernommen und ausgewiesen, die Rundung der Werte jedoch nicht. Die in den Tabellen ausgewiesenen Werte wurden nicht gerundet, um für Vergleiche genauer sein zu können. Dennoch sollte für alle Medianwerte eine Fehlerspanne von +/-51 Euro mitgedacht werden.

c) Zusammenlegung von Ost- und Westberliner Bezirken

Als problematisch erwies sich, dass während des Beobachtungszeitraumes in Berlin mit dem Jahr 2001 im Zusammenhang mit der Verwaltungsreform die Trennung der beiden Stadthälften Ost- und

¹⁵ Landesbetrieb für Datenarbeit und Statistik Land Brandenburg ((Hrsg.) 2002): 10 Jahre Mikrozensus, Reihe Beitrag zur Statistik, Heft 14

Westberlin - politisch gewollt - durch die *Zusammenlegung von Ost- und Westberliner Bezirken* verwischt wurde. Damit wurde die Datenreihe für Ost- und Westberlin zerstört. Ost-West-Vergleiche innerhalb Berlins oder der beiden Stadthälften mit Brandenburg ließen sich daher nur noch bis 2000 anstellen. Und selbst wenn aus den anderen Quellen aktuellere Zahlen zur Verfügung standen, mussten in Vergleichen hier teilweise die älteren Daten verwendet werden.

d) DM-EURO-Umstellung

Während des Analysezeitraumes fand die *Umstellung von DM zu EURO* statt. Bis zum Zeitraum 2000 lagen alle Einkommensdaten in DM vor, für 2001 in korrekt umgerechneten (aber „krummen“) Euro-Beträgen, die ab 2002 durch Skalen mit „geglätteten“ Werten für die Einkommensgruppen erneut verändert wurden. All das musste während der Arbeit berücksichtigt werden und hat die Arbeit nicht eben erleichtert. Das verlangt auch von dem Leser/der Leserin eine hohe Konzentration, um die an dieser Stelle um Verständnis gebeten wird. Um diese Probleme dennoch in einem nachvollziehbaren Rahmen zu halten, wurden neben den „krummen“ Euro-Werten vergleichsweise teilweise auch die alten DM-Beträge genannt.

Im Zusammenhang mit der oben benannten DM-EURO-Umstellung wurden im Mikrozensus für den Beobachtungszeitraum mit drei unterschiedlichen Skalen bei der Erfassung von Einkommen gearbeitet, die sich in einer Sekundäranalyse nicht beliebig verschieben lassen:

Tabelle 1: Verwendete Einkommensskalen vor und nach der DM-Euro-Umstellung

Zeitraum Währung Skala	1991-2000 DM	2001 Euro	ab 2002 Euro
	unter 600	unter 307	unter 300
	600 - 1 000	307 - 511	300 - 500
	1 000 - 1 400	511 - 716	500 - 700
	1 400 - 1 800	716 - 920	700 - 900
	1 800 - 2 200	920 - 1 125	900 - 1 100
	2 200 - 2 500	1 125 - 1 278	1 100 - 1 300
	2 500 - 3 000	1 278 - 1 534	1 300 - 1 500
	3 000 - 3 500	1 534 - 1 790	1 500 - 1 700
	3 500 - 4 000	1 790 - 2 045	1 700 - 2 000
	4 000 und mehr	2 045 und mehr	2 000 - 2 600
			2 600 - 3 200
			3 200 und mehr ¹⁶

Dabei stellte sich die Umrechnung von DM zu Euro bis 2001 noch relativ problemlos dar. Ab 2002 ist jedoch die Zeitreihe unterbrochen, weil die Größe der Einkommensgruppen schon bei der Erfassung verändert worden ist. Ab dieser Zeit ist also ein Strukturvergleich mit Vorsicht zu behandeln. Es wird im Einzelfall im Text darauf hingewiesen. Bei der Berechnung von Medianen wirkt sich dieser Bruch nach unserer Meinung jedoch weniger stark aus. Deshalb wurden Zeitreihen von Mittelwerten über diesen Zeitpunkt hinaus weitergeführt.

¹⁶ Die im Mikrozensus erfasste Einkommensskala reichte im Jahr 2004 bis 18.000 Euro und mehr. Die Daten der oberen Einkommensgruppen wurden jedoch von den Statistischen Landesämtern nicht in ganzer Breite veröffentlicht, da die Besetzung der oberen Einkommensgruppen nur unzureichend war und deshalb statistisch nicht gesicherte Ergebnisse liefert. In den Kapiteln zu den individuellen Nettoeinkommen wurde die Nettoeinkommensstruktur für 2004 soweit sie statistisch gesichert ist (Besetzung der Einkommensgruppen von >5 Tsd.) dargestellt.

Wegen dieser Umrechnungen für die Jahre 1991-2001 erscheinen die Werte der Einkommensgruppen und ihre Grenzen im Text häufig als „krumme“ Euro-Werte. Statt: „bis 1.000 DM“ heißt es dann also „bis 511 Euro“. Wenn „geglättete“ Euro-Werte verwendet werden (z.B. bis 500 Euro), handelt es sich also immer um die Jahre 2002, 2003 und 2004.

e) Nominale und reale Einkommensentwicklung (Inflationsbereinigung)

Die jährlich durch den Mikrozensus erfassten Nettoeinkommen stellen das zu diesem Zeitpunkt tatsächlich erzielte (nominale) Einkommen dar. Wird aus diesen jährlichen Einkommen eine Zeitreihe gebildet, so entsteht das Problem der Vergleichbarkeit. Inflationäre Tendenzen des Preisverfalls führen dazu, dass nur ein Teil der gestiegenen Einkommen tatsächlich einen realen Einkommenszuwachs bildet, der andere wird durch gestiegene Lebenshaltungskosten quasi „aufgefressen“. Aus diesem Grund ist es erforderlich, bei Zeitreihenvergleichen neben der nominalen (genannten) Einkommensentwicklung auch die *reale* Einkommensentwicklung abzubilden. Dabei geht es darum, die inflationären Tendenzen über Deflationierungsverfahren herauszurechnen und somit die „reale“ Entwicklung der Einkommen zu modellieren.

Das Problem wurde im Projekt in zwei Stufen gelöst. Zunächst wurden auf der Basis der nominalen Daten des Mikrozensus alle Differenzen und Entwicklungen beschrieben und analysiert. Die Analyse der Differenzen erfolgte im Bericht zunächst ausschließlich auf der Basis der *nominalen* Einkommensdaten.

Im achten Kapitel wurde begrenzt auf die Entwicklung der *Zeitreihen für die Haushaltsnettoeinkommen der Länder* neben der nominalen Entwicklung der Einkommen auch noch die reale, also die inflationsbereinigte Entwicklung der Haushaltsnettoeinkommen vergleichend dargestellt.

Zur Deflationierung standen die Verbraucherpreisindizes auf der Basis von 1995 und 2000 zur Verfügung. Im Bericht wurden die Verbraucherpreisindizes für die Lebenshaltungskosten der Haushalte auf der Basis der Preise von 1995 eingesetzt. Die ältere Basis wurde deshalb gewählt, weil zum einen das Jahr 1995 genau in der Mitte des Untersuchungszeitraumes lag und zweitens, weil 1995 noch für die alten und die neuen Bundesländer getrennte Preisindizes berechnet wurden. Die aktuellere Basis 2000 für die Berechnung von Verbraucherpreisindizes erfolgt nur noch als gesamtdeutscher Index, sodass auf den differenzierteren, wenn auch älteren Index trotz aller Nachteile zurückgegriffen wurde.

Daraus ergibt sich das Problem, dass das für 1995 ermittelte Schema zur Gewichtung der Preise innerhalb des Preisindex möglicher Weise nicht mehr den realen Kostenbelastungsstrukturen der Haushalte von 2000-2004 entspricht. Aber selbst das bundesweit eingesetzte Wägungsschema¹⁷ für 2000 dürfte bezogen auf die realen Lebenszusammenhänge in Berlin als einer Stadt mit extrem hohem Anteil an Ein-Personen-Haushalten ebenfalls wenig geeignet erscheinen, die reale Haushaltsbelastungen dieser Haushalte adäquat abzubilden¹⁸.

¹⁷ Das Wägungsschema 2000 wird veröffentlicht vom Statistischen Bundesamt, Abteilung Preise. Siehe http://www.destatis.de/themen/d/thm_preise.php

¹⁸ Die Verwendung der vorliegenden Verbraucherindizes für Berlin und Brandenburg, die jedoch nicht für alle Bundesländer vorliegen, hätte möglicherweise die Analyse qualifiziert, war aber im zeitlichen und finanziellen Rahmen des Projektes nicht mehr zu leisten.

Hinzu kommt, dass die statistischen Versuche der Ermittlung einer reinen, qualitätsbereinigten Preis-erfassung, in der auf verschiedene Weise *qualitative Wertzuwächse* aus den Produkten herausgerechnet werden, ebenfalls zu einer geringeren Preiserhöhung führt, also auch zu geringen Inflationsraten. Deshalb ist davon auszugehen, dass selbst die von uns mit Hilfe des allgemeinen Verbraucherpreisindex für die Lebenshaltungskosten von Haushalten durchgeführte Deflationierung eine *eher zu geringe Entwicklung des Preisverfalls* und damit eine *zu optimistische Bewertung der Entwicklung der Haushaltsnettoeinkommen* für die hier analysierten Regionen, aber vor allem für Berlin darstellen wird.

Es wurde im Bericht bewusst darauf verzichtet, für *allen Analyseebenen* die Inflationsrate herauszurechnen, weil dies die Ergebnisse nicht unbedingt verbessert hätte. Die herausgearbeiteten Unterschiede im Vergleich von Regionen, Ost-West, Männern und Frauen etc. wären unverändert, lediglich das gesamte Einkommensniveau sinkt nach der Inflationsbereinigung. Deshalb hielten wir es für ausreichend, die Wirkung des Preisverfalls am Ende der Analyse als allgemeine Tendenz exemplarisch für die Haushaltseinkommen darzustellen.

f) Der Vergleich (Rankings) von Einkommen in Ländern und Landkreisen, bzw. Stadtbezirken in Berlin nach Haushaltsnettoeinkommen und Pro-Kopf-Einkommen

Der Vergleich von Haushalten in Bundesländern oder auch unterhalb der Landesebene von Landkreisen und Stadtbezirken erfolgte vor allem über das Haushaltsnettoeinkommen. Das hatte jedoch den Nachteil, dass dabei die unterschiedlichen Größen der Haushalte nicht berücksichtigt wurden, insbesondere die Kinder aber auch nicht berufstätige Ehepartner und weitere Personen ohne eigenes Einkommen blieben unbeachtet. Da im Rahmen der Analyse die Äquivalenzeinkommen nicht aus allen Regionen zur Verfügung standen, wurde für einen Länder- oder Bezirksvergleich ersatzweise mit dem *Pro-Kopf-Einkommen für die Länder, Landkreise oder Bezirke* gearbeitet. Dazu wurde der Median der individuellen Nettoeinkommen der Bevölkerung unter Einbeziehung der Personen ohne eigenes Einkommen gerechnet. Im Ergebnis ergab sich eine synthetische Kennziffer der Länder bzw. Kreise, die den Vergleich unter Beachtung der zu versorgenden Personen ohne eigenes Einkommen ermöglicht. Diese Kennziffer ließ sich dann auf allen Ebenen Bund, Land und Kreise nach demselben Verfahren berechnen und ist für ein Ranking gut geeignet. Zudem wird auf diese Weise die bei der Berechnung des Äquivalenzeinkommens problematische Normierung über die beiden OECD-Skalen vermieden.

g) Die Behandlung von Einkommensarmut und Niedrigeinkommen

Im Verlauf der Arbeiten zeichnete sich ab, dass der Forschungsansatz der relativen Einkommensarmut, wie er derzeit sehr weit verbreitet ist, zwar für statistische Vergleiche zweckmäßig sein kann, aber letztendlich für das Aufzeigen sozialpolitischer Fragestellungen nicht wirklich zu befriedigenden Ergebnissen führt.

Hinzu kam das methodisch-organisatorische Problem, dass auf der Basis einer Sekundäranalyse des Mikrozensus keine Äquivalenzeinkommen zu berechnen sind, weil ein direkter Zusammenhang von Haushaltsstruktur und Einkommen nicht erzeugt werden kann. Dazu muss auf den Originaldatensatz zugriffen werden. Diese Daten konnten jedoch aus den einzelnen Statistischen Landesämtern sowie im Statistischen Bundesamt nicht vollständig und in vergleichbarer Form beschafft werden.

Eine dezidierte „Armutserichterstattung“ oder gar die Berechnung von Armutsgrenzen soll es in dem vorliegenden Bericht daher nicht geben. Dennoch sollen anhand der vorliegenden Einkommensdaten Aussagen über den Umfang, die Struktur und Entwicklung von unteren Einkommensgruppen gemacht werden.

Das Thema „Niedrigeinkommen“ wurde anhand der Struktur und Zahl der Personen in *den unteren Einkommensgruppen* in den jeweiligen Kapiteln bearbeitet. Dabei wird von uns die Position vertreten, dass neben der Bearbeitung von *Haushaltsnettoeinkommen die individuellen Einkommen* in ihren unteren Bereichen mindestens ebenso bedeutsam sind und unter dem Gesichtspunkt der Geschlechtergerechtigkeit an Bedeutung eher zunehmen werden.

Ohne hier ein ausgearbeitetes theoretisch fundiertes Konzept vorweisen zu können, und wohl wissend, dass diese etwas grobe empirische Vorgehensweise zum Teil berechnete Kritik erzeugen wird, wurden im Rahmen dieser Arbeit auf Basis der individuellen Nettoeinkommen pragmatisch folgende Einkommensgrenzen für individuelle Niedrigeinkommen festgelegt:

1. *als untere Einkommensgruppen* werden die Einkommensgruppen unter 511 Euro, 511-716 Euro und 716-920 Euro angesehen. Diese Einkommensgruppen bis unter 920 Euro werden in unserem Bericht auch als *Niedrigeinkommen* bezeichnet.
2. *als obere Einkommensgruppen* wurden individuelle Einkommen ab 2.045 Euro Netto und mehr angesehen. Obwohl es sich hierbei im bundesrepublikanischen Durchschnitt eher um einen mittleren Einkommenswert handelt, wird dieser Wert über die Mehrzahl der Zeiträume von den Statistischen Landesämtern als obere Einkommensgruppe für Berlin und für Brandenburg geführt. Für 2004 konnte bei den individuellen Nettoeinkommen auch das Ausmaß des im Mikrozensus erfassten oberen Einkommensspektrums¹⁹ tiefer beleuchtet werden.

Bezüglich der Haushaltsnettoeinkommen setzen wir sehr pragmatisch und jeder berechtigten Kritik ausgesetzt, die Grenze für nicht mehr existenzsichernde Lebensführung, insbesondere für einen Ein-Personen-Haushalt, in dieser Analyse bei etwa 700/716 Euro an²⁰. Die Gruppengrenze in der Mikrozensususerhebung lässt dies nicht anders zu. Bei der Analyse von unteren Einkommensgruppen musste an den im Mikrozensus vorgefundenen Gruppengrenzen entlang gearbeitet werden. Wir haben in diesem unteren Einkommensbereich nach der Skala des Mikrozensus die Einkommensgruppen 511 Euro, 716, 920 Euro für die Auswertung der unteren Einkommen zur Verfügung (teilweise sogar nur die Gruppe unter 511 und 511-920 Euro).

¹⁹ Im Rahmen der Mikrozensususerhebung werden monatliche Nettoeinkommen bis 18.000 Euro erfasst.

²⁰ Die von der Senatsverwaltung von Berlin auf der Basis der relativen Berechnung von Armutsgrenzen mit Hilfe des Äquivalenzeinkommen von 2002 auf 606 Euro angesetzte Armutsgrenze für einen Ein-Personen-Haushalt (siehe Sozialstrukturatlas Berlin 2003, S.104) scheint verfahrensbedingt als zu niedrig. Das Hauptproblem des im Berliner Armutserichterstattung (2003) beschriebenen Vorgehens besteht darin, dass die in der Statistik zu Vergleichszwecken synthetisch erzeugte „Armutsgrenzen“ ebenso wenig geeignet sind, wie die über die Sozialhilfe politisch-normativ gesetzte Armutsgrenze um Einkommensarmut abzubilden. Solange die Ausgabenkomponente der Haushalte, vor allem die gestiegenen fixen Lebenshaltungskosten nicht regelmäßig aktualisiert in die Berechnung von Armutsgrenzen für Personen und Haushalte in den einzelnen Regionen mit einbezogen werden, können relational statistisch ermittelte Armutsgrenzen für sozialpolitische Entscheidungen keine soliden Grundlagen bilden.

3. Zusammenfassung der Ergebnisse

Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse der Analyse knapp in Thesen zusammengefasst, um einen schnellen Überblick zu ermöglichen und auf wesentliche Entwicklungstendenzen und Problemlagen zu verweisen. Im Teil II werden die empirischen Ergebnisse entfaltet und in Form eines „Einkommensreports“ im Detail anhand der statistischen Daten dargestellt.

1. Angleichung der Haushaltsnettoeinkommen der alten und neuen Bundesländer

Annäherung der Haushaltsnettoeinkommen der neuen an die alten Länder stagniert seit 1997 mit rückläufiger Tendenz

Das mittlere Haushaltsnettoeinkommen für die alten Bundesländer betrug im Jahr 2001 nach Mikrozensus (Median) rund 1.775 Euro, für die neuen Länder 1.450 Euro. Während sich die mittleren Haushaltsnettoeinkommen nach den Ergebnissen des Mikrozensus ab 1991 bis etwa zur Mitte der 1990er Jahre relativ rasch angenähert haben, stagnierte die Annäherung der Haushaltseinkommen 1996, um dann erneut auseinander zu gehen.

Ost-West-Angleichung der Haushaltsnettoeinkommen innerhalb Berlins erfolgte auch als Angleichung der Westberliner Bezirke an die Ostberliner Bezirke

Im Jahr 1991 betrug das mittlere Nettoeinkommen der Ostberliner Haushalte 70% des Einkommens von Westberliner Haushalten. Die mittleren Haushaltsnettoeinkommen in Berlin haben sich seit 1991 bis 1998 kontinuierlich angeglichen. Sie unterschieden sich 1998 nicht mehr voneinander. Die Angleichung bei den Haushaltsnettoeinkommen war im Unterschied zur Annäherung der neuen an die alten Bundesländer das Ergebnis einer beiderseitigen Annäherung: die Einkommen in den östlichen Stadtbezirken sind gestiegen, während die in den westlichen Bezirken stagnierten. Ab 1999 begann jedoch eine erneute und bis 2004 anhaltende Auseinanderbewegung der mittleren Haushaltsnettoeinkommen. Im Jahr 2004 betrug das Einkommen der Ostberliner Haushalte nur noch 96% des Einkommens der Westberliner Haushalte.

Der Vergleich mit den Entwicklungen auf gesamtdeutscher Ebene belegt, dass die Annäherungsprozesse in Berlin anders verlaufen als zwischen den alten und den neuen Bundesländern: Zum einen erfolgte die Ost-West-Annäherung auf der Ebene der Haushaltsnettoeinkommen in Berlin schneller als auf der Bundesebene. Im Jahr 1998 hatten die Ostberliner Haushalte etwa 100% des mittleren Einkommens der Westberliner Haushalte erreicht. Wegen des Wegfalls der Berlinzulage (ab 1993) und Wanderungsbewegungen ins Brandenburger Umland verlief der Annäherungsprozess in Berlin zum anderen auch als Annäherung Westberlins an das niedrigere Ostberliner Niveau. Im Gegensatz zu den Haushaltsnettoeinkommen in den alten Bundesländern, die sich ab der zweiten Hälfte der 1990er Jahre wieder schneller entwickelten als in den neuen Ländern, stagnierten in Westberlin die Haushaltsnettoeinkommen.

2. Haushaltsnettoeinkommen in Berlin und Brandenburg in der Rangfolge der Bundesländer

Im Vergleich der Bundesländer liegt Brandenburg an der Schnittstelle zwischen Ost und West

Das mittlere Haushaltsnettoeinkommen in Berlin betrug im Jahr 2001 nominal rund 1.475 Euro, das in Brandenburg 1.550 Euro. Brandenburg belegte den Rangplatz 10, Berlin den Rangplatz 13 in der Ländereihe. Die höchsten Haushaltsnettoeinkommen wurden in den Bundesländern Baden-Württemberg (1.900 Euro), Bayern und Hessen (beide etwa 1.875 Euro) erzielt. Die geringsten in Mecklenburg-Vorpommern (1.425 Euro) und Sachsen-Anhalt (1.450 Euro).

Brandenburg hatte von allen neuen Bundesländern die höchsten Haushaltsnettoeinkommen und blieb dennoch damit unter dem Einkommen des Saarlandes als dem Land der alten Bundesländer mit dem geringsten mittleren Haushaltsnettoeinkommen. Brandenburg bildet somit die Grenze zwischen den alten und den neuen Ländern. Alle neuen Länder lagen unter dem gesamtdeutschen Mittelwert (1.725 Euro). In Bezug auf die Haushaltsgröße liegt Brandenburg mit 2,2 Personen je Haushalt im bundesdeutschen Durchschnitt. Nach dem Pro-Kopf-Einkommen verändert es seine Position im Länder-Ranking nicht. Brandenburg liegt hier auf Platz 11 von 16.

Haushaltsnettoeinkommen Brandenburgs deutlich über dem der Berliner

Im Vergleich der Bundesländer Berlin und Brandenburg lag Brandenburg in den Jahren 2001 und 2002 mit seinem mittleren Haushaltsnettoeinkommen deutlich über dem von Berlin. Der Zeitreihenvergleich ab 1991 belegt, dass sich die Haushaltsnettoeinkommen in Brandenburg zunächst wie die Ostberliner Einkommen entwickelten, doch ab 1993 kontinuierlich darüber hinaus wuchsen.

Der Pro-Kopf-Vergleich zeigt jedoch, dass in Brandenburg viel mehr Personen von diesem Haushaltseinkommen leben (Pro-Kopf-Einkommen 2001: Berlin 879 Euro, Brandenburg 750 Euro; mittlere Haushaltsgröße: Berlin 1,8 Personen, Brandenburg 2,2 Personen).

Die überdurchschnittliche Einkommensentwicklung Brandenburgs auch im Vergleich zu den übrigen neuen Bundesländern erklärt sich in sehr starkem Maße durch Zuwanderungen einkommensstarker Haushalte aus Berlin und den alten Bundesländern in das grüne Umland von Berlin, in den so genannten engeren Verflechtungsraum (e.VR.). Es ist daher davon auszugehen, dass die im Verflechtungsraum erzielten hohen Einkommen überwiegend von zugewanderter Bevölkerung erzielt werden. Sie sind demnach nicht typisch für die brandenburgstämmige Bevölkerung.

Ein differenzierter Vergleich der Landkreise Brandenburgs bestätigt: die Haushaltsnettoeinkommen im Verflechtungsraum zu Berlin waren im Vergleich zu Brandenburg und zu Berlin überdurchschnittlich (Haushaltsnettoeinkommen 2001: im e.VR. 1.725 Euro, Brandenburg 1.550, Berlin 1.475 Euro). An den äußeren Rändern Brandenburgs werden ähnlich geringe Einkommen erzielt, wie in den übrigen neuen Bundesländern.

Berlin im Länder-Ranking nach Pro-Kopf-Einkommen auf Platz 3 hinter Hamburg und Bremen

Berlin gehört zu den Stadtstaaten und hat wie Hamburg und Bremen eine deutlich andere Haushaltsstruktur als die regionalen Flächenländer. Aus diesem Grund ist ein länderübergreifender Vergleich

problematisch. Bezogen auf das HH-Nettoeinkommen der drei Stadtstaaten Hamburg (1.675 Euro) und Bremen (1.500 Euro) lag Berlin mit 1.475 Euro im Jahr 2001 unter diesen beiden auf dem 3. Platz.

Unter Einbeziehung der Kinder und Personen ohne eigenes Einkommen in den Bundesländern nach dem Pro-Kopf-Einkommen der Länder relativiert sich jedoch die ungünstige Situation der Berliner in der Rangreihe der Länder. Alle drei Stadtstaaten nehmen die vordersten Plätze in der Rangreihe der Länder nach dem Pro-Kopf-Einkommen ein. Der strukturelle Effekt ergibt sich aus der im Vergleich zu den anderen Bundesländern deutlich geringeren Haushaltsgröße 2001 (Berlin 1,83; Hamburg und Bremen 1,86; dagegen Deutschland gesamt 2,2). In den drei Stadtstaaten leben demnach, wie in allen Großstädten, deutlich mehr Ein-Personen-Haushalte als in den Flächenländern.

3. Individuelles Nettoeinkommen der Erwerbstätigen

Einkommensdifferenzen zwischen Männern und Frauen 2001 wieder auf Niveau von 1991

Im April des Jahres Jahr 2001 betrug das mittlere Nettoeinkommen der Erwerbstätigen laut Mikrozensus in Deutschland nominal insgesamt rund 1.250 Euro, darunter das der Männer 1.550 Euro und das der Frauen 950 Euro. Das Einkommen der Frauen gemessen am Einkommen der Männer betrug 2001 etwa 63%. Die nominale Einkommensdifferenz lag im gesamtdeutschen Vergleich etwa bei 600 Euro (1.125 DM).

Der Vergleich der mittleren Nettoerwerbseinkommen von Männern und Frauen in Deutschland gesamt über den Zeitraum von 1991 bis 2001 macht deutlich, dass die Ungleichheit im Einkommen der Geschlechter nach wie vor nicht überwunden ist, sondern diese relativ stabil und über die Jahre ab etwa 1995 sogar leicht gestiegen ist. Der Einkommensanteil der Frauen an dem der Männer lag 2001 damit im Bundesvergleich wieder auf dem Niveau von 1991 (1991: 62%; 1994: 65,6%; 2001: 62,6%).

Angleichung der Erwerbseinkommen in Ost- und Westdeutschland ist Struktureffekt der Erwerbsbeteiligung von Frauen

Insgesamt bezogen die ostdeutschen Erwerbstätigen 2002 also 11 Jahre nach der Wiedervereinigung etwa 80% der Erwerbseinkommen der westdeutschen.

Im gesamtdeutschen Geschlechtervergleich wirken jedoch starke Struktureffekte, die durch die höhere Vollzeiterwerbsbeteiligung ostdeutscher Frauen hervorgerufen werden. Während sich für alle Erwerbstätigen getrennt nach Ost- und Westdeutschland im Jahr 2002 eine Einkommensdifferenz von etwa 20 Prozent nachweisen ließ, lag insbesondere die Differenz zwischen den erwerbstätigen Männern in Ost- und Westdeutschland noch wesentlich stärker auseinander. Die Ostdeutschen Männer bezogen lediglich 69% der Nettoeinkommen der westdeutschen Männer. Dagegen lagen die Einkommen der ostdeutschen Frauen bei 101% der westdeutschen Frauen. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass die ostdeutschen Frauen für diese gleichen Einkommen in der Mehrzahl Vollzeit, die westdeutschen Frauen jedoch wesentlich häufiger verkürzt arbeiten.

Keine angeglichenen Einkommensstrukturen zwischen den alten und den neuen Ländern, weder in der Höhe noch bei der Verteilung zwischen den Geschlechtern

Das mittlere Erwerbseinkommen der Männer betrug 2002 in den alten Ländern 1.700 Euro und in den neuen Ländern 1.175 Euro (69%). Die mittleren Erwerbseinkommen der Frauen betragen für die alten und neuen Länder rund 1.000 Euro.

In den neuen Ländern gibt es anteilig deutlich mehr Erwerbseinkommen von Männern im Niedriglohnbereich als in den alten Ländern (Erwerbseinkommen 2001 Männer unter 716 Euro netto: neue Länder 16%, alte Länder 9%). Dagegen stehen auffallend mehr obere Einkommen in den alten Ländern, die insbesondere von den Männern erzielt werden (Erwerbseinkommen Männer über 2.045 Euro netto: neue Länder 10%, alte Länder 31%).

Die deutlichen Unterschiede bei der Angleichung der Geschlechter zwischen den alten und den neuen Ländern ergeben sich vor allem daraus, dass in den alten Ländern die Männer auffallend häufig sehr hohe Einkommen beziehen und dagegen die Frauen nicht oder nur teilweise arbeiten. In den neuen Ländern hingegen erzielen Männer und Frauen mittlere Einkommen und beide wollen und müssen berufstätig sein.

Erwerbsmodelle von Männern und Frauen in Ost- und Westdeutschland verschieden

Die Einkommensdifferenzen der erwerbstätigen Frauen und Männer in den alten Bundesländern liegen deutlich weiter auseinander, als in den neuen Ländern. Der Anteil der Fraueneinkommen an den Männereinkommen betrug für die alten Länder 58%, hingegen in den neuen Ländern 86%. In Baden-Württemberg, als dem Bundesland mit den höchsten Haushaltsnettoeinkommen bezogen die Frauen lediglich 55% des mittleren Erwerbseinkommens der Männer, die Frauen in Brandenburg hingegen 89%.

In beiden Teilen Deutschlands existieren noch immer zwei völlig verschiedene familiäre Erwerbsmodelle. In den alten Ländern wird das traditionelle Ernährermodell gelebt, evt. modifiziert durch den Zuverdienst der Ehefrau. In den neuen Ländern hat sich ein gleichberechtigteres Erwerbsmodell erhalten. Auf Grund der geringen Einkünfte in Ostdeutschland ist in zahlreichen Fällen auch gar keine andere Alternative möglich. Geringer bezahlte Männereinkommen zwingen zu stärkerer Berufstätigkeit von Frauen, sodass in einkommensschwächeren Gebieten auch immer de facto eine „gleichberechtigtere“ Teilhabe am Erwerbsprozess erzeugt wird. Zudem existiert bei einer Vielzahl von ostdeutschen Frauen ein sehr starkes Bestreben nach eigenständiger Erwerbstätigkeit und ökonomischer Unabhängigkeit, das sich in der Einstellung zu Voll- und Teilzeitarbeit widerspiegelt.

Geschlechterdifferenz bei Erwerbseinkommen in Berlin und Brandenburg geringer als in den alten Bundesländern

In den alten Bundesländern gibt es eine sehr ungleiche Aufteilung von Erwerbsarbeit und Erwerbseinkommen zwischen den Männern und Frauen. Die Unterschiede zwischen den Erwerbseinkommen der Geschlechter in Berlin, in Ost- und auch in Westberlin sowie in Brandenburg fallen im Vergleich hierzu deutlich geringer aus. Insbesondere in den östlichen Bezirken Berlins sind die Differenzen auffallend gering (2000: Anteil Fraueneinkommen an Männereinkommen 93%). Hier wirken der „Großstadtbo-

nus“ und die „Ostsozialisation“ in dieselbe Richtung und verstärken sich in ihrer Wirkung. Ebenso zwingt der hohe Anteil an Ein-Personenhaushalten (ca. 50 Prozent aller Haushalte) zu einer eigenständigen Existenzsicherung durch Erwerbsarbeit.

Die Geschlechterdifferenzen fallen dennoch für Berlin gesamt größer aus als in Brandenburg (Anteil Fraueneinkommen an Männereinkommen 2000 Berlin gesamt 84%, Brandenburg 89%). Das liegt jedoch an der größeren Einkommensdifferenz zwischen den erwerbstätigen Männern und Frauen in Westberlin (2000 Frau an Mann 77%). Selbst die Brandenburger schneiden in punkto Geschlechterdifferenz im Vergleich zu den Ostdeutschen Ländern (86%) insgesamt noch etwas besser ab. Auch hier ist davon auszugehen, dass daran die Nähe zur Großstadt mit ihren besseren Erwerbsmöglichkeiten für Frauen eine Rolle spielt.

Teilzeitarbeit kein Erwerbsmodell für Frauen in Berlin und Brandenburg

Teilzeitarbeit als angestrebtes Erwerbsmodell für Frauen konnte weder für Ostberlin noch für Brandenburg in großem Umfang nachgewiesen werden. In der Region arbeiten wesentlich weniger Frauen in Teilzeit als in den alten Ländern (Mikrozensus 2002: Anteil an Teilzeitarbeit der Frauen in Berlin: 31%, darunter: Berlin-Ost: 24%, Berlin West: 35%, Brandenburg: 26%, Deutschland: 40%). Teilzeitarbeit wird im Osten ersatzweise dann akzeptiert, wenn Vollzeitarbeit nicht zu finden ist.

Die mittleren Nettoeinkommen von Teilzeitbeschäftigten lagen in Berlin nach Mikrozensus im Jahr 2001 bei 775-800 Euro, die der Vollzeiterwerbstätigen bei 1.425 Euro (Männer Berlin gesamt) und 1.275 Euro (Frauen Berlin gesamt).

Die Bevölkerung in den östlichen Bezirken Berlins arbeitet mehr, länger und gleichberechtigter als die in den westlichen Bezirken

Im Jahr 2002 betragen die mittleren individuellen Erwerbseinkommen in Berlin netto 1.300 Euro, darunter die in Westberlin 1.350 Euro und die in Ostberlin 1.275 Euro. Die mittleren Nettoeinkommen der Erwerbstätigen in Ost- und Westberlin haben sich in den 1990er Jahren kontinuierlich angenähert. Die mittleren Nettoeinkommen der Erwerbstätigen aus Ostberlin lagen im Jahr 2002 bei 94 Prozent der Westberliner Erwerbstätigen. Damit ist die Angleichung der mittleren Erwerbseinkommen in der Stadt erfolgreicher als Ost- und Westdeutschland insgesamt.

Dennoch wirkt auch in Berlin, wenngleich nicht in dem Maße wie für ganz Deutschland, die strukturelle Nivellierung durch die unterschiedliche Beteiligung der Frauen am Erwerbsprozess. Für 2002 lag die Annäherung der Einkommen bei den Männern Ost- zu Westberlin bei 85 Prozent, die bei den Frauen bei 104% zugunsten der Ostberlinerinnen.

Die Ost-West-Angleichung im Einkommen der Vollzeitbeschäftigten war im Vergleich zu den Erwerbseinkommen für alle Erwerbstätigen etwas geringer ausgeprägt. Sie betrug 2001 für vollzeitarbeitende Ostberlinerinnen 99,5% der Westberlinerin und für vollzeittätige Ostberliner Männer 81% des Erwerbseinkommen der Westberliner Männer. Die größten Einkommensunterschiede waren dabei zwischen den vollzeiterwerbstätigen Männern in West- und Ostberlin festzustellen (mittleres Nettoerwerbseinkommen 2001 Vollzeit Mann: Westberlin rund 1.575, Ostberlin 1.275 Euro).

In Westberlin bestritten 39 Prozent der Bevölkerung ihren Lebensunterhalt durch Erwerbstätigkeit, im Ostteil 45 Prozent. Werden zudem die nach wie vor höheren Wochenarbeitszeiten in Ostberlin im Vergleich zu denen im Westteil der Stadt berücksichtigt, dann ergibt sich zusammenfassend: Die Ostberliner Bevölkerung arbeitet anteilig mehr (Erwerbsquote), zeitlich länger (Wochenarbeitszeit) und gleichberechtigter (Geschlechterverhältnis) für insgesamt weniger Erwerbseinkommen als die Bevölkerung Westberlins.

Die Brandenburger Erwerbseinkommen liegen unter den Erwerbseinkommen der Berliner

Die mittleren Nettoeinkommen der Erwerbstätigen in Brandenburg lagen im Jahr 2001 in Brandenburg bei rund 1.100 Euro, darunter das der Männer bei 1.175 Euro und das der Frauen bei 1.050 Euro. Die Erwerbseinkommen der Brandenburger gesamt entsprachen damit etwa 87% des mittleren Nettoeinkommens der Erwerbstätigen in Deutschland insgesamt (82% der alten Länder und 102% der neuen Länder) und 86% des Einkommens der Erwerbstätigen von Berlin insgesamt (84,5% des Westberliner und 90% des Ostberliner Nettoerwerbseinkommens).

Die Nettoeinkommen der Erwerbstätigen in Brandenburg liegen also deutlich unter denen von Berlin und auch von Ostberlin. Lediglich im Brandenburger Teil des Berliner Umlandes (engerer Verflechtungsraum) werden von einkommensstarken Erwerbstätigen, darunter nicht zuletzt von in den 1990er Jahren zugewanderten Bevölkerungsschichten aus Berlin und den alten Bundesländern, deutlich höhere Einkommen erzielt. Die mittleren Einkommenswerte für die Erwerbstätigen aus Brandenburg insgesamt, fallen ähnlich wie in Ostberlin noch „relativ günstig“ aus, weil die erwerbstätigen Frauen aus Brandenburg, in stärkerem Umfang Vollzeit arbeiten, als die Frauen in den alten Bundesländern.

Erwerbseinkommen als Quelle des Lebensunterhalts rückläufig, dafür Zunahme von Sozialtransfers und Alterssicherung

Ein Schwerpunkt der Einkommens- und Armutsprobleme liegt bei denen, die über keinen oder nur einen unzureichenden (nicht existenzsichernden) Zugang zu Erwerbsarbeit verfügen.

Im Untersuchungszeitraum haben die zunehmende Alterung der Bevölkerung in Berlin, das starke Wegbrechen von Erwerbsarbeitsplätzen sowie der Übergang von geburtenstarken Jahrgängen in das Erwachsenenalter zu deutlichen Verschiebungen hinsichtlich der hauptsächlichen Quellen für den Lebensunterhalt der Bevölkerung geführt. Von 1991 bis 2004 ist ein *Rückgang* der Personen,

- die ihren Lebensunterhalt überwiegend von Erwerbsarbeit bestreiten und
- die vom Unterhalt der Eltern bzw. vom Ehepartner leben,

zu verzeichnen. Dem gegenüber stand eine *Zunahme* von Personen,

- die von ihrer Rente/Pension leben sowie
- die von Sozialhilfe und von Arbeitslosengeld/ -hilfe leben.

Haben im Jahr 1991 noch 48% aller Berliner ihren Lebensunterhalt überwiegend durch Erwerbstätigkeit bestritten, so waren es 2004 nur noch 39%. Dagegen wuchs die Zahl der Personen, die überwiegend von Sozialtransfers und Versicherungen leben (Rentner, Arbeitslose, Sozialhilfeempfänger, Personen mit sonstiger Unterstützung) von 26% auf 39%.

Erwerbsfähige ohne eigenes Einkommen in Berlin überwiegend im Alter von 15-25 Jahren und im Vorrentenalter

Von den Personen im erwerbsfähigen Alter (15-65 Jahre) waren im Jahr 2002 in Berlin etwa 236 Tausend ohne eigenes Einkommen, fast die Hälfte davon waren Jugendliche zwischen 15 und 20 Jahren. Außerdem gibt eine relativ stabile Zahl von etwa 10% der erwachsenen Personen in allen Altersgruppen ohne eigenes Einkommen. Nachweislich sind das mehr Frauen als Männer, mehr Westberlinerinnen als Ostberlinerinnen. Erhöhte Zahlen von Personen ohne eigenes Einkommen fanden sich in der Altersgruppe von 20-25 Jahren und im Vorentenalter. Im Rentenalter gab es fast keine Personen ohne eigenes Einkommen.

Sozialhilfe als einzige Sozialtransferzahlung von Einkommensentwicklung der Erwerbstätigen abgekoppelt

Im Zeitverlauf von 1991 bis 2001 haben sich die mittleren individuellen Nettoeinkommen einzelner sozialer Gruppen der Bevölkerung (Median) in sehr unterschiedlichem Maße entwickelt: Während die Erwerbseinkommen in Berlin im Beobachtungszeitraum in ihrem mittleren Wert um 313 Euro angestiegen sind, waren es bei den Renten und Pensionen gar 373 Euro. Auf Grund sehr niedriger Arbeitslosengelder im Osten zu Beginn der 1990er Jahre insgesamt sind auch bei den Arbeitsloseneinkommen Zuwächse von 302 Euro zu verzeichnen. Lediglich die Sozialhilfezahlungen blieben von dieser Entwicklung abgekoppelt. Hier konnte über den Zeitraum von 10 Jahren nur ein Zuwachs von 40 Euro nachgewiesen werden.

Rentenbezüge liegen über den Einkommen junger Erwerbstätiger

Überdurchschnittliche Einkommen erzielen Personen im aktiven Erwerbsalter (35-55 Jährige). Die Bevölkerung bis etwa 25 Jahre bezieht aus unterschiedlichen Quellen (Erwerb, Unterhalt durch Eltern, Transfereinkommen) noch in hohem Maße *nicht existenzsichernde individuelle* Nettoeinkommen unter 500 Euro. Ein relativ hoher Anteil an geringem Einkommen ist auch noch bei den bis zu 30-jährigen Berlinern zu registrieren.

Die Generation der Rentner ab siebzig Jahre aufwärts bezieht dagegen monatliche Alterseinkommen, die netto deutlich über den Bezügen der jungen erwerbsfähigen Bevölkerung bis mindestens 30 Jahren liegt. Nach den vorliegenden Ergebnissen trifft dieser Sachverhalt in Berlin für die nachrückende Generation von Altersrentnern zwischen 60 und 70 Jahren schon nicht mehr zu.

4. Haushaltsnettoeinkommen in den Bezirken Berlins

Starke Differenzierungen zwischen den Berliner Stadtbezirken

Das mittlere Haushaltsnettoeinkommen in Berlin betrug im Jahr 2004 etwa 1.475 Euro. Die Einkommen im Ost- und im Westberliner Teil der Stadt waren im Rahmen der Fehlerspanne von +/- 51 Euro noch weitestgehend angeglichen (Haushaltsnettoeinkommen West: 1.489 Euro, Haushaltsnettoeinkommen Ost: 1.436 Euro Differenz: 53 Euro), wenngleich sie seit 1998 erneut auseinanderdriften.

Das absolut höchste mittlere Haushaltsnettoeinkommen wurde in dem relativ bevölkerungsarmen Westberliner Bezirk Zehlendorf (2.275 Euro) erzielt. Das Haushaltsnettoeinkommen dieses Bezirkes

weicht sehr stark von allen übrigen Berliner Bezirken ab. Deutlich überdurchschnittliche Haushaltsnettoeinkommen wurden außerdem in den Bezirken Steglitz (1.825 Euro) des alten Westberlin und im Bezirk Hellersdorf (1.800 Euro) des alten Ostberlins erzielt. Im Pro-Kopf-Vergleich der Bezirke relativiert sich das hohe Haushaltsnettoeinkommen jedoch für den kinderreichen Bezirk Hellersdorf (Pro-Kopf-Einkommen 2004: Zehlendorf 1.098 Euro, Steglitz 970 Euro, Hellersdorf 846 Euro).

Deutlich unterdurchschnittliche Haushaltsnettoeinkommen wurden 2004 erneut in den Westberliner Bezirken Kreuzberg (1.225 Euro), Wedding (1.175 Euro) und in dem Ostberliner Bezirk Friedrichshain (1.175 Euro) erzielt. Es sind alle drei Innenstadtbezirke mit durchschnittlicher bis unterdurchschnittlicher Haushaltsgröße. Unter Berücksichtigung der Pro-Kopf-Einkommen erweist sich jedoch, dass die Situation in Wedding und Kreuzberg sich von Friedrichshain unterscheidet. Während im Friedrichshain die Ursache geringer Haushaltsnettoeinkommen in der geringen Haushaltsgröße liegt, müssen in Wedding und Kreuzberg von diesen geringen Haushaltsnettoeinkommen außerdem deutlich mehr Personen leben (Pro-Kopf-Einkommen 2004: Wedding 690 Euro, Kreuzberg 699 Euro, Friedrichshain 868 Euro).

Die Analyse der nominalen Haushaltsnettoeinkommen im Zeitverlauf von 1991 bis 2004 belegt

- ein extremes Ausschlagen von Zehlendorf aus der Reihe aller übrigen Bezirke Berlins,
- einen relativ starken Aufwärtstrend bei den mittleren Haushaltseinkommen aller Ostberliner Bezirke,
- eine Stagnation der Westberliner Bezirke auf einem im Vergleich zu den Ostbezirken immer noch höherem Einkommensniveau,
- ein erneutes Auseinanderdriften der Haushaltsnettoeinkommen in den Ostberliner und Westberliner Bezirken (stärkerer Anstieg in Westberlin) ab 1998 und
- ein Absinken der Haushaltsnettoeinkommen in beiden Teilen der Stadt ab 2002 bis 2004.

Polarisierung der Haushaltsnettoeinkommen in den Westberliner Bezirken größer als in Ostberlin

Die Differenz zwischen dem Bezirk mit dem höchsten (Zehlendorf: 2.275 Euro) und den Bezirken mit dem niedrigsten mittleren Haushaltsnettoeinkommen (Friedrichshain und Wedding: 1.175 Euro) betrug für 2004 etwa 1.100 Euro. Damit werden in den Innenstadtbezirken Haushaltnettoeinkommen bezogen, die nur halb so hoch sind wie die in Zehlendorf. Das mittlere Haushaltsnettoeinkommen von Friedrichshain beträgt 51%, (Wedding 52%) vom Haushaltsnettoeinkommen des Bezirkes Zehlendorf.

Die Unterschiede im Haushaltsnettoeinkommen zwischen dem „reichen“ Zehlendorf und den „ärmsten“ Bezirken Kreuzberg und Wedding sind im Zeitraum von 1991 zu 2004 um 63% gestiegen (Differenz mittleres Haushaltsnettoeinkommen Zehlendorf-Kreuzberg 1991: 667 Euro, Zehlendorf-Wedding 2004:1.088 Euro). Obwohl nach 2000 und insbesondere ab 2002 in der Mehrzahl der Bezirke eine rückläufige Nettoeinkommensentwicklung der Privathaushalte zu registrieren ist, nehmen die Einkommensdifferenzen zwischen den Haushaltsnettoeinkommen im „reichsten“ und in den „ärmsten“ Bezirken weiterhin zu.

Lässt man Zehlendorf wegen seiner offenbaren Sonderstellung einmal aus, dann betrug die Einkommensspanne der Haushaltsnettoeinkommen unter den Ostberliner Bezirken im Jahr 2004 ca. 475 Euro (Köpenick: 1.650 Euro und Friedrichshain: 1.175 Euro), die zwischen den Westberliner Bezirken (Wedding und Wilmersdorf, ohne Zehlendorf) ca. 525 Euro. Damit liegen die Unterschiede der mittleren Haushaltsnettoeinkommen zwischen den Westberliner Bezirken nach wie vor etwas über denen zwischen den Ostberliner Bezirken.

Die tatsächlichen abgelaufenen Polarisierungsprozesse innerhalb Berlins werden durch die Bezirkszusammenlegung und die daraus resultierenden Nivellierungen verdeckt. Die Ungleichheit in der Stadt hat wesentlich stärker zugenommen, als dies mit der Statistik nach der neuen Bezirksstruktur belegt werden kann.

Inflationsbereinigt ist in Berlin eine sinkende Entwicklung des Realeinkommens der Berliner Haushalte festzustellen

Unter Beachtung der Entwicklung der Verbraucherpreise (Verbraucherpreisindex auf der Basis der Preise von 1995) zeigt die Analyse, dass für die Entwicklung der Haushaltsnettoeinkommen in Deutschland gesamt für den Zeitraum 1991–2001 statt von einer nominal ansteigenden Entwicklungslinie von einer eher stagnierenden Einkommensentwicklung auszugehen ist.

Für Berlin, vor allem Westberlin, ergab sich, dass die nominal stagnierende Entwicklung bei der Berücksichtigung des Verbrauchspreisindex in eine sogar sinkende Realeinkommensentwicklung für die Berliner Haushalte umschlägt. Die Einkommensentwicklung der Berliner Haushalte verlief daher im Vergleich zu den alten Bundesländern deutlich ungünstiger.

5. Haushaltsnettoeinkommen in den Regionen Brandenburgs

Dynamische Entwicklung im Speckgürtel, Stagnation in den Randkreisen

Die Unterschiede bei den Haushaltsnettoeinkommen zwischen den vierzehn Landkreisen sind zum Teil sehr erheblich. Zwischen dem Landkreis mit den höchsten Haushaltsnettoeinkünften Potsdam-Mittelmark (Median: 1.931 Euro) und dem Landkreis mit den geringsten Haushaltseinkünften Ostprignitz-Ruppin (Median: 1.296 Euro) war für das Jahr 2002 ein Unterschied von 635 Euro festzustellen. Diese Einkommensdifferenz ist von 2000 bis 2002 weiter angestiegen.

Überdurchschnittlich gute Haushaltsnettoeinkommen wiesen im Jahr 2002 die Landkreise Potsdam-Mittelmark (1.931 Euro), Barnim (1.798 Euro), Teltow-Fläming (1.750 Euro), Oberhavel (1.719 Euro), Dahme-Spreewald (1.716 Euro), Oder-Spree (1.715 Euro) und das Havelland mit 1.704 Euro auf. Unterdurchschnittliche Haushaltsnettoeinkommen wurden für die Landkreise Ostprignitz-Ruppin (1.292 Euro), Oberspreewald-Lausitz (1.380 Euro), Prignitz (1.385 Euro) festgestellt. Diese drei Landkreise belegen in der Rangreihe aller Landkreise die letzten Plätze. Geografisch betrachtet befinden sie sich im oberen und unteren (äußeren) Randgebiet von Brandenburg ohne direkten Zugang zu Berlin oder Potsdam. In Brandenburg gibt es eine Zweiteilung zwischen den Landkreisen, während die einen sich dynamisch entwickeln (engerer Verflechtungsraum), stagnieren die Landkreise an den oberen und unteren Rändern des Landes.

Die vier kreisfreien Städte liegen mit ihren Haushaltsnettoeinkommen leicht unter dem Brandenburger Landesdurchschnitt mit Ausnahme deutlich geringerer Einkommen in Brandenburg Stadt (2002: 1.432 Euro). Unter der Beachtung der Preisentwicklung gilt auch für Brandenburg: die nominal stagnierenden Einkommen der Haushalte sinken real bei Berücksichtigung der Inflation. Das betrifft insbesondere die Landkreise im äußeren Entwicklungsraum des Landes und die Mehrzahl der kleinen Städte.

6. Bevölkerung mit Niedrigeinkommen im Regionalvergleich

Mehr als jeder vierte Berliner und ein Drittel der Brandenburger Bevölkerung erzielt individuelle Nettoeinkommen unter 700 Euro

Im Jahr 2004 bezogen rund 847 Tausend Berliner (29,6 Prozent der Berliner Bevölkerung mit einem eigenen Einkommen) geringe Einkommen von unter 700 Euro. Die Zahl dieser Personen war von 1992 bis 2001 rückläufig. Ab 2002 ist ein erneutes Ansteigen dieser Personengruppe festzustellen. Besonders auffällig ist, dass auch 16% der Personen, die ein *Erwerbseinkommen* beziehen, nur Niedrigeinkommen bis 700 Euro erhalten (225 Tausend Erwerbstätige).

Die Mehrzahl der rund 850 Tausend Personen mit niedrigen und zum Teil nicht existenzsichernden Einkommen (darunter 448 Tausend Personen unter 500 Euro und 399 Tausend 500-700 Euro) lebt nicht in Ein-Personen-Haushalten. Aber etwa ein Drittel aller Personen mit Nettoeinkommen bis 900 Euro lebt in Ein-Personen-Haushalten, die Mehrzahl davon jedoch mit Nettoeinkommen von 700-900 Euro.

In Berlin anteilig mehr Männer mit niedrigen Einkommen (aus Erwerbsarbeit oder Sozialtransfers) als in den alten Ländern

Obwohl der Anteil an Personen mit niedrigen Einkommen unter 700 Euro in der Bevölkerung im Jahr 2004 in Berlin mit 30% in etwa dem deutschlandweiten Durchschnitt entspricht, unterscheidet sich die Struktur dieses Personenkreises in Berlin erheblich von der Gesamtdeutschlands, insbesondere von der Geschlechterstruktur in den alten Bundesländern. In Berlin gibt es einen deutlich höheren Anteil an Männern mit geringen Einkommen bis unter 700 Euro (Anteil an Männern mit geringem Einkommen in Berlin 44%, in Deutschland 31% und in den alten Bundesländern sogar nur 29%).

In Brandenburg lebten 2004 rund 703 Tsd. Personen mit Nettoeinkommen unter 700 Euro. Das waren 33% der einkommensbeziehenden Bevölkerung, also etwas mehr als in Berlin. Der Anteil der Geschlechter an den niedrigen Einkommen 281 Tausend Männer (40%) und 422 Tausend Frauen (60%), entsprach etwa dem Durchschnitt der ostdeutschen Länder.

Mit unter 500 Euro netto im Monat lässt sich in Berlin kaum noch ein Haushalt führen

Im Jahr 2004 gab es in Berlin rund 450 Tausend Personen mit individuellen Nettoeinkommen von unter 500 Euro. Diese leben nur zu einem geringen Teil in 1-Personen-Haushalten. So wurden lt. Mikrozensus 2004 nur noch 57 Tausend Haushalte mit Nettoeinkommen von unter 500 Euro registriert, etwa 3% aller Berliner Privathaushalte (1992 waren es noch 172 Tausend). Die Zahl der Haushalte mit Nettoeinkommen von unter 500 Euro ist seit 1991 bis 2004 kontinuierlich gesunken. Haushalte mit Nettoeinkommen von unter 500 Euro sind offenbar auf Dauer in Berlin kaum mehr überlebensfähig.

Einkommensarme Haushalte sind in Berlin vor allem Ein-Personen-Haushalte. Sie liegen zurzeit in Berlin mit großer Wahrscheinlichkeit im Einkommensbereich zwischen 500-900 Euro.

Die Anzahl der Haushalte zwischen 500-900 Euro Nettoeinkommen ist ab 2000 wieder stärker angestiegen. 373 Tausend Berliner Haushalte bezogen 2004 niedrige Haushaltsnettoeinkommen zwischen 500 - 900 Euro.

II. Empirische Ergebnisse

4. Einkommensverhältnisse in Berlin und Brandenburg im Verhältnis zum bundesrepublikanischen Durchschnitt

In diesem Abschnitt werden die Einkommensverhältnisse in Berlin und Brandenburg in Relation zum bundesrepublikanischen Durchschnitt betrachtet.

Dabei wird von der Grundannahme ausgegangen, dass sowohl das alte Westberlin wie auch das alte Ostberlin im Vergleich zu den Flächenländern und auch dem umliegenden Brandenburg spezifische Rahmenbedingungen aufweisen (z.B. Großstadt und ländliche Region bzw. Flächenland, regionale Wirtschaftsstrukturen sowie nach wie vor differierende Lebensbedingungen und -stile der ost- und westdeutsch sozialisierten Bevölkerung). Diese Unterschiede werden sich auch in den Einkommensbedingungen und -strukturen der Haushalte niederschlagen. Es ist daher sinnvoll, die unterschiedlichen Einkommensverhältnisse genauer und insbesondere im Vergleich zu anderen Bundesländern und dem bundesrepublikanischen Durchschnitt zu analysieren.

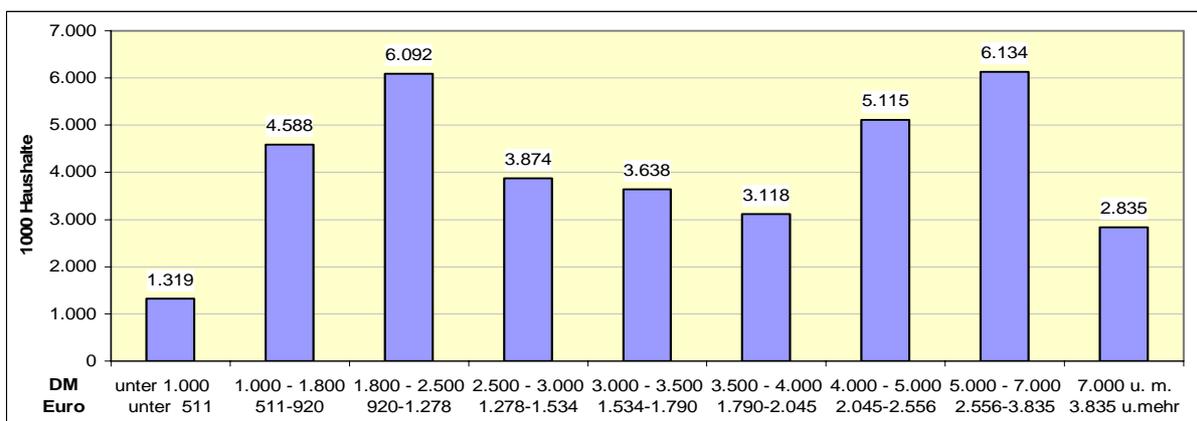
4.1. Haushaltsnettoeinkommen

4.1.1. In Deutschland

4.1.1.1. Einkommensverteilung in Ost- und Westdeutschland

In Deutschland gibt es laut Mikrozensus für 2001 etwa 38,5 Millionen private Haushalte. 31 Millionen in Westdeutschland und 7 Millionen in Ostdeutschland. Für diese Haushalte ließ sich im Bundesdurchschnitt ein mittleres Haushaltsnettoeinkommen pro Monat von 1.725 Euro errechnen²¹. Für die alten Bundesländer betrug das mittlere Haushaltsnettoeinkommen 1.775 Euro und für die neuen Länder einschließlich Ostberlin 1.475 Euro.

Grafik 1: Verteilung der Privathaushalte in Deutschland nach Haushaltsnettoeinkommen im Jahr 2001



Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2001

Engler HU Berlin

²¹ Da dieser Durchschnitt auf der Basis des statistischen Verfahrens der Medianberechnung ermittelt wurde, heißt dies, dass etwa 50 Prozent aller Haushalte - das entspricht etwa 19,25 Millionen Haushalten - angeben, dass sie ein monatliches Nettoeinkommen von unter 1.725 Euro zur Verfügung haben. Die anderen 50 % der Haushalte liegen mit ihren Nettoeinkünften über diesem Wert.

In Deutschland insgesamt gab es 2001 bezogen auf die monatlichen Haushaltsnettoeinkommen deutlich mehr Haushalte mit Einkommen in den oberen drei Einkommensgruppen als im unteren Drittel. Gegenwärtig stehen etwa 8,9 Millionen Haushalten mit Einkünften von monatlich netto 2.556 Euro und mehr, darunter 2,8 Millionen Haushalte mit netto 3.835 Euro und mehr, lediglich 5,9 Millionen Haushalte mit geringen Einkünften unter 920 Euro gegenüber.

Von den rund 38 Millionen Haushalten in Deutschland insgesamt müssen knapp 6 Millionen (15,4 %) mit monatlichen Haushaltsnettoeinkünften von unter 920 Euro auskommen, wobei die Haushalte mit unter 511 Euro dabei einen geringen Teil ausmachen. Bundesweit wurden laut Mikrozensus aber dennoch 1,3 Millionen Haushalte registriert, die Einkommen von nur 511 Euro und darunter im Monat erzielen. Das waren 3,6 % von allen Haushalten mit Einkommensangabe.

Nur etwa jeder fünfte Privathaushalt Deutschlands liegt in den neuen Bundesländern. Von den rund 38,4 Millionen bundesdeutschen Haushalten gehören 31,3 Millionen in die alten Bundesländer und 7,1 Millionen in die neuen Länder. Allein zu Nordrhein-Westfalen (8,3 Millionen Haushalte) gehören mehr private Haushalte als in allen fünf neuen Ländern einschließlich Ostberlin zusammen. Hinzu kommen die ebenfalls bevölkerungsstarken Länder wie Bayern mit 5,6 Millionen Haushalten und Baden-Württemberg mit 4,8 Millionen Haushalten. Berlin und Brandenburg nehmen sich dagegen vergleichsweise „klein“ aus (2001: Berlin 1,8 Millionen, Brandenburg 1,2 Millionen Privathaushalte).

Tabelle 2: Verteilung der Haushaltsnettoeinkommen in Deutschland nach Ost- und Westdeutschland

Jahr 2001		Ost	West	gesamt	Ost	West	gesamt
		in 1000			in %		
Privathaushalte gesamt		7.156	31.300	38.456	18,6	81,4	100,0
<i>darunter</i>	mit Einkommensangabe	6.993	29.719	36.712	19,0	81,0	100,0
	sonstige Haushalte*	163	1.581	1.744	9,3	90,7	100,0
darunter mit Haushaltsnettoeinkommen von... bis							
in DM	in Euro	in 1000			in % **		
unter 1.000	unter 511	303	1.016	1.319	4,3	3,4	3,6
1.000 - 1.800	511 - 920	1.135	3.451	4.588	16,2	11,6	12,5
1.800 - 2.500	920 - 1.278	1.407	4.685	6.092	20,1	15,8	16,6
2.500 - 3.000	1.278 - 1.534	808	3.066	3.874	11,6	10,3	10,6
3.000 - 3.500	1.534 - 1.790	784	2.854	3.638	11,2	9,6	9,9
3.500 - 4.000	1.790 - 2.045	626	2.492	3.118	9,0	8,4	8,5
4.000 - 5.000	2.045 - 2.556	882	4.234	5.115	12,6	14,2	13,9
5.000 - 7.000	2.556 - 3.835	828	5.307	6.134	11,8	17,9	16,7
7.000 u. mehr	3.835 u. mehr	223	2.612	2.835	3,2	8,8	7,7

* Haushalte ohne Einkommen und Haushalte ohne Angabe des Einkommens (z.B. Landwirte)

** in % von Haushalten mit Einkommensangabe

Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2001

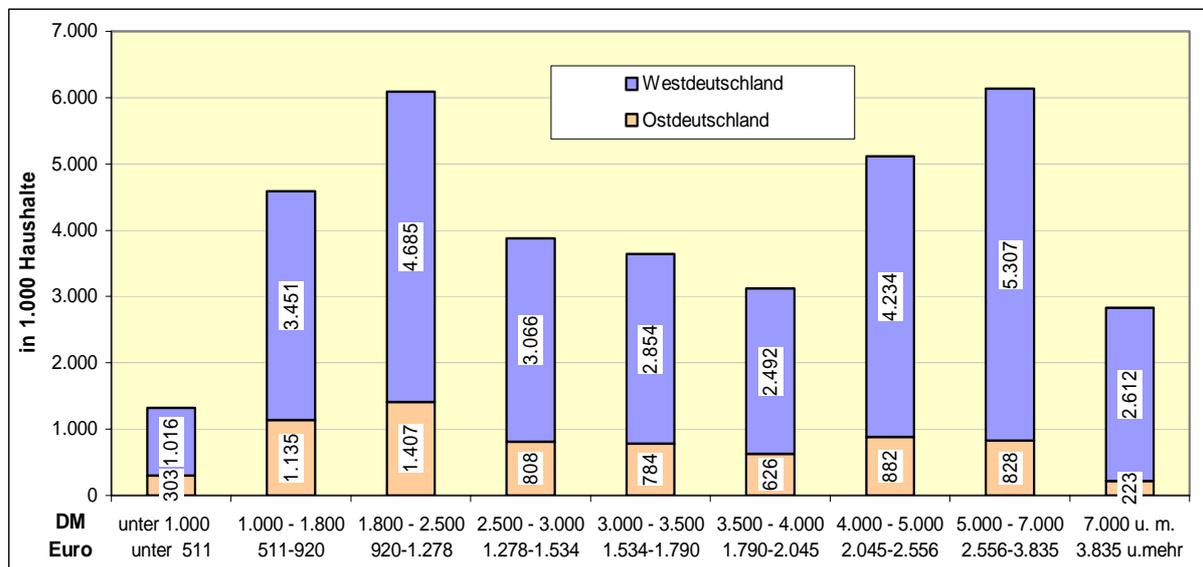
Engler HU Berlin

Sowohl die vorstehende Tabelle als auch die nachfolgende Grafik geben einen Überblick über die Einkommensverteilung von Haushaltsnettoeinkommen auf West- und Ostdeutschland. Neben der absoluten Zahl der Haushalte werden zudem die differierenden Verteilungsstrukturen sichtbar. Sowohl im unteren als auch im oberen Einkommensbereich sind im Jahr 2001 noch erhebliche Einkommensdifferenzen zwischen den Haushalten in West- und Ostdeutschland nachzuweisen. Während in den unteren armutsrelevanten Einkommensgruppen bis 920 Euro in Ostdeutschland etwa 20 % der Haushalte anzutreffen sind, waren es in Westdeutschland 15 %. Dennoch liegt der größere Anteil an ar-

mutsrelevanten Einkommen absolut in den alten Bundesländern (4,4 Millionen Haushalte mit Einkommen unter 920 Euro in West- zu 1,4 Millionen Haushalte in Ostdeutschland).

Diese festgestellten Einkommensdifferenzen gelten allerdings in noch stärkerem Maße für die oberen Haushaltsnettoeinkommen. In den oberen Einkommensgruppen ab 2.556 Euro netto und mehr waren 26,7 % aller westdeutschen Haushalte, aber nur 15,0 % aller ostdeutschen Haushalte vertreten. Absolut betrachtet liegen im oberen Einkommensbereich ab 2.556 Euro netto im Monat 7,9 Millionen Haushalte in Westdeutschland und 1,2 Millionen ostdeutsche Haushalte. Es ist aber davon auszugehen, dass diese Ergebnisse 10 Jahren nach der Wiedervereinigung durch Prozesse der Binnenwanderung der Bevölkerung zwischen den Alten und den Neuen Ländern etwas ungenau zwischen Ost und West trennen. Und dennoch wird anhand dieser Zahlen erkennbar, dass die Einkommensstrukturen auch bezüglich der Haushaltsnettoeinkommen in West- und Ostdeutschland noch nicht angeglichen sind.

Grafik 2: Verteilung der Privathaushalte in Ost- und Westdeutschland nach Haushaltsnettoeinkommen



Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2001

Engler HU Berlin

4.1.1.2. Entwicklung im Zeitraum von 1991 bis 2001

In den untersuchten zehn Jahren nach der Wiedervereinigung haben sich nach den Ergebnissen des Mikrozensus die mittleren Haushaltsnettoeinkommen der westdeutschen Haushalte von 1.438 Euro im Jahr 1991 um insgesamt 330 Euro auf etwa 1.770 Euro im Jahr 2001 erhöht²². Das entsprach einer nominalen Steigerung von 23 % im Vergleich zu 1991. In Ostdeutschland haben sich die Haushaltsnettoeinkommen in diesem Zeitraum von zunächst 793 Euro auf 1.484 Euro im Jahr 2001 erhöht, also um rund 700 Euro oder um 87 % zu 1991. Da die ostdeutschen Einkommen deutlich schneller gestiegen sind, deutet dies zunächst auf eine Angleichung der Einkommensstrukturen hin.

²² An dieser Stelle sei noch einmal ausdrücklich auf die Tatsache verwiesen, dass es sich hier zunächst ausschließlich um nominale Einkommenssteigerungen der Haushalte handelt. Die Inflationsrate, die ja einen Teil der erzielten Einkommenszuwächse wieder „auffrisst“, wird in einem letzten Kapitel des Berichtes behandelt (siehe Kapitel 8).

Tabelle 3: Entwicklung des mittleren monatlichen Haushaltsnettoeinkommens (Median) der Privathaushalte in Deutschland im April der Jahre 1991 bis 2001

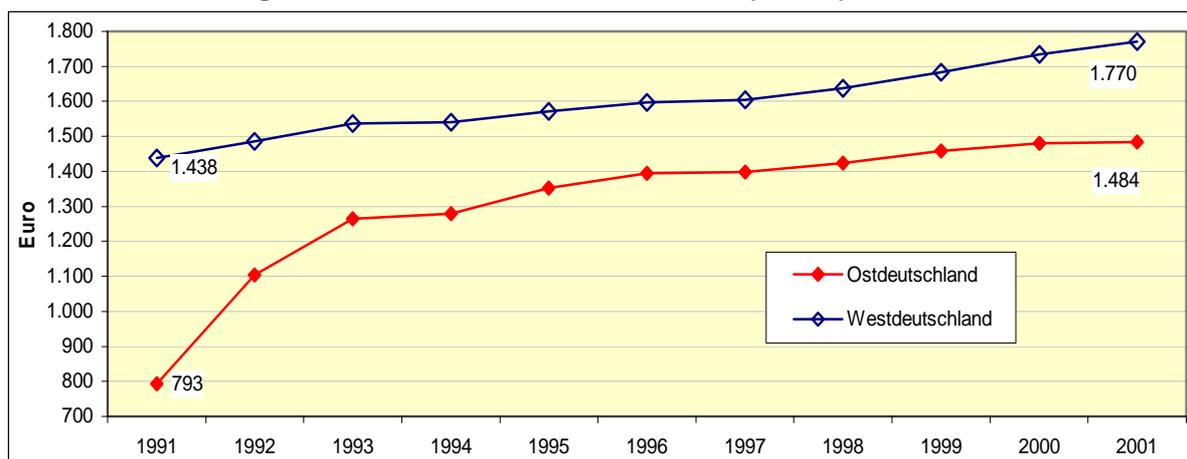
	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Westdeutschland											
in DM	2.813	2.906	3.005	3.015	3.075	3.125	3.139	3.201	3.293	3.391	3.463
in Euro	1.438	1.486	1.536	1.541	1.572	1.598	1.605	1.637	1.684	1.734	1.770
<i>Zuwachs zum Vorjahr</i>											
absolut in DM	-	92,4	99,3	9,7	60,3	50,3	13,9	62,0	91,7	97,8	72,0
absolut in Euro	-	47,3	50,8	5,0	30,8	25,7	7,1	31,7	46,9	50,0	36,8
in %	-	6,4	6,7	0,6	3,9	3,2	0,9	3,9	5,6	5,8	4,2
Ostdeutschland											
in DM	1.550	2.159	2.472	2.504	2.644	2.727	2.734	2.784	2.852	2.894	2.903
in Euro	793	1.104	1.264	1.280	1.352	1.394	1.398	1.423	1.458	1.480	1.484
<i>Zuwachs zum Vorjahr</i>											
absolut in DM	-	608,9	313,5	31,3	140,5	83,1	6,6	50,1	67,9	41,9	9,6
absolut in Euro	-	311,3	160,3	16,0	71,8	42,5	3,4	25,6	34,7	21,4	4,9
in %	-	39,3	14,5	1,3	5,6	3,1	0,2	1,8	2,4	1,5	0,3

Quelle: Statistisches Bundesamt 2001, Fachserie1 / Reihe 3, S.233,

Engler HU Berlin

Der größte Teil dieser ostdeutschen Zuwächse in den Haushaltsnettoeinkommen erklärt sich jedoch durch die Systemumstellung und Anpassung in den frühen neunziger Jahren. Von den rund 700 Euro Zuwachs stammen fast 500 Euro aus den Jahren 1992 und 1993.

Grafik 3: Entwicklung der mittleren Haushaltsnettoeinkommen (Median) in Ost- und Westdeutschland



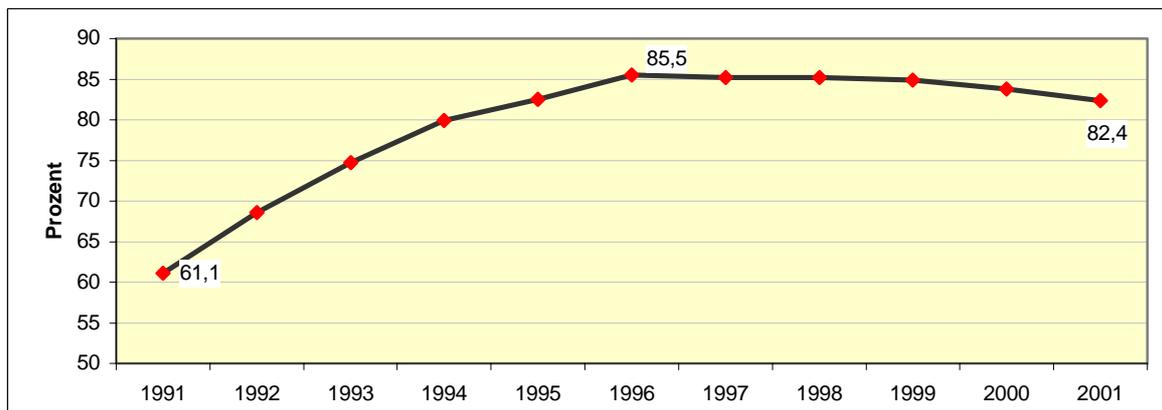
Hinweis: nominal (ohne Inflationsausgleich), Fehlertoleranz +/-51 Euro

Quelle: Statistisches Bundesamt, Bundesstatistik, Mikrozensus

Engler HU Berlin

Betrachtet man die Einkommenszuwächse in den Jahren danach, so wird deutlich, dass die Nettoeinkommenszuwächse der ostdeutschen Haushalte sowohl absolut wie auch als jährliche prozentuale Zuwächse deutlich hinter denen der westdeutschen Haushalte zurückgeblieben sind und sich ab 1998 die Entwicklung der Einkommen in den westdeutschen Haushalten erneut von den ostdeutschen Einkommenszuwächsen abkoppeln. Selbst unter Berücksichtigung des Inflationsausgleichs würden dieses Ergebnis nicht anders ausfallen, da sich dadurch die Einkommensrelationen zwischen Ost- und Westdeutschland nicht verschieben (vgl. Kapitel 8: Entwicklung der Haushaltsnettoeinkommen nominal und inflationsbereinigt).

Grafik 4: Entwicklung des Anteils der Haushaltseinkommen der neuen Bundesländer an den alten Bundesländern



Quelle: Mikrozensus

Engler HU Berlin

Tabelle 4: Die Angleichung der Haushaltsnettoeinkommen der neuen an die alten Bundesländer sowie von Ost- an Westberlin in %

Anteil in %	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Neue Länder an alte Länder	61,1	68,6	74,7	79,9	82,5	85,5	85,2	85,2	84,9	83,8	82,4	k. A.	k. A.	k. A.
Differenz zum Vorjahr	-	7,4	6,1	5,2	2,6	3,1	-0,3	0,0	-0,3	-1,1	-1,4			
Ostberlin an Westberlin	69,8	79,4	87,5	89,4	92,9	97,4	97,0	100,0	99	98,7	97,2	96,0	97,3	96,4
Differenz zum Vorjahr	-	9,6	8,1	1,9	3,5	4,5	-0,4	3	-1	-0,3	-1,5	-1,2	1,3	-0,9

Quelle: Mikrozensus,

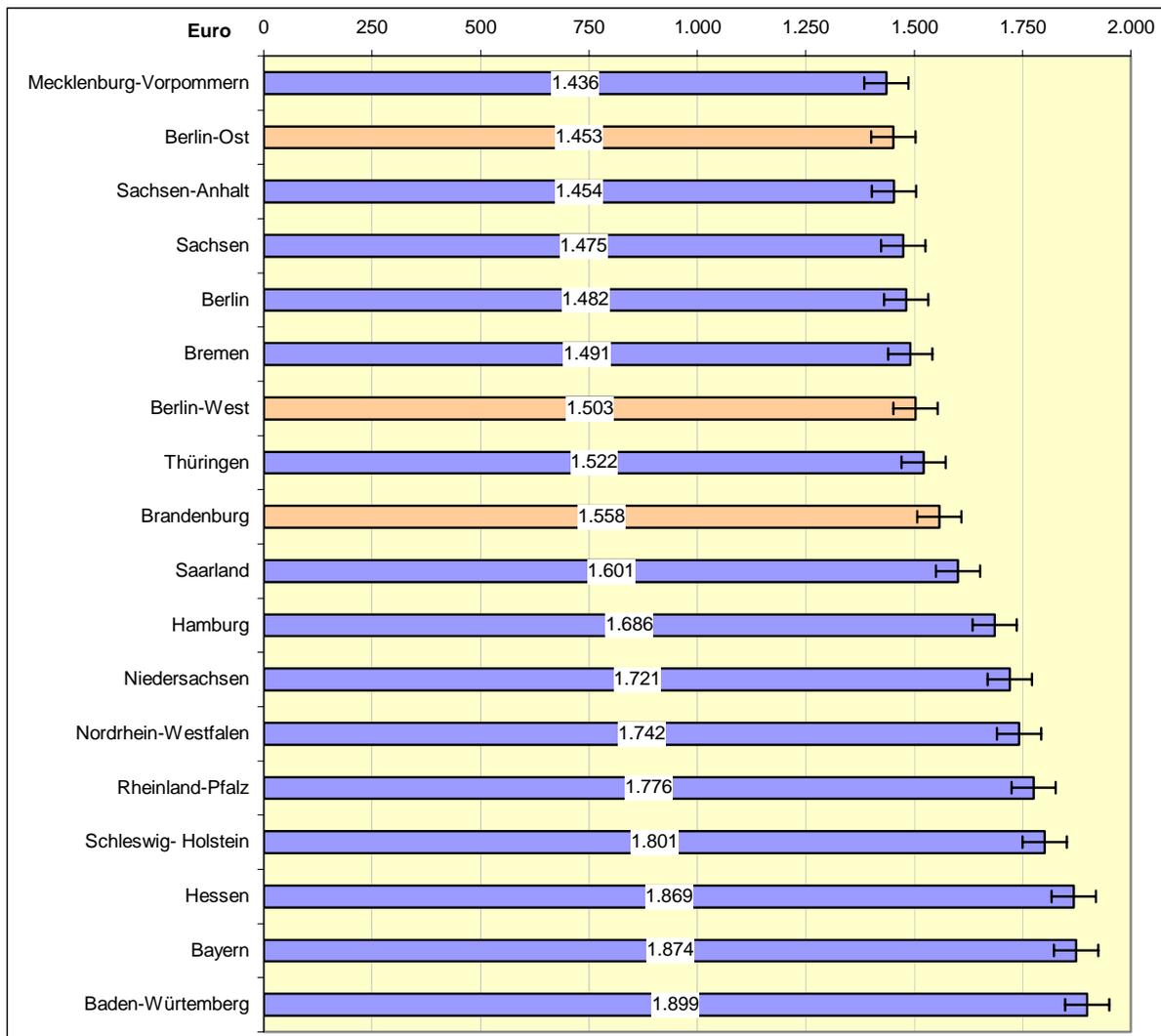
Engler HU Berlin

Sowohl die Grafik als auch die vorstehende Tabelle belegt, dass die Ost-West-Annäherung bei den Haushaltsnettoeinkommen bundesweit ab der 2. Hälfte der 1990er Jahre stagniert und sich ab etwa 1998/99 sogar wieder auseinander bewegt. Es konnte jedoch nicht abschließend geklärt werden, ob es sich hierbei um eine tatsächliche Entwicklung oder auch um das Wirken von Struktureffekten handelt.

Nicht berücksichtigt ist auch, inwiefern sich die Haushaltsgrößen geändert haben. Dies muss weiteren Auswertungen vorbehalten bleiben. Die nachfolgende Analyse der individuellen Nettoeinkommen (vgl. 4.2.) kann jedoch als weiteres Indiz dafür gelten, dass die Angleichung der Einkommen zwischen den alten und neuen Bundesländern verlangsamt ist.

4.1.2. Haushaltseinkommen im Vergleich der Bundesländer

Grafik 5: Mittleres Haushaltsnettoeinkommen (Median) der Länder 2001



Hinweis: Fehlertoleranz +/- 51 Euro
 Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2001

Engler HU Berlin

Im Vergleich zum mittleren monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von gerundet 1.725 Euro²³ für Deutschland gesamt im Jahr 2001 lag sowohl Berlin als auch Brandenburg deutlich unter diesem Durchschnitt. Brandenburg belegte mit einem Haushaltsnettoeinkommen von etwa 1.550 Euro den Platz 10 in der Rangreihe aller 16 Bundesländer, Berlin mit einem durchschnittlichen Haushaltsnettoeinkommen von rund 1.475 Euro den Rangplatz 13.

Die höchsten durchschnittlichen Einkommen wurden für die Bundesländer Baden-Württemberg (1.900 Euro), Bayern (1.875 Euro) und Hessen (1.875 Euro) festgestellt, die niedrigsten für Mecklenburg-Vorpommern (1.425 Euro) und Sachsen-Anhalt (1.450 Euro). Zwischen den Ländern mit dem höchsten Haushaltsnettoeinkommen und denen mit den geringsten Werten besteht im Jahr 2001 ein Unterschied von mehr als 450 Euro pro Monat. Alle ostdeutschen Länder liegen unter dem deutschen Landesdurchschnitt.

²³ Haushaltsnettoeinkommen werden im Text auf 25 EUR gerundet, weil Angaben mit einem Stichprobenfehler von +/- 51 EUR behaftet sind und die berechneten Werte in der Grafik sonst eine Genauigkeit vortäuschen, die real nicht vorhanden ist.

Betrachtet man *Berlin* gesondert nach Ost und West, dann werden sowohl für Westberlin als auch für Ostberlin relativ geringe monatliche Haushaltsnettoeinkommen vorgefunden. Ostberlin läge sogar bezogen auf die Rangskala der Länder auf dem vorletzten Platz und auch die Westberliner Haushalte erzielen im Monat durchschnittlich geringere Nettoeinkünfte als zum Beispiel die Brandenburger und die Thüringer Haushalte.

Der Durchschnitt der ostdeutschen Länder bezogen auf die monatlichen Haushaltsnettoeinkommen wird durch das Bundesland Sachsen mit rund 1.425 Euro repräsentiert. Brandenburg ist im Vergleich zu den übrigen ostdeutschen Bundesländern das Land mit den höchsten Haushaltsnettoeinkommen.

Tabelle 5: Privathaushalte nach Ländern und mittleren* monatlichem Haushaltsnettoeinkommen 2001

Rangplatz	Bundesland	Mittleres Haushaltsnettoeinkommen (Median)		Differenz vom Durchschnitt	
		in Euro	in DM	in Euro	in DM
1	Baden-Württemberg	1.899	3.714	177	346
2	Bayern	1.874	3.666	152	298
3	Hessen	1.869	3.656	147	288
4	Schleswig- Holstein	1.801	3.523	79	155
5	Rheinland-Pfalz	1.776	3.474	54	106
6	Nordrhein-Westfalen	1.742	3.408	21	40
	Deutschland	1.722	3.368	-	-
7	Niedersachsen	1.721	3.366	-1	-2
8	Hamburg	1.686	3.298	-36	-70
9	Saarland	1.601	3.132	-120	-236
10	Brandenburg	1.558	3.047	-164	-320
11	Thüringen	1.522	2.978	-199	-390
12	Bremen	1.491	2.917	-231	-451
13	Berlin	1.482	2.898	-240	-469
14	Sachsen	1.475	2.886	-246	-482
15	Sachsen-Anhalt	1.454	2.844	-268	-524
16	Mecklenburg-Vorpommern	1.436	2.809	-286	-559
	Berlin-Ost	1.453	2.841	-269	-527
	Berlin-West	1.503	2.940	-219	-428
zum Vergleich:					
	Deutschland	1.722	3.368	-	-
	Früheres Bundesgebiet	1.786	3.494	64	126
	Neue Länder und Berlin Ost	1.476	2.887	-246	-480

*Fehlertoleranz +/-100 DM bzw.51 Euro
Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2001

Engler HU Berlin

4.1.3. Mittleres Pro-Kopf-Einkommen im Vergleich der Bundesländer

Der oben angeführte Ländervergleich berücksichtigt jedoch nicht die *unterschiedliche Größe* der Privathaushalte. Deshalb ist es zweckmäßig die Haushaltsangaben in eine Form zu bringen, die einen derartigen Vergleich ermöglicht. Wir verwenden an dieser Stelle das *Netto-Pro-Kopf-Einkommen*²⁴.

²⁴ Das mittlere Pro-Kopf-Einkommen der Länder wurde aus dem individuellen Nettoeinkommen der Bevölkerung unter Einbeziehung der Personen ohne eigenes Einkommen als Median berechnet. Es ist eine synthetische Kennziffer, die einen Ländervergleich unter Beachtung von Kindern und anderen Personen ohne eigenes Einkommen in den Privathaushalten ermöglicht. Das Pro-Kopf-Einkommen wurde hier zu Vergleichszwecken eingesetzt, weil das Äquivalenzeinkommen mit den Daten des Mikrozensus von uns nicht zu berechnen waren.

Obgleich hier Vorbehalte gegenüber dem Berechnungsverfahren angemeldet werden könnten, erlaubt die Berücksichtigung der Personen ohne eigenes Einkommen in den Ländern, also die Berechnung eines Pro-Kopf-Einkommens in den Ländern, die Zeichnung eines differenzierteren Bildes. So rücken die Stadtstaaten mit ihren durchschnittlich geringeren Haushaltsgrößen an die Spitze der Rangreihe. Die Aussage, dass in den westdeutschen Bundesländern höhere Einkommen erzielt werden, als in den ostdeutschen ist jedoch auch bei der Berücksichtigung der Haushaltsgröße aufrecht zu erhalten.

Tabelle 6: Rangfolge der mittleren* Haushaltsnettoeinkommen für Privathaushalte (Median) und des Pro-Kopf-Einkommens²⁵ der Länder 2001

Rangplatz von Pro-Kopf-Einkommen	Rangplatz von Haushaltsnettoeinkommen	Bundesland	Mittleres Haushaltsnettoeinkommen	Mittlere Haushaltsgröße	mittleres Pro-Kopf-Einkommen
			in Euro	in Personen	in Euro
1	8	Hamburg	1.686	1,86	980
2	13	Berlin	1.484	1,83	878
3	12	Bremen	1.491	1,86	876
4	3	Hessen	1.869	2,16	842
5	2	Bayern	1.874	2,22	826
6	4	Schleswig-Holstein	1.801	2,12	803
7	1	Baden-Württemberg	1.899	2,22	796
8	9	Saarland	1.601	2,09	791
9	7	Niedersachsen	1.721	2,17	785
10	14	Sachsen	1.475	2,09	774
11	10	Brandenburg	1.558	2,2	769
12	11	Thüringen	1.522	2,2	755
13	15	Sachsen-Anhalt	1.454	2,13	754
15	5	Rheinland-Pfalz	1.776	2,23	742
16	16	Mecklenburg-Vorpommern	1.436	2,13	725
14**	6	Nordrhein-Westfalen**	1.742	2,15	747**
		Deutschland	1.722	2,15	789
		Früheres Bundesgebiet	1.786	2,16	799
		Neue Länder u. Berlin Ost	1.476	2,11	769
		Berlin	1.482	1,83	878
		Berlin-West	1.503	1,84	865
		Berlin-Ost	1.453	1,82	894

* Median, Fehlertoleranz +/- 51 Euro

** Die Ergebnisse sind unsicher, da in NRW eine untypisch hohe Quote (ca.10 %) von "ohne Angabe des Einkommens" auftritt.
Quelle: Statistisches Bundesamt 2001 Mikrozensus, Fachserie 1/Reihe 3,S.69ff Engler HU Berlin

Wie aus der vorstehenden Tabelle ersichtlich, verändert sich die Rangfolge der Bundesländer bezüglich der Haushaltsnettoeinkommen, wenn die Haushaltsgröße berücksichtigt wird.

Beim Pro-Kopf-Vergleich der Haushaltsnettoeinkommen der Länder, liegen die Einkommen von Brandenburg deutlich unter denen von Berlin. Brandenburg liegt in der Rangreihe der 16 Bundesländer auf Platz 11, Berlin auf Platz 2.

Brandenburg gehört zu den regionalen Flächenländern mit einer im Vergleich zu den anderen Bundesländern größeren Zahl von Mehrfamilienhaushalten (mittlere Haushaltsgröße 2,2). Berlin weist

²⁵ Die hier nach Ländern auf der Basis der Bundesstatistik gerechneten Werte für Berlin weichen etwas (wenn auch innerhalb der Toleranzwerte) von denen im Statistischen Landesamt Berlin für die Stadt gerechneten ab: Vom Statistischen Landesamt wurde für 2001 für Berlin veröffentlicht: Haushaltsnettoeinkommen: 1.484 Euro, Pro-Kopf-Einkommen Berlin: 897 Euro, Westberlin: 880 Euro, Ostberlin: 918 Euro.

durch seine großstädtische Struktur, seine vier Universitäten sowie den Regierungssitz einen über durchschnittlich hohen Anteil an Ein-Personen-Haushalten (1PHH) auf. Folglich führt dies zu einer sehr geringen Haushaltsgröße (mittlere Haushaltsgröße für Berlin: 1,8 Personen) und demzufolge zu höheren Pro-Kopf-Einkommen in Berlin im Vergleich zu Brandenburg.

Allerdings muss der Vergleich von Berlin und Brandenburg immer auch mit Vorsicht behandelt werden, denn die Lebensweise von Haushalten in einem agrarisch geprägten Flächenland bzw. in Regionen mit kleinstädtischer Siedlungsweise und die Lebensweise in einer Großstadt weisen strukturbedingte Unterschiede (zwischen Stadt und Land) auf, so dass ein Vergleich beider Länder nur sehr bedingt sinnvoll ist. Insbesondere die unterschiedlichen Lebenshaltungskosten in Stadt und Land machen scheinbar „gleiche“ Einkommen immer auch ungleich und ungleiche Einkommen gleichwertig.²⁶ Es ist daher immer auch zweckmäßig städtische Strukturen untereinander zu vergleichen, zum Beispiel Berlin mit Hamburg oder Bremen.

Tabelle 7: Vergleich ausgewählter Städte und Länder nach Haushaltsnetto- und Pro-Kopf-Einkommen

Mikrozensus 2001	Mittlere Haushaltsgröße**	Mittleres Haushaltsnettoeinkommen*	Mittleres Pro-Kopf-Einkommen
	Personen	in Euro	
Hamburg	1,86	1.686	980
Berlin-West	1,84	1.503	865
Berlin	1,83	1.484	878
Bremen	1,86	1.491	876
Berlin-Ost	1,82	1.453	894
Brandenburg	2,20	1.558	769
Thüringen	2,20	1.522	755
Saarland	2,09	1.601	791
Baden-Württemberg	2,22	1.899	796

Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2001, *Fehlertoleranz +/-51 Euro

Engler HU Berlin

Beim Vergleich der Städte lässt sich erkennen, dass das höhere Haushaltsnettoeinkommen in Hamburg keineswegs nur durch eine höhere Personenzahl in den Haushalten begründet ist, sondern Hamburg ein überdurchschnittlich hohes Pro-Kopf-Einkommen erzielt. Im Vergleich zu Hamburg und Bremen nimmt Berlin insgesamt beim Haushaltsnettoeinkommen den letzten Platz ein, bei der Pro-Kopf-Betrachtung liegt es mit Bremen gleich auf.

Vergleicht man Brandenburg hingegen mit Bundesländern von ähnlicher Haushaltsstruktur, so werden auch hier die tatsächlichen Unterschiede sichtbar. Brandenburg liegt sowohl bei dem Haushaltsnettoeinkommen als auch beim Pro-Kopf-Einkommen über den Durchschnittswerten von Thüringen, aber deutlich unter dem von Baden-Württemberg (einkommensreichstes) und dem Saarland (einkommensärmstes Land der alten BL). Das Saarland könnte möglicher Weise nur wegen seiner geringeren Haushaltsgröße deutlich über den beiden neuen Bundesländern rangieren. Dagegen spricht jedoch, dass sowohl das Haushaltsnettoeinkommen als auch das Pro-Kopf-Einkommen über dem der ostdeutschen Länder liegt.

²⁶ Soziologisch wesentlich bedeutsamer wäre der Vergleich von Flächenländern miteinander und andererseits von Großstädten, also nicht die fünf neuen Länder plus Ostberlin, sondern ein Vergleich der fünf ostdeutschen Länder ohne Berlin mit einer Region bzw. einem Flächenland in Westdeutschland, das in etwa ähnliche sozial-demografische Parameter aufweist. Dasselbe gilt für Berlin, einer Großstadt, die mit anderen deutschen Großstädten deutlich mehr Ähnlichkeiten aufweist, als zum Beispiel mit ostdeutschen Flächenländern (z.B. Haushaltsgröße: Berlin 1,83, Hamburg 1,86 und München 1,80).

4.1.4. Haushaltsnettoeinkommen im Vergleich von Berlin und Brandenburg

Tabelle 8: Mittleres Haushaltsnettoeinkommen (Median) in Berlin und Brandenburg

	2001	2002
	in Euro	
Berlin	1.484	1.505
Brandenburg	1.558	1.592

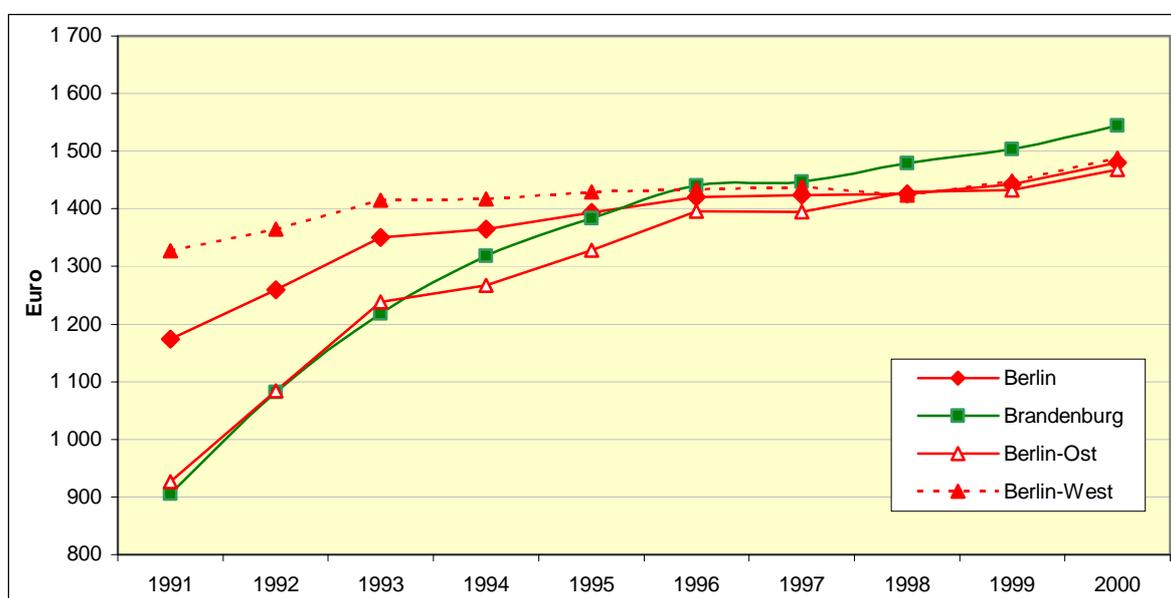
Quelle: Statistisches Landesamt Berlin und LDS Brandenburg, Mikrozensus 2001/2002

Engler HU Berlin

*Fehlertoleranz +/-51 Euro

Das mittlere Haushaltsnettoeinkommen für das Land Berlin betrug im April 2002 1.505 Euro und für das Land Brandenburg 1.592 Euro. Zunächst verwundert, dass das mittlere Berliner Haushalts-Einkommen unter dem der Brandenburger liegt. Dieser Effekt resultiert zum einen aus den größeren Haushalten in Brandenburg und zum anderen aus den hohen Einkommen, die im engen Verflechtungsraum, also dem Berliner Umland erzielt werden.

Grafik 6: Entwicklung des mittleren Haushaltsnettoeinkommens (Median*) in Berlin und Brandenburg im Zeitraum von 1991 bis 2000



* Median, gerundet;

Quelle: Statistisches Landesamt Berlin und LDS Brandenburg, Mikrozensus

Engler HU Berlin

Die Analysen des zeitlichen Verlaufs der Einkommensentwicklung belegen, dass sich beginnend mit der zweiten Hälfte der 1990er Jahre die Einkommen der Brandenburger Haushalte deutlich von denen der zunächst fast gleichen Ostberliner Privathaushalte abkoppelten. Das mittlere Haushaltsnettoeinkommen lag ab dieser Zeit permanent und mit steigender Tendenz über dem der Berliner Haushalte insgesamt. Die Brandenburger Statistiken belegen, dass die höheren Einkommen vor allem im Berlin angrenzenden engeren Verflechtungsraum (e. VR.) erzielt werden und vor allem von zugewanderten Haushalten erreicht werden. Hierbei handelt es sich um Bevölkerung, die zu einem größeren Teil zu den Arbeitspendlern in das angrenzende Berlin gehört (siehe Abschnitt 7.1.3).

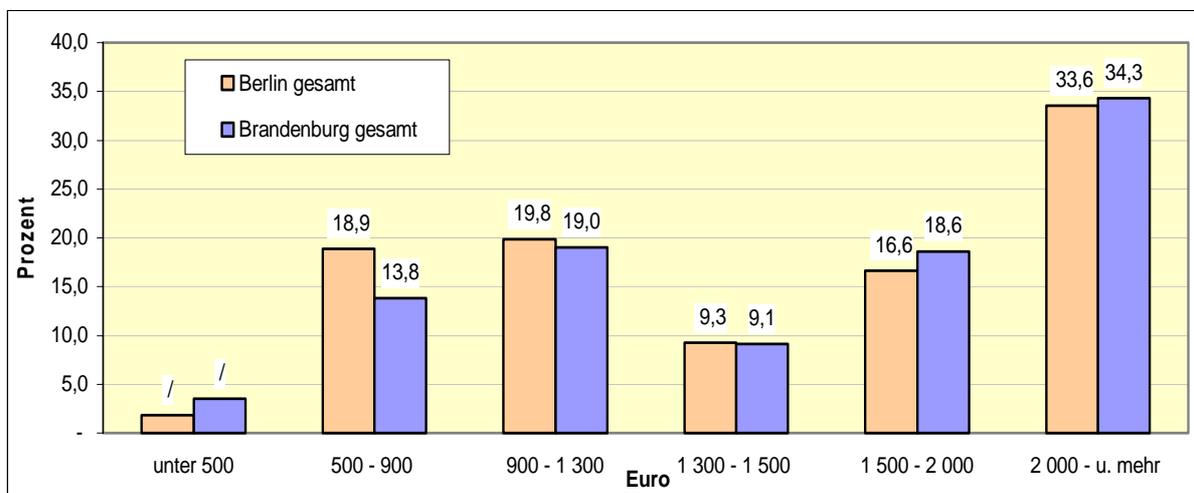
Im Jahr 2002 lagen von den rund 1,18 Millionen Brandenburger Privathaushalten 426 Tausend (36 %) in diesem engeren Verflechtungsraum um Berlin. Während für das Land Brandenburg insgesamt ein mittleres Haushaltsnettoeinkommen von etwa 1.600 Euro erzielt worden ist, lag das Haushaltsnettoeinkommen im Berliner Umfeld (e. VR.) bei 1.800 Euro. Im Berlin-nahen Landkreis Potsdam-

Mittelmark lag das durchschnittliche Haushaltsnettoeinkommen sogar bei 1.950 Euro, während in den Berlin-fernen und ärmsten Landkreisen lediglich bei 1.300-1.400 Euro je Haushalt erreicht wurden.

4.1.4.1. Verteilung des Haushaltsnettoeinkommen in Berlin und Brandenburg

Wie in der nachfolgenden Abbildung erkennbar, unterscheiden sich auf den ersten Blick die Verteilungen der veröffentlichten Haushaltsnettoeinkommen der Privathaushalte in Berlin und Brandenburg kaum. Bis auf den um 5 % höheren Anteil von Haushalten im unteren Einkommensbereich für Berlin, der sich leicht durch den erhöhten Anteil an Ein-Personen-Haushalten (besonders Studierenden) in der Stadt erklären ließe, gibt es 12 Jahre nach der Wiedervereinigung der beiden Teile Deutschlands kaum mehr Unterschiede. In beiden Regionen erzielt ein Drittel aller Haushalte Nettoeinkünfte über 2.000 Euro.

Grafik 7: Verteilung der Haushaltsnettoeinkommen in Berlin und Brandenburg im April 2002



Als „/“ ausgewiesene Angaben liegen im Bereich mit einer zu hohen Fehlerquote
 Quelle: Statistisches Landesamt Berlin, LDS Brandenburg, Mikrozensus 2002

Engler HU Berlin

Allerdings verdecken derart hoch aggregierte Daten Unterschiede zwischen den Ländern und von differenzierteren Einkommensverteilungen. Deshalb lassen sich vorhandene Unterschiede oder aber Gleichheiten auf einer so verdichteten Stufe nur mit äußerster Vorsicht interpretieren. Im weiteren Verlauf der Analyse sollen die Differenzierungen in Berlin (siehe Kapitel 6) und Brandenburg (siehe Kapitel 7) weiter herausgearbeitet werden.

4.1.4.2. Vergleich der Pro-Kopf-Einkommen von Berlin und Brandenburg

Schon die Betrachtung der unterschiedlichen Haushaltsgrößen in Berlin und Brandenburg deutet auf strukturelle Ungleichheiten hin. Um die Haushalte in Berlin und Brandenburg unter Beachtung der unterschiedlichen Haushaltsgrößen vergleichbar zu machen, werden nun auch die Pro-Kopf-Einkommen analysiert.

In dem Moment, wo die mittleren Haushaltsnettoeinkommen pro Kopf - also unter Einbeziehung aller Personen ohne eigenes Einkommen (vor allem der Kinder) auf die Zahl der in den Haushalten befindlichen Personen - berechnet wird, relativieren sich die in den Brandenburger Haushalten erzielten relativ hohen Haushaltsnettoeinkommen im Vergleich zu den Berliner Einkommen.

Während in Brandenburg pro Kopf etwa 750 Euro im Monat erzielt wurde, waren es in Berlin ca. 850

Euro, also etwa 100 Euro mehr. Interessant sind in diesem Zusammenhang die Pro-Kopf-Einkommen im Vergleich der einkommensstärksten und einkommensschwächsten Stadt – Potsdam und Brandenburg an der Havel. Wie aus der unteren Tabelle ersichtlich sind die Differenzen erheblich. In Potsdam werden fast die gleichen Einkommen wie in Berlin erzielt, aber Brandenburg an der Havel liegt hinsichtlich der Pro-Kopf-Einkommen deutlich unter dem Durchschnitt der ostdeutschen Länder, der etwa bei 775 Euro anzusetzen ist.

Tabelle 9: Vergleich der Haushaltsnetto- und der Pro-Kopf-Einkommen in Berlin und Brandenburg 2001

	Haushaltsgröße	Haushaltsnettoeinkommen*	Pro-Kopf-Einkommen
	Personen	in Euro	
Land Brandenburg	2,23	1.544	750
enger Verflechtungsraum	2,23	1.736	819
Potsdam	1,99	1.610	838
Brandenburg/Havel	2,03	1.254	702
Land Berlin	1,86	1.481	879
Berlin-West	1,85	1.488	866
Berlin-Ost	1,88	1.468	897

Quelle: Mikrozensus 2001 *Fehlertoleranz +/-51 Euro

Engler HU Berlin

Auch in den Landkreisen am äußeren Rand Brandenburgs werden ähnlich geringe Einkommen erzielt (siehe hierzu Kapitel 7.1.3: Pro-Kopf-Einkommen in Brandenburger Landkreise). Dennoch ist zu betonen, dass geringe Einkommen in städtischen Regionen problematischer zu bewerten sind als in ländlichen Gebieten, da auf dem Land sowohl die Wohn- als die Lebenshaltungskosten geringer sind und zudem die Möglichkeit der Deckung des Eigenbedarfes durch Garten und Kleintierhaltung besteht.

Die Analyse des Pro-Kopf-Einkommens macht deutlich, dass der Befund, dass das Haushaltsnettoeinkommen in Brandenburg über dem Einkommen der Berliner Haushalte liegt, nur ein relativer ist.

4.2. Individuelle Nettoeinkommen der Erwerbstätigen

4.2.1. In Deutschland²⁷

Will man die Entwicklungen der Erwerbseinkommen analysieren, dann lässt sich dieses auf der Basis des Mikrozensus anhand der individuellen Nettoeinkommen der Erwerbstätigen darstellen. Mit dieser Teilmenge der Befragungsgesamtheit Bevölkerung und Erwerbstätige lassen sich eine Reihe von sozialen Fragestellungen (Einkommensstruktur, Einkommensvergleiche zwischen den Geschlechtern sowie zwischen Regionen) relativ präzise abbilden.

Im Jahr Eins nach der Einheit (1991) betrug das mittlere individuelle Nettoeinkommen der Erwerbstätigen in Deutschland 959 Euro. Im Verlauf der folgenden zehn Jahre stieg es insgesamt um 301 Euro und hat sich bis 2001 auf 1.260 Euro erhöht. Das ist eine Einkommenssteigerung von 31,4 % bezogen auf 1991²⁸. Diese Einkommenssteigerung verlief diskontinuierlich. Während von 1989 bis 1993 mit der durch die Einigung bedingten Währungsumstellung und Einkommensanpassung sehr starke Steige-

²⁷ Laut Mikrozensus gab es für das Jahr 2000 36,604 Millionen Personen Erwerbstätige, darunter 56,5 Prozent Männer und 43,5 Frauen. Die überwiegende Mehrzahl erzielte mit ihrer Erwerbstätigkeit Einkommen. Nur 113 Tausend (0,3 Prozent) aller Erwerbstätigen gaben an, dass sie kein Einkommen erzielten, die Mehrzahl von ihnen (97 Tausend) waren Frauen. 1.532 Tausend Personen machten zum Einkommen keine Angaben, darunter 56,1% Männer. Die Zahl selbständiger Landwirte lag mit 282 Tausend unter 1 Prozent. Somit ergibt sich, dass für das Jahr 2000 94,7 Prozent aller Erwerbstätigen im Mikrozensus Angaben zu ihrem individuellen Nettoeinkommen gemacht haben. Die Angaben beziehen sich somit auf 34,677 Millionen Erwerbstätige in Deutschland gesamt.

²⁸ Ohne Berücksichtigung von Inflationsrate und Wachstum.

rungen in Ostdeutschland registriert werden konnten, hat sich diese Entwicklung in der Mitte der 1990er Jahre stark verlangsamt. Ab dem Jahr 1998 sind erneut steigende Einkommenszuwächse bei den Erwerbstätigen zu verzeichnen. Der aktuellste Wert des mittleren individuellen Nettoeinkommens (Median) der Erwerbstätigen in Deutschland für das Jahr 2002 betrug 1.311 Euro.

Tabelle 10: Entwicklung der individuellen Nettoeinkommen* der Erwerbstätigen in Deutschland (Median)

Deutschland	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	Diff. 2001 zu 1991	
												absolut	in %
Euro	959	1.037	1.122	1.143	1.164	1.172	1.175	1.184	1.199	1.231	1.260	301	31,4
DM	1.875	2.028	2.194	2.235	2.277	2.293	2.299	2.315	2.346	2.407	2.464	589	31,4
Differenz zum Vorjahr Euro	-	78	85	21	21	8	3	9	15	32	29	-	-
Differenz zum Vorjahr DM	-	153	166	41	42	16	6	16	30	61	56	-	-

Quelle: Statistisches Bundesamt Mikrozensus *Fehlertoleranz +/-51 Euro bzw. 100 DM

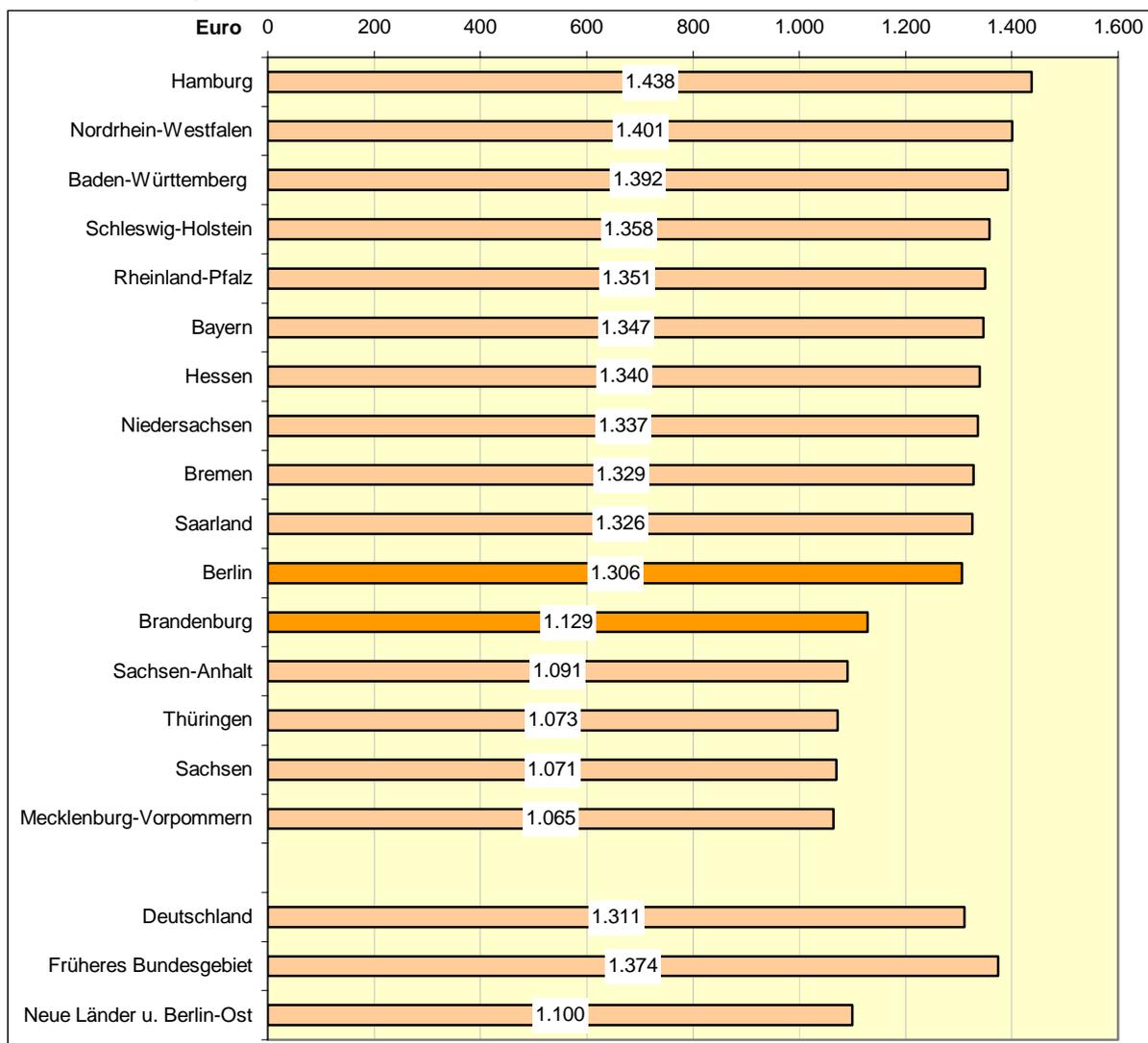
Engler HU Berlin

4.2.2. Im Vergleich der Bundesländer

Zur Beurteilung der Einkommenssituation von Erwerbstätigen in Berlin und Brandenburg sollen die durchschnittlichen individuellen Erwerbseinkünfte in diesen Ländern mit denen verglichen werden, die in anderen Bundesländern erreicht werden. Daher wurde der Median für alle Bundesländer ermittelt und damit eine Rangfolge der erzielten Einkommen nach Bundesländern gebildet. In der ermittelten Reihenfolge aller 16 Bundesländer liegen für das Jahr 2002 die Länder Berlin mit 1.306 Euro und Brandenburg mit 1.129 Euro auf den Plätzen 11 und 12 und damit im unteren Drittel der Rangreihe.

Die Spanne der durchschnittlichen Nettoeinkommen der Erwerbstätigen reicht von 1.438 Euro für die Erwerbstätigen in Hamburg bis zu 1.065 Euro in Mecklenburg-Vorpommern. Bezogen auf alle Bundesländer ergibt sich eine Differenz zwischen den mittleren Nettoeinkünften der Erwerbstätigen des einkommensstärksten (Hamburg) und des einkommensschwächsten Landes (Mecklenburg-Vorpommern) von 373 Euro (730 DM).

Grafik 8: Mittleres individuelles Nettoeinkommen (Median) der Erwerbstätigen im Jahr 2002 - Rangreihe der Bundesländer -



Fehlertoleranz +/-51 Euro

Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2002

Engler HU Berlin

Wenn die Sonderfälle der Stadtstaaten Hamburg, Bremen und Berlin nicht mit betrachtet werden, fällt auf, dass die Erwerbseinkommen zwischen den alten Bundesländern untereinander nicht wesentlich differieren. Der Unterschied der mittleren individuellen Nettoeinkommen zwischen den alten Bundesländern mit dem höchsten und dem niedrigsten Wert (Nordrhein-Westfalen und Saarland) beträgt 75 Euro. Zwischen den neuen Ländern untereinander ist die Differenz sogar noch geringer. Sie betrug 2002 bei den individuellen Nettoeinkommen der Erwerbstätigen insgesamt gerade einmal 64 Euro. Die eigentliche Differenz besteht nach wie vor zwischen den Einkommensmöglichkeiten in Ost und West, den ökonomisch nach wie vor offenbar völlig verschiedenen Regionen der alten und der neuen Bundesländer. Dieser Unterschied lässt sich durch die Differenz zwischen dem Median der Erwerbseinkommen für die neuen Länder und den Median für die alten Länder beschreiben.²⁹ Diese Ost-West-Differenz betrug für das Jahr 2002 274 Euro oder 20 %. Demnach bezogen die Erwerbstätigen in den neuen Bundesländern im Jahr 2002 mittlere Erwerbseinkünfte in Höhe von 80 % der Erwerbseinkommen in den alten Bundesländern.

Im 5. Kapitel über die individuellen Nettoeinkommen der Erwerbstätigen nach dem Geschlecht wird sich allerdings zeigen, dass sich die unterschiedliche Erwerbsbeteiligung der Frauen in den alten und den neuen Ländern sehr stark auf dieses Ergebnis auswirkt.

4.2.3. *Im Vergleich von Berlin und Brandenburg*

Wie aus der vorstehenden Grafik erkennbar war, ordnen sich die Ergebnisse der individuellen Nettoeinkommen der Berliner und Brandenburger Erwerbstätigen in der Reihenfolge nach Bundesländern im unteren Drittel ein. Sie liegen genau an der Schnittstelle zwischen den alten und den neuen Ländern. Während die Resultate der Berliner Erwerbstätigen auf dem letzten Platz der früheren Bundesländer rangieren, belegt Brandenburg den ersten Platz unter den neuen Ländern.

Die nachfolgende Tabelle lässt erkennen: Die individuellen Einkommen in Berlin liegen im Jahr 2002 relativ nahe am bzw. leicht unter dem mittleren Einkommen Deutschlands. Damit wird hier im bundesweiten Vergleich von der überwiegenden Zahl der Bevölkerung immer noch nur durchschnittlich bzw. sogar leicht unterdurchschnittlich gut verdient.

Eigentlich könnte man vermuten, dass die individuellen Nettoeinkommen in Berlin wesentlich stärker über dem mittleren Durchschnitt Deutschlands liegen würden. Dafür sprechen zumindest die städtische Struktur, die am westdeutschen Standard orientierten Einkünfte der Westberliner und die Tatsache, dass Berlin Regierungssitz ist. Mit dem Regierungsumzug war der Zuzug höheren Beamten-schichten und gut bezahlter Lobbystrukturen überregional agierender Verbände wie auch von Unternehmenszentralen verbunden. Dies schlägt sich aber offensichtlich nicht im durchschnittlichen Nettoeinkommen der Berliner Bevölkerung nieder. Die Gründe hierfür werden bei der detaillierten Analyse der Berliner und Brandenburger Einkommensstruktur, insbesondere bei der Betrachtung der Einkommen im engeren Verflechtungsraum zu Berlin, deutlich.

²⁹ In der offiziellen Statistik wird Ostberlin immer mit den neuen Bundesländern zusammengerechnet (Fünf neue Bundesländer und Ostberlin). Der besondere Stadtstatus Berlins mit der zum Teil „gemischten“ Stadt könnte jedoch die Angaben verzerren. Für diesen Ost-West-Vergleich der individuellen Nettoeinkommen der Länder wurde daher zusätzlich der Median 2002 für die fünf neuen Länder ohne Ostberlin berechnet. Er betrug für das Jahr 2002 1.085 Euro. Die Abweichungen zum Median für die fünf neuen Länder mit Ostberlin (1.100 Euro) sind jedoch relativ klein (-15 Euro), so dass dieser Aspekt vernachlässigt werden kann.

Tabelle 11: Vergleich der mittleren individuellen Nettoeinkommen der Erwerbstätigen (Median) in Euro

	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
	in Euro										
Deutschland	959	1.037	1.122	1.143	1.164	1.172	1.175	1.184	1.199	1.231	1.260
Brandenburg	576	730	891	946	980	1.002	1.004	1.015	1.021	1.059	1.093
Berlin	936	1.051	1.170	1.175	1.180	1.190	1.201	1.193	1.213	1.241	1.253
<i>darunter:</i>											
Berlin-West	1.197	1.221	1.276	1.263	1.253	1.245	1.246	1.236	1.257	1.283	*)
Berlin-Ost	654	857	1.051	1.085	1.111	1.127	1.124	1.145	1.164	1.191	*)

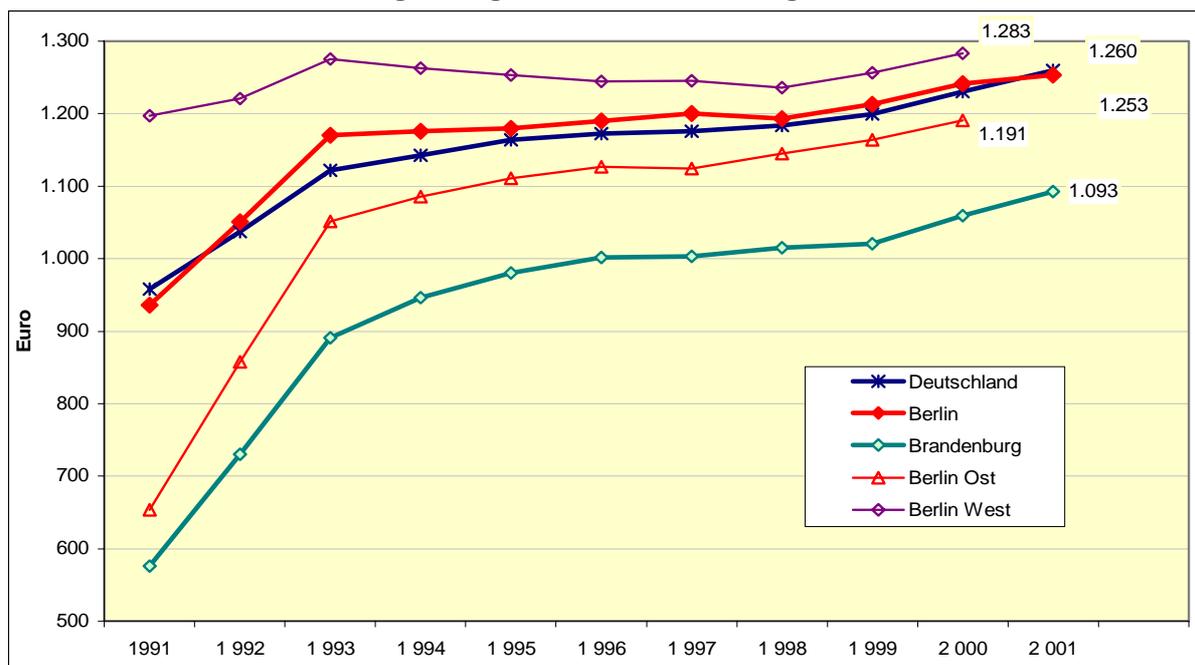
*) Wird wegen Bezirksreform in Berlin ab 2001 nicht mehr ausgewiesen. Fehlerdifferenz +/- 51 Euro

Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus

Engler HU Berlin

Wie aus der unteren Grafik ersichtlich hat sich die Einkommenssituation in beiden Teilen *Berlins* deutlich verändert. Während in *Ostberlin* nach den anfänglichen raschen Steigerungen aus der Währungsumstellung und der damit verbundenen Einkommensanpassung ab 1994 bis 2000 die Entwicklung der gesamtdeutschen Einkommensentwicklungen immer in relativ konstanten Abstand von etwa 40 Euro unterhalb des gesamtdeutschen Durchschnittes folgte, entwickelten sich die individuellen Nettoeinkommen im alten Westberlin wesentlich widersprüchlicher, und das nicht zuletzt wegen der schrittweise abgebauten Berlinzulage.

Grafik 9: Entwicklung der mittleren individuellen nominalen Nettoeinkommen der Erwerbstätigen in Berlin und Brandenburg im Vergleich zu Deutschland insgesamt - Zeitreihe -



Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus

Engler HU Berlin

Auch in *Westberlin* gab es vereinigungsbedingt zu Beginn der 1990er Jahre ein kurzes Zwischenhoch bei den individuellen Nettoeinkünften der Beschäftigten, ab 1993/94 war jedoch zunächst eine kontinuierliche Abwärtsentwicklung der durchschnittlichen Erwerbseinkommen bis etwa 1998 zu beobachten. Von da an stiegen die mittleren Einkommen in Westberlin erneut. Sie lagen dann leicht über dem deutschlandweiten Mittelwert und verliefen in gleichem Abstand zu den Ostberliner Einkommen. Die Rücknahme der Berlinzulage ab 1993, die ja vor allem die Erwerbseinkommen betrifft, spiegelt sich in dieser Entwicklung sehr deutlich. Es ist nicht auszuschließen, dass die Rückgänge der individuellen Nettoeinkommen erwerbstätiger Westberliner auch mit den in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre

verstärkten Abwanderungstendenzen einkommensstarker Haushalte ins Berliner Umland nach Brandenburg korrespondieren. Der zeitgleiche Anstieg der Durchschnittseinkommen der Erwerbstätigen Brandenburgs in den Berlin-nahen Regionen lassen das vermuten.

Im Vergleich zu Berlin wurde im überwiegend ländlich strukturierten Flächenland *Brandenburg* mit hohem Anteil von agrarischer Produktion schon vor der Wende deutlich weniger verdient als im alten Ostberlin. Die Situation hat sich für Brandenburg insgesamt nach der Wende weiter verschlechtert. Lediglich die nach Berlin einpendelnden Erwerbstätigen können in Größenordnungen bessere individuelle Nettoeinkommen erzielen. Nicht selten handelt es sich dabei aber um ins Umland von Berlin gezogene ehemalige Berliner. Sodass die „brandenburgstämmige“ Bevölkerung von den in Berlin zu erzielenden Erwerbseinkommen der „Neu“-Brandenburger deutlich abgehängt ist. Der Abstand der mittleren individuellen Nettoerwerbseinkommen von Berlin und Brandenburg lag in dem beobachteten Zeitraum zwischen 150 - 200 Euro.

Tabelle 12: Differenzen der mittleren Nettoeinkommen der Erwerbstätigen in Berlin und Brandenburg vom gesamtdeutschen Mittelwert.

Differenz zwischen	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
	Differenz zwischen dem Median von... zu... in Euro										
Berlin - Deutschland	23	-14	-49	-33	-16	-18	-25	-9	-14	-10	7
Brandenburg - Deutschland	-382	-307	-231	-196	-184	-171	-172	-169	-179	-171	-167
Brandenburg - Berlin	-360	-321	-280	-229	-200	-189	-197	-178	-193	-182	-160
Westberlin - Deutschland	238	184	154	120	89	73	70	52	57	53	-
Ostberlin - Deutschland	-305	-179	-70	-57	-53	-46	-51	-39	-36	-40	-

Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus,

Engler HU Berlin

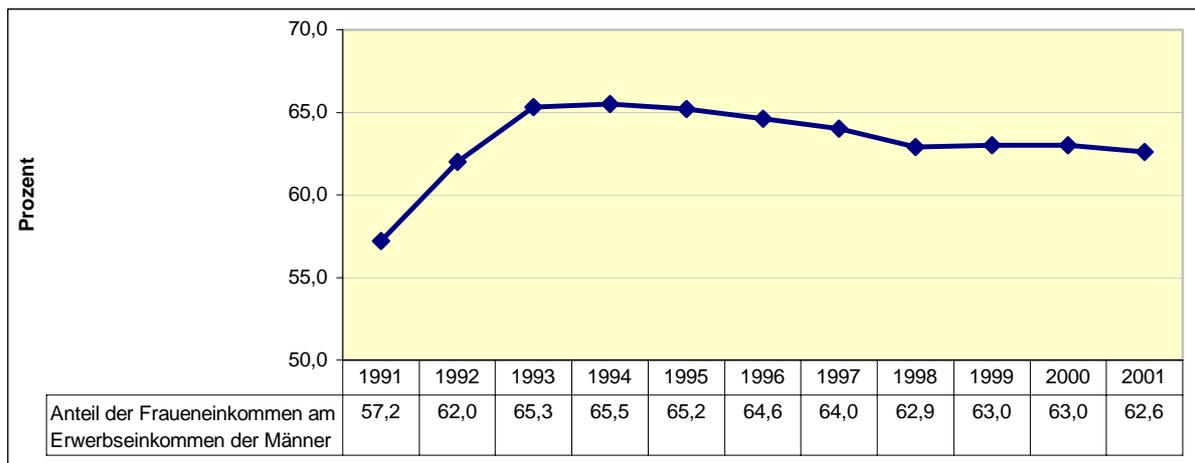
Wie erwartet zeigen erst die individuellen Nettoeinkommen der Erwerbstätigen die tatsächlichen noch vorhandenen Unterschiede zwischen den Regionen, während sich bei den Haushaltsnettoeinkommen wegen der Unterschiede in der Haushaltsgröße strukturbedingt Verzerrungen ergeben. Um die tatsächliche Annäherung zwischen den Einkommen in verschiedenen Bundesländern, zwischen Ost und West oder zwischen Stadt und Land zu ermitteln, eignen sich daher die individuellen Erwerbseinkommen wesentlich besser. Aber selbst die Erwerbseinkommen werden in starkem Maße durch wirtschaftsstrukturelle Faktoren (z.B. die Branchenstruktur), die Arbeitsmarktsituation aber auch die Struktur der Erwerbstätigen (Anteil der ausländischen Erwerbstätigen, Anteil berufstätiger Frauen, Anteil der Vollzeit- und Teilzeitarbeitenden) beeinflusst (vgl. z.B. zu Voll- und Teilzeit auch Punkt 5.5).

5. Angleichung individueller Nettoeinkommen erwerbstätiger Männer und Frauen

5.1. Vergleich in Deutschland, nach Ost- und Westdeutschland und nach den Bundesländern

Der Vergleich der Erwerbseinkommen von Männern und Frauen macht deutlich, dass die Ungleichheit im Einkommen der Geschlechter nach wie vor nicht überwunden ist, sondern diese relativ stabil und über die Jahre ab etwa 1995 erneut sogar leicht gestiegen ist.

Grafik 10: Entwicklung des Anteils der Erwerbseinkommen der Frauen am Erwerbseinkommen der Männer, Deutschland gesamt in %



Quelle: Statistisches Bundesamt Mikrozensus

Engler HU Berlin

Tabelle 13: Individuelle Nettoeinkommen der Erwerbstätigen in Deutschland nach dem Geschlecht in Euro

Geschlecht	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
	Euro										
Deutschland gesamt	959	1.037	1.122	1.143	1.164	1.172	1.175	1.184	1.199	1.231	1.260
männlich	1.169	1.226	1.294	1.326	1.362	1.386	1.398	1.428	1.445	1.490	1.537
weiblich	669	760	844	869	888	895	894	898	911	939	962

Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus *Fehlertoleranz +/-51 Euro

Engler HU Berlin

Im Vergleich der alten und der neuen Länder fällt auf, dass sich die mittleren Einkommen der Männer und Frauen immer noch deutlich von einander unterscheiden. Ohne an dieser Stelle näher auf die Gründe einzugehen, ergibt sich jedoch ein interessanter Struktureffekt, der die bundesweiten „Insgesamt-Vergleiche“ und Durchschnittsbildungen stark beeinflusst. Eine differenzierte Betrachtung der Unterschiede bei den Erwerbseinkommen getrennt nach dem Geschlecht ergibt daher auch ein ganz anderes Bild als bei der Betrachtung der Erwerbstätigen insgesamt oder gar der Haushalte insgesamt.

Tabelle 14: Vergleich des mittleren individuellen Nettoeinkommens der Erwerbstätigen in den alten und den neuen Bundesländern für 2002

Region	Geschlecht	Median*	Differenz neue L. von alte L.		Anteil neue L. an alte L.
		in Euro	DM	in %	
Deutschland	Gesamt	1.311			
Früheres Bundesgebiet		1.374			
Neue Länder u. Berlin-Ost		1.100	-274	- 538	80,0
Deutschland	Männer	1.597			
Früheres Bundesgebiet		1.706			
Neue Länder u. Berlin-Ost		1.174	-533	-1.042	68,8
Deutschland	Frauen	999			
Früheres Bundesgebiet		996			
Neue Länder u. Berlin-Ost		1.010	14	27	101,4

Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus *Fehlertoleranz +/-51 Euro

Engler HU Berlin

Vergleicht man nur die *Männer* untereinander, dann erhalten diese in den fünf neuen Ländern noch im Jahr 2002, also mehr als 10 Jahre nach der deutschen Wiedervereinigung, lediglich 68,8 % des individuellen Erwerbsnettoeinkommens ihrer Kollegen aus den alten Ländern. Die Einkommensdifferenzen zwischen den Männern aus den neuen und den alten Bundesländern fallen daher mit 533 Euro (1.042 DM) deutlich höher aus als es bei der *Gesamt*-Betrachtung der Erwerbstätigen für Vergleiche

zwischen den alten und den neuen Ländern der Fall ist. Insgesamt liegt der Anteil der Einkommen der ostdeutschen Erwerbstätigen bei 80% der Erwerbseinkommen aus den früheren Bundesländern.

Im deutlichen Unterschied zu den Männern erzielen die ostdeutschen *Frauen* 101,4 % der Nettoeinkommen erwerbstätiger Frauen aus den alten Bundesländern. Allerdings betrug der Unterschied lediglich 14 Euro.

Tabelle 15: Rangfolge der Bundesländer nach dem mittleren individuellen Nettoeinkommen (Median) der erwerbstätigen Männer und Frauen 2002

Männer			Frauen		
Bundesländer	Rangplatz	Median in Euro	Bundesländer	Rangplatz	Median in Euro
Baden-Württemberg	1	1.775	Baden-Württemberg	10/11	977
Hessen	2	1.745	Hessen	5	1.035
Nordrhein-Westfalen	3	1.719	Nordrhein-Westfalen	6	1.009
Hamburg	4	1.700	Hamburg	1	1.202
Schleswig-Holstein	5	1.696	Schleswig-Holstein	7	992
Rheinland-Pfalz	6	1.695	Rheinland-Pfalz	15	928
Bayern	7	1.678	Bayern	10/11	977
Niedersachsen	8	1.665	Niedersachsen	14	947
Saarland	9	1.623	Saarland	16	912
Bremen	10	1.572	Bremen	3	1.056
Berlin	11	1.443	Berlin	2	1.183
Brandenburg	12	1.189	Brandenburg	4	1.055
Sachsen-Anhalt	13	1.175	Sachsen-Anhalt	9	981
Thüringen	14	1.161	Thüringen	13	962
Sachsen	15	1.151	Sachsen	12	973
Mecklenburg-Vorpommern	16	1.131	Mecklenburg-Vorpommern	8	983
Deutschland		1.597	Deutschland		999
<i>Früheres Bundesgebiet</i>		1.706	<i>Früheres Bundesgebiet</i>		996
<i>Neue Länder u. Ostberlin</i>		1.174	<i>Neue Länder u. Ostberlin</i>		1.010

Fehlerspanne +/-51 Euro

Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2002

Engler HU Berlin

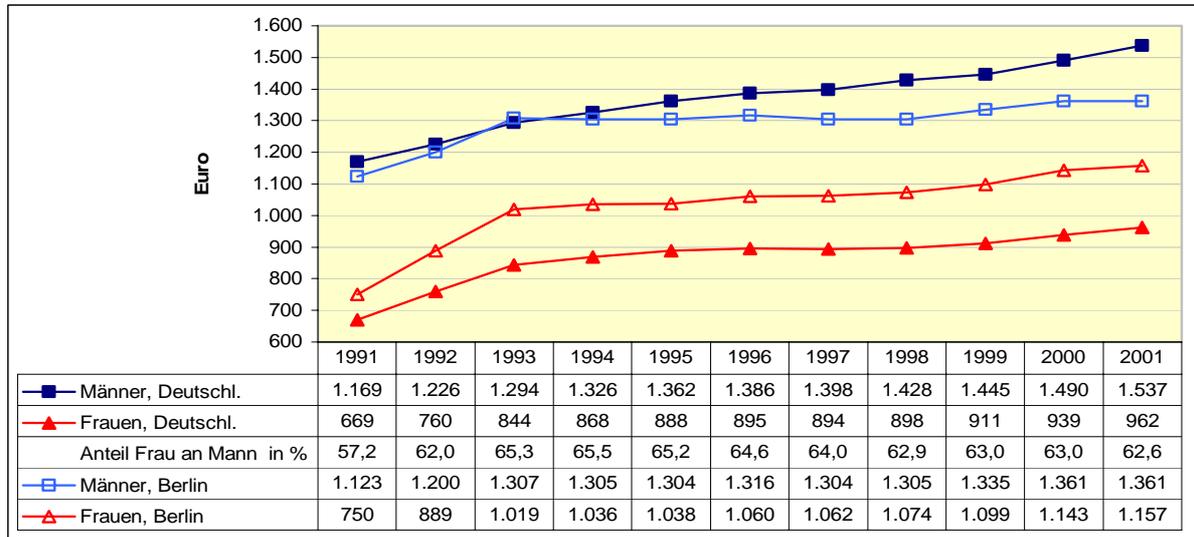
Jedoch muss beim Vergleich der Erwerbseinkünfte von Frauen bedacht werden, dass diese Einkommen in Ost und West immer noch unter sehr verschiedenen Rahmenbedingungen erzielt werden. Der Anteil der Mini-Jobs und Teilzeitverdienste von verheirateten Frauen gut verdienender Ehepartner in den alten Ländern ist nach wie vor deutlich stärker verbreitet als in den neuen Ländern³⁰. Dort sind die Frauen immer noch auf Vollzeittätigkeiten orientiert (siehe hierzu auch 5.5.).

Es ist abzuwarten, ob und wie sich die Annäherung der Einkommen von Männern und Frauen im Zusammenhang mit der Entwicklung von Familien- und Lebensstilmodellen und zunehmender Konkur-

³⁰ Hinzu kommt ein erheblich größerer Anteil an Frauen in den alten Bundesländern, die als Hausfrauen überhaupt nicht erwerbstätig sind. Auch das ist in den neuen Bundesländern nach wie vor eher untypisch. Allerdings wirkt sich dieser Tatbestand nicht auf die Höhe der Erwerbseinkommen, wohl aber auf die Höhe der Haushaltsnettoeinkommen aus.

renz um die nicht ausreichende Zahl gut bezahlter Erwerbsarbeit und existenzsichernder Einkommen fortsetzen wird.

Grafik 11: Vergleich der Entwicklung des mittleren individuellen Nettoeinkommen (Median) der Erwerbstätigen in Deutschland und in Berlin gesamt nach dem Geschlecht



Fehlerspanne +/-51 Euro

Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus

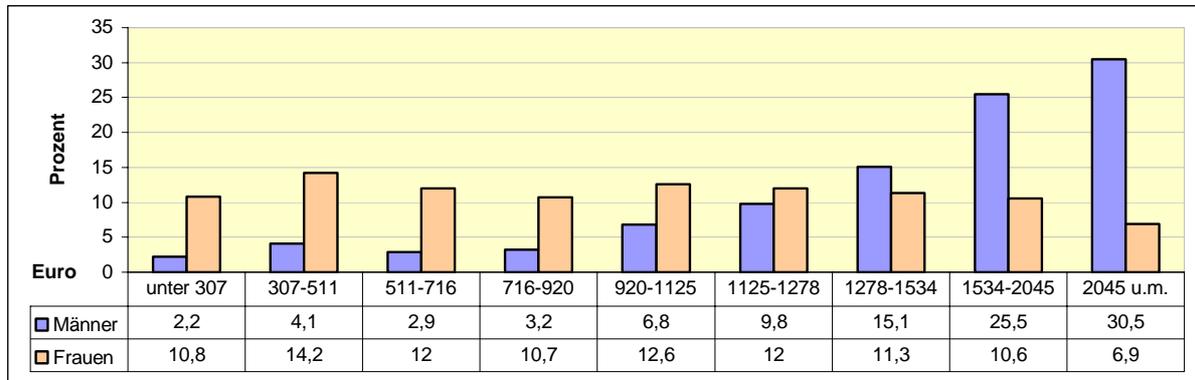
Engler HU Berlin

Der Vergleich der Entwicklung der Erwerbseinkommen nach dem Geschlecht von Deutschland insgesamt und Berlin im Zeitverlauf der letzten zehn Jahre ergibt, dass die Einkommen der erwerbstätigen Männer in Berlin von der Entwicklung in den alten Ländern abgehängt wurden. Zum einen drücken die deutlich unterdurchschnittlichen Erwerbseinkommen der Ostberliner Männer den Gesamtdurchschnitt Berlins nach unten, zum anderen führte die Abschaffung der Berlinzulage zu gekürzten Erwerbseinkommen der Westberliner Männer.

Die Erwerbseinkommen der Berliner Frauen entwickeln sich hingegen parallel zum bundesdeutschen Durchschnitt, allerdings mit stabilem und erheblichem Abstand, wobei die Einkommen der Berlinerinnen deutlich über dem gesamtdeutschen Durchschnitt liegen.

5.2. Verteilung der Einkommen der Frauen und Männern in den alten und neuen Bundesländern

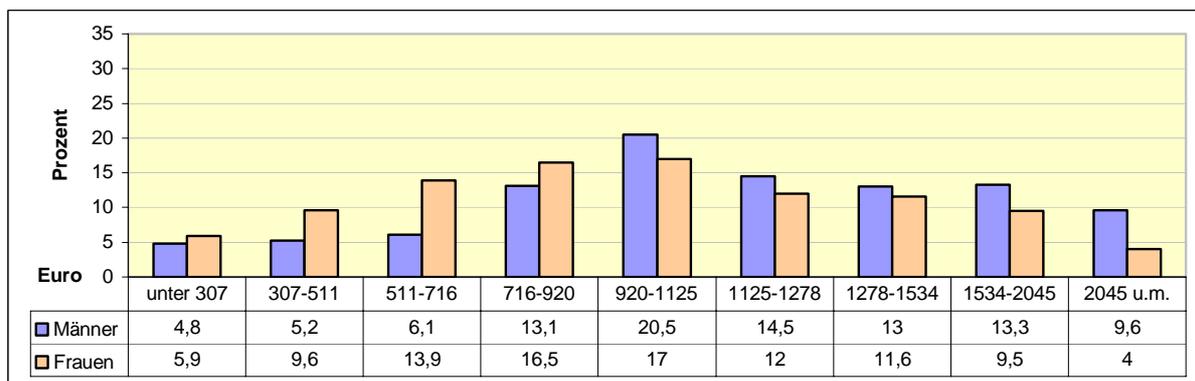
Grafik 12: Verteilung der individuellen Nettoeinkommen Erwerbstätiger nach dem Geschlecht - in den alten Bundesländern –



Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2001

Engler HU Berlin

Grafik 13: Verteilung der individuellen Nettoeinkommen Erwerbstätiger nach dem Geschlecht - in den neuen Bundesländern –



Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2001

Engler HU Berlin

Auch dieser Vergleich der Einkommensverteilung von erwerbstätigen Männern und Frauen in Ost und West zeigt: Die stärksten Unausgewogenheiten ergeben sich im Vergleich der Einkommen zwischen den Männern aus den alten und den neuen Bundesländern und zu den Frauen in West- und Ostdeutschland. Die Männer in den neuen Bundesländern sind häufiger in den unteren und mittleren Einkommensgruppen zu finden, während die Männer in den alten Bundesländern häufiger die oberen Einkommensgruppen besetzen. Das Gleiche trifft für Frauen in den unteren Einkommensgruppen zu, allerdings sind sie fast genauso häufig wie westdeutsche Frauen in den oberen Einkommensgruppen vertreten (Frauen mit individuellem Nettoeinkommen von 2045 Euro und mehr: West 7%, Ost 4%). Insgesamt erweisen sich die Einkommensunterschiede von Frauen und Männern in Ostdeutschland wesentlich geringer als in den alten Bundesländern.

5.3. Erwerbstätige Frauen und Männer im Vergleich von Berlin und Brandenburg

Im Vergleich zum Verhältnis der Geschlechter auf der Bundesebene wirken in Berlin zwei wesentliche Struktureffekte, die sich überlagern und zugleich verstärken, da sie in dieselben Richtung wirken.

Zum einen gibt es in Großstädten wesentlich mehr Arbeitsplätze auch für Frauen und mehr Arbeitsplätze für junge Personen beiderlei Geschlechts als auf dem flachen Land. Durch diesen Großstadtef-

fekt liegen die Einkommensverhältnisse von Männern und Frauen wesentlich näher zusammen als in ländlichen Regionen.

Zum anderen haben wir in Berlin quasi die kleine Wiedervereinigung Deutschlands quer durch die Stadt, sodass sich die typische ostdeutsche Kultur der Erwerbsbeteiligung von Frauen in einer wesentlich geringeren Differenzierung der Einkommensverhältnisse zwischen den Geschlechtern für Berlin gesamt niederschlägt. Erst ein nach West und Ost getrenntes Analysieren gibt Auskunft über die realen Verläufe der Einkommensannäherung zwischen den Geschlechtern. Andernfalls werden Struktureffekte als Annäherungserfolge gefeiert, die möglicherweise in Wirklichkeit sogar in entgegen gesetzter Richtung verlaufen.

Tabelle 16: Unterschiede der mittleren monatlichen Nettoeinkommen (Median) Erwerbstätiger nach dem Geschlecht 2002

	Erwerbseinkommen von			Verhältnis Frau zu Mann	Differenz zwischen Mann und Frau
	Männer	Frauen	Differenz		
	in Euro			in %	
Deutschland 2002	1.597	999	598	62,6	37,4
früheres Bundesgebiet	1.706	996	710	58,4	41,6
darunter Baden-Württemberg	1.775	977	798	55,0	45,0
neue Länder und Berlin Ost	1.174	1.010	164	86,0	14,0
darunter Brandenburg	1.189	1.055	134	88,7	11,3
Berlin 2002	1.443	1.183	260	82,0	18,0
Berlin 2000*	1.361	1.143	216	84,0	16,0
Berlin-Ost*	1.233	1.145	88	92,9	7,1
Berlin-West*	1.479	1.145	334	77,4	22,6

* Angaben aus 2000, da später nicht mehr differenziert erfasst. **Fehlertoleranz +/-51 Euro
Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus

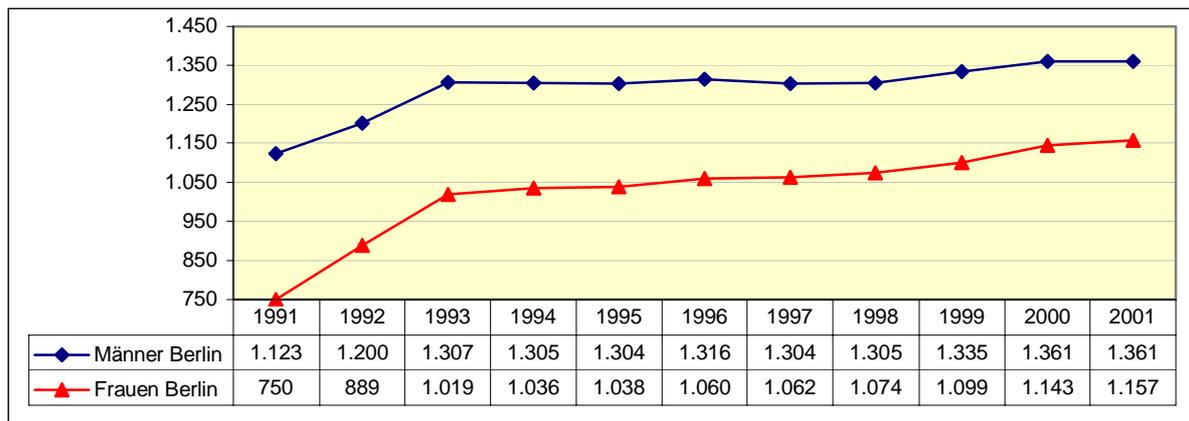
Engler HU Berlin

Die Tabelle macht deutlich:

Es gibt nach wie vor sowohl in Berlin als auch in Brandenburg noch deutliche Unterschiede zwischen den Einkommen von erwerbstätigen Männern und Frauen. Allerdings unterscheiden sich diese von den für Deutschland insgesamt nachweisbaren Differenzen zwischen den Geschlechtern, insbesondere aber von den Differenzen in den alten Bundesländern *erheblich*. Sie fallen deutlich geringer aus.

Die Geschlechterdifferenzen sind in Berlin trotz „Großstadtbonus“ größer als in Brandenburg. Das liegt jedoch vor allem an der größeren Einkommensdifferenz zwischen den erwerbstätigen Männern und Frauen in Westberlin. Allerdings weist auch Westberlin im Vergleich zu den Differenzen in den alten Bundesländern ebenfalls deutlich geringere Unterschiede auf. Vergleicht man dagegen Berlin-Ost mit Brandenburg, so verdienen die Männer und die Frauen in Ostberlin jeweils etwas mehr als die Brandenburger. Aber auch hier gilt, dass die Unterschiede zwischen den Geschlechtern in Ost-Berlin deutlich geringer ausfallen als in den neuen Ländern und auch in Brandenburg. In Ostberlin wirken also der „Großstadtbonus“ und die „Ostsozialisation“ in dieselbe Richtung und verstärken sich in ihrer Wirkung. Selbst Brandenburger schneiden in punkto Geschlechterdifferenz im Vergleich zu den Ostdeutschen Ländern insgesamt noch etwas besser ab. Auch hier ist davon auszugehen, dass die Nähe zur Großstadt mit ihren besseren Einkommensmöglichkeiten auch für Frauen eine Rolle spielt.

Grafik 14: Entwicklung der individuellen Nettoeinkommen (Median) von Erwerbstätigen in Berlin gesamt nach dem Geschlecht



Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus

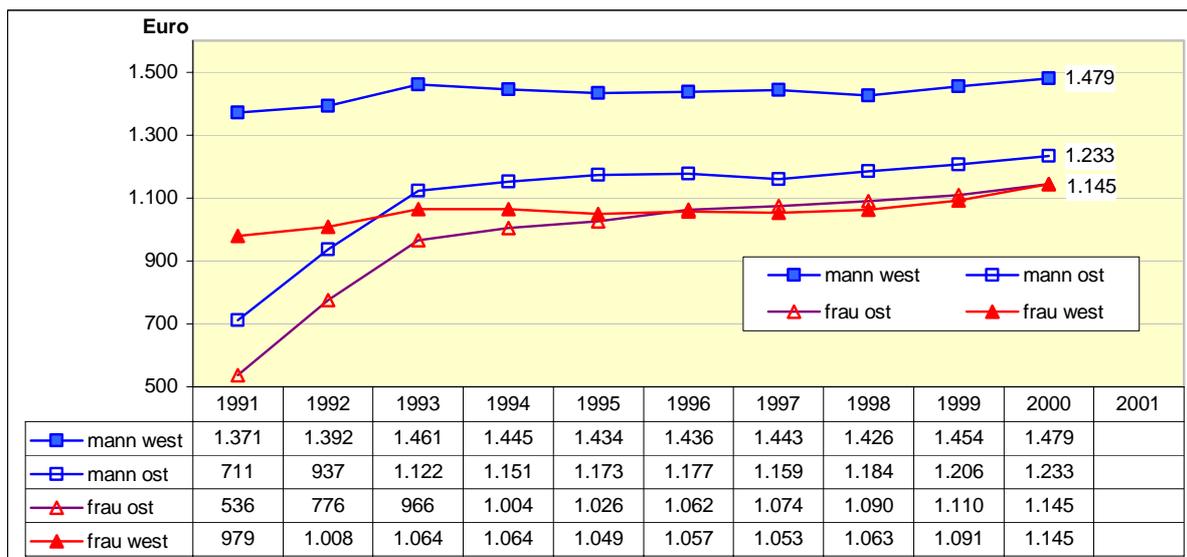
Engler HU Berlin

Bei der Annäherung von Einkommen erwerbstätiger Frauen und Männer im Zeitverlauf von 1991 bis 2001 zeigen sich für Berlin gesamt nur geringe Veränderungen. Eine leichte Annäherung der Einkommen der Frauen an die der Männer ist zu jedoch bemerken. Anders sieht es dagegen aus, wenn die Ost-West Unterschiede innerhalb der Stadt mit beachtet werden, weil diese, wie bereits erwähnt, nivellierende Effekte hervorbringen.

Die nachstehende Grafik belegt:

Annäherung hat es nur zwischen den Erwerbseinkommen der Ost- und Westberliner Frauen gegeben. Nunmehr ist der Abstand aller Frauen zu den erwerbstätigen Männern aus dem Westteil der Stadt etwa gleich. Als Struktureffekt wirkt hier das deutlich geringere Einkommen der Ostmänner nivellierend auf die Geschlechterdifferenz. Aber genau betrachtet hat sich im Verlauf der 10 Jahre nach der kurzzeitigen Umstellungsphase Anfang der 1990er Jahre nur sehr wenig verändert. Es gibt zwei parallele Einkommensregionen, in denen offenbar immer noch deutlich voneinander unterschiedene Einkommensmodelle existieren. Dennoch ist auch für die Westberliner erwerbstätigen Männer die Einkommensentwicklung über den Zeitverlauf der 1990er Jahre eher stagnierend verlaufen. Somit unterscheidet sich auch ihre Einkommensentwicklung von der der Männer in den alten Bundesländern, da für diese in den 1990er Jahren keine derartigen Stagnationen nachweisbar sind.

Grafik 15: Entwicklung der individuellen monatlichen Nettoeinkommen von Erwerbstätigen in Berlin nach dem Geschlecht und Ost-West



Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus

Engler HU Berlin

Zusammenfassend ist also festzustellen:

Die Unterschiede zwischen den Erwerbseinkommen der Geschlechter in Berlin und auch in Brandenburg fallen im Vergleich zu den Differenzen in den Altbundesländern deutlich geringer aus. Insbesondere in Ostberlin sind die Unterschiede insgesamt betrachtet auffallend gering.

In den alten Bundesländern gibt es eine ungleichere Aufteilung von Erwerbsarbeit und Erwerbseinkommen zwischen den Männern und Frauen als in Berlin. Das gilt im Vergleich zu Ost- und auch zu Westberlin.

In den alten Ländern beziehen die Männer erheblich höhere Einkommen als die Frauen. Offenbar wirken hier nach wie vor ganz andere Erwerbs- und Lebensstrategiemodelle als selbst in West-Berlin. Das betrifft auch das Verhältnis von Voll- und Teilzeitarbeit unter den Geschlechtern (vgl. Punkt 5.5). Nicht zu vernachlässigen sind auch mehr und bessere Angebote an gut bezahlter Erwerbsarbeit in den alten Ländern, die Geschlechterdifferenzen erzeugen, die aber beim Fehlen von gut bezahlten Arbeitsplätze gar nicht auftreten können. Geringer bezahlte Männereinkommen zwingen zu stärkerer Berufstätigkeit von Frauen, sodass in einkommenschwächeren Gebieten auch immer de facto eine „gleichberechtigtere“ Teilhabe am Erwerbsprozess erzeugt wird.

Tabelle 17: Vergleich der Einkommensverteilung nach Region und Geschlecht

2 001	alte Länder ohne Berlin-West		Neue Länder ohne Berlin-Ost		Berlin-Ost		Berlin-West	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
in Euro	in % von insgesamt							
unter 511	6,3	25,4	10,2	16,2	8,0	9,0	6,5	11,4
511-716	2,8	12,0	6,1	14,3	6,7	9,8	6,2	10,7
716-920	3,0	10,6	13,5	17,1	9,0	10,8	7,3	12,3
920-1125	6,7	12,6	21,1	17,1	14,3	15,9	9,6	14,1
1125-1278	9,8	10,9	14,3	12,0	16,1	12,6	9,9	11,9
1278-1534	15,2	11,2	12,8	10,9	15,0	17,8	13,3	14,5
1534-2045	25,7	10,4	12,8	8,8	17,3	15,9	20,1	15,1
2045 u. m.	30,6	6,8	9,2	3,6	13,6	8,1	27,2	10,1

Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2001

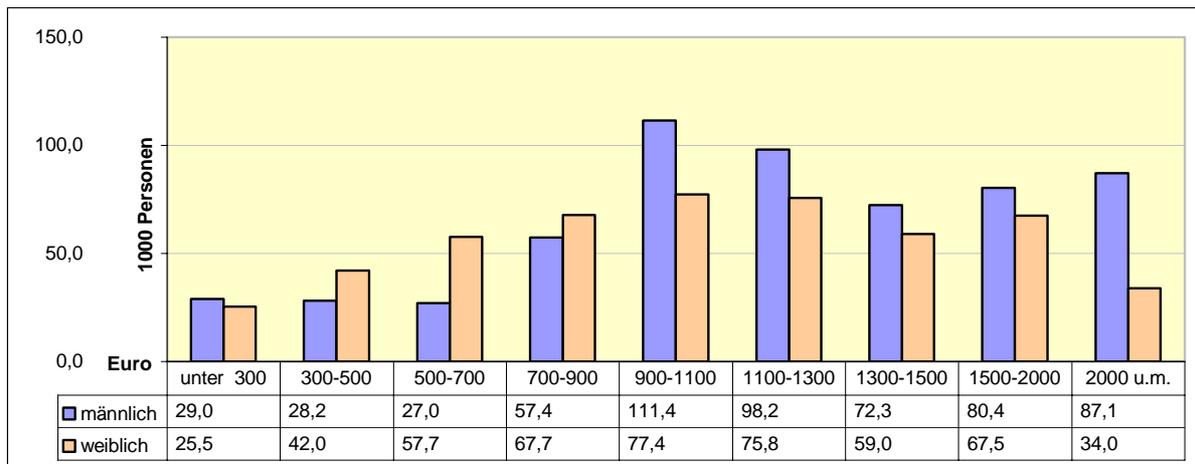
Engler HU Berlin

5.4. Erwerbstätige Frauen und Männer in Brandenburg

Die mittleren Erwerbseinkommen der Brandenburger Männer für 2002 betragen 1.187 Euro, die Einkommen der erwerbstätigen Frauen 1.057 Euro, also 89 % des mittleren Nettoeinkommens erwerbstätiger Männer. Die Einkommensdifferenz zwischen den Geschlechtern betrug auf der Basis der Mikrozensus Daten in Brandenburg 11 % (dagegen in Berlin 18 %).

Auch in Brandenburg arbeiten Frauen weitaus häufiger in Vollzeit. Ihre Nettoeinkommen nähern sich daher, trotz aller nach wie vor bestehenden Einkommensunterschiede zwischen den Geschlechtern, der Höhe der Einkommen der Männer stärker an, als das in Westdeutschland der Fall ist.

Grafik 16: Einkommensverteilung der Erwerbstätigen in Brandenburg nach dem Geschlecht



Quelle: LDS Brandenburg, Mikrozensus 2002

Engler HU Berlin

Die Strukturanalyse macht deutlich, dass auch in Brandenburg deutlich mehr Frauen als Männer mit Niedrigeinkommen und nicht existenzsichernder Erwerbsarbeit zurechtkommen müssen. Hatten im Jahr 2002 14 % der Männer Einkommen unter 700 Euro, so waren es schon 23 % aller Frauen. Bei der Einkommensgrenze von 900 Euro lagen 24 % der Männer, aber schon 38 % der Frauen unter diesem Wert. Betrachtet man hingegen die oberen Einkommensgruppen (hier 2.000 Euro und mehr), so bezogen fast doppelt so viele Männer im Vergleich zu den Frauen Einkommen in diesem Segment (Männer 15 %, Frauen 7 %).

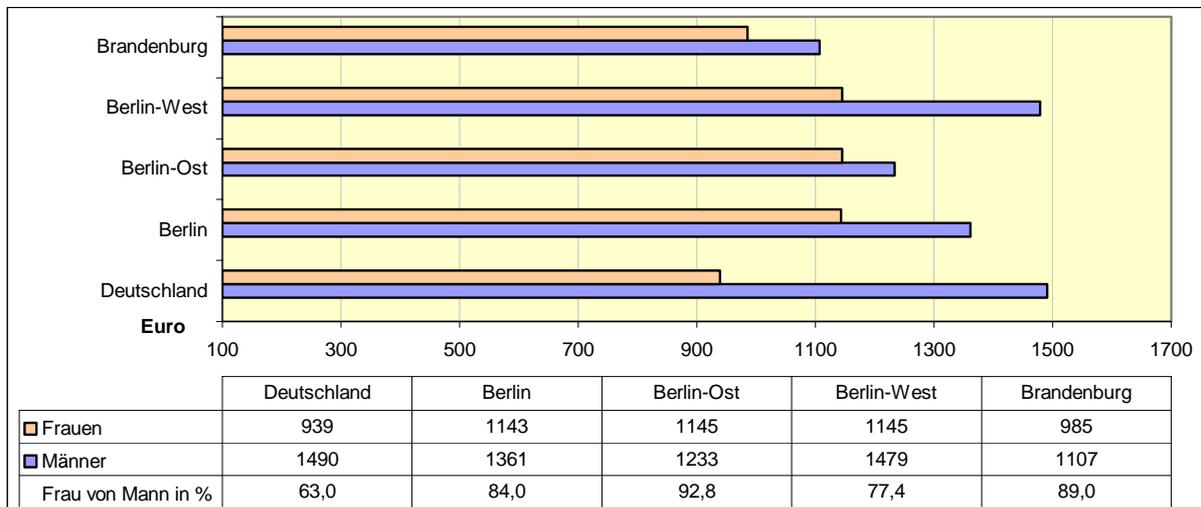
Bezogen auf die Verteilung der oberen Einkommen auf Männer und Frauen werden hier immer noch Nachwirkungen ostdeutscher Verteilungsstrukturen sichtbar, wenngleich der Anteil an besser verdienenden Erwerbstätigen in Brandenburg im Vergleich zu den übrigen ostdeutschen Bundesländern höher ausfällt (bedingt durch den Zuzug in den Verflechtungsraum siehe Punkt 7.1.4).

Zum Vergleich: Im Jahr 2001 lag der Anteil an Erwerbstätigen mit Erwerbseinkommen von 2.000 Euro netto und mehr in Ostdeutschland bei den Männern bei 10 % und den Frauen bei 4 %. Für die alten Bundesländer bezogen im Jahr 2001 31 % der Männer und 7 % der Frauen Erwerbseinkommen von 2.000 Euro und mehr.

Angemerkt sei an dieser Stelle zudem, dass es sich bei diesem Vergleich nur um die Anteile von Männern und Frauen handelt, die in diesem Einkommenssegment vorkommen, damit kann noch nichts über die individuellen Einkommensunterschiede und -höhen ausgesagt werden, die Männer und Frauen innerhalb dieser Einkommensgruppe erzielen.

Die nachfolgende Grafik belegt ebenfalls, dass die Einkommensunterschiede zwischen den Geschlechtern in Brandenburg deutlich geringer ausfallen als in den alten Ländern und eher mit denen in Ost-Berlin vergleichbar sind.

Grafik 17: Mittleres Nettoeinkommen (Median) erwerbstätiger Frauen und Männer in Brandenburg im Vergleich zu Berlin und Deutschland gesamt



Quelle: Mikrozensus 2000, Fehlertoleranz +/-51 Euro

Engler HU Berlin

5.5. Vollzeit- und Teilzeitarbeit - Verteilung von Arbeit und Einkommen unter Männern und Frauen

5.5.1. Verteilung der Voll- und Teilzeitarbeit

Die Höhe der durchschnittlichen Erwerbseinkommen wird wesentlich auch vom Anteil der in Vollzeit und in Teilzeit arbeitenden Personen in einer Region beeinflusst. Ein Vergleich der Verteilung von Vollzeit und Teilzeit arbeitenden abhängigen Beschäftigten Berlinern mit den Erwerbstätigen in ganz Deutschland erbrachte auf den ersten Blick *scheinbar* gleiche Verhältnisse. Im Jahr 2002 arbeitete etwa jeder 5. Erwerbstätige sowohl bundesweit, als auch in Berlin verkürzt. In Brandenburg war es nur jeder vierte.

Differenziert nach dem Geschlecht sind jedoch im Vergleich zum Bundesdurchschnitt Unterschiede erkennbar. Bundesweit arbeiteten 40 % aller berufstätigen Frauen, aber nur 6 % der Männer verkürzt. Teilzeitarbeit wird nach wie vor von Frauen geleistet und ist auf bestimmte Branchen konzentriert³¹. Auch in Berlin wird Teilzeitarbeit noch immer vorrangig von Frauen geleistet, aber selbst in Westberlin in wesentlich geringerem Umfang als in den alten Ländern.

In Berlin und auch in Brandenburg arbeiten Frauen wesentlich häufiger Vollzeit und der Anteil verkürzt arbeitender Frauen fällt wesentlich geringer aus. Zudem gibt es in Berlin einen auffällig höheren Anteil an teilzeitarbeitenden Männern.

³¹ Das Statistische Bundesamt hat für 2003 folgende Angaben zur Teilzeitquote herausgegeben: Handel und Gastgewerbe: 33%, öffentliche und private Dienstleistungen (ohne öffentliche Verwaltung) 34%. (Statistisches Bundesamt: Neun von zehn Teilzeitkräften in Deutschland sind Frauen. Pressemitteilung vom 24.9.2003. www.destatis.de)

Tabelle 18: Abhängig Erwerbstätige nach Voll- und Teilzeittätigkeit in Deutschland, Berlin und Brandenburg

abhängig Erwerbstätige	gesamt	Vollzeit	Teilzeit	Vollzeit	Teilzeit
	in 1000			in % von gesamt	
Deutschland insgesamt	32.469	25.534	6.934	79	21
Männer	17.615	16.651	964	95	6
Frauen	14.853	8.884	5.970	60	40
Berlin insgesamt	1.450	1.155	295	80	20
Männer	770	684	86	89	11
Frauen	680	471	209	69	31
Brandenburg insgesamt	952	808	145	85	15
Männer	501	475	26	95	5
Frauen	452	333	119	74	26

Quelle Mikrozensus 2002

Engler HU Berlin

Innerhalb Berlins ist der Zugang nach Voll- und Teilzeitbeschäftigung und noch einmal nach Ost und West sowie nach dem Geschlecht³² zu differenzieren. Dabei wird erkennbar, in Westberlin arbeiten sowohl mehr Frauen als auch mehr Männer Teilzeit als im Osten der Stadt.

Tabelle 19: Abhängig Erwerbstätige nach Arbeitszeitregime und Geschlecht in Ost- und Westberlin 2002

		Berlin	Berlin-West	Berlin-Ost
		Anteil Erwerbstätiger in % an zusammen		
männlich	Vollzeit	89,3	88,6	90,3
	Teilzeit	10,7	11,4	9,7
weiblich	Vollzeit	69,7	65,1	76,4
	Teilzeit	30,3	34,9	23,6

Quelle: Statistisches Landesamt Berlin, Mikrozensus 2002

Engler HU Berlin

5.5.2. Gründe für Teilzeitarbeit

Während sich befristete Arbeitsverhältnisse nicht unbedingt auf die Einkommenshöhe auswirken müssen, ist dies jedoch bei Teilzeitarbeit immer der Fall. Zur Beleuchtung der Unterschiede zwischen den Teilzeit arbeitenden Frauen und Männer in Berlin und Brandenburg sowie in Deutschland gesamt sollen im Folgenden die Gründe für die Arbeit in Teilzeit analysiert werden.

Hinsichtlich der *Gründe für die Teilzeitarbeit* unterscheiden sich Berlin und Brandenburg im bundesweiten Vergleich ebenfalls. Während in den alten Bundesländern die familialen Pflichten als Hauptgrund für Teilzeit benannt werden, trifft dies in Berlin und in Brandenburg in deutlich geringerem Maße zu. Dagegen gewinnt die Angabe „Vollzeit nicht zu finden“ (insbesondere in Brandenburg) sehr stark an Bedeutung. Allerdings gilt in allen drei Regionen, dass familiale Verpflichtungen nach wie vor Angelegenheit von Frauen sind.

³² In Hinblick auf deutsche und ausländische Arbeitnehmer wurden folgende Relationen an Vollzeit- und Teilzeitarbeit ermittelt: deutsche Erwerbstätige in Berlin gesamt: 81% Vollzeit, 19% Teilzeit, ausländische Erwerbstätige: 74% Vollzeit- und 26% Teilzeitarbeit. Damit lag die Vollzeitbeschäftigung der ausländischen Beschäftigten deutlich unter der der deutschen Arbeitnehmer in Berlin. (Der Anteil der ausländischen Erwerbstätigen war jedoch mit 152 Tausend von 1,467 Millionen Erwerbstätigen für Berlin in der Mikrozensusstichprobe sehr gering und daher sind die Angaben nur bedingt aussagefähig).

Tabelle 20: Gründe für Teilzeitarbeit im Geschlechtervergleich in Berlin, Brandenburg und Deutschland

Mikrozensus 2002	Berlin 2002		Deutschland 2002		Brandenburg 2002	
	in 1000	in % von Teilzeit ges.	in 1000	in % von Teilzeit ges.	in 1000	in % von Teilzeit ges.
insgesamt <i>Teilzeit gesamt</i>	294,8	100	6.934	100	145	100
Aus- u. Fortbildung	57,3	19,4	548	7,9	11,0	7,6
Vollzeit nicht zu finden	69,1	23,4	891	12,8	74,1	51,1
Vollzeit nicht erwünscht	61,7	20,9	1.282	18,5	26,1	18,0
familiale Verpflichtungen	89,8	30,5	3.846	55,5	31,5	21,7
sonstige Gründe*/ k. A.	k. A..	k. A..	367	5,3	(7,0)	4,8
männlich <i>Teilzeit gesamt</i>	85,8	29,1	964	13,9	25,7	17,7
Aus- u. Fortbildung	27	9,2	256	(3,7)	5,3	3,7
Vollzeit nicht zu finden	23,2	7,9	194	(2,8)	11,8	8,1
Vollzeit nicht erwünscht	21,3	7,2	277	(4,0)	7,4	5,1
familiale Verpflichtungen	7,7	2,6	131	(1,9)	/	/
sonstige Gründe*/ k. A.	k. A.	k. A..	383	5,5	(2,9)	2,0
weiblich <i>Teilzeit gesamt</i>	209,1	70,9	5.970	86,1	119,4	82,3
Aus- u. Fortbildung	30,3	10,3	293	(4,2)	5,7	3,9
Vollzeit nicht zu finden	45,9	15,6	697	10,1	62,3	42,9
Vollzeit nicht erwünscht	40,5	13,7	1.005	14,5	18,7	12,9
familiale Verpflichtungen	82	27,8	3.716	53,6	30,1	20,7
sonstige Gründe*/ k. A.	k. A..	k. A..	259	(3,7)	(4,1)	2,8

* z.B. Krankheit oder Unfall,
Quelle: Mikrozensus 2002

Engler HU Berlin

Exemplarisch kann am Beispiel Berlins gezeigt werden, dass neben dem Geschlecht auch das Alter wesentlich erklärt, warum in Teilzeit gearbeitet wird³³.

Berlin ist eine Stadt mit sehr vielen Ein-Personen-Haushalten und deutlich geringerem Familienanteil. Ein großer Anteil der Frauen und Männer sind daher auf ein eigenes existenzsicherndes Einkommen angewiesen. Sie *müssen* Vollzeit arbeiten. Das Problem besteht darin, dass der Arbeitsmarkt in Berlin wesentlich angespannter ist, als im übrigen Bundesgebiet, darunter vor allem in großen Teilen der alten Länder. In Berlin wird in wesentlich stärkerem Maße Teilzeit gearbeitet, weil eine Vollzeitarbeit nicht zu finden ist. Auf dem Arbeitsmarkt schwächere Bevölkerungsschichten werden verdrängt und müssen verstärkt mit prekären Arbeitsverhältnissen (befristen Stellen, Teilzeitstellen sowie schlecht bezahlten oder auf andere Weise weniger attraktiven Arbeiten) Vorlieb nehmen.

Tabelle 21: Teilzeitarbeit nach Geschlecht und Alter, Erwerbstätige Berlin 2002

Geschlecht Gründe	Altersgruppen						gesamt
	15 - 25	25 - 35	35 - 45	45 - 55	55 - 65	65 u. älter	
insgesamt <i>Teilzeit gesamt</i>	135,8	321,9	320,9	192,7	131,6	30,0	1.132,8
Aus- u. Fortbildung	92,5	107,2	20,9	/	/	/	223,1
Vollzeit nicht zu finden	23,6	73,9	86,5	54,3	24,2	/	264,3
Vollzeit nicht erwünscht	10,3	41,9	56,7	54,8	60,5	22,1	246,3
familiale Verpflicht.	5,9	89,3	138,3	68,7	33,5	/	340,1
männlich <i>Teilzeit gesamt</i>	53,1	114,1	66,6	33,5	37,3	16,7	321,2
Aus- u. Fortbildung	38,8	58,3	11,0	/	/	-	108,6
Vollzeit nicht zu finden	7,7	31,5	24,3	13,8	8,3	/	86,2
Vollzeit nicht erwünscht	/	15,1	15,1	9,4	20,3	13,3	77,6
familiale Verpflicht.	/	/	7,1	5,3	/	/	23,7
weiblich <i>Teilzeit gesamt</i>	82,6	207,8	254,3	159,2	94,3	13,4	811,6
Aus- u. Fortbildung	53,7	49,0	9,8	/	/	/	114,4
Vollzeit nicht zu finden	16,0	42,5	62,2	40,5	15,9	/	178,1
Vollzeit nicht erwünscht	5,9	26,8	41,6	45,3	40,2	8,9	168,7
familiale Verpflicht.	5,2	84,4	131,2	63,3	29,5	/	316,4

/ = wenn Wert < als 5,0 und damit statistisch zu unsicher
Quelle: Statistisches Landesamt Berlin, Mikrozensus 2002

Engler HU Berlin

³³ Mit den Daten des Mikrozensus könnte diese Analyse auch für die Bundesebene und die Länder durchgeführt werden. Dies war jedoch im begrenzten zeitlichen Rahmen dieses Projekts nicht möglich.

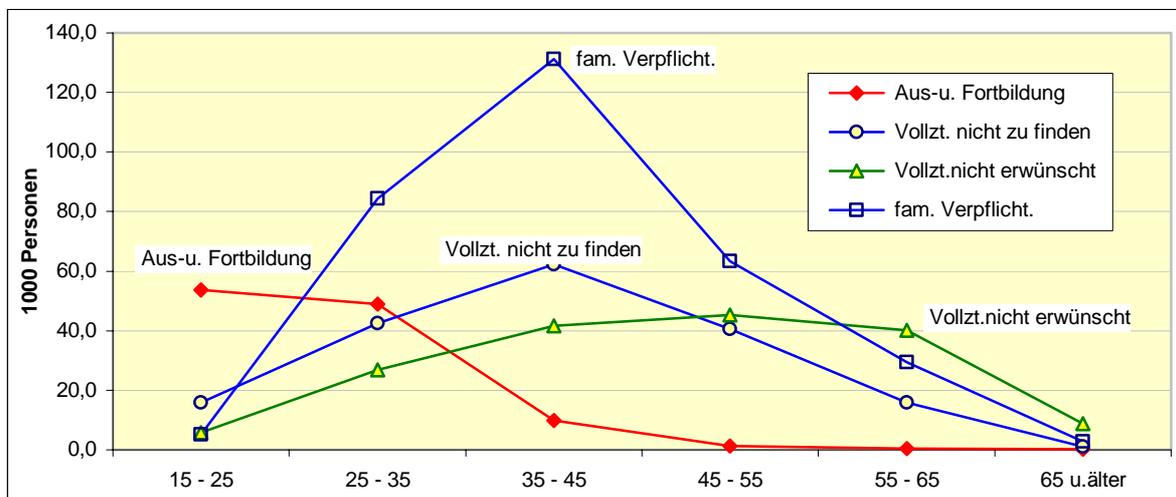
Allerdings gibt es auch eine Reihe überwiegend älterer Erwerbstätiger, die aus einer ökonomisch gesicherten Position heraus Teilzeitarbeit anstreben und die Möglichkeiten zur Altersteilzeit nutzen.

In Deutschland ebenso wie in Berlin und vereinzelt auch in Brandenburg gibt es einen verkürzt arbeitenden Personenkreis, der nur noch Teilzeit arbeitet, weil er nicht länger arbeiten will (finanziell auch nicht muss) oder gesundheitlich bedingt nicht kann. Diese Personen sind offenbar durch vorhandene Ersparnisse, das Leben in einer Partnerschaft oder auch Sozialleistungen (z.B. Teilrenten) hinreichend abgesichert. In diesem Zusammenhang sei auf die von den öffentlichen Verwaltungen angestrebten und praktizierten Teilzeitarbeitsangebote (Altersteilzeit) hingewiesen, die vor allem an gut bezahlte Angestellte und Beamte gerichtet sind. Dieses Arbeitsmodell findet sich stärker in den alten Bundesländern und Berlin-West.

In diesem Zusammenhang muss auch auf den Druck der Arbeitsämter hingewiesen werden, den diese auf ältere bzw. verheiratete Arbeitslose ausüben, um Kosten zu sparen. Auch unter diesen Zwängen wird, um dem Behördendruck zu entgehen, „freiwillig“ Teilzeitarbeit angenommen. Das betrifft nach derzeitigen Erkenntnissen vor allem Frauen, Mütter und ältere Personen.

Eine weitere wesentliche Besonderheit Berlins besteht darin, dass mit den vier Universitäten sowie die zahlreichen weiteren Hoch- und Fachschulen ein hoher Anteil an jungen Erwerbstätigen in der Stadt verbunden ist, die neben der Aus- und Weiterbildung in Teilzeit „jobben“. Ein großer Teil der rund 130 Tausend Studierenden in der Stadt finanziert auf diese Weise sein Studium.

Grafik 18: Verteilung der Gründe für Teilzeitarbeit nach Geschlecht und Lebensaltersgruppen in Berlin - Frauen-

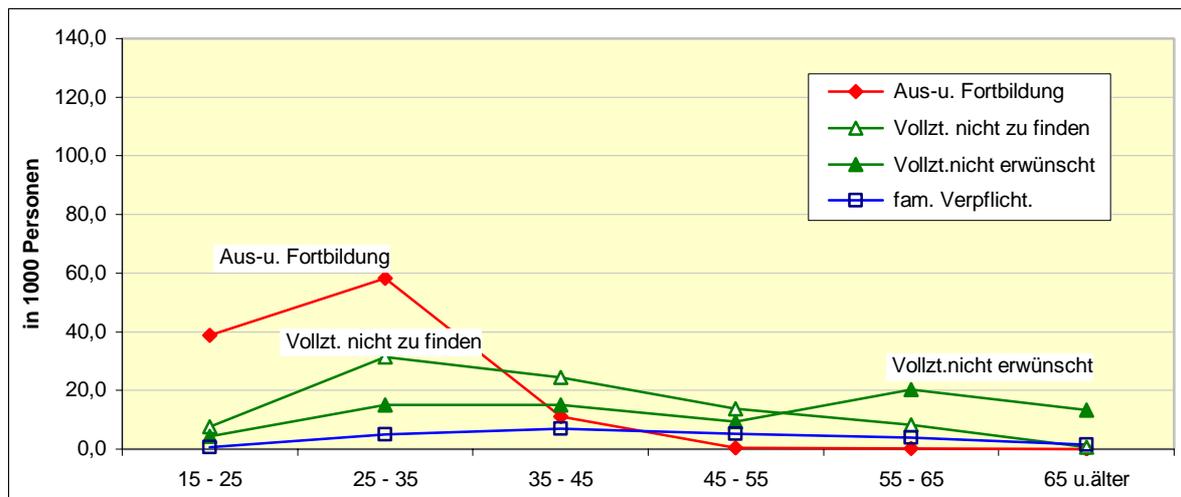


Quelle: Statistisches Landesamt Berlin, Mikrozensus 2002

Engler HU Berlin

Betrachtet man bei den *Gründen für Teilzeitarbeit* die Antworten differenziert nach dem Geschlecht, so sind es besonders die Frauen, die keine Vollzeit finden.

Grafik 19: Verteilung der Gründe für Teilzeitarbeit nach Geschlecht und Lebensaltersgruppen in Berlin - Männer-



Quelle: Statistisches Landesamt Berlin, Mikrozensus 2002

Engler HU Berlin

Interessanterweise gibt es nach wie vor kaum Männer, die familiäre Pflichten als Grund für Teilzeitarbeit anführen. So ist anzunehmen, dass die Zunahme an Teilzeitarbeit bei den jüngeren Erwerbstätigen auf äußere Zwänge (Jobben neben der Ausbildung oder weil keine Vollzeitarbeit zu finden ist) und bei den älteren aus altersbedingten Gründen (will oder kann nicht mehr voll arbeiten) zurückzuführen sind. Eine bewusste Änderung in den Lebensanschauungen und Wertorientierungen in punkto familiäre Arbeitsteilung ist aus diesen Angaben nicht erkennbar. Es ist vielmehr anzunehmen, dass angesichts der zunehmenden Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt die Restaurierung alter Rollenleitbilder sich eher noch verstärken wird. Möglicherweise auch von Seiten der jungen Frauen, die wieder verstärkt zu Hause bleiben, wenn sie auf dem Arbeitsmarkt keine adäquate Arbeit finden, und der Druck auf Arbeitslose weiter zunimmt.

5.5.3. *Erwerbseinkommen von Männer und Frauen in Vollzeit und Teilzeit am Beispiel von Berlin*

In Bezug auf die mittleren individuellen Nettoeinkommen der Erwerbstätigen beziehen die Männer in Vollzeitarbeit im Westteil der Stadt die höchsten Einkommen, gefolgt, von den ebenfalls Vollzeit arbeitenden Frauen aus Westberlin. Im Ergebnis der Analyse für das Jahr 2001 lagen die mittleren individuellen Nettoeinkommen der vollzeiterwerbstätigen Frauen in beiden Stadthälften wie auch die der Männer im Ostteil der Stadt auf etwa dem selben Niveau. Für den Zeitraum 2001 bis 2004 zeichnet sich ab, dass es nach dieser Zeit der Ost-West-Annäherung erneut verstärkte Divergenzen gegeben hat, die im Rahmen dieser Arbeit jedoch nicht mehr behandelt werden konnten.

Die Unterschiede zwischen Männer- und Fraueneinkommen von Teilzeitarbeitnehmern erscheinen zunächst relativ gering. Teilzeitarbeitende Männer verdienen im Durchschnitt sogar noch weniger als verkürzt arbeitende Frauen. Der etwas höhere Anteil Teilzeit arbeitender Männer in Berlin erklärt sich vor allem aus den zahlreichen neben der Ausbildung jobbenden Studierenden und teilweise aus einer erhöhten Zahl von Personen in Altersteilzeit.

Tabelle 22: Mittleres individuelles Nettoeinkommen der Erwerbstätigen in Berlin nach Arbeitsregime, Geschlecht sowie nach Ost- und Westberlin

		Berlin	Berlin-West	Berlin-Ost	Einkommen Ost an West
		Erwerbseinkommen (Median)			
		in Euro			
männlich	gesamt	1.362	1.442	1.239	85,9
	Vollzeit	1.430	1.566	1.270	81,1
	Teilzeit	761	747	784	105,0
weiblich	gesamt	1.159	1.144	1.180	103,2
	Vollzeit	1.288	1.291	1.285	99,5
	Teilzeit	788	792	781	98,6

Fehlertoleranz +/-51 Euro

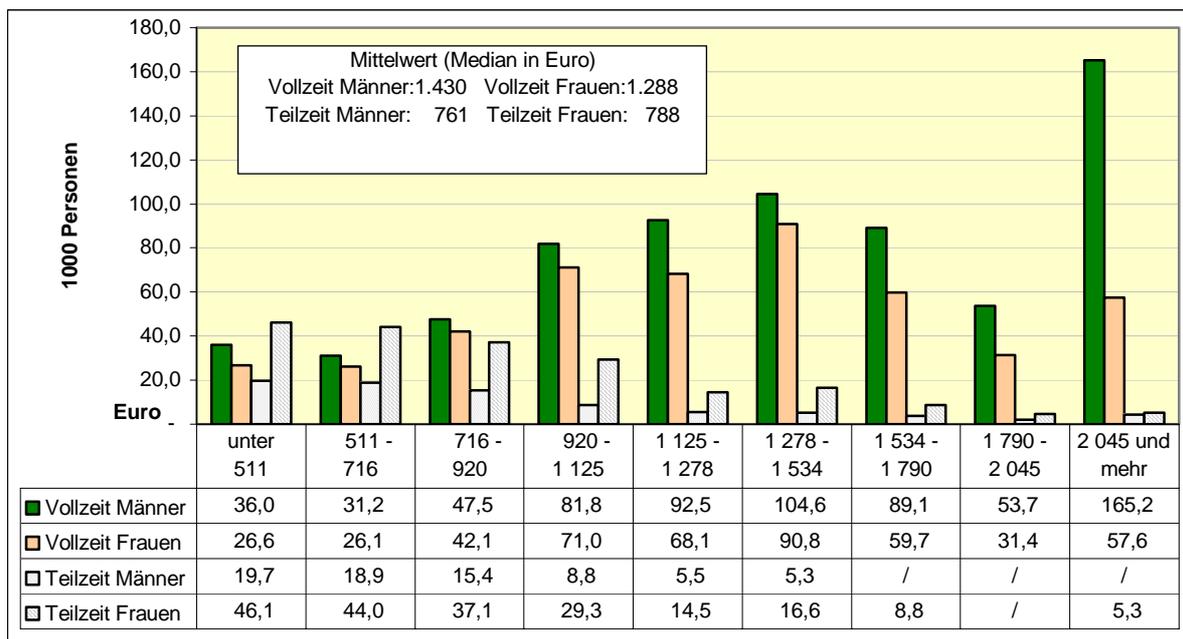
Quelle: Statistisches Landesamt Berlin, Mikrozensus 2001

Engler HU Berlin

Der Ost-West-Vergleich belegt, dass die leicht höheren Einkommen der Ostberlinerinnen gegenüber den Westberlinerinnen bei den Erwerbstätigen insgesamt lediglich das Ergebnis von Struktureffekten ist. Sie ergibt sich aus dem höheren Anteil an vollzeitberufstätigen Frauen im Ostteil der Stadt, die dann die mittleren Einkommen für erwerbstätige Frauen Ost (gesamt) nach oben ziehen, während die „Vollzeitfrauen“ und die „Teilzeitfrauen“ als Gruppe - einzeln betrachtet – fast gleichauf liegen.

Die folgende Grafik der Einkommensverteilung von Voll- und Teilzeiterwerbstätigen verdeutlicht: es gibt zum einen Vollzeiterwerbstätige, die Armutseinkommen beziehen und andererseits Teilzeitarbeitnehmer mit sehr auskömmlichen Nettoeinkommen.

Grafik 20: Verteilung individueller Nettoeinkommen der Erwerbstätigen in Berlin nach Geschlecht und Arbeitsregime



Quelle: Statistisches Landesamt Berlin, Mikrozensus 2001

Engler HU Berlin

Zunächst soll geprüft werden, wie hoch der Anteil an Teilzeitarbeitenden mit existenzsichernden Einkommen (ab 920 Euro) in Berlin ist.

Ein gutes Drittel (37%) aller Teilzeit arbeitenden Erwerbstätigen beziehen Einkommen von 920 Euro aufwärts. Das traf auf 40 % aller deutschen Berliner, die Teilzeit beschäftigt waren, aber nur 20% aller erwerbstätigen Berliner ausländischer Herkunft zu. Der Anteil von existenzsichernden Erwerbseinkommen von Männern (35,4%) und Frauen (38,2%) war nicht signifikant verschieden. Ein Teil der

Teilzeiterwerbstätigen (12% der Männer und 9% der Frauen) bezogen für das verkürzte Arbeiten sogar Nettoeinkommen von 1.534 und mehr Euro.

Tabelle 23: Obere Einkommen Teilzeit arbeitender Erwerbstätiger nach dem Geschlecht in Berlin

	Erwerbstätige gesamt	darunter mit Einkommen in Euro				920 Euro und mehr		
		920-1.125	1.125 - 1.278	1.278 - 1.534	1.534 u. mehr	in % von Teilzeit		
in 1000								
Teilzeit gesamt	290,8	38,1	20,0	21,8	28,9	108,8	37,4	
darunter	Ausländer	39,3	3,7	2,2	1,0	/	7,7	19,7
	Deutsche	251,1	34,4	17,8	20,9	28,0	29,8	40,2
	männlich	84,2	8,8	5,5	5,3	10,3	29,8	35,4
	weiblich	206,6	29,3	14,5	16,6	18,6	79,0	38,2

Quelle: Statistisches Landesamt Berlin, Mikrozensus 2001

Engler HU Berlin

Als zweites interessiert uns, inwiefern trotz Erwerbsarbeit in Voll- oder Teilzeit nicht existenzsichere Einkommen erzielt werden.

Es stellte sich heraus, dass in Berlin 2001 messbar mindestens 250 Tausend Erwerbstätige Einkommen erzielen, die für sich genommen nicht *existenzsichernd* sind. Das waren 143 Tausend Frauen und 106 Tausend Männer.

44% aller Teilzeitkräfte und etwa 10 % aller Vollzeitbeschäftigten bezogen Niedrigeinkommen unter 716 Euro. Darunter waren jede 5. erwerbstätige Frau (21%), jeder 7. Mann (13,5%) und jeder 3,5. Erwerbstätige ausländischer Herkunft. Obwohl die Zahl der ausländischen Erwerbstätigen absolut deutlich geringer ausfällt, waren die Anteile an den Armutseinkommen trotz Erwerbstätigkeit besonders hoch (siehe nachfolgende Tabelle). Besonders erwähnenswert sind vor allem jene 128 Tausend Berliner, die trotz Erwerbsarbeit weniger als 511 Euro netto im Monat bezogen (66 Tausend Teilzeit- und sogar 63 Tausend Vollzeitbeschäftigte).

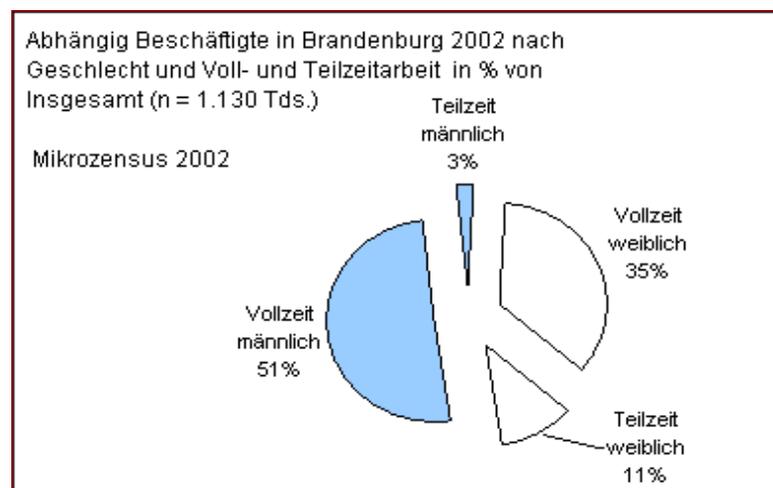
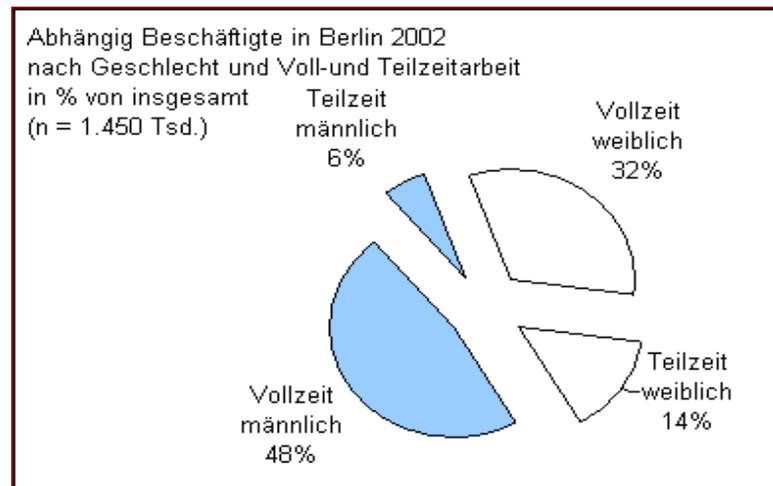
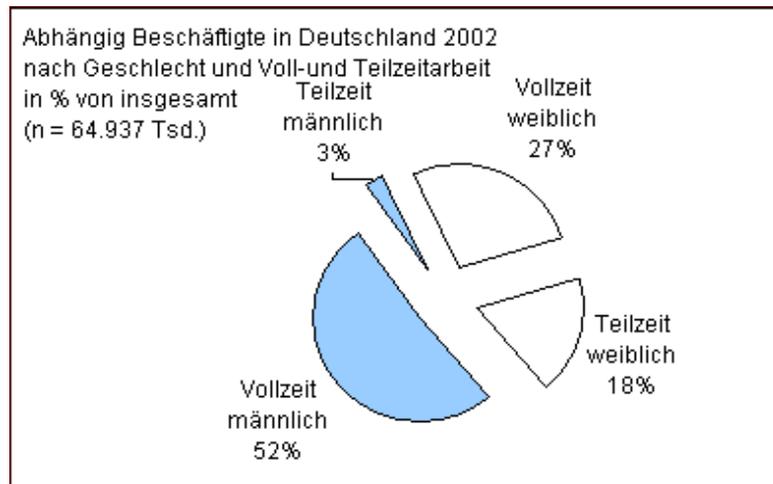
Tabelle 24: Untere Einkommen Erwerbstätiger nach Arbeitszeitregime und Geschlecht

Arbeitszeitregime	Erwerbstätige gesamt	darunter mit Einkommen in Euro		unter 716 Euro		
		unter 511	511 - 716	in % von gesamt		
in 1000						
Erwerbstätige gesamt	1467,8	128,4	120,2	248,6	16,9	
darunter	Ausländer	151,6	24,2	18,2	42,4	28,0
	Deutsche	1316,2	104,2	102,0	206,2	15,7
	männlich	786,2	55,7	50,1	105,8	13,5
	weiblich	681,6	72,7	70,1	142,8	21
Teilzeit	290,8	38,1	20,0	21,8	28,9	
darunter	Ausländer	39,3	3,7	2,2	1,0	/
	Deutsche	251,1	34,4	17,8	20,9	28
	männlich	84,2	8,8	5,5	5,3	10,3
	weiblich	206,6	29,3	14,5	16,6	18,6
Vollzeit	1177,0	62,5	57,2	119,8	10,2	
darunter	Ausländer	112,3	7,0	8,7	15,7	14,0
	Deutsche	1064,7	55,5	48,5	104,1	9,8
	männlich	702,0	36,0	31,2	67,1	9,6
	weiblich	475,0	26,6	26,1	52,7	11,1

Quelle: Statistisches Landesamt Berlin, Mikrozensus 2001

Engler HU Berlin

Grafik 21: Aufteilung der Erwerbsarbeit differenziert nach Voll- und Teilzeit nach Geschlechtern in Deutschland, Berlin und Brandenburg 2002



Quelle: Mikrozensus 2002

Engler HU Berlin

6. Einkommen in Berlin

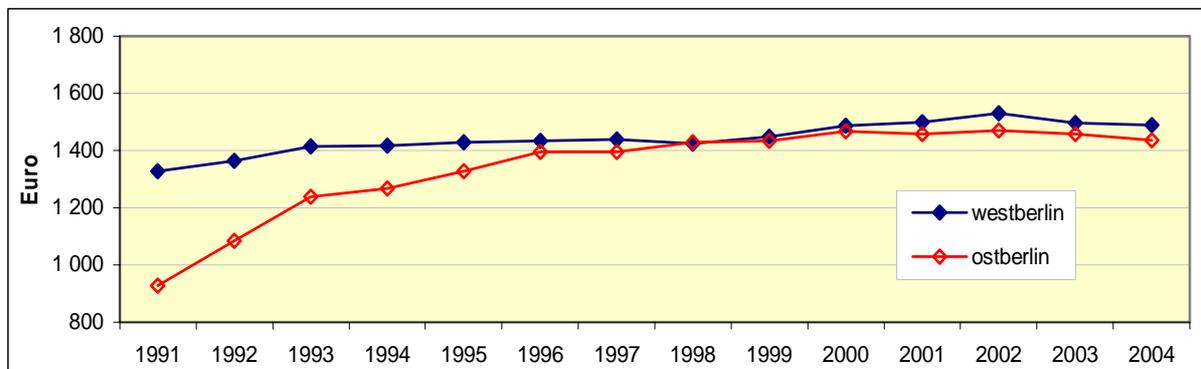
6.1. Haushaltsnettoeinkommen

6.1.1. Entwicklung in Berlin³⁴ gesamt

Im Jahr 2000 lag das mittlere Haushaltsnettoeinkommen für Berlin insgesamt bei 1.500 Euro. Die mittleren Haushaltsnettoeinkommen in Ost- und Westteil der Stadt waren in Jahr 2000 im Rahmen des Stichprobenfehlers von +/- 51 Euro angeglichen (Ost: 1.481 Euro, West: 1.488 Euro). Im Zeitraum von 1991 zu 2000 hat sich das Gesamtberliner Haushaltsnettoeinkommen um 304 Euro erhöht. Diese Steigerungen erfolgten zu einem sehr großen Prozentsatz im Ostteil der Stadt, insbesondere durch die Anpassungssteigerungen am Anfang der 1990er Jahre. Für den Ostteil sind daher in dem betrachteten Zeitraum Zuwächse des mittleren Haushaltsnettoeinkommens von 540 Euro, für den Westteil lediglich von 160 Euro zu verzeichnen.

Im Verlauf der 1990er Jahre, insbesondere von 1994 – 1998, stagnierte die Entwicklung der Haushaltsnettoeinkommen in den westlichen Bezirken. Das ist vor allem dem sukzessiven Abbau der 8-prozentigen un versteuerten Berlinzulage (1993-1996) geschuldet, die nach Einschätzung von Experten etwa 10 % des Nettoeinkommens der Westberliner ausgemacht hatte. Ab 1998 bis zur Gegenwart stieg das Haushaltsnettoeinkommen im Westteil der Stadt wieder leicht über das im Osten. Ab 2002 bis 2004 ist für beide Stadthälften eine leicht sinkende Tendenz bei den Haushaltsnettoeinkommen zu beobachten.

Grafik 22: Entwicklung des mittleren monatlichen Haushaltsnettoeinkommens in Berlin



Quelle: Statistisches Landesamt Berlin, Mikrozensus Median

Engler HU Berlin

³⁴ Zur Analyse der Berliner Bezirke sind folgende einschränkende Rahmenbedingungen zu beachten:

1. Mit dem Beginn des Jahres 2001 wurde eine von der Berliner Landesregierung vorgeschlagene und dem Berliner Abgeordnetenhaus beschlossene Bezirksreform umgesetzt. Ab diesem Zeitpunkt gab es statt den bisher 23 Stadtbezirke nur noch 12. Diese neue Struktur hat auch Einzug in die Statistische Berichterstattung gehalten, sodass die seit 1991 für die Stadtbezirke in beiden Teilen Berlins existierende Zeitreihenbetrachtung unterbrochen worden ist.
2. Da wie von den politisch Verantwortlichen in der Landesregierung gewünscht, die Zusammenlegung der Bezirke die politische Teilung des Landes in Ost- und Westberlin aufheben sollte, wurden in zwei Fällen Ost- und Westberliner Bezirke zusammengelegt (Mitte-neu und Friedrichshain-Kreuzberg). Daher ist seit diesem Zeitpunkt auch eine Fortsetzung der vergleichenden Entwicklung von Ost- und Westberlin nicht oder nur noch eingeschränkt möglich.
3. Mit dem Jahr 2001 erfolgte die Währungsumstellung von der D-Mark zum Euro. Das an sich hätte keine wesentlichen Umrechnungsprobleme bei den Einkommensanalysen zur Folge. Allerdings waren die sich ergebenden präzise umgerechneten Euro-Werte „unrund“ (zum Beispiel 511 Euro). Statistisch problematisch erweist sich jedoch, dass diese für den Mikrozensus etwas unhandlichen Werte ab dem Jahr 2002 „geglättet“ wurden und damit die Kontinuität einer sauberen statistischen Zeitreihenbetrachtung zerstört wurde.

Tabelle 25: Entwicklung des mittleren monatlichen Haushaltsnettoeinkommens (Median)* in Berlin nach Ost- und Westberlin

	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997
	in Euro						
Berlin	1.174	1.259	1.350	1.365	1.394	1.421	1.423
Berlin-West	1.328	1.365	1.415	1.417	1.429	1.434	1.438
Berlin-Ost	927	1.084	1.238	1.267	1.328	1.396	1.395

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
	in Euro						
Berlin	1.426	1.442	1.481	1.484	1.505	1.482	1.468
Berlin-West	1.424	1.448	1.488	1.500	1.531	1.497	1.489
Berlin-Ost	1.429	1.433	1.468	1.458	1.470	1.457	1.436

* Der Wert wurde aus den gruppierten monatlichen Haushaltsnettoeinkommen berechnet.
Quelle: Statistisches Landesamt Berlin Mikrozensus

Fehlerspanne +/- 51 Euro
Engler HU Berlin

6.1.2. Entwicklung in den Berliner Bezirken (alte Bezirksstruktur)

Ausgehend von dem mittleren Haushaltsnettoeinkommen für Berlin insgesamt im Jahr 2004 von rund 1.475 Euro wurden deutlich *überdurchschnittliche* Haushaltsnettoeinkommen in den Bezirken Zehlendorf, Reinickendorf Wilmersdorf und Steglitz des ehemaligen Westberlins und in den Bezirken Köpenick und Hellersdorf des alten Ostberlins erzielt. Deutlich *unterdurchschnittliche* Haushaltsnettoeinkommen wurden in den alten Westberliner Bezirken Wedding, Kreuzberg und Neukölln und in den Ostberliner Bezirken Friedrichshain und Prenzlauer Berg erzielt. Der alte Bezirk Pankow und der Bezirk Marzahn repräsentieren im Jahr 2004 ungefähr den Gesamtberliner Durchschnitt.

Das absolut höchste mittlere Haushaltsnettoeinkommen von 2.275 Euro wurde in dem relativ bevölkerungsarmen Westberliner Bezirk Zehlendorf erzielt. Das mittlere Haushaltsnettoeinkommen dieses Bezirkes weicht zudem sehr stark von dem aller nachfolgenden Bezirke ab (Zehlendorf: 2.275 Euro, dann Reinickendorf und Wilmersdorf: 1.700 Euro, Hellersdorf 1.625 Euro, dagegen Wedding und Friedrichshain am unteren Ende der Bezirke mit 1.175 Euro).

Die für das Jahr 2004 ermittelte Reihenfolge der Haushaltsnettoeinkommen der Bezirke ist nicht identisch mit der der vorangegangenen Jahre. Immer wieder gibt es Verschiebungen, die überwiegend mit Wanderungsbewegungen der Bevölkerung aber auch sehr häufig mit den in den letzten 10 Jahren recht umfänglichen Sanierungs- und Baumaßnahmen in einzelnen Bezirken, vor allem im Ostteil der Stadt zusammenhängen. In den 1990er Jahren betraf das den Stadtbezirk Prenzlauer Berg, gegenwärtig verschiebt sich der Sanierungsschwerpunkt auf den Stadtbezirk Friedrichshain. Die Sanierung der Wohngebiete hatte zu Folge, dass zahlungsfähige Bewohner nachgezogen sind und Bewohner mit niedrigeren Einkommen (vor allem Studierende) verdrängt wurden.

Unter den Bezirken mit überdurchschnittlichen Haushaltsnettoeinkommen lagen neben den bekannten drei einkommensstarken Bezirken aus Westberlin auch die Neubauplattensiedlungen im Osten der Stadt: Hellersdorf, Marzahn und Hohenschönhausen.

Bedingt durch die Vergabepolitik von Wohnungen in der DDR, nach der diese Neubauwohnungen vor allem an Familien vergeben wurden, zogen mit der schrittweisen Fertigstellung der Siedlungen ab Beginn der 1980er Jahre junge Familien relativ zeitgleich ein, zunächst nach Hohenschönhausen, dann nach Marzahn und zuletzt nach Hellersdorf. Zudem waren diese Gebiete auch wegen der teilweise nicht vorhandenen Infrastruktur für allein lebende Personen kaum interessant.

Dadurch sind in diesen Bezirken relativ homogene Altersstrukturen entstanden und es gibt bisher kaum Personen im Rentenalter. Die amtliche Statistik weist für diese Bezirke die höchsten mittleren Haushaltsgrößen Berlins aus (Hellersdorf 2,3; Hohenschönhausen 2,2; Marzahn 2,1; Berlin gesamt: 1,9 Personen)³⁵. In Hellersdorf, dem zuletzt gebauten Neubaugebiet, leben heute noch die meisten Kinder. Dass in diesem Gebiet vor allem Familien mit Kindern in Doppelverdiener-Haushalten in den beruflich aktivsten Lebensphasen wohnen, erklärt das hohe Haushaltsnettoeinkommen im Bezirk Hellersdorf. Selbst unter den Bedingungen noch immer geringerer Einkommensmöglichkeiten für Ostberliner können auf diese Weise strukturbedingt relativ gute Haushaltsnettoeinkommen erzielt werden.

Die hohen Haushaltsnettoeinkommen relativieren sich jedoch sehr schnell bei Berücksichtigung der Haushaltsgröße mittels Pro-Kopf-Einkommen (oder bei der Äquivalenzeinkommensberechnung). Insbesondere für diese drei Neubaugebiete mit ihrer homogenen Bevölkerungsstruktur sind zukünftig einschneidende Entwicklungen, sogar regelrechte Brüche nicht auszuschließen, da zum Beispiel der Auszug der jungen Generation aus den Elternhäusern relativ zeitgleich erfolgen wird.

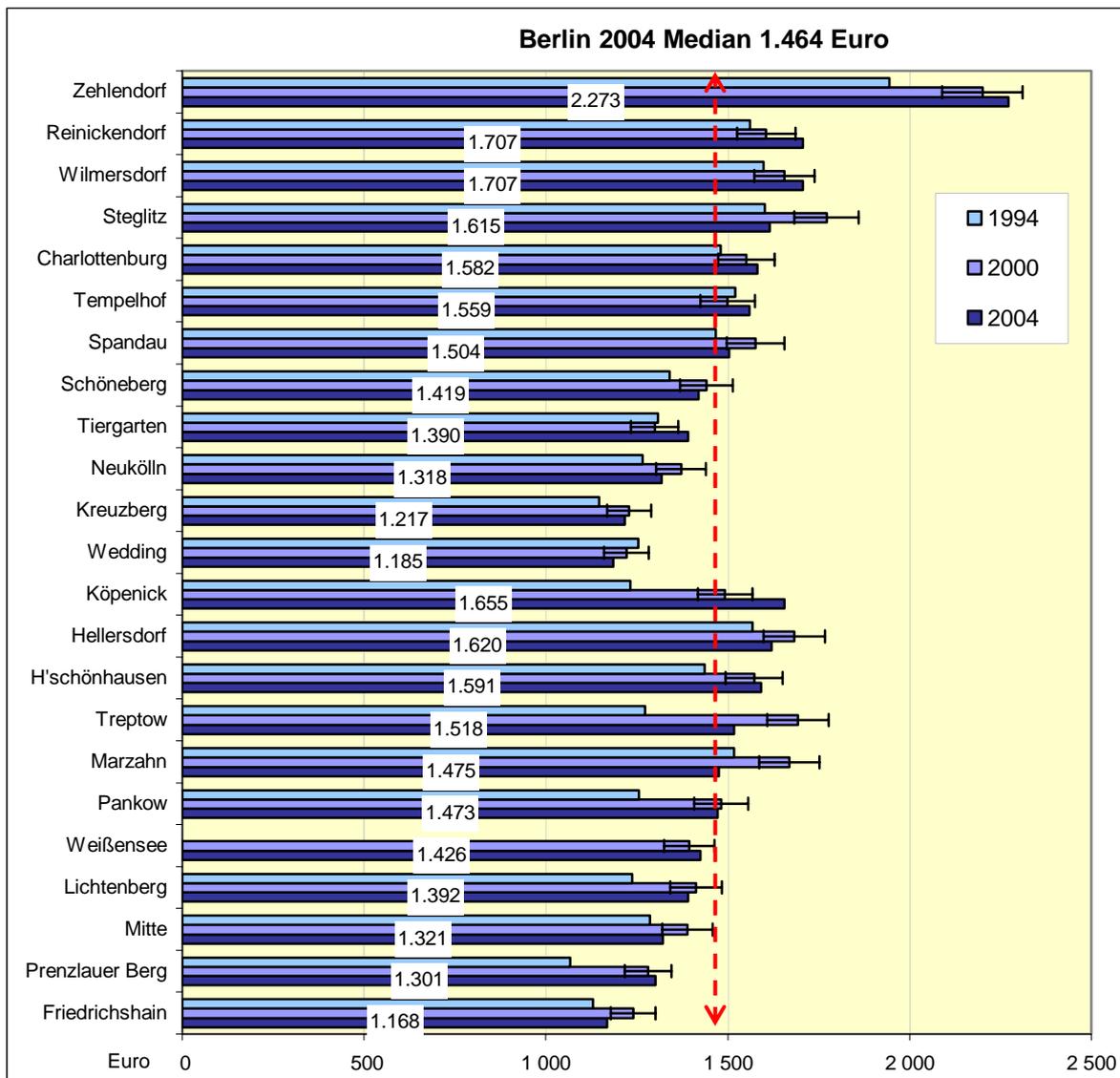
Anders verhält es sich mit den an Neukölln angrenzenden östlichen Bezirken *Treptow* und *Köpenick*. Neben den öffentlich wahrgenommenen Veränderungen in den Innenstadtbezirken Prenzlauer Berg, Mitte und Friedrichshain, ist hier ebenfalls eine deutliche Aufwertung der Einkommenslage festzustellen. Zuzüge aktiver, besserverdienender Haushalte in die attraktiven, grünen Teile dieser Bezirke mit geräumigen Bürgerwohnungen und neuen Einfamilienhäusern erklären die überdurchschnittliche Einkommensentwicklung.

Die Differenz zwischen Zehlendorf, dem Bezirk mit dem höchsten, und den Bezirken Friedrichshain und Wedding mit dem niedrigsten mittleren Haushaltsnettoeinkommen betrug für das Jahr 2000 960 Euro zu Friedrichshain bzw. 980 Euro zu Wedding und stieg im Jahr 2004 auf eine Differenz zu Friedrichshain von 1.105 Euro und zu Wedding von 1.088 Euro an.

Die Differenz zwischen Zehlendorf und Wedding erklärt sich keineswegs nur aus der Haushaltsgröße (2000 mittlere Haushaltsgröße in Zehlendorf 1,99; Wedding: 1,84; Ein-Personen-Haushalte: Zehlendorf 39%, Wedding 51%; 3-u.mehr-Personen-Haushalte: Zehlendorf 21,5%, Wedding 19,3%). Obwohl nach 2000 und insbesondere ab 2002 in der Mehrzahl der Bezirke eine rückläufige Nettoeinkommensentwicklung der Privathaushalte zu registrieren war, ist zwischen dem „reichsten“ Bezirk und den „ärmsten“ Bezirken eine *Zunahme der Einkommensdifferenzen* zu beobachten. Lässt man Zehlendorf wegen seiner offenbaren Sonderstellung einmal aus, dann betrug die Spanne zwischen den *östlichen* Bezirken mit den höchsten und dem niedrigsten Haushaltsnettoeinkommen im Jahr 2004 490 Euro (Köpenick und Friedrichshain), die zwischen den westlichen Bezirken (Wedding und Wilmersdorf, ohne Zehlendorf) 520 Euro. Damit liegen die Unterschiede der mittleren Haushaltsnettoeinkommen zwischen den westlichen Bezirken nach wie vor etwas über denen zwischen den östlichen Bezirken.

35 Statistisches Jahrbuch Berlin 2001, S.69

Grafik 23: Mittlere Haushaltsnettoeinkommen (Median) nach Berliner Bezirken 1994, 2000 und 2004* - alte Bezirksstruktur -

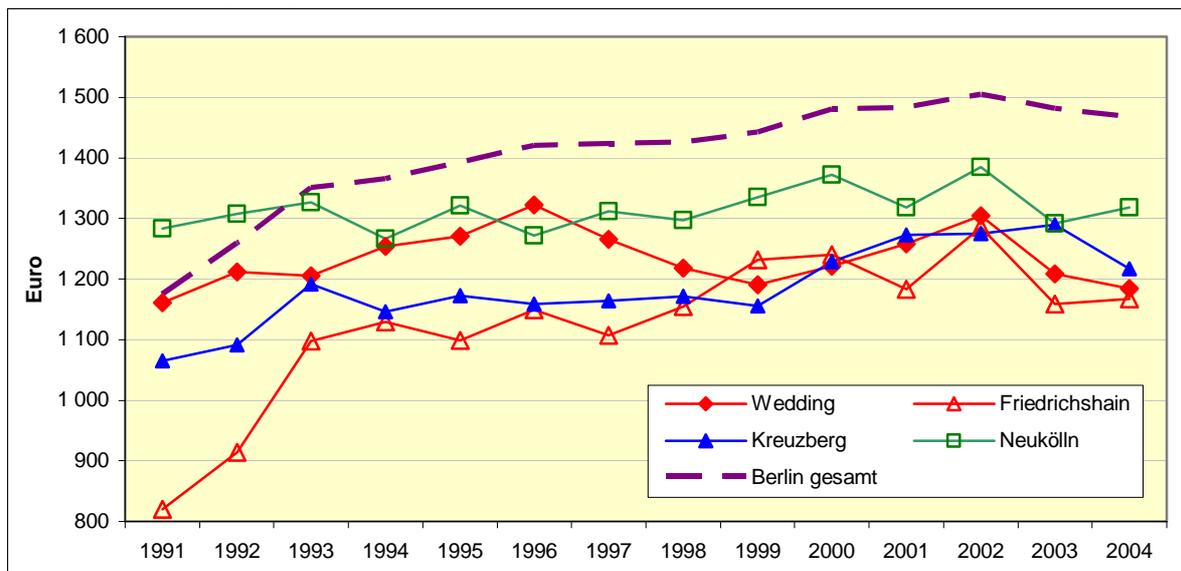


* der durch den roten Pfeil angezeigter Wert entspricht dem Median für Berlin 2004 in Euro
 Quelle: Statistisches Landesamt Berlin, Mikrozensus

Fehlertoleranz +/-51 Euro
 Engler HU Berlin

Die größten Einkommensrückgänge wurden im Zeitraum 2000 bis 2004 für die Bezirke Marzahn, Treptow und Steglitz beobachtet. Die Differenzen der mittleren Nettoeinkommen betragen hier minus 150 bis 200 Euro. Relativ stabile Einkommenszuwächse wurden entgegen dem allgemeinen Trend in den Bezirken Köpenick (+150 Euro), Reinickendorf (+100 Euro) und Tiergarten (+90 Euro) registriert. Auch für Zehlendorf gab es einen Einkommenszuwachs (+ 70 Euro).

Grafik 24: Entwicklung des mittleren Haushaltsnettoeinkommens (Median) der Berliner Bezirke mit dem geringsten Haushaltsnettoeinkommen



Quelle: Statistisches Landesamt Berlin

Engler HU Berlin

Die obere Grafik zeigt die vier Bezirke mit den geringsten Haushaltsnettoeinkommen. Wie erkennbar, haben sich sowohl die Bezirke Wedding und Neukölln in den vergangenen 15 Jahren hinsichtlich der Haushaltsnettoeinkommen nicht weiterentwickelt. Beide Bezirke sind traditionelle Arbeiterbezirke mit einem hohen Anteil an gering qualifizierter Bevölkerung und ausländischen Familien.

Kreuzberg, ein Bezirk mit einem ebenfalls hohen Anteil an ausländischen Familien hat zumindest von 1999 bis 2003 einen leichten Zuwachs bei den Nettoeinkommen der Privathaushalte erfahren. Der ehemalige Szenebezirk im Westteil der Stadt ist zumindest teilweise nach aufwändiger Wohnraumsanierung in den 1980er Jahren keineswegs nur noch ein „Armenviertel“.

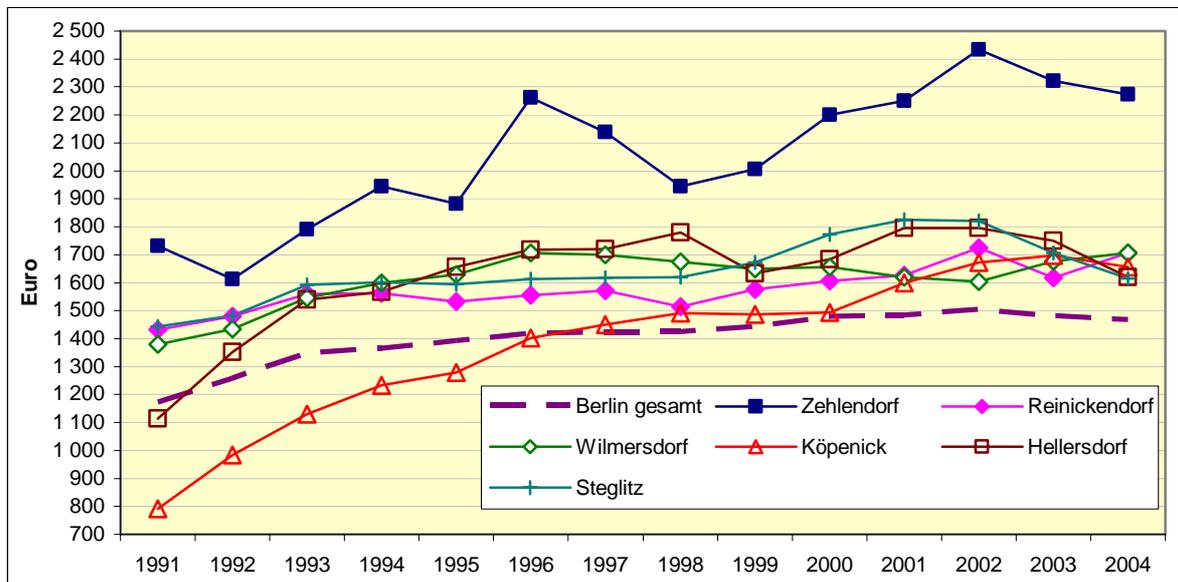
Für den östlichen Innenstadtbezirk Friedrichshain ist noch nicht entschieden, wie sich die Einkommen der Haushalte entwickeln werden, falls es durch eine Sanierung der Bausubstanz zu den bekannten Verdrängungsprozessen einkommensschwacher Bevölkerung durch einkommensstärkere kommt. Zurzeit wohnt ein großer Anteil an junger und studentischer Bevölkerung und junger ausländischer Bevölkerung als Zwischenmieter in den überwiegend noch preisgünstigen Wohnungen in diesem Gebiet.

Bei der Betrachtung der Entwicklung der Bezirke mit den einkommensstärksten Haushalten (Grafik 25) ist auffällig, dass der „reichste“ Bezirk, das kleine, aber feine Zehlendorf in seinem mittleren Haushaltsnettoeinkommen extrem von allen anderen Bezirken abweicht. Hier wohnen laut Mikrozensus viele kinderlose Paare, wenige Ein-Personen-Haushalte und so gut wie keine ausländischen Familien. Obwohl Zehlendorf schon Anfang der neunziger Jahre der Bezirk mit dem größten Anteil an einkommensstarken Haushalten war, hat sich diese Entwicklung im Laufe der 1990er Jahre extrem verstärkt. Die sich für 1997/1998 abzeichnenden Einkommenseinbrüche korrespondieren mit dem Höchststand der Abwanderungen finanzkräftiger Familien aus Berlin in das Brandenburgische Umland. Diese verstärkten Abwanderungen von Haushalten mit hohen „sicheren“ Einkünften bzw. Vermögen betrafen auch andere vor allem Westberliner Bezirke vor allem in der 2. Hälfte der 1990er Jahre. Wie erkenn-

bar, wurden diese Entwicklungen in Zehlendorf durch nachgezogene Haushalte relativ rasch wieder ausgeglichen.

Neben der sehr deutlichen Differenz von Zehlendorf zu allen anderen Berliner Bezirken ist zudem zu beobachten, dass die Haushaltsnettoeinkommen der nachfolgenden Bezirke mit einkommensstarken Haushalten (Steglitz, Wilmersdorf, Reinickendorf, Köpenick und Hellersdorf) in den letzten Jahren relativ nahe beieinander liegen. Die mittleren Haushaltsnettoeinkommen dieser Bezirke liegen zwischen 1.600 und 1.700 Euro. Mit Ausnahme von Hellersdorf, handelt es sich hier um Bezirke, in denen wenige Kinder leben, wenige Alleinerziehende und wenige ausländische Familien wohnen. Es sind Bezirke mit kinderlosen und/oder älteren Ehepaaren und gut verdienenden allein lebenden Personen.

Grafik 25: Entwicklung der Haushaltsnettoeinkommen in den Bezirken mit den höchsten mittleren Haushaltsnettoeinkommen (alte Skala)



Quelle: Statistisches Landesamt Berlin

Engler HU Berlin

Die Analyse der Haushaltsnettoeinkommen zeigt eine deutliche Polarisierung von einkommensstarken und einkommensarmen Bezirken.

Ab dem Jahr 2001 wurde, wie bereits erwähnt, durch die Verwaltungsreform in Berlin Zahl der Bezirke auf 12 reduziert. Dabei wurden die Ost- und Westberliner Bezirke *Friedrichshain-Kreuzberg* (Friedrichshain und Kreuzberg) und *Mitte* (Mitte, Wedding und Tiergarten) zusammengelegt, so dass die Entwicklungen im ehemaligen Ost- und Westberlin nicht mehr statistisch nachvollzogen werden können³⁶. Außerdem wurden der soziale Problembezirk Wedding mit dem Regierungsbezirk Mitte zusammengelegt. Auch in anderen Bezirken gab es Nivellierungen, die soziale Ungleichheiten scheinbar einebnen und weitere Analysen erschweren. So hat z.B. das mittlere Haushaltsnettoeinkommen von Zehlendorf von 2000 bis 2004 um + 72 Euro zugenommen, das von Steglitz um – 157 abgenommen, was für den neuen Bezirk Steglitz-Zehlendorf einen Rückgang des mittleren Haushaltsnettoeinkommens von – 75 Euro ausmacht.

³⁶ Die dennoch in diesem Bericht an einigen Stellen präsentierten Daten nach der alten Bezirksstruktur basieren darauf, dass die Daten teilweise noch im Statistischen Landesamt ausgewiesen werden.

Tabelle 26: Entwicklung des mittleren Haushaltsnettoeinkommens (Median) in Berlin nach Bezirken - alte und neue Struktur -

Bezirksstruktur		Mittleres monatliches Haushaltsnettoeinkommen*									
neu	alt	1991	1992	...	1995	...	2000	2001	2002	2003	2004
in Euro											
Mitte		1.122	1.186		1.270		1.270	1.352	1.367	1.290	1.271
	Mitte	{ 912}	{1.023}		{1.252}		{1.389}	{1.484}	{1.460}	{1.423}	1.321
	Tiergarten	1.200	1.264		1.276		1.300	{1.436}	{1.414}	{1.354}	{1.390}
	Wedding	1.161	1.212		1.271		1.221	1.258	1.305	1.208	1.185
Friedrichshain-Kreuzberg		960	1.037		1.142		1.233	1.231	1.280	1.233	1.193
	Friedrichshain	820	914		1.099		1.240	1.183	1.286	1.159	1.168
	Kreuzberg	1.065	1.091		1.173		1.229	1.273	1.275	1.289	1.217
Pankow		823	961		1.258		1.371	1.368	1.371	1.399	1.388
	Prenzlauer Berg	725	850		1.173		1.281	1.268	1.334	1.308	1.301
	Weißensee	.	.		.		{1.394}	{1.412}	{1.395}	{1.425}	{1.426}
	Pankow	912	1.128		1.342		1.483	1.451	1.397	1.484	1.473
Charlottenb.-Wilmerdsdorf		1.302	1.333		1.504		1.597	1.578	1.584	1.628	1.634
	Charlottenburg	1.253	1.271		1.420		1.551	1.544	1.566	1.584	1.582
	Wilmerdsdorf	1.379	1.434		1.629		1.655	1.619	1.602	1.678	1.707
Spandau		1.471	1.531		1.480		1.577	1.510	1.535	1.600	1.504
Steglitz-Zehlendorf		1.512	1.511		1.665		1.867	1.928	1.982	1.895	1.797
	Zehlendorf	{1.732}	{1.612}		1.881		{2.201}	{2.251}	{2.434}	{2.322}	{2.273}
	Steglitz	1.443	1.482		1.595		1.772	1.826	1.820	1.707	1.615
Tempelhof-Schöneberg		1.408	1.408		1.438		1.470	1.497	1.513	1.496	1.494
	Schöneberg	1.300	1.340		1.322		1.442	1.446	1.439	1.428	1.419
	Tempelhof	1.511	1.458		1.560		1.500	1.539	1.573	1.543	1.559
Neukölln		1.283	1.308		1.321		1.372	1.318	1.384	1.292	1.318
Treptow-Köpenick		848	1.032		1.296		1.586	1.601	1.666	1.614	1.594
	Treptow	894	1.081		1.310		1.693	1.604	1.658	1.549	1.518
	Köpenick	793	983		1.278		1.493	1.599	1.671	1.698	1.655
Marzahn-Hellersdorf		1.099	1.313		1.621		1.676	1.651	1.651	1.591	1.538
	Marzahn	1.087	1.274		1.591		1.670	1.546	1.520	1.480	1.475
	Hellersdorf	{1.115}	{1.353}		1.655		1.683	1.797	1.796	1.749	1.620
Lichtenberg		1.010	1.170		1.369		1.481	1.469	1.469	1.470	1.467
	Lichtenberg	960	1.106		1.301		1.412	1.375	1.401	1.416	1.392
	H'hausen	{1.100}	{1.272}		{1.501}		1.573	1.644	1.586	1.607	1.591
Reinickendorf		1.433	1.479		1.533		1.606	1.627	1.725	1.617	1.707
Berlin		1.174	1.259		1.394		1.481	1.484	1.505	1.482	1.468
<i>Berlin-West</i>		1.328	1.365		1.429		1.488	1.500	1.531	1.497	1.489
<i>Berlin-Ost</i>		927	1.084		1.328		1.468	1.458	1.470	1.457	1.436

* Der Wert wurde aus den gruppierten monatlichen Haushaltsnettoeinkommen berechnet (Median).

{} Grundgesamtheit liegt zwischen 20- und 50 Tsd. Privathaushalte,
Quelle: Statistisches Landesamt Berlin, Mikrozensus

Fehlerspanne +/-51 Euro
Engler HU Berlin

Auch die genauere Betrachtung aller Bezirke nach der alten und der neuen Bezirksstruktur (siehe obige Tabelle) belegt eine deutliche Nivellierung und Harmonisierung der mittleren Haushaltsnettoeinkommen durch die Verwaltungsreform. Für das Jahr 2004 liegen die Differenzen zwischen den alten Bezirken innerhalb der zusammengelegten Bezirke etwa zwischen 150-200 Euro mit Ausnahme von Friedrichshain-Kreuzberg (deutlich geringer) und Steglitz-Zehlendorf (deutlich höher).

Der Vergleich der Bezirke mit niedrigen und hohen durchschnittlichen Haushaltsnettoeinkommen nach der alten und der neuen Bezirksstruktur zeigt, dass mit der Bezirksreform deutliche Nivellierungen, aber auch Auf- und Abwertungen der statistischen Durchschnittseinkommen in einzelnen Bezirken verbunden sind.

Tabelle 27: Entwicklung der Differenzen der Haushaltsnettoeinkommen zwischen den einkommensstärksten und -schwächsten Bezirken Berlins - Polarisierung der Bezirke nach dem Haushaltsnettoeinkommen -

	1995	2000	2002	2003	2004
	in Euro				
<i>alte Struktur (23 Bezirke)</i>					
a) einkommensstärkster Bezirk	Z=1.881	Z=2.201	Z=2.434	Z=2.322	Z=2.273
b) einkommensschwächster Bezirk	F=1.099	W=1.221	K=1.275	K=1.159	F=1.168
Differenz zwischen a) und b)	783	979	1.159	1.163	1.105
<i>neue Struktur (12 Bezirke)</i>					
a) einkommensstärkster Bezirk	St-Z=1.665	St-Z=1.867	St-Z=1.982	St-Z=1.895	St-Z=1.795
b) einkommensschwächster Bezirk	F-K=1.142	F-K=1.233	F-K=1.280	F-K=1.233	F-K=1.193
Differenz zwischen a) und b)	522	633	702	662	604

Hinweis: F=Friedrichshain, K=Kreuzberg, W=Wedding, Z=Zehlendorf, ST-Z=Steglitz-Zehlendorf, F-K= Friedrichshain-Kreuzberg
Quelle: Statistisches Landesamt Berlin, Mikrozensus Engler HU Berlin

Die Analyse der Einkommen nach der seit 2001 gültigen neuen Bezirksstruktur ergab, dass die Differenz der Haushaltsnettoeinkommen zwischen dem einkommensstärksten Bezirk Steglitz-Zehlendorf und dem Haushaltsnettoeinkommen im einkommensarmen Friedrichshain-Kreuzberg im Jahr 2004 etwa 600 Euro betrug.

Die Unterschiede zwischen den Berliner Bezirken erweisen sich auf der Basis der alten und differenzierteren Bezirksstruktur jedoch als wesentlich polarisierter. So fallen die Unterschiede nach der alten Bezirksstruktur zwischen dem reichsten und dem ärmsten Bezirk fast doppelt so hoch aus, als nach dem neuen Bezirkszuschnitt. Außerdem hat sich die Differenz der Haushaltsnettoeinkommen zwischen dem reichsten und dem ärmsten Bezirken von 1995 bis 2004 nicht nur, wie es die neue Struktur ausweist um 16 % weiter auseinander entwickelt sondern nach der alten Struktur um 41 %³⁷.

Als Fazit bleibt festzuhalten:

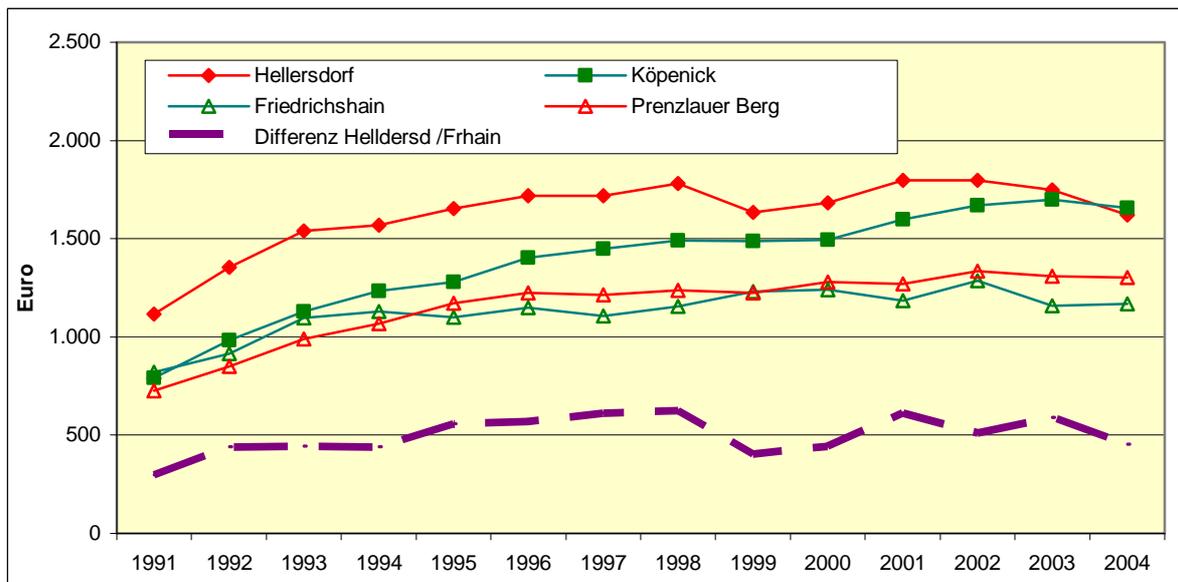
Die tatsächlichen abgelaufenen Polarisierungsprozesse innerhalb Berlins werden durch die Bezirkszusammenlegung und die damit einhergehenden Nivellierungen verdeckt. Die Ungleichheit in der Stadt hat also wesentlich stärker zugenommen als dies die Statistik anhand der neuen Bezirksstruktur belegt.

Betrachtet man diese Differenzierungsprozesse für die östlichen und westlichen Stadtbezirke getrennt, so ergeben sich für die beiden Teile Berlins auch hier verschiedene Entwicklungsverläufe.

Für den *Ostteil der Stadt* erweist sich, dass sich die Unterschiede zwischen den Haushaltsnettoeinkommen im einkommensstärksten Bezirk – Hellersdorf - zum einkommensschwächsten – Friedrichshain - etwa um 500 Euro bewegen und sich im Verlauf der letzten 15 Jahre nur unwesentlich verändert haben, in Westberlin hingegen sind die Polarisierungen stärker geworden.

³⁷ Auch hier bleibt anzumerken, dass Veränderungen in der Haushaltsgröße nicht geprüft werden konnten.

Grafik 26: Entwicklung der Differenz zwischen dem einkommensstärksten und -schwächsten Bezirken in Ostberlin, nach mittlerem Haushaltsnettoeinkommen (Median) in Euro

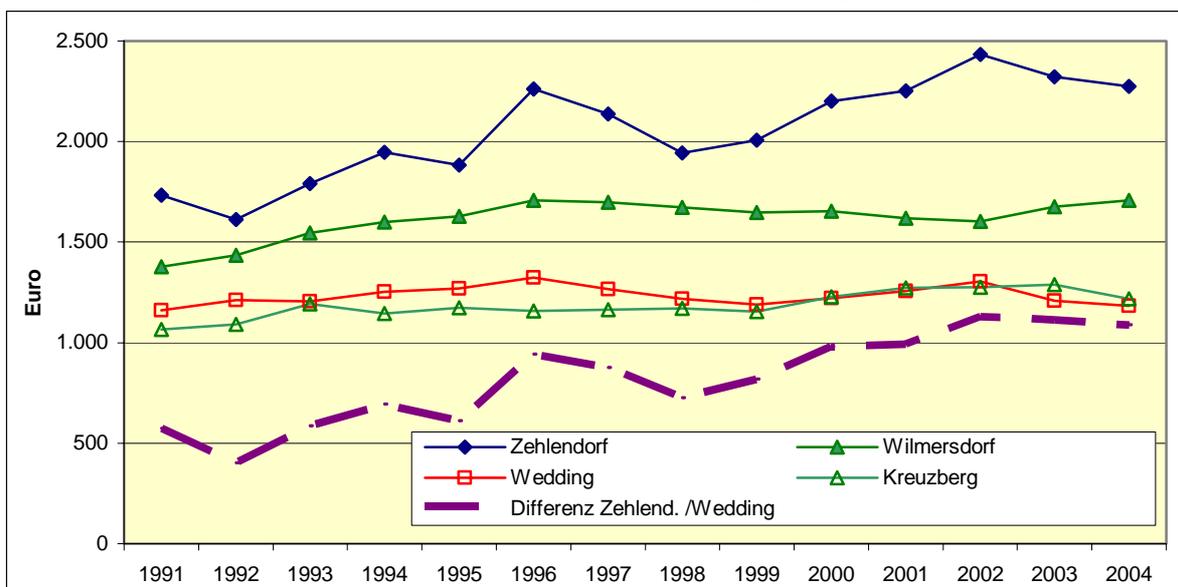


Quelle: Statistisches Landesamt Berlin, Mikrozensus

Engler HU Berlin

Zwischen den einkommensschwächsten und dem einkommensstärksten *westlichen* Bezirken bestehen zunächst wesentlich höhere Differenzen (2004 lagen zwischen dem mittleren Haushaltsnettoeinkommen von Zehlendorf und Wedding 1.088 Euro Unterschied). Außerdem lässt sich im Verlauf der letzten 15 Jahre eine *deutliche Zunahme der Unterschiede* zwischen Zehlendorf und Wedding erkennen, wobei die verstärkte Polarisierung zwischen diesen Bezirken offensichtlich von den Zuwächsen in Zehlendorf ausgeht.

Grafik 27: Entwicklung der Differenz zwischen dem einkommensstärksten und -schwächsten Bezirken in Westberlin, nach mittlerem Haushaltsnettoeinkommen (Median) in Euro



Quelle: Statistisches Landesamt Berlin, Mikrozensus

Engler HU Berlin

6.1.2.1. Haushalte mit unteren Einkommen

Bei der Auswertung der Daten des Mikrozensus lassen sich zwei Einkommensgruppen unterscheiden, die im Bereich von Niedrigeinkommen liegen. Das sind die Einkommensgruppen bis unter 511 sowie von 511 bis 920 Euro.

Im Ergebnis der Mikrozensusanalyse ergab sich im Zeitverlauf von 15 Jahren für Berlin zunächst der verwunderliche Tatbestand, dass *die Anzahl der Haushalte mit Haushaltsnettoeinkommen unter 511 Euro seit 1991 bis 2000 in Berlin eindeutig rückläufig ausfiel*. Dabei muss betont werden, dass es sich hier um *Haushalte*, nicht um *individuelle Nettoeinkommen* handelt. Ab 2000 stagnierte diese Zahl der Haushalte mit derart extrem geringen Einkommen. Die Zahl der Haushalte zwischen 511-920 Euro hingegen ist ab 1998 erneut angestiegen. Einkommensarme Haushalte liegen daher mit großer Wahrscheinlichkeit in diesem Bereich zwischen 511-920 Euro.

Tabelle 26: Entwicklung der Zahl von Haushalten in Berlin im unteren Einkommensbereich

Jahr	Haushalte mit einem Haushaltsnettoeinkommen von					
	unter 511 Euro			511-920 Euro		
	Berlin	Berlin-Ost	Berlin-West	Berlin	Berlin-Ost	Berlin-West
in 1000 Haushalte						
1991	233,3	132,9	100,4	361,5	154,9	206,6
1992	172,4	80,5	91,9	379,7	171,7	208,0
1993	136,3	58,3	78,1	348,7	147,2	201,5
1994	117,0	47,5	69,5	356,1	151,8	204,3
1995	117,4	46,1	71,3	332,5	133,6	198,9
1996	112,9	40,3	72,6	328,8	124,5	204,3
1997	115,8	44,9	70,9	319,6	118,9	200,7
1998	87,1	37,2	49,9	331,5	118,9	212,6
1999	68,7	30,6	38,1	344,3	125,4	218,9
2000	71,1	28,7	42,4	324,0	125,6	198,4
2001	58,2	k. A.	k. A.	356,1	k. A.	k. A.
Unter 500 Euro			500-900 Euro			
2002*	33,4	k. A.	k. A.	351,1	k. A.	k. A.
2003*	56,1	k. A.	k. A.	365,3	k. A.	k. A.
2004*	56,8	k. A.	k. A.	372,6	k. A.	k. A.

* ab 2002 Einführung der geglätteten Skala der Einkommensgruppen mit Unterbrechung der Zeitreihe.

Quelle: Statistisches Landesamt Berlin; Mikrozensus

Engler HU Berlin

Ein Vergleich der Zahl der Haushalte mit Einkommen unter 511 Euro mit der Entwicklung der Zahl der Personen mit geringen individuellen Nettoeinkommen unter 511 Euro, darunter auch der Erwerbstätigen (siehe nachfolgende Tabelle) ergab folgendes:

Im Jahr 2004 gab es 450 Tausend Personen in der Stadt mit individuellen Nettoeinkommen von bis zu 500 Euro. Darunter waren etwa ein Viertel Erwerbstätige (110 Tausend Personen). Die Zahl der Haushalte mit derart geringen Nettoeinkommen lag deutlich darunter (rund 56 Tausend Haushalte). Offensichtlich lassen sich mit Haushaltsnettoeinkommen bis zu 500 Euro kaum dauerhaft Ein-Personen-Haushalte finanzieren.

Tabelle 27: Entwicklung der Haushalte / Personen mit unteren Einkommen in Berlin

1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002*	2003*	2004*
unter 511 Euro Nettoeinkommen										unter 500 Euro Netto		
Haushalte in 1000												
172,4	136,3	117,0	117,4	112,9	115,8	87,1	68,7	71,1	58,2	33,4	56,1	56,8
Bevölkerung in 1000 Personen												
615,3	549,6	500,0	537,3	572,4	582,9	549,3	503,5	470,8	460,7	413,5	446,6	448,2
darunter Erwerbstätige in 1000 Personen												
165,1	143,2	134,4	149,6	161,9	163,4	158,4	149,9	129,5	128,4	117,0	k. A.	109,0

* Achtung ab 2002 geglättete Einkommensskala, daher unter Einkommensgruppe nur noch bis 500 Euro, also Bruch der Zeitreihe zwischen 2001/2002 und strukturbedingt ab 2002 geringfügig weniger Personen.

Quelle: Statistisches Landesamt Berlin, Mikrozensus

Engler HU Berlin

Untere Einkommen in Ein-Personen-Haushalten

Berlin ist wie alle Großstädte eine Stadt mit einem extrem hohen Anteil an Ein-Personen-Haushalten und ihre Zahl ist in der Berlin kontinuierlich gestiegen. Im Jahr 2004 waren dies 951 Tausend Haushalte und damit 50 % aller Privathaushalte³⁸. Damit war jeder zweite Haushalt Berlins ein Ein-Personen-Haushalt. Die Zahl der Ein-Personen-Haushalte mit unter 511/500 Euro Haushaltseinkommen ist jedoch seit 1992 permanent gesunken. Die größte Gruppe der Ein-Personen-Haushalte lag im Nettoeinkommensbereich von 500-900 Euro (370 Tausend Haushalte).

Eine detaillierte Analyse der unteren Einkommensgruppen für das Jahr 2004 bestätigt wie erwartet, dass es sich insbesondere bei den rund 56 Tausend Haushalten mit *Einkommen unter 500 Euro* fast ausschließlich um Ein-Personen-Haushalte handelt. Diese Haushalte setzten sich zu 40 % aus Erwerbslosen, zu 38 % aus Nichterwerbstätigen (Sozialhilfeempfängern und Studierenden, kaum Rentnern) und zu 22 % aus Erwerbstätigen mit geringem Einkommen zusammen. Sowohl nach dem Erwerbsstatus, nach dem Alter als auch nach der hauptsächlichen Lage der Haushalte in den Bezirken (Friedrichshain-Kreuzberg, Mitte) ist anzunehmen, dass ein nicht genau zu bestimmender Teil der Haushalte unter 500 Euro als Studierendenhaushalte nur vorübergehend existieren. Mindestens die 2004 im Mikrozensus nachgewiesenen etwa 42 Tausend Mehrpersonenhaushalte mit Einkommen zwischen 500 und 900 Euro dürften sich in einer ähnlich prekären finanziellen Lage befinden.

Über ein Drittel (34,7%) der Ein-Personen-Haushalte mit geringen Einkommen liegt in der *Einkommensgruppe von 500 bis 900 Euro* monatliches Haushaltsnettoeinkommen (330 Tausend Haushalte). Mehr als ein Viertel aller Haushalte mit einem ausländischen Haushaltsvorstand (27,2%) erzielen ebenso lediglich Einkommen zwischen 500 und 900 Euro.

Festzuhalten bleibt, dass nach Ergebnissen des Mikrozensus von den im März 2004 in Berlin gezählten 1,894 Millionen Haushalten, etwa 430 Tausend Haushalte mit monatlichen Nettoeinkommen von unter 900 Euro auskommen müssen. Das waren 22,7 % aller Haushalte oder fast jeder vierte bis fünfte Berliner Haushalt. Dabei handelt es sich vor allem um Ein-Personen-Haushalte. Von allen Ein-Personen-Haushalten in Berlin lagen etwa 40 % mit ihren Haushaltsnettoeinkommen im Niedrigeinkommensbereich von bis zu 900 Euro. Das waren für 2004 etwa 386 von 951 Tausend Ein-Personen-Haushalten, darunter 56 Tausend mit unter 500 Euro Nettoeinkommen. Von den Mehrpersonenhaushalten

38 Im Bundesdurchschnitt liegt er etwa bei einem Drittel, mit steigender Tendenz.

halten lagen immer noch 43 Tausend (3,5 %) von 943 Tausend im Einkommensbereich von unter 900 Euro.

Tabelle 28: Privathaushalte in den unteren Haushaltsnettoeinkommen in Berlin im März 2004

	Insgesamt	Haushaltsnettoeinkommen von ... bis unter ... Euro			
		unter500	500 - 900	Unter 500	500 - 900
		1 000 Haushalte		in % von insgesamt	
Haushalte insgesamt	1.894,0	56,8	372,6	3,0	19,7
Mehrpersonenhaushalte	942,7	/	42,3	/	(4,5)
Ein-Personen-Haushalte	951,3	56,0	330,3	5,9	34,7
Die Bezugsperson des Haushaltes ist ...					
Erwerbstätiger	959,1	12,3	109,0	/	11,4
Erwerbsloser	258,4	22,9	115,0	8,8	44,5
Nichterwerbsperson	676,5	21,6	148,6	/	22,0
deutscher Bezugsperson	1.704,5	45,3	321,0	/	18,8
ausländische Bezugsperson	189,5	11,4	51,6	6,0	27,2

/ = unter 4,0 Tausend Haushalte

Quelle: Statistisches Landesamt Berlin, Mikrozensus

Engler HU Berlin

Untere Haushaltsnettoeinkommen in Berlin nach Altersgruppen

Die unteren Einkommen liegen überdurchschnittlich bei *Haushalten mit jüngeren Haushaltsvorständen*. Im Jahr 2004 waren 63 % aller Haushalte mit einem Haushalts-Vorstand von unter 25 Jahren und noch 37 % aller Haushalte der 25 bis 30-jährigen in diesen beiden geringen unteren Einkommensgruppen vertreten. Ab einem Alter von etwa 30 Jahren verbessert sich die Situation. Hier waren nur noch 22 % in dieser Gruppe.

Offenbar ist die Phase der Ablösung von den Eltern, verbunden mit dem ersten eigenen meist Ein-Personen-Haushalt ohne eine abgesicherte wirtschaftliche Basis, eines der wesentlichen Probleme dieser Form von Einkommensarmut in Berlin. Die hohe Jugendarbeitslosigkeit der letzten Jahre verstärkt diese Probleme. Im Jahr 2004 wurden 180 Tausend Haushalte von Personen unter 35 Jahren registriert, die mit monatlichen Haushaltsnettoeinkommen unter 900 Euro auskommen müssen. Darunter waren mindestens 35 Tausend Haushalte, die mit weniger als 500 Euro auskommen müssen.

Tabelle 29: Privathaushalte in den unteren Haushaltsnettoeinkommen in Berlin nach Alter* im März 2004

	Insgesamt	Haushaltsnettoeinkommen von ... bis unter ... Euro			
		unter 500	500 - 900	unter 500	500 - 900
		1 000 Haushalte		in % von insgesamt	
Haushalte insgesamt	1.894,0	56,8	372,6	3,0	19,7
Haushalte insgesamt nach dem Alter*					
unter 25	139,6	19,5	68,1	14,0	48,8
25 - 35	318,2	15,0	77,0	(4,7)	24,2
35 - 45	402,0	7,4	66,9	/	16,6
45 - 65	630,4	11,0	103,9	/	16,5
65 und mehr	403,8	/	56,8	/	14,1
Ein-Personen-Haushalte nach dem Alter					
unter 25	102,6	19,4	59,5	18,9	58,0
25 - 35	180,6	14,7	67,4	8,1	37,3
35 - 45	171,0	7,2	55,3	(4,2)	32,4
45 - 65	263,4	11,0	93,8	(4,2)	35,6
65 und mehr	233,7	/	54,3	/	23,2

* Alter der Bezugsperson; „/“ = unter 4,0 Tausend Haushalte

Quelle: Statistisches Landesamt Berlin, Mikrozensus

Engler HU Berlin

Die Haushaltsanalyse nach dem Alter belegt zugleich, dass das Problem der Altersarmut in Berlin im Vergleich zu den jungen Haushalten gegenwärtig eine untergeordnete Rolle spielt. Dennoch gab es

2004 absolut 60 Tausend Haushalte von Personen im Rentenalter mit sehr kleinen Einkommen zwischen 500 und 900 Euro.

Die vermutete Einkommensarmut von älteren allein lebenden (meist arbeitslosen) Personen im Vorrentenalter (50-65 Jahren) konnte anhand der vorliegenden Daten nicht explizit belegt werden. Es wird jedoch angenommen, dass demografische Einflüsse (generell geringe Besetzung dieser Altersgruppen) die Zahl der Betroffenen gering erscheinen lassen. Dennoch weist die prozentanteilige Betrachtung dieser Altersgruppe auf eine erneute Zunahme von gering verdienenden Haushalten im Vergleich zu den 35-45jährigen hin, die sich mit dem Erreichen des Rentenalters dann zurzeit noch verringert. Eine Analyse der Familienstruktur belegt, es betrifft in Berlin sowohl (allein lebende) ältere Frauen als auch ältere Männer im Vorrentenalter.

Tabelle 30: Individuelles Nettoeinkommen der Bevölkerung und der Privathaushalte in Berlin - untere Einkommensgruppen -

	Ins-gesamt	darunter Nettoeinkommen von...bis... Euro			Ins-gesamt	darunter Nettoeinkommen bis unter...Euro		
		unter 500	500 - 700	700 - 900		unter 500	unter 700	unter 900
Gesamtbevölkerung	in 1000				in % von Bevölkerung gesamt			
	3.386,9	448,2	399,1	337,3	100,0	13,2	25,0	35,0
männlich	1.650,0	191,9	181,6	143,2	48,7	11,6	22,6	31,3
weiblich	1.736,9	256,3	217,5	194,1	51,3	14,8	27,3	38,5
Haushalte	in 1000				in % von Haushalte gesamt			
	1.894,0	56,8	196,0	176,6	22,7	3,0	13,3	22,7

Quelle: Statistisches Landesamt Berlin, Mikrozensus 2004

Berlin Engler HU Berlin

Wie aus der Tabelle ersichtlich, gibt es in Berlin im Jahr 2004 etwa 450 Tausend Personen, darunter 256 Tausend Frauen (57 %) und 192 Tausend Männer (43 %), die individuelle Nettoeinkommen (sei es als Erwerbseinkommen oder als Sozialtransfers) beziehen, mit denen auf Dauer kein eigenständiger Haushalt zu finanzieren ist. Das zeigt sich auch darin, dass im Jahr 2004 nur noch etwa 57 Tausend Ein-Personen-Haushalte mit einem Haushaltsnettoeinkommen von unter 500 Euro existieren. Trotz eines grundsätzlich sehr hohen Anteils (50 %) an Ein-Personen-Haushalten in der Stadt lebt offensichtlich nur ein sehr kleiner Teil der 450 Tausend Personen mit individuellen Nettoeinkommen von unter 500 Euro in den Ein-Personen-Haushalte. Die Zahl dieser Haushalte ist zudem seit 1991 permanent gesunken. Die sinkenden Zahlen von Haushalten mit derart geringen Haushaltsnettoeinkommen sind jedoch nicht als Rückgang von Einkommensarmut interpretieren, sondern es ist davon auszugehen, dass zur dauerhaften Führung eines eigenständigen Ein-Personen-Haushaltes ein Mindesteinkommen vorhanden sein muss, ohne das eine stabile Haushaltsführung nicht gewährleistet werden kann. Unter 500 Euro scheinen dafür auf Dauer nicht auszureichen. Es ist anzunehmen, dass die in diesen unteren Bereich liegenden Haushalte wahrscheinlich einer hohen Fluktuation unterliegen oder nach alternativen Lebensformen gesucht wird, wie zum Beispiel Studenten-Wohngemeinschaften³⁹. Eine normale Haushaltsführung dürfte auf dieser Einkommensbasis ohne zusätzliche Zuwendungen aus Ersparnissen, Unterstützungen aus der Familie oder öffentliche Sozialtransfers an ihre Grenzen geraten, sobald irgendwelche nicht vorhergesehenen Störungen (unvorhergesehene notwendige Aufwendungen wie kostenaufwändige Reparaturen, Krankheiten, aber auch Zwangsgelder) auftreten.

39 Im Wintersemester 2003/04 waren in Berlin an allen Hochschulen 215,9 Tsd. Studierende registriert. Statistisches Bundesamt 2004. www.destatis.de

Eine über die bloße Existenzsicherung hinausgehende Teilnahme am öffentlichen Leben dürfte damit ebenfalls erschwert bzw. regulär kaum mehr möglich sein.

Die Mehrzahl der einkommensarmen Haushalte liegt im Einkommensbereich der Haushaltsnettoeinkommen von 500-900 Euro. Je nach dem, ab wo normativ eine „Armutsgrenze“ Grenze gesetzt wird, wurden so nach Mikrozensus für 2004 in Berlin etwa 250 Tausend Haushalte mit Haushaltsnettoeinkommen unter 700 Euro (13,3 % aller Berliner Haushalte) oder 430 Tausend Haushalte unter 900 Euro (22,7% aller Berliner Haushalte) ermittelt.

Wie aus der Tabelle ebenfalls erkennbar, lagen jedoch wesentlich mehr Personen mit ihrem individuellen Nettoeinkommen in diesem armutsrelevanten und nicht existenzsichernden unteren Einkommensbereich. Das waren insgesamt 450 Tausend Personen unter 500 Euro, 400 Tausend Personen zwischen 500 und 700 Euro und 340 Tausend Personen zwischen 700-900 Euro individuelles Nettoeinkommen. Sie werden jedoch im Normalfall durch Partner- oder Familieneinkommen innerhalb ihres Haushaltes aufgefangen.

Untere Einkommen in Ein-Personen-Haushalten und das Arbeitslosengeld II

In Großstädten leben wesentlich mehr allein stehende Personen und es gibt wesentlich mehr Ein-Personen-Haushalte als in anderen Regionen des Landes (nach Mikrozensus 2004: Berlin 50%, Deutschland gesamt etwa 30 % bei seit Jahren steigender Tendenz). Dadurch ergibt sich bei lang andauernder Arbeitslosigkeit sowie insbesondere für Berufsanfänger ohne erworbene Versicherungsansprüche eine erhöhte Wahrscheinlichkeit, dass Ein-Personen-Haushalte aus den verschiedensten sozialen Schichten Arbeitslosengeld II (ALG II) bedürftig werden.

Die mit den Arbeitsmarktreformen seit 2005 eingeführten ALG II-Beträge für bedürftige Langzeitarbeitslose betragen in Berlin 345 Euro pro Person plus die Warmmiete für eine angemessene⁴⁰ Wohnung. Unter der Annahme, dass die angemessene Bruttowarmmiete für einen Ein-Personen-Haushalt nach den Richtwerten der ab 1. Juli 2005 geltenden Ausführungsverordnung (AV Wohnen) 360 Euro beträgt, müssten die Empfänger von Arbeitslosengeld II in Ein-Personen-Haushalten in Berlin mit rund 700 Euro auskommen. Ob das in Großstädten ausreicht, um einen eigenständigen Haushalt dauerhaft zu führen, wäre zu prüfen. Hierzu zwei Anmerkungen :

1. Es ist heute schon absehbar, dass ein großer Teil von Berlinerinnen, auch Ein-Personen Haushalte in Wohnungen leben, die wesentlich höhere Wohnkosten erzeugen, als die in den Ausführungsverordnungen des Senats über angemessenen Wohnraum festgesetzten Richtwerte für ALG II- Empfänger. Eine im Mai 2005 veröffentlichte empirische Studie über die Lebenssituation von ALG II -Empfängerinnen belegt dies⁴¹. In diesem Zusammenhang ist auch von den Mieterverbänden⁴² in Berlin darauf verwiesen, dass insbesondere Wohnungen mit

40 Darüber was als „angemessener Wohnraum“ für ALG II -Empfänger in Berlin gilt, wurde in einer Ausführungsverordnung (AV Wohnen) zum 1. Juli 2005 vom Berliner Senat festgesetzt.

41 Siehe hierzu Gude, S. (2005), S.3: „Trotz eines sparsamen Wohnkonsums werden ein Viertel bis ein Drittel der Hartz IV-Haushalte in Kreuzberg ihre Wohnung verlassen müssen, wenn die jetzt festgelegten Höchstmieten angewandt werden. Damit ist der Umfang der Umzüge, die durch Hartz ausgelöst werden können, bei weitem höher als bisher von der Senatsverwaltung angenommen... Bei einer Hochrechnung auf ganz Berlin bedeutet dieser Anteil von einem Drittel, dass 50.000 bis 70.000 Haushalte von dieser Regelung betroffen wären und gegebenenfalls umziehen müssten.“

42 Siehe Mietermagazin 12/2004: „Wieviel angemessenen Wohnraum hat Berlin“

den von Hartz IV geforderten Parametern (Wohnungsgröße und geringe Wohnkosten) in dem benötigten Umfang derzeit nicht zur Verfügung stehen.

2. Die in dem Regelsatz von 345 Euro enthaltenden steigenden fixen Lebenshaltungskosten für einen 1-Personen-Haushalt betragen nach erster grober Übersicht⁴³ für den Ein-Personen-Haushalt eines Berufstätigen im Jahr 2004 ca. 120-150 Euro pro Monat, sodass vom Regelsatz von 345 Euro für Ernährung, Kleidung und Teilnahme am öffentlichen Leben nur etwa 195-225 Euro pro Monat (pro Tag: 6,29 Euro bis 7,26 Euro) zur Verfügung stünden .

Die hier Überblicksweise ermittelten fixen Lebenshaltungskosten für einen Ein-Personen-Haushalt verdeutlichen, dass bei stetig steigenden Kosten für den Verbrauch notwendiger Lebensgüter und öffentlicher Dienstleistungen, ein Teil der steigenden Einkommensarmut durch Prozesse der Ausgabenentwicklung (durch Preisentwicklungen für unabdingbare fixe Lebenshaltungskosten in den Privathaushalten) verursacht werden, die von einkommensarmen Haushalten selbst durch sparsamste Lebensführung nicht oder nur noch teilweise aufgefangen werden können. In subventionierten Haushalten werden diese versteckten Kostenentwicklungen nicht oder nur teilweise bei der Kostenübernahme mit „Pauschalen“ abgedeckt. Die Entwicklung dieser fixen Lebenshaltungskosten schränken den Betrag, der für Ernährung, Kleidung und Teilnahme am öffentlichen Leben übrig bleibt, immer mehr ein.

Eine fundierte Ausgabenanalyse von Haushalten in Berlin, insbesondere auch von Haushalten, die wegen Dauerarbeitslosigkeit unter die Hartz IV-Regelungen fallen, kann im Rahmen dieser Studie nicht geleistet werden. Dennoch ist absehbar, dass *weder die Wohnkostenrichtwerte, noch die in den Regelsätzen enthaltenen Pauschalen für die fixen Lebenshaltungskosten* derzeit den realen Kosten in den Berliner Haushalten, darunter insbesondere den Kosten der Ein-Personen-Haushalten, entsprechen.

Ausgehend davon, dass in den neuen Bundesländern der Regelsatz bei 311 Euro pro Person festgesetzt sind, die Fixkosten je Haushalt aber in dem selben Maße anfallen, verbleiben für Ein-Personenhaushalte in dieser Region für Nahrung Kleidung sowie Teilnahme am öffentlichen Leben und Kultur Beträge von 191-161 Euro pro Monat.

Die vorangegangene Analyse der Entwicklung von Ein-Personen-Haushalten im untern Einkommensbereich in Berlin weisen darauf hin, dass es kaum möglich sein wird, mit den derzeit als ALG II gezahlten Beträgen, dauerhaft einen 1-Personen Haushalt in Berlin zu finanzieren.

Unter diesen Bedingungen drohen für jenen Personenkreis, der über keine weiteren Ersparnisse verfügt und soweit keine Möglichkeiten für eine *existenzsichernde* Finanzierung (durch die Schaffung von Erwerbsarbeitsplätzen oder eine staatliche Grundsicherung) geschaffen werden,⁴⁴ Verschuldung, der

⁴³ Für diese keineswegs repräsentative Berechnung wurden die im Jahr 2004 tatsächlich monatliche anfallenden Kosten für Strom, Telefon, Fernseh- und Rundfunkgebühr, anteilige Praxisgebühr ohne Medikamentenzuzahlung, Kontoführungsgebühren, Gasverbrauch zum Kochen in einem Ein-Personen-Haushalt in Berlin ermittelt (in der Woche berufstätig, d.h. kocht nicht, verbraucht weniger Heizgas und verbringt zudem 2/3 aller Wochenenden nicht in dieser Wohnung). In der hier angeführten Rechnung sind außerdem nicht berücksichtigt: Kosten für Nahverkehr, für Post und Briefe, für Internet, für Teilnahme am öffentlichen Leben, für Kultur (Eintrittsgelder), für Bücher, CDs etc. Ebenso fehlen Positionen für Ernährung, Kleidung, Reparaturen und Hausrat, Versicherung und Auto.

⁴⁴ Das Angebot von kurzzeitigen so genannten „Arbeitsgelegenheiten“ oder „Ein-Euro-Jobs“ kann für die auf Dauer angelegten Haushalte das grundsätzliche Problem einer notwendigen Mindestfinanzierung deshalb nicht lösen, weil bei diesen Finanzierungsformen keine verlässliche Kontinuität existiert, die für die Finanzierung von Haushalten jedoch notwendig ist.

Verlust der Wohnung und/oder die Ausgrenzung aus dem gesellschaftlichen Leben. Auf jüngere und mobile Berufsanfänger wirken die Veränderungen im Sozialleistungssystem möglicherweise motivierend und aktivierend. Für ältere Arbeitslose und langjährige Bewohner der Stadt, die in familiale und auch darüber hinausgehende soziale Netze eingebunden sind, sind die Möglichkeiten zur räumlichen und beruflichen Mobilität eingeschränkt, zumal die gegenwärtige wirtschaftliche Situation und Arbeitsmarktlage bei gleich bleibenden Rahmenbedingungen kaum realistische Chancen für eine reguläre Wiedereingliederung dieser Personengruppen auf dem ersten Arbeitsmarkt erkennen lässt. Hier müssen andere notfalls öffentliche Arbeitsangebote sowie erhöhte Existenzabsicherungen erfolgen. Die Debatten um einen gesetzlichen Mindestlohn, ein staatlich abgesichertes Grundeinkommen weisen in diese Richtung (vgl. hierzu u. a. Gerntke / Rätz u.a. 2004).

6.1.2.2. Haushalte mit oberen Einkommen⁴⁵

Im Zeitverlauf der untersuchten 15 Jahre war die obere Einkommensgruppe zunächst auf 2.556 Euro und mehr, also ehemals 5.000 DM und mehr Haushaltsnettoeinkommen begrenzt. Die absolute Entwicklung belegt eine kontinuierliche Zunahme von Haushalten mit diesen Haushaltseinkommen in Berlin bis zum Jahr 2001. Danach ist die Entwicklung wegen der Einkommensgruppenumstellung ab 2002 nur bedingt zu vergleichen. Anteilig ist seit 1998 eine relativ stagnierende Entwicklung von etwa 18 % aller Haushalte in diesem Einkommensbereich zu registrieren. Absolut betrachtet hat die Zahl der Haushalte in Berlin insgesamt und darunter auch die Zahl der einkommensstarken Haushalte bis 2002 zugenommen. Erst in den Jahren 2003-2004 ist absolut eine Stagnation zu verzeichnen. (Ob und inwieweit trotz Stagnation die Zahl der Haushalte im oberen Einkommenssegment selbst höhere Nettoeinkommen erzielen, kann über den Mikrozensus nicht geprüft werden).

Auch im Ostteil der Stadt ist der Anteil von Haushalten im Bereich der oberen Haushaltsnettoeinkommen kontinuierlich gestiegen. In welchem Ausmaß dies jedoch das Ergebnis von Wanderungsbewegungen aus den alten Bundesländern und oder dem Westteil der Stadt ist, kann nicht belegt werden.

⁴⁵ Im Mikrozensus werden die oberen Haushaltsnettoeinkommen im Jahr 2004 bis zu einer Einkommenshöhe von monatlich netto 18.000 Euro erfasst mit einer abschließenden Einkommensgruppe 18.000 Euro und mehr. Diese Einkommensgruppen sind jedoch extrem gering besetzt. Da Einkommensgruppen mit einer Besetzung von unter 5% wegen des Stichprobenfehlers von 5% als zu unsicher betrachtet werden, werden diese Besetzungen nicht ausgewiesen, sondern in den oberen Einkommensgruppen von 2.045-2.556 Euro und 2.556 und mehr Euro zusammengefasst. In den letzten Jahren wurde die Skala nach oben ausgedehnt.

Tabelle 31: Entwicklung der Zahl der Haushalte in den oberen Nettoeinkommensgruppen in Berlin

		1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
		in 1000 Haushalte										
Berlin Haushalte gesamt		1754,6	1788,8	1804,3	1842,1	1831,9	1831,8	1804,2	1795,2	1811,3	1822,8	1860,6
darunter mit	2.045-2.556 Euro	145,8	174,5	196,6	207,5	204,4	221,4	211,2	217,0	216,3	220,1	222,2
	2.556 u. m.* Euro	188,2	214,7	274,9	284,2	295,5	299,7	295,5	291,7	315,7	338,7	347,0
* in % von Haushalte gesamt		10,7	12,0	15,2	15,4	16,1	16,4	16,4	16,2	17,4	18,6	18,6
Berlin-Ost	2.045-2.556 Euro	22,2	48,1	72,7	74,1	77,4	82,6	78,2	85,1	84,2	84,0	k.. A.
	2.556 u. m. Euro	9,7	28,3	67,6	76,1	82,6	91,4	93,4	98,8	109,4	113,4	k.. A.
Berlin-West	2.045-2.556 Euro	123,6	126,3	124,0	133,4	127,1	138,7	133,0	131,9	132,1	136,2	k.. A.
	2.556 u. m. Euro	178,5	186,3	207,3	208,0	212,9	208,3	202,2	192,9	206,3	225,3	k.. A.
		2002**	2003**	2004**								
		in 1000 Haushalte										
Berlin Haushalte gesamt		1858,7	1884,9	1894,0								
darunter mit	2.000-2.600 Euro	262,0	263,8	258,0								
	2.600 u. m.* Euro	361,7	354,9	354,5								
* in % von Haushalte gesamt		19,5	18,8	18,7								
darunter	2 600-3 200 Euro	142,8	141,0	139,9								
	3 200-4 000 Euro	108,3	103,6	102,9								
	4 000 u. m. Euro	110,5	110,2	111,8								

* Haushalte mit Nettoeinkommen von 2.556 u. m., ** ab 2002 andere Einkommensgruppen

Quelle: Statistisches Landesamt Berlin, Mikrozensus

Berlin Engler HU Berlin

Nach der Haushaltsgröße zu urteilen, betreffen die Haushalte mit den oberen Einkommen erwartungsgemäß die Mehrpersonenhaushalte und darunter Haushalte mit 2 Personen und Familien mit Kindern zu etwa gleichen Teilen. Im März des Jahres 2004 verdienten 117 Tausend Zweipersonenhaushalte und 123 Tausend Familien mit Kindern mehr als 2.900 Euro monatlich. Im Vergleich dazu wurden nur 34 Tausend einkommensstarke Ein-Personen-Haushalte nachgewiesen. Insgesamt ergab die Analyse, dass zwar der größte Anteil der Haushalte (951 Tausend) aus Ein-Personen-Haushalten bestand, die jedoch vergleichsweise absolut, wie auch anteilig nur wenig an den oberen Einkommen partizipierten. Von der zweitgrößten Gruppe der Haushalte, den Zweipersonen-Haushalte (586 Tausend Haushalte), lag jeder fünfte Haushalt im oberen Einkommensbereich und von den Familien mit 1 und mehr Kindern, die zwar insgesamt nur noch 357 Tausend Haushalte in der Stadt ausmachten, erzielten etwa ein Drittel Haushaltsnettoeinkommen in den oberen Einkommensgruppen.

Tabelle 32: Privathaushalte nach monatlichem Haushaltsnettoeinkommen in Berlin im März 2004

Jahr	Haushaltsnettoeinkommen von ... bis... unter Euro	Insgesamt	Einpersonenhaushalte	Mehrpersonenhaushalte	Davon mit ... Personen		
					2	3	4 u. m.
		in 1000 Haushalte					
2004	Haushalte insgesamt	1.894,0	951,3	942,7	585,5	201,6	155,5
	darunter						
	2 900 - 3 200	59,9	11,4	48,5	23,9	13,3	11,2
	3 200 - 3 600	62,8	6,9	55,9	28,5	15,4	12,1
	3 600 - 4 000	40,0	/	35,6	16,1	10,4	9,1
	4 000 - 4 500	34,8	/	31,9	15,4	8,1	8,5
	4 500 und mehr	77,0	8,3	68,7	33,2	17,1	18,4
	<i>Haushalte in oberen Einkommensgruppen insgesamt</i>	274,6	34,0	240,6	117,2	64,2	59,2
<i>Haushalte in oberen Einkommensgruppen in % von Haushalten gesamt</i>	14,5	(3,6)	25,5	20,0	31,8	38,1	
zum Vergleich:							
2002	<i>Haushalte in oberen Einkommensgruppen in % von Haushalten gesamt</i>	15,3	(2,7)	26,7	21,0	33,9	37,4

Quelle: Statistisches Landesamt Berlin, Mikrozensus

Berlin Engler HU Berlin

6.1.2.3. Verteilung der Haushaltsnettoeinkommen nach Einkommensgruppen in ausgewählten Berliner Bezirken

Um genauer zu beleuchten, wodurch und in welchem Ausmaß sich Bezirke mit einkommensstarken Haushalten von Bezirken mit einkommensschwachen Haushalten unterscheiden, betrachten wir im Folgenden die Einkommensverteilung ausgewählter Bezirke mit einem *hohen* mittleren Haushaltsnettoeinkommen (Median) und Bezirke mit einem *geringen* mittleren Haushaltsnettoeinkommen. Unter dem Betrachtungswinkel „Arme Bezirke und reiche Bezirke“ konzentrieren wir uns besonders auf die unterschiedlichen Anteile der Haushalte mit geringen und mit höheren Nettoeinkommen in diesen Bezirken. In diesem Abschnitt geht es also nicht um Vollständigkeit sondern um das Herausarbeiten von strukturellen Unterschieden ausgewählter Bezirke mit einem hohen mittleren Haushaltsnettoeinkommen und in Bezirken mit den niedrigsten mittleren Haushaltsnettoeinkommen. Um die Übersicht zu bewahren, werden jeweils Anteile der oberen Einkommensgruppe und der beiden unteren Einkommensgruppen innerhalb der Bezirke betrachtet.

Ausgewählte Bezirke mit einem hohen mittleren Haushaltsnettoeinkommen

Im Jahre 2000 waren die Bezirke mit dem höchsten mittleren Haushaltsnettoeinkommen im Westteil der Stadt *Zehlendorf*, *Steglitz* und *Wilmersdorf* sowie im Ostteil *Hellersdorf* und *Treptow*. Auf Grund der unterschiedlichen Größe der Bezirke liegen absolut betrachtet die meisten Haushalte mit mehr als (2.556 Euro) im Monat Nettoeinkommen in Reinickendorf und Steglitz (je 27 Tausend Haushalte), gefolgt von Neukölln (25 Tausend Haushalte) und Wilmersdorf mit 22 Tausend Haushalten und erst danach kommt Zehlendorf mit 20 Tausend Haushalten. Dagegen nehmen sich die jeweils 12 Tausend Haushalte mit oberen Einkommen in den Ostberliner Bezirken Treptow und Hellersdorf relativ bescheiden aus.

Tabelle 33: Ausgewählte Berliner Bezirke mit *hohem* Einkommensdurchschnitt (Median), darin Entwicklung der Anteile an Haushalten mit niedrigem und hohem Haushaltsnettoeinkommen

Bezirk	Haushaltsnettoeinkommen in Euro**	1991	1995	1998	2000	1991	1995	1998	2000
		absolut in 1000 Haushalte				in % von Haushalte im Bezirk insgesamt			
Zehlendorf	Haushalte insgesamt	46,1	52,4	51,9	47,0	100,0	100,0	100,0	100,0
	unter 511	(3,2)*	(4,1)*	(2,3)*	(0,7)*	7,0	7,8	(4,5)*	(1,4)*
Median im Jahr 2000: 2.200 Euro	511-920	6,2	5,2	5,0	(3,4)*	13,4	9,9	9,7	7,2
	2.556 u. m.	13,5	17,6	18,9	20,1	29,3	33,6	36,3	42,6
Steglitz	Haushalte insgesamt	101,5	106,6	102,1	98,1	100,0	100,0	100,0	100,0
	unter 511	7,0	(4,0)*	5,0	(2,4)*	6,9	(3,8)*	(4,9)*	(2,4)*
Median im Jahr 2000: 1.775 Euro	511-920	17,2	14,7	15,7	12,2	17,0	13,8	15,3	12,4
	2.556 u. m.	19,8	26,0	24,1	26,7	19,5	24,4	23,6	27,3
Wilmersdorf	Haushalte insgesamt	87,8	88,1	80,6	83,4	100,0	100,0	100,0	100,0
	unter 511	6,7	(3,6)*	(2,1)*	(2,4)*	7,6	(4,1)*	(2,6)*	(2,9)*
Median im Jahr 2000: 1.650 Euro	511-920	15,5	12,4	10,7	10,6	17,7	14,0	13,3	12,8
	2.556 u. m.	16,8	23,1	22,4	22,2	19,1	26,2	27,9	26,6
Hellersdorf	Haushalte insgesamt	45,5	53,4	52,7	55,6	100,0	100,0	100,0	100,0
	unter 511	(4,6)*	(2,5)*	(1,6)*	(0,7)*	10,2	(4,7)*	(3,0)*	(1,2)*
Median im Jahr 2000: 1.680 Euro	511-920	11,8	6,4	7,4	9,0	26,0	11,9	14,0	16,1
	2.556 u. m.	1,1	8,9	10,5	12,5	2,4	16,6	20,0	22,5
Treptow	Haushalte insgesamt	51,7	57,1	60,1	57,3	100,0	100,0	100,0	100,0
	unter 511	12,9	(2,7)*	(2,8)*	(1,9)*	25,0	(4,8)*	(4,6)*	(3,3)*
Median im Jahr 2000: 1.700 Euro	511-920	13,1	13,0	9,4	6,4	25,4	22,8	15,6	11,2
	2.556 u. m.	(0,6)*	5,2	9,2	12,2	(1,1)*	9,1	15,3	21,3

* Angaben in (), d.h. unter 5.000 Haushalte und unter 5 % sind statistisch ungesichert, Fallzahlen zu gering

** Umrechnung der Einkommensgruppen in Euro: unter 1.000 DM, 1.000 DM-1.800 DM, 5.000 u. mehr DM

Quelle: Statistisches Landesamt Berlin, Mikrozensus

Berlin Engler HU Berlin

Erst bei Berücksichtigung der Größe der Bezirke, wird erkennbar, in welchem Ausmaß Zehlendorf sich wegen des Anteils der Haushalte mit 2.556 Euro und mehr Haushaltsnettoeinkommen von den anderen Bezirken abhebt. Während in den übrigen vier Bezirken mit relativ hohen durchschnittlichen Nettoeinkommen etwa 20 %, also jeder vierte bis fünfte Haushalt über Einkommen von 2.556 Euro und mehr im Monat verfügt, ist das in Zehlendorf mit 42 % aller Haushalte fast jeder zweite (2,4te). Außerdem ist festzuhalten, dass es in diesen „reichen“ Bezirken so gut wie keine Haushalte mit Einkünften unter 511 Euro im Monat gibt. In Zehlendorf sind sogar auch die Haushalte der zweitniedrigsten Einkommensgruppe 511-920 Euro im Vergleich zu den übrigen Bezirken auffallend selten vertreten. Ein Vergleich mit der Struktur der ärmeren Bezirke macht dies noch deutlicher.

ausgewählte Bezirke mit einem niedrigen mittleren Haushaltsnettoeinkommen

Tabelle 34: Ausgewählte Berliner Bezirke mit geringem Einkommensdurchschnitt (Median), darin Entwicklung der Anteile an Haushalten mit niedrigem und hohem Haushaltsnettoeinkommen

Bezirk	Haushaltsnettoeinkommen in Euro**	1991	1995	1998	2000	1991	1995	1998	2000
		absolut in 1000 Haushalte				in % von Haushalte im Bezirk insgesamt			
Wedding	Haushalte insgesamt	90,6	86,3	83,1	86,2	100,0	100,0	100,0	100,0
	unter 511	8,6	(4,5)*	5,2	5,2	9,5	5,2	6,3	6,1
2000 Median: 1.220 Euro	511-920	18,4	17,2	18,6	19,9	20,3	20,0	22,4	23,1
	2.556 u. m.	7,9	8,5	5,8	5,6	8,7	9,8	7,0	6,5
Kreuzberg	Haushalte insgesamt	83,5	86,6	75,8	78,2	100,0	100,0	100,0	100,0
	unter 511	14,2	8,6	6,7	(4,9)*	17,0	10,0	8,9	6,2
2000 Median: 1.230 Euro	511-920	19,1	21,4	19,1	20,1	22,8	24,7	25,2	25,7
	2.556 u. m.	(4,3)*	8,6	5,6	8,8	5,1	10,0	7,3	11,2
Prenzl. Berg	Haushalte insgesamt	77,7	86,5	80,3	85,3	100,0	100,0	100,0	100,0
	unter 511	23,6	10,5	7,6	7,0	30,4	12,1	9,5	8,2
2000 Median: 1.280 Euro	511-920	22,3	20,2	18,6	20,3	28,7	23,4	23,1	23,8
	2.556 u. m.	(1,0)*	8,1	8,1	11,2	(1,3)*	9,4	10,0	13,1
Friedrichshain	Haushalte insgesamt	56,4	60,9	63,4	63,6	100,0	100,0	100,0	100,0
	unter 511	16,1	7,2	6,1	4,9	28,5	11,8	9,6	7,6
2000 Median: 1.240 Euro	511-920	15,8	15,7	18,3	15,1	28,0	25,7	28,8	23,8
	2.556 u. m.	(0,7)*	(4,5)*	5,8	7,6	(1,2)*	7,4	9,1	12,0

* Angaben in (), d.h. unter 5.000 Haushalte und unter 5 % sind statistisch ungesichert, Fallzahlen zu gering

Quelle: Statistisches Landesamt Berlin, Mikrozensus

Berlin Engler HU Berlin

Im Jahr 2000 waren die Westberliner Bezirke Wedding und Kreuzberg und die Ostberliner Bezirke Prenzlauer Berg und Friedrichshain diejenigen mit dem niedrigsten mittleren Haushaltsnettoeinkommen bis 920 Euro. Wie bereits dargelegt, sinkt die Zahl der Haushalte mit Einkommen unter 511 Euro. Dieser Prozess ist für Berlin insgesamt über den gesamten Zeitraum von 1991 bis 2002 nachweisbar. Für das Jahr 2001 wurden nur noch in fünf Bezirken statistisch gesicherte Größenordnungen von mindestens 5.000 Haushalten mit Einkommen unter 511 Euro nachgewiesen. Das waren die „neuen“ Bezirke: Mitte (wegen Wedding), Friedrichshain-Kreuzberg (beide Bezirke), Pankow (wegen Prenzlauer Berg), Neukölln und Lichtenberg (wegen Lichtenberg). Für das Jahr 2002 und die ab da „geglättete“ Einkommensskala konnten nur noch in zwei Bezirken mehr als 5.000 Haushalte mit Nettoeinkommen unter 500 Euro ermittelt werden. Da in ärmeren Bezirken auch immer ein erhöhter Anteil an Studierenden wohnt, und das trifft für die Bezirke Prenzlauer Berg, Friedrichshain, Kreuzberg aber auch für Wedding und Lichtenberg zu, ist zunächst schwer zu beurteilen, um welcher Art Haushalte es sich handelt. Es bleibt unklar, ob und in welchem Ausmaß es sich bei diesen Haushalten mit Nettoeinkommen unter 511 Euro nur um vorübergehende, jedoch nicht auf längere Sicht angelegte Haushalte handelt oder um tatsächlich auf Dauer einkommensarme Ein-Personen-Haushalte einer überwiegend

jungen Bevölkerung dieser Stadt. Sichtbar wird aber auch, dass die Gruppe der dauerhaft einkommensschwachen Haushalte zwischen 511- 920 Euro relativ stabil ist und dies bei steigenden Lebenshaltungskosten.

Die absolut höchste Anzahl von Haushalten mit niedrigem Nettoeinkommen (Einkommensgruppen unter 920 Euro) wurden im Jahr 2000 in Neukölln als dem größten der Berliner Bezirke ermittelt (39.600 Haushalte), gefolgt von Prenzlauer Berg (27. 000 Haushalte).

Tabelle 35: Privathaushalte in Berlin 2000 nach ausgewählten Bezirken und Haushaltsgröße

2000 Bezirk	Haushalts größe	Privathaushalte			Anteil Ein-Personen-Haushalte	
		Haushalte gesamt	Einpersonen- haushalte	Mehrpersonen- haushalte	an gesamt	unter 1.000 DM bzw. 511€
	Personen	1 000			in % von HH gesamt	
Neukölln	1,9	157,9	72,9	85,0	46,2	3,7
Kreuzberg	1,9	78,2	41,5	36,8	53,0	6,2
Wedding	1,8	86,2	44,5	41,8	51,6	6,2
Prenzl. Berg	1,6	85,3	50,8	34,5	59,5	8,2
Friedrichshain	1,6	63,6	35,0	28,7	55,0	7,6
<i>zum Vergleich:</i>						
Hellersdorf	2,3	55,6	17,5	38,1	31,5	(1,2)*
Zehlendorf	2,0	47,0	18,3	28,7	39,0	(1,4)*

* Angaben in () sind statistisch ungesichert, weil Fallzahlen zu gering
Quelle: Statistisches Landesamt Berlin, Mikrozensus 2000

Engler HU Berlin

Im Wedding und in Kreuzberg gab es je 25 Tausend Haushalte in dieser Einkommensklasse. Prozentual ins Verhältnis zur Gesamtheit aller Haushalte in den jeweiligen Bezirken gesetzt, erzielt ein knappes Drittel aller Haushalte in den einkommensarmen Bezirken ein Einkommen unter 920 Euro. Die vier „einkommensarmen“ Bezirke unterschieden sich hierin kaum voneinander. Ein Unterschied ist jedoch erwähnenswert: Insbesondere in Prenzlauer Berg, aber auch in Friedrichshain gab es deutlich mehr Ein-Personen-Haushalte und auch deutlich mehr Haushalte mit Einkommen unter 511 Euro als in den beiden anderen Bezirken. Beide Bezirke gehören zu den bevorzugten Wohngebieten der Studierenden.

Erwartungsgemäß liegen in den Bezirken mit geringen Einkommensdurchschnitten für die Haushalte auch wenige Haushalte mit höheren monatlichen Nettoeinkommen. So gab es für das Jahr 2000 im Wedding nur etwa 6.000 Haushalte mit monatlich netto 2.556 Euro und mehr. Im Friedrichshain waren es 8.000 Haushalte und in Kreuzberg 9.000, in Prenzlauer Berg jedoch schon 11 Tausend Haushalte.

Hieraus lässt sich schließen, dass insbesondere der Bezirk Prenzlauer Berg aber auch Teile von Kreuzberg in Punkto dauerhafte Einkommensarmut anders zu bewerten sind, dass sie also keineswegs *ausschließlich* zu den einkommensarmen Gebieten Berlins gehören, wohl aber der Bezirk Wedding, große Teile von Friedrichshain, von Neukölln und auch von Lichtenberg. Diese Bezirke unterscheiden sich in punkto Haushaltsnettoeinkommen auch deshalb von Prenzlauer Berg, weil hier das Problem der geringen Haushaltseinkünfte keinesfalls nur auf die Zahl der Ein-Personen-Haushalte zurückzuführen ist, sondern in diesen Bezirken vorrangig auch Familien – insbesondere Familien ausländischer Herkunft - betrifft.

6.1.2.4. Vergleich der Bezirke mit Hilfe der Pro-Kopf-Einkommen⁴⁶ und der Äquivalenzeinkommen⁴⁷

Durch die *Pro-Kopf-Einkommens-Berechnung*, bei der neben dem Haushaltsnettoeinkommen die Haushaltsgröße in den Bezirken berücksichtigt wird, verschiebt sich die Rangfolge der Bezirke nach erzieltm Haushaltsnettoeinkommen.

Zwar steht Zehlendorf auch unter der Beachtung dieser Bedingungen nach wie vor an der Spitze aller Berliner Bezirke, aber sowohl Treptow und in stärkerem Maße Hellersdorf rutschen wegen ihrer Haushaltsgröße (mit 2,1 und 2,3 Personen pro Haushalt) vom 3. und 4. Platz bei den mittleren Haushaltsnettoeinkommen bei der Pro-Kopf-Betrachtung auf die Rangplätze 6 bzw. Hellersdorf sogar auf Platz 18. Ähnliches ist für die Bezirke Hohenschönhausen und Marzahn festzustellen. Auch hier handelt es sich um Bezirke mit deutlich größeren Haushalten, in denen mehrere Personen von diesem Einkommen leben müssen. Umgekehrt sind die etwas geringeren Haushaltseinkommen von Bezirken wie Charlottenburg, Schöneberg, Weißensee und Prenzlauer Berg weniger kritisch zu bewerten, weil hier mit diesem Einkommen wiederum weniger Personen (oft nur 1 Person) pro Haushalt finanziert werden müssen. Diese Bezirke stehen bei der Pro-Kopf-Betrachtung im Bezirksvergleich daher deutlich besser da, als in der Rangreihe nach dem mittleren Haushaltsnettoeinkommen.

Tabelle 36: Berliner Bezirke nach Haushaltsnettoeinkommen, Pro-Kopf-Einkommen und Haushaltsgröße

	Haushaltsgröße	Einkommen					
		Haushalts-netto1)	Pro-Kopf-1)	Äquivalenz 1)	Haushalts-netto	Pro-Kopf-	Äquivalenz
		in Euro			In Rangplätzen		
Personen							
Zehlendorf	1,99	{2.201}	1.222	1.780	1	1	1
Wilmersdorf	1,74	1.655	1.028	1.522	6	2	2
Charlottenburg	1,69	1.551	997	1.329	10	4	3
Steglitz	1,91	1.772	1.015	1.321	2	3	4
Reinickendorf	1,91	1.606	908	1.214	7	11	5
Schöneberg	1,71	1.442	892	1.206	14	13	6
Tempelhof	1,81	1.500	925	1.187	11	7	7
Prenzlauer Berg	1,58	1.281	919	1.154	20	8	8
Spandau	1,97	1.577	896	1.149	8	12	9
Weißensee	1,65	{1.394}	918	1.143	16	9	10
Treptow	2,01	1.693	930	1.132	3	6	11
Köpenick	1,83	1.493	950	1.124	12	5	12
Mitte	1,80	{1.389}	820	1.105	17	17	13
Tiergarten	1,73	1.300	807	1.082	19	19	14
Pankow	1,89	1.483	859	1.070	13	15	15
Marzahn	2,07	1.670	915	1.069	5	10	16
Neukölln	1,89	1.372	751	1.038	18	21	17
Friedrichshain	1,64	1.240	842	1.037	21	16	18
Lichtenberg	1,87	1.412	892	1.036	15	14	19
Hellersdorf	2,31	1.683	810	1.026	4	18	20
Hohenschönhausen	2,16	1.573	757	983	9	20	21
Kreuzberg	1,93	1.229	664	916	22	23	22
Wedding	1,84	1.221	703	889	23	22	23
Berlin	1,86	1.481	877	1.149			
Berlin-West	1,85	1.488	874	1.193			
Berlin-Ost	1,88	1.468	880	1.077			

{ } Grundgesamtheit liegt zwischen 20- und 50 Tsd. Privathaushalte

1) Der Wert wurde aus den gruppierten monatlichen Haushaltsnettoeinkommen berechnet (Median).

Quelle: Statistisches Landesamt Berlin Mikrozensus 2000

Statistisches Landesamt Berlin und Engler HU Berlin

⁴⁶ Das mittlere Pro-Kopf-Einkommen des Bezirkes wurde berechnet über: mittleres individuelles Nettoeinkommen (Median) der Bevölkerung des Bezirkes unter Berücksichtigung der im Bezirk lebenden Kinder ohne Einkommen.

⁴⁷ Das Äquivalenzeinkommen wurde berechnet auf der Basis des gruppierten Medians und über die alte OECD-Skala (1,0; 0,7; 0,5). Berechnung von Pro-Kopf-Einkommen und Äquivalenzeinkommen vom Stat. Landesamt Berlin.

Besonders ungünstig ist die Situation für jene Bezirke zu bewerten, *die sich sowohl mit dem mittleren Haushaltsnettoeinkommen als auch beim Pro-Kopf-Einkommen am unteren Ende der Rangskala bewegen*. Das betrifft die Bezirke Wedding, Kreuzberg, Neukölln und z.T. Tiergarten. Das sind die Bezirke, in denen in einer Mehrheit von Haushalten geringe Einkommen erzielt und zugleich viele Personen in diesen Haushalten leben.

Auch die Rangfolge nach den Äquivalenzeinkommen berücksichtigt die Haushaltsgröße und zudem die strukturelle Zusammensetzung der Haushalte nach Erwachsenen und Kindern.

Zunächst ist erkennbar, dass auch nach diesem Ranking-Verfahren die oberen und unteren Rangplätze an die einkommensstärksten und einkommenschwächsten Bezirke vergeben werden. Aber im Vergleich zu den ermittelten Rangfolgen nach dem Pro-Kopf-Einkommen, gibt es einige zusätzliche Verschiebungen, die sich als *verfahrensbedingte Struktureffekte* der Berechnung des Äquivalenzeinkommens aus der Zusammensetzung der Haushalte ergeben. An dieser Stelle wird auf eine tiefere Bewertung des Rankings nach dem Äquivalenzeinkommen verzichtet⁴⁸.

Die Verwendung unterschiedlicher Methoden bei der Erstellung von Rankings, das zeigt die Analyse, führt teilweise zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen, was bei der Interpretation der Ergebnisse und bei der Ableitung von sozialpolitischen Schlussfolgerungen zu berücksichtigen ist.

6.2. *Individuelle Nettoeinkommen der Bevölkerung*

Von den 3,3 Millionen Berlinern bezogen im Jahr 2002 2.795,5 Tausend Personen, das sind 82,5 % der Bevölkerung ein individuelles Nettoeinkommen. Dieses stammt aus verschiedenen Quellen: Erwerbsarbeit, Sozialtransfers, Versicherungsleistungen bzw. Unterstützung durch Angehörige. Zum Teil resultieren die Einkommen aus mehreren Quellen gleichzeitig.

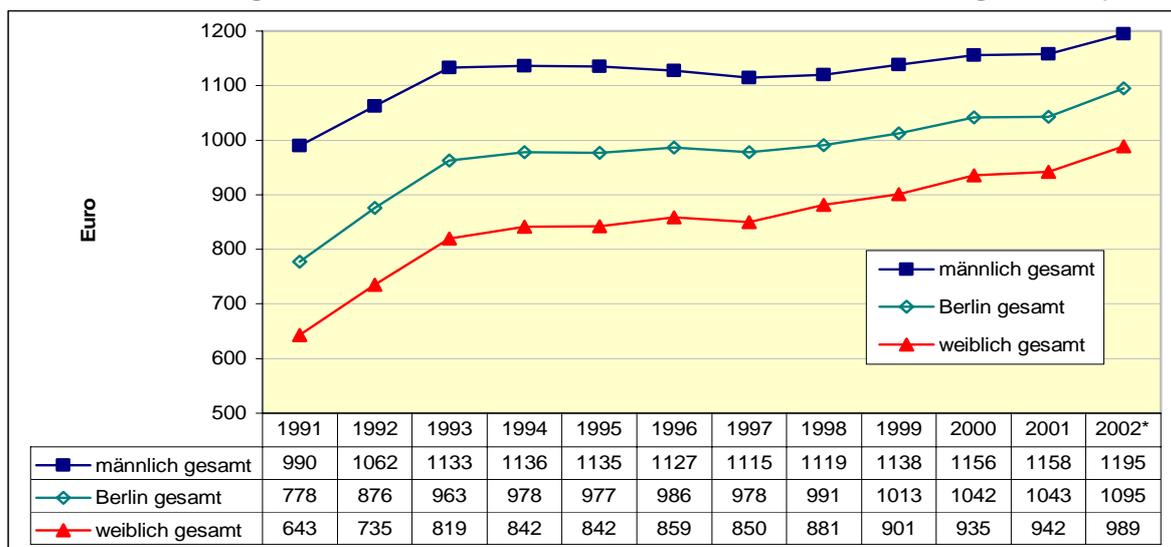
593 Tausend Personen (17,5 % der Bevölkerung) waren *ohne Einkommen*. Kein Einkommen bezogen 16,2 % der männlichen und 18,7 % der weiblichen Bevölkerung. Von den Personen ohne eigenes Einkommen waren 77,5 % Kinder und Jugendliche unter 20 Jahren. Die für 2000 noch zu unterscheidende Struktur nach Ost und West wies keine erkennbaren Unterschiede bezüglich des Anteils der Bevölkerung ohne Einkommen auf.

Das mittlere *individuelle* Nettoeinkommen (Median) der Bevölkerung Berlins betrug im Jahr 2002, 1.095 Euro, darunter das der Männer 1.195 Euro und das der Frauen 989 Euro. Unter Berücksichtigung von Stichprobenungenauigkeiten betrug die Differenz zwischen den Frauen und den Männern in der Stadt etwa 200 Euro. Das mittlere individuelle Nettoeinkommen der Männer betrug damit 121 % der Durchschnittseinkommen von Frauen (oder umgekehrt: Frauen erzielten 83 % des Männereinkommens).

⁴⁸ Für die Anwendung von Pro-Kopf-Einkommens- oder Äquivalenzeinkommensberechnungen für Vergleiche in der sozialen Praxis sollte zunächst abgeklärt werden, welche Struktureffekte sich aus den jeweiligen Verfahren ergeben, um nicht zu Fehlinterpretationen zu kommen. Tendenziell müssten bei Einsatz des Äquivalenzeinkommens Bezirke mit hoher Kinderzahl und vielen allein erziehenden Elternteilen verfahrensbedingt höhere Äquivalenzeinkommen erzielen und in der Rangfolge aufsteigen, während für Bezirke mit höheren Zahlen an älteren kinderlosen Paaren die Äquivalenzeinkommen vergleichsweise zum Pro-Kopf-Einkommen geringer ausfallen, d.h. diese Bezirke sinken in der Rangfolge.

6.2.1. Entwicklung der individuellen Nettoeinkommen der Bevölkerung

Grafik 28: Entwicklung des mittleren individuellen Nettoeinkommens der Bevölkerung in Berlin (Median)



Quelle: Statistisches Landesamt Berlin Mikrozensus

Engler HU Berlin

Tabelle 37: Jährlicher Nettoeinkommenszuwachs bei den Geschlechtern und die Entwicklung der Geschlechterdifferenz – in Euro

	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Differenz Mann-Frau	347	327	314	294	293	268	265	238	237	221	216	206
Frau Zuwachs z. Vorjahr	-	92	84	23	0	17	- 9	31	20	34	7	47
Mann Zuwachs z. Vorjahr	-	72	71	3	- 1	- 8	-12	4	19	18	2	37

Quelle: Statistisches Landesamt Berlin Mikrozensus

Engler HU Berlin

Die Betrachtung des mittleren monatlichen individuellen Nettoeinkommens der Bevölkerung in Berlin (des Median der Bevölkerung mit einem Einkommen) über den Zeitraum von 1991 bis 2002 ergab, dass generell drei wesentliche Phasen der Einkommensentwicklung der Bevölkerung zu erkennen sind:

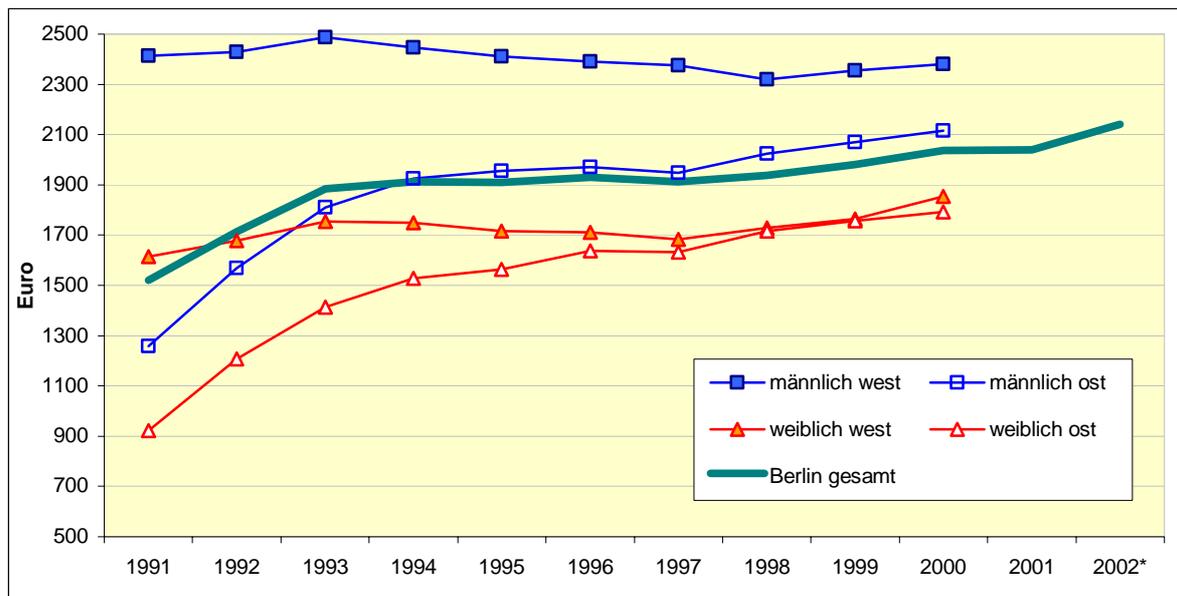
Zunächst gab es die Strukturanpassung der Nettoeinkommen an das westliche Einkommenssystem (Löhne/Gehälter, Sozialtransfers, Versicherungsleistungen). Dieser Prozess war im Wesentlichen 1993/94 beendet.

Danach folgte eine Phase langsamerer Einkommensentwicklung (1994 bis 1997/98), die mit einer Umstrukturierung von Männer- und Fraueneinkommen verbunden war. Während die individuellen Nettoeinkommen der männlichen Bevölkerung stagnierten bzw. leicht zurückgingen, stiegen die Einkommen der weiblichen Bevölkerung an.

Ab 1998 ist ein erneuter und stärkerer Anstieg der individuellen Nettoeinkommen der Bevölkerung bei beiden Geschlechtern zu registrieren, der noch bis 2002 unverändert anhält.

Da die Entwicklungen für Berlin insgesamt wahrscheinlich Struktureffekte enthalten, da die tatsächlichen Entwicklungen in Ost und West möglicherweise differenziert verlaufen, soll dies nachfolgend überprüft werden.

Grafik 29: Entwicklung der individuellen Nettoeinkommen der Bevölkerung in Ost- und Westberlin nach dem Geschlecht



Quelle: Statistisches Landesamt Berlin Mikrozensus

Engler HU Berlin

Die Grafik belegt: es gibt sowohl deutliche Unterschiede bei der Entwicklung der individuellen Bevölkerungseinkommen *zwischen Männern und Frauen* wie auch *zwischen Ost und West*:

Die Einkommensanpassung erfolgte zwischen den Frauen in Ost und West relativ rasch und war Mitte der 1990er Jahre abgeschlossen. Die Einkommen der Frauen aus dem Ostteil der Stadt haben sich den individuellen Nettoeinkommen der Frauen aus dem Westteil der Stadt angepasst.

Die scheinbaren Verringerungen der Einkommensdifferenzen zwischen den Geschlechtern erweist sich tatsächlich als ein übergreifender Struktureffekt in Gesamtberlin. Weder zwischen den Geschlechtern im Westen noch zwischen denen im Osten sind erkennbare Annäherungen zu verzeichnen.

Die Einkommensentwicklung der männlichen Bevölkerung unterscheidet sich deutlich von der der Frauen. Zwar haben die Männer aus dem Ostteil der Stadt relativ rasch, also schon mit der Währungs- und Einkommensumstrukturierung, mit ihren Einkommen das der Frauen im Westteil überholt und sich allmählich an die Einkommensentwicklung der Männer im Westteil der Stadt angenähert, aber bis heute ist keine Anpassung der Nettoeinkommen an das der männlichen Bevölkerung im Westteil erfolgt. Vielmehr deuten die Mikrozensusdaten der jüngsten Vergangenheit darauf hin, dass mit einer erneuten Zunahme von Einkommensunterschieden zwischen West und Ost gerechnet werden muss.

6.2.2. Struktur der individuellen Nettoeinkommen der Bevölkerung

6.2.2.1. Bevölkerung ohne Einkommen

Sowohl die Tabelle für Berlin als auch die nachfolgende Grafik belegen, dass erwartungsgemäß die Bevölkerung ohne Einkommen überwiegend aus Kindern besteht. Die Zahl der Kinder bis 15 Jahren ohne eigenes Einkommen wurde im Mikrozensus als stetig rückläufig ausgewiesen: 1998: 372 Tausend, 2000: 346 Tausend, 2002: 353 Tausend, 2004: 318 Tausend.

Dann jedoch bleiben noch erhebliche Teile von Jugendlichen relativ lange von ihren Eltern abhängig – nicht selten bis über 25 Jahre hinaus. Die Zahlen von 2000 und 2002 (Tabelle und Grafik) lassen sogar eine leichte Zunahme von Personen ohne Einkommen zwischen 20 und 25 Jahren annehmen. Außerdem gibt eine relativ stabile Zahl von erwachsenen Personen in allen Altersgruppen, die angeben, völlig ohne eigenes Einkommen zu sein. Nachweislich sind das mehr Frauen als Männer, mehr Westberlinerinnen als Ostberlinerinnen.

Von den *Personen im erwerbsfähigen Alter* (15-65 Jahre) waren im Jahr 2002 in Berlin 236 Tausend (39,8%) ohne eigenes Einkommen, fast die Hälfte davon waren Jugendliche zwischen 15 und 20 Jahren. Im Alter von 20-65 Jahren waren es noch 21,7% (129 Tausend Personen). Im Rentenalter gab es fast keine Personen ohne eigenes Einkommen.

Problematisch kann es sein, wenn erwachsene Personen ökonomisch abhängig bleiben - sei es die erwachsenen Kinder von den Eltern, sei es die Ehepartner von einander (überwiegend die Frauen). Insofern ist es interessant, wie viele erwachsene Personen in welchen Altersgruppen angeben, völlig ohne Einkommen zu sein – und somit ihren Lebensunterhalt durch Ehepartner bzw. Eltern bestreiten.

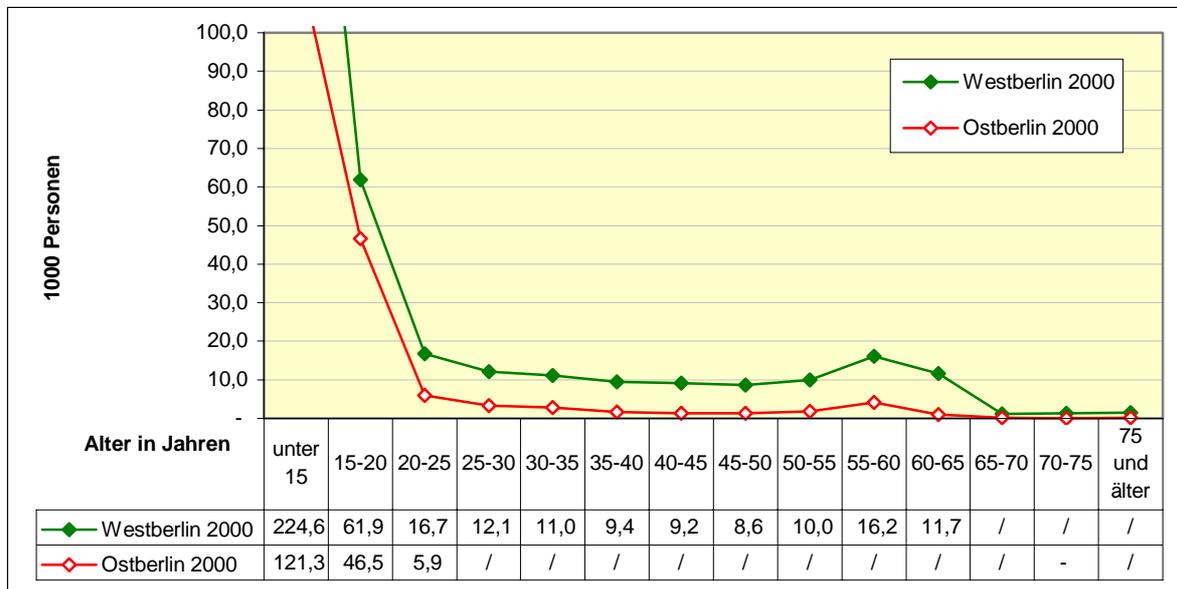
Tabelle 38: Berlin 2002 Bevölkerung ohne Einkommen nach Altersgruppen

Insgesamt	unter 15 J.	15-20	20-25	25-30	30-35	35-40	40-45	45-50	50-55	55-60	60-65	65 J. u. älter
593,6 Tsd.	352,7	107,6	28,6	100,2 Tsd.								/*
100,0 %	59,4 %	18,1 %	4,8 %	16,9 %								/*

Quelle: Statistisches Landesamt Berlin Mikrozensus

Engler HU Berlin

Grafik 30: Bevölkerung ohne Einkommen nach dem Alter Berlin-Ost-West 2000



Quelle: Statistisches Landesamt Berlin Mikrozensus

Engler HU Berlin

Es waren relativ wenige erwachsene Personen ab 20 Jahren, die in Berlin angaben, kein eigenes Einkommen zu beziehen. Welche Gruppen erwachsener Personen es genau waren, konnte nicht ermittelt werden: es können sowohl Personen mit unregelmäßigem Einkommen wie auch vom Lebenspartner oder Verwandten abhängige Personen sein, aber auch Personen mit Ersparnissen, denen keine öffentlichen Sozialtransfers zustehen. Etwas erhöhte Zahlen von Personen ohne eigenes Einkommen waren noch einmal im Vorrentenalter (55- 65 Jahre) nachweisbar.

Senioren haben in einem so geringen Maße angegeben, ohne jedes Einkommen zu sein, dass dies wegen des Stichprobenfehlers nicht ausgewiesen werden konnte. Ob sich die Zahl der erwachsenen Personen ohne Einkommen in Berlin während der letzten 10 Jahre verändert hat, kann anhand der vorliegenden Daten nicht geprüft werden.

6.2.2.2. Bevölkerung mit einem eigenen individuellen Nettoeinkommen

Im Jahr 2003 bezogen 83 % der Berliner Bevölkerung ein eigenes individuelles Nettoeinkommen. Bei fast einem Drittel (29,5%) der Bevölkerung mit Einkommen wurden individuelle Nettoeinkünfte bis unter 700 Euro registriert. Jeder 6. (450 Tausend Personen) bezog weniger als 500 Euro. Am oberen Ende der Einkommensstruktur bezogen 363 Tausend Personen (12,9 %) individuelle Nettoeinkünfte von 2.000 und mehr Euro.

Von 2002 zu 2003 ist die Zahl der Bezieher von Einkommen der unteren Einkommensgruppen (bis 700 Euro) in Berlin erstmals wieder geringfügig (um 56 Tausend) gestiegen. Der stetige Trend der Zunahme von Einkommen ab 1.700 Euro Netto wurde zugleich gestoppt.

Bei den unteren Einkommen von unter 700 Euro handelt es sich allein in Berlin um rund eine dreiviertel Million Personen mit einem Einkommen, das wahrscheinlich nicht ausreichen würde, um ihre eigenständige ökonomische Existenz (in einem eigenen Haushalt) zu sichern. Dabei handelt es sich sowohl um Personen mit Einkommen aus Erwerbsarbeit sowie Transfereinkommen als auch aus Sozialhilfe, Arbeitslosengeld und Renten. Theoretisch hinzugerechnet werden müssten jene, die im erwerbsfähigen Alter sind und kein eigenes Einkommen beziehen. Das wären weitere 128 Tausend Personen, wenn man nur die ab 20-jährigen bis 65-jährigen betrachten würde. (Nimmt man die offizielle Altersgrenze für Personen im erwerbsfähigen Alter von 15-65 Jahren, kämen sogar 236 Tausend Personen hinzu, deren Existenz nicht durch eigenständige Einkommensquellen abgesichert ist).

Tabelle 39: Entwicklung der Verteilung der individuellen Nettoeinkommen der Bevölkerung Berlins in %

alte Skala	1995	2000	2001	2002*	2003*	neue Skala*
	in %					
Bevölkerung gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	Bevölkerung gesamt
ohne eigenes Einkommen	20,1	17,5	16,8	17,5	16,8	ohne eigenes Einkommen
Mit Einkommen gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	mit Einkommen
<i>darunter mit Einkommen von...</i>						
unter 307 Euro	9,4	8,5	8,4	7,9	7,9	unter 300 Euro
307 - 511	10,3	8,4	7,9	6,9	7,9	300 - 500
511 - 716	13,3	13,3	13,5	13,0	13,7	500 - 700
716 - 920	13,0	12,0	12,0	11,8	11,7	700 - 900
920 - 1.125	14,7	13,4	13,1	12,2	12,1	900 - 1.100
1.125 - 1.278	11,0	11,0	10,5	12,3	12,0	1.100 - 1.300
1.278 - 1.534	10,4	11,6	11,4	9,7	9,3	1.300 - 1.500
1.534 - 1.790	6,2	7,3	7,7	7,1	6,7	1.500 - 1.700
1.790 - 2.045	3,4	4,2	4,3	6,0	5,9	1.700 - 2.000
2.045 u. mehr	8,3	10,4	10,7	13,1	12,9	2.000 u. mehr
mit Niedrigeinkommen unter 716 Euro	32,9	30,1	29,8	27,7	29,5	mit Niedrigeinkommen unter 700 Euro

Quelle: Statistisches Landesamt Berlin Mikrozensus

Engler HU Berlin

Da jedoch ein großer Teil der Bevölkerung in Familienverbänden lebt und somit eine große Zahl von Jugendlichen und auch von Frauen ohne Einkommen oder mit nicht existenzsicherndem Zuverdienst in der Regel von ihren Eltern oder Männern mitfinanziert werden, tritt dieses Defizit nicht offen zu Tage.

Tabelle 40: Verteilung der individuellen Nettoeinkommen der Bevölkerung in Berlin

neue Skala*	2003*	2003*
	in 1000 Pers.	in %
Bevölkerung gesamt	3.391,7	100,0
<i>ohne eigenes Einkommen</i>	569,1	16,8
<i>mit Einkommen gesamt</i>	2.822,6	100,0
unter 300 Euro	224,0	7,9
300 - 500	222,6	7,9
500 - 700	385,4	13,7
700 - 900	330,3	11,7
900 - 1100	340,6	12,1
1100 - 1300	338,2	12,0
1300 - 1500	262,9	9,3
1500 - 1700	188,7	6,7
1700 - 2000	166,7	5,9
2000 u. mehr	363,2	12,9
<i>mit Niedrigeinkommen unter 700 Euro</i>	832,0 Tsd. Personen	29,5 % aller Personen. mit individuellem. Nettoeinkommen

Quelle: Statistisches Landesamt Berlin Mikrozensus 2003

Engler HU Berlin

Als grobe Grenze für eine individuelle Einkommensarmut setzen wir 700/716 Euro an (vgl. Kapitel 2) und nehmen an, dass unter diesem Einkommen auf Dauer kein eigenständiger Existenz (eigenständiger Haushalt) abgesichert werden kann. Laut dem Mikrozensus von 2003 gab es in Berlin mindestens 832,0 Tausend Personen mit einem individuellen Nettoeinkommen, das unter 700 Euro liegt. Das wären 29,5% aller Personen, also fast jede dritte Person in Berlin mit einem eigenen Nettoeinkommen (Kinder und Jugendliche, sowie Personen ohne eigenes Einkommen sind bei dieser Betrachtung ausgeschlossen).

Entwicklung von unteren individuellen Nettoeinkommensgruppen der Bevölkerung

Im Zeitraum von 1991 bis 2001 hat sich die Zahl der Einkommensbezieher in den unteren Einkommensgruppen bis 716 Euro insgesamt verringert. Dabei ist jedoch sowohl im West- als auch im Ostteil der Stadt ab 1994 eine Zunahme von Personen mit sehr kleinen Einkommen (unter 511 Euro) bis 1997/98 zu registrieren. Deren Anteil sinkt bis 2000 wieder (siehe Grafik), aber die nächst höhere Gruppe (bis 716 Euro) wächst an. Es ist unklar, um welche Personengruppen es sich dabei handelt. Das können sowohl Sozialhilfeempfänger, Arbeitslose oder auch Personen mit Teilzeitjobs sein.

Tabelle 41: Entwicklung der unteren individuellen Nettoeinkommen in Berlin im Zeitraum 1991-2001

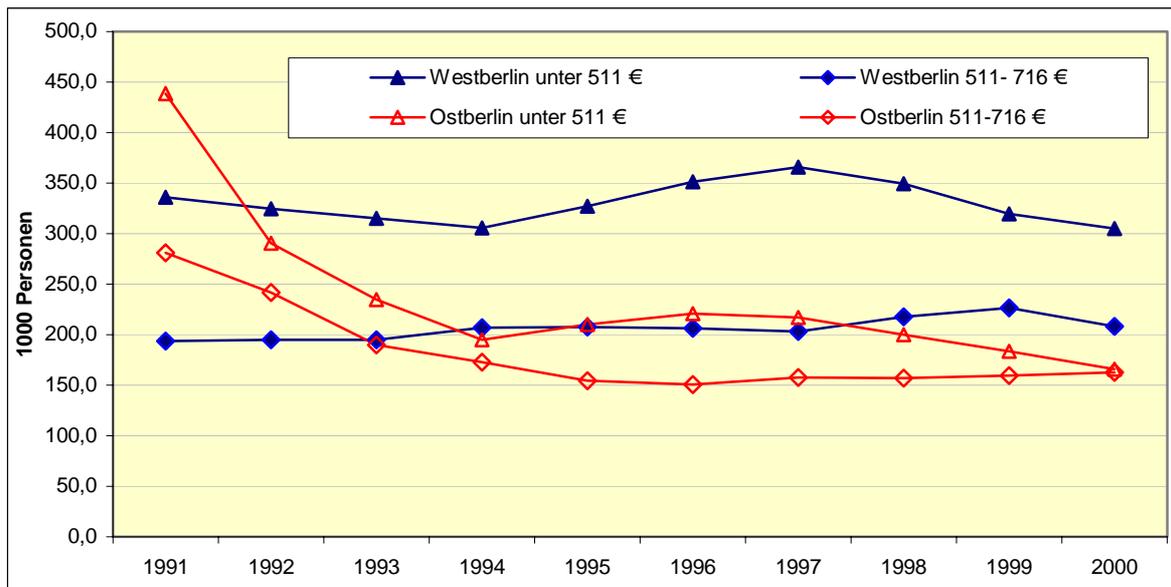
Bevölkerung gesamt	in 1000 Personen							
	1991*	...	1994*	...	1997*	...	2000*	2001*
indiv. Nettoeinkommen	in 1000 Personen							
unter 307 Euro	308,4	...	226,1	...	287,1	...	236,9	k. A.
unter 511 Euro	774,3	...	500,0	...	582,9	...	470,8	460,7
511 - 716 Euro	474,8	...	379,9	...	360,8	...	370,9	379,9
unter 716 Euro gesamt	1.249,1	...	879,9	...	943,7	...	841,8	840,6

* alte Skala: unter 307, 511, 716, 920 Euro

Quelle: Statistisches Landesamt Berlin Mikrozensus

Engler HU Berlin

Grafik 31: Entwicklung der unteren individuellen Nettoeinkommensgruppen in der Berliner Bevölkerung



Quelle: Statistisches Landesamt Berlin Mikrozensus

Engler HU Berlin

Fragt man nach tendenzieller Entwicklung, also nach der Zu- oder Abnahme der Zahl von Personen mit geringem Einkommen, so erweist sich diese Analyse wegen der Skalenveränderung im Jahr 2002 etwas schwierig. Da aber die Zunahme von Teilzeitarbeitsverhältnissen gerade zum Ende der 1990er Jahre bis heute anhält, lässt sich dieser Prozess mit den Daten bis zum Jahr 2000 nicht wirklich belegen.

Tabelle 42: Individuelle Nettoeinkommen der Bevölkerung in Berlin untere Einkommensgruppen - 2001-2004 -

Bevölkerung gesamt	2001*	2002	2003	2004
individuelles Nettoeinkommen	in 1000 Personen			
unter 300	236,6	219,8	224,0	221,5
300 - 500	224,2	193,7	222,6	226,7
500 - 700	379,9	362,1	385,4	399,1
700 - 900	339,9	330,4	330,3	337,3

* alte Skala: unter 307, 511, 716, 920 Euro

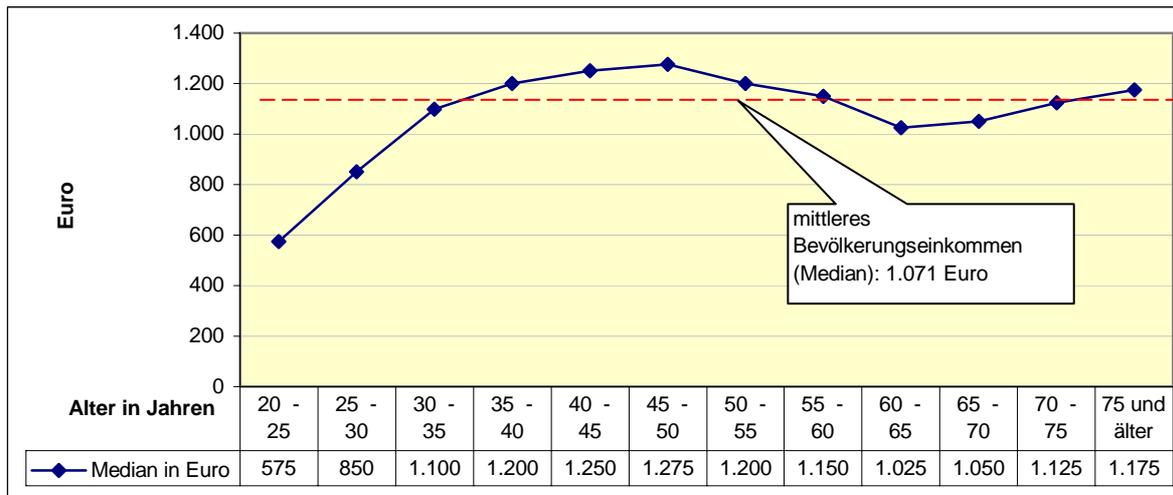
Quelle: Statistisches Landesamt Berlin Mikrozensus

Engler HU Berlin

Trotz der immer noch erheblichen *Unterschiede zwischen Männern und Frauen* sind bei den unteren Einkommensgruppen bis 716 Euro im Zeitraum von 1991 zu 2001 ein Sinken der Zahl von Frauen mit geringen Einkommen sowie eine Tendenz zu mehr Männern mit geringen Einkommen nachweisbar. Es kann nicht genau benannt werden, um welche Entwicklungen es sich dabei handelt. Die Annahme, dass es sich hier um die Zunahme von jüngeren Männern ohne Erwerbsarbeit oder in Minijobs, sowie um eine Zunahme von jungen berufstätigen Frauen handelt, die vollbeschäftigt zwar mehr verdienen als in Teilzeitjobs, aber gesamt betrachtet immer noch weniger verdienen als die Männer, kann nur vermutet, aber nicht belegt werden. Maßgeblichen Einfluss hat offenbar das *Lebensalter*. Von der Einkommensarmut in Berlin sind in hohem Maße jüngere Personen betroffen, die entweder keine Ausbildungs- oder Arbeitsplätze finden oder nur gering bezahlt werden resp. als Studierende auf Unterhaltsleistungen angewiesen sind. Bei Ausfall der Unterstützung durch die Herkunftsfamilien werden diese auf unzureichend ausgestaltete Sozialtransfers verwiesen.

Struktur der individuellen Nettoeinkommen der Bevölkerung nach dem Alter

Grafik 32: Mittleres individuelles Nettoeinkommen der Bevölkerung in Berlin 2002 nach dem Alter



Quelle: Statistisches Landesamt Berlin Mikrozensus

Engler HU Berlin

Bemerkenswert bei der differenzierten Betrachtung der Nettoeinkommen der Bevölkerung nach dem Alter sind zwei Sachverhalte:

- Die Bevölkerung bis etwa 25 Jahre bezieht aus welchen Quellen auch immer (Erwerb, Unterhalt durch Eltern, Transfereinkommen) noch in hohem Maße nicht existenzsichernde individuelle Nettoeinkommen. Dieser hohe Anteil an geringen Einkommen ist auch noch bei dem bis zu den 30-jährigen Berlinern zu registrieren.
- Die Generation der Rentner ab siebzig Jahre aufwärts hat offenbar monatliche Alterseinkommen, die netto deutlich über den Nettobezügen der jungen erwerbsfähigen Bevölkerung bis zu mindestens 30 Jahren liegt. Nach den vorliegenden Ergebnissen trifft dieser Sachverhalt für die nachrückende Generation von Altersrentnern zwischen 60 und 70 Jahren nicht mehr zu.

Es wäre sehr sinnvoll, insbesondere die alters- und geschlechtsdifferenzierten Einkommen der Rentner und Pensionäre in Hinblick auf den Generationenzusammenhalt genauer zu überprüfen.

Struktur der individuellen Nettoeinkommen der Bevölkerung nach dem Geschlecht

Die bessere Einkommenssituation der Männer im Vergleich zu der der Frauen ist auch in Berlin deutlich nachweisbar. Dieser Tatbestand betrifft keineswegs nur die Situation der Erwerbstätigen unter den Männern und Frauen, sondern betrifft alle Einkommensquellen, Sozialtransferzahlungen ebenso wie mit dem Erwerbsprozess verbundene Versicherungsleistungen, also Arbeitslosengeld, Krankengeld, Altersrenten und Witwenrenten.

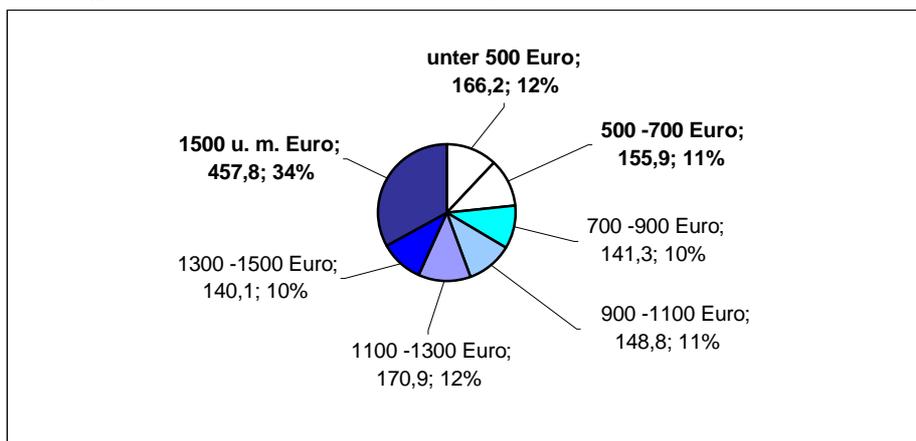
Da im Kern des deutschen Sozialsystems sowohl die Risikovorsorge für den Verlust von Arbeit, als auch die Altersvorsorge unmittelbar von den im Erwerbsprozess erlangten Leistungen abhängig sind, wirken die im Erwerbssystem existierenden Unterschiede in alle Zweige der Sozialversicherung und Risikovorsorge hinein. Es verwundert also keineswegs, dass wenn im Erwerbsarbeitsprozess Männer besser bezahlt werden, sich dies auch in den abgeleiteten sozialen Sicherungssystemen fortsetzt. Im Resultat haben wir ein sehr deutliches Einkommensgefälle zwischen Männern und Frauen nicht nur bei den Erwerbstätigen sondern durchweg bei allen Formen von den individuellen Nettoeinkommen

der Bevölkerung. Diese Tatsache lässt sich nicht nur durch die unterschiedlichen mittleren Nettoeinkommen der Berliner nach dem Geschlecht belegen (2002: Männern 1.195 Euro und Frauen 989 Euro), sondern zeigt sich auch in den unterschiedlichen Einkommensverteilungen.

Wir begrenzen die Analyse an dieser Stelle auf die Betrachtung der *oberen und unteren Einkommensgruppen*, wobei die Unterschiede in den oberen Einkommensgruppen vor allem eine Frage der Einkommensgerechtigkeit und der Gleichberechtigung von Frauen und Männer berührt, während die Entwicklung in den unteren Einkommenssegmenten zunehmend auch eine Frage der Sozialpolitik, der sozialen Sicherung insbesondere der *Existenzsicherung* der Betroffenen darstellt.

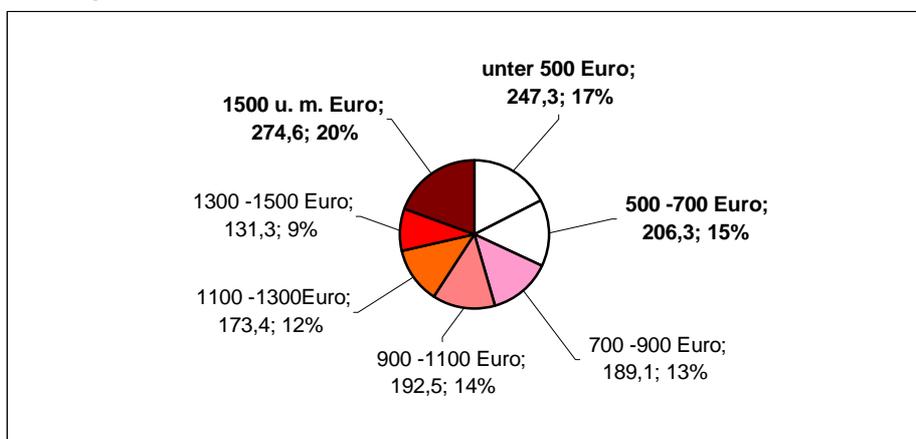
Bei den unteren Einkommensgruppen gehen wir von den im Mikrozensus angebotenen unteren Einkommensgruppen aus (1991 - 2001: von unter 511 Euro und 511- 716 Euro, ab 2002 unter 500 und 500 - 700 Euro), bei den oberen Einkommensgruppen sind wir durch die im Mikrozensus in der Sekundäranalyse veröffentlichten oberen Einkommensgruppen von 1.534 Euro und mehr, ab 2002 1.500 Euro und mehr beschränkt.

Grafik 33: Verteilung der individuellen Nettoeinkommen der Bevölkerung nach dem Geschlecht Männer (gesamt = 1.381 Tausend Personen)



Angaben jeweils:
Einkommensgruppe; Einkommensbezieher in 1.000 Personen; in % von Männern/Frauen mit Einkommen gesamt)
Quelle: Statistisches Landesamt Berlin Mikrozensus 2002 Engler HU Berlin

Grafik 34: Verteilung der individuellen Nettoeinkommen der Bevölkerung nach dem Geschlecht Frauen (gesamt = 1.414 Tausend Personen)

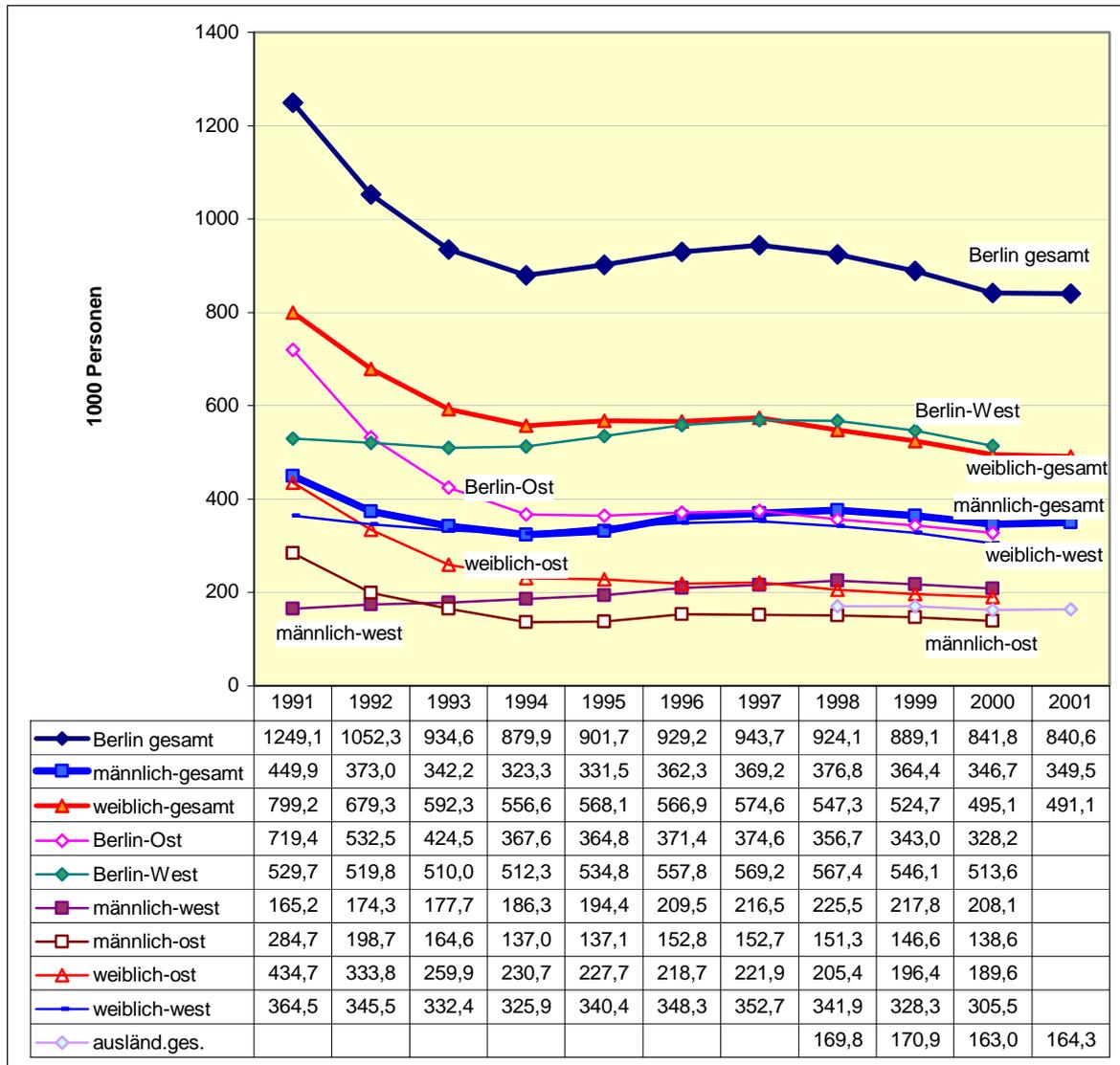


Angaben jeweils:
Einkommensgruppe; Einkommensbezieher in 1.000 Personen; in % von Männern/Frauen mit Einkommen gesamt)
Quelle: Statistisches Landesamt Berlin Mikrozensus 2002 Engler HU Berlin

Von allen Berliner Frauen, die im Jahr 2004 in irgendeiner Form ein individuelles Nettoeinkommen bezogen haben, lag dieses Einkommen *bei mehr als jeder vierten Frau unter 700 Euro (27,3 %)*. Das waren etwa 474 Tausend Berliner Frauen, darunter 129 Tsd. Erwerbstätige (19,2%). Von den Berliner Männern mit individuellem Einkommen bezogen 374 Tausend derart geringe Nettoeinkommen, darunter 96,2 Tausend erwerbstätige Männer. Das entsprach *23 % aller Männer in der Bevölkerung und 13% der Erwerbstätigen*.

Entwicklung ausgewählter Bevölkerungsgruppen mit unteren und oberen Einkommen

Grafik 35: Entwicklung der Bevölkerung Berlins mit individuellen Nettoeinkommen in den unteren Einkommensgruppen bis 716 Euro –in 1000 Personen-



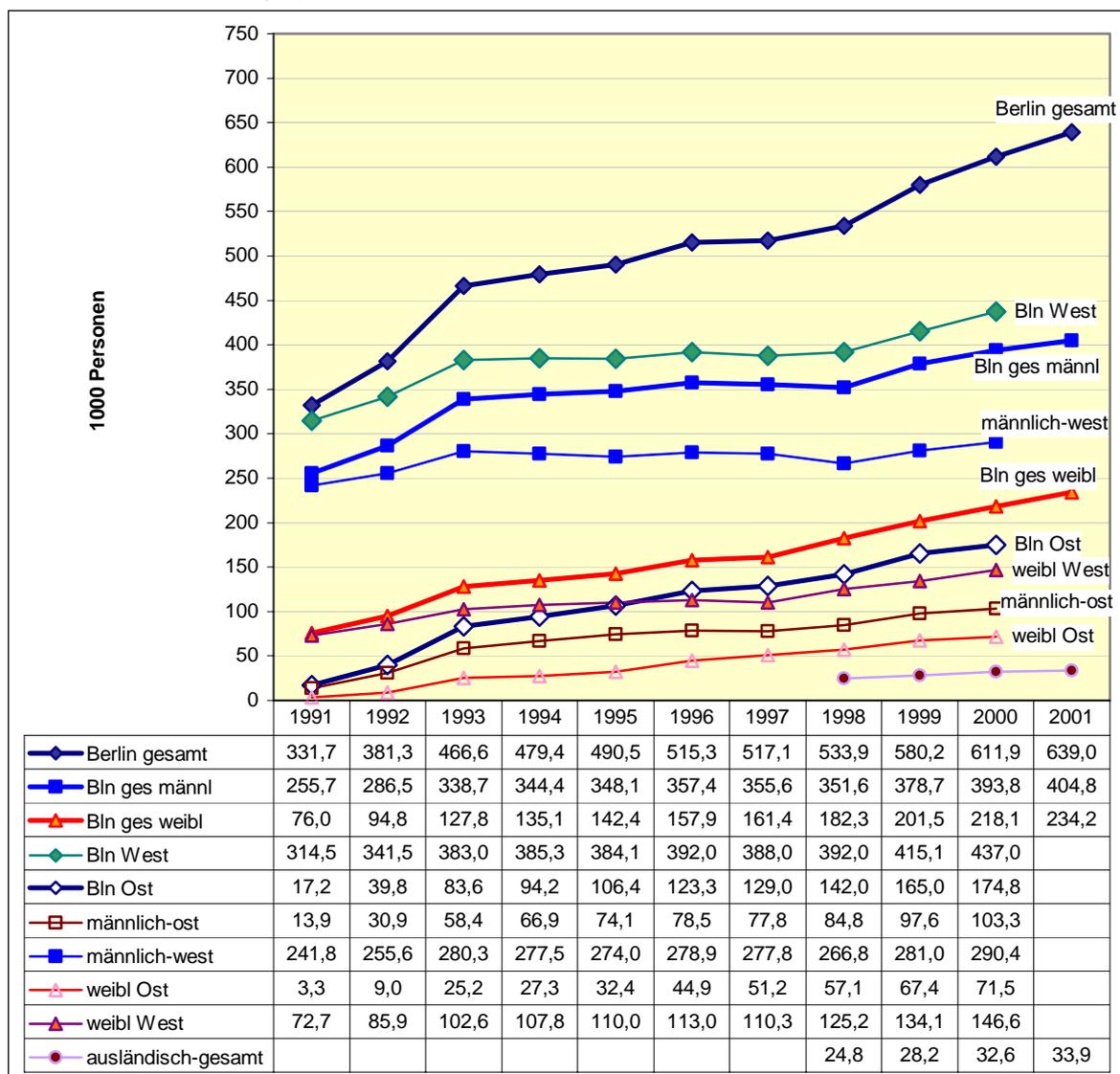
Quelle: Statistisches Landesamt Berlin Mikrozensus

Engler HU Berlin

Die Entwicklung der *unteren* Einkommensgruppen der Bevölkerung in Berlin nach Ost und West, sowie nach Mann und Frau im Zeitraum 1991 bis 2001 zeigt, dass es nach der Umstellung der Einkommen in den Ostberliner Bezirken insbesondere in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre (1995-2000, mit Höhepunkt 1997/98) eine Zunahme von geringen Einkommen in der Bevölkerung der Stadt insgesamt gegeben hat. Diese betraf insbesondere die Männer im Westteil der Stadt. Obwohl die weibliche Bevölkerung im Vergleich zu der männlichen immer noch in stärkerem Maße die eigentlichen Bezieher

von geringeren Einkommen sind, hat sich hier eine geringfügige Angleichung der Einkommen entwickelt, allerdings derart, dass eher eine Angleichung „nach unten“ erfolgte: Die Gruppe von Personen mit geringen Einkünften hat auch unter den männlichen Einkommensbeziehern zugenommen. Um das Jahr 2000 ist diese Entwicklung wieder zurückgegangen.

Grafik 36: Entwicklung der Bevölkerung Berlins mit individuellen Nettoeinkommen in den oberen Einkommensgruppen ab 1.534 Euro netto u. mehr⁴⁹



Quelle: Statistisches Landesamt Berlin Mikrozensus

Engler HU Berlin

Die Analyse der oberen Einkommensgruppen in der Bevölkerung differenziert nach Männern und Frauen und Ost- und Westberlin ergab Folgendes:

Im Jahr 2004 bezogen von allen einkommensbeziehenden Berliner Frauen 287,7 Tausend individuelle Einkommen von mehr als 1.500 Euro, das war jede sechste Frau (17%). Bei den Männern hingegen waren es 430,4 Tausend Personen, also 26 % und damit mehr als jeder vierte (3,8.) Mann.

⁴⁹ Die hier als obere Einkommensgruppe vom Statistischen Landesamt Berlin herausgegebene Begrenzung ist zu grob und lässt nicht wirklich Angaben zu Einkommensreichtum zu. Sie dient uns jedoch um die Entwicklungstrends zu erkennen.

Bei der Betrachtung der oberen Einkommen im Zeitraum von 1991 bis 2001 ist zunächst erkennbar, dass erwartungsgemäß die Männer aus dem Westteil der Stadt am häufigsten in der Einkommensgruppe 1.534 Euro netto und mehr vertreten waren und auch noch sind. Dennoch konnte diese Gruppe ihre dominante Position während einer langen Zeitperiode in den 1990er Jahren nicht weiter ausbauen. Vielmehr hat es deutliche Zuwächse unter den Frauen sowie der Bevölkerung im Ostteil der Stadt gegeben. Wohl gemerkt geht es hier um die Anzahl der Personen, die in dem oberen Einkommenssegment von 1.500 Euro und mehr vertreten sind und nicht darum, wie sich die Einkommenszuwächse für die Vertreter der einzelnen Einkommensgruppen entwickelt haben. Würde man noch tiefer in die Analyse der oberen Einkommensgruppe einsteigen und nach der Höhe und Entwicklung der Einkommenszuwächse schauen, wäre es sehr wahrscheinlich, dass diejenigen mit oberen Einkommen relativ starke individuelle Einkommenszuwächse in Zeitverlauf zu verzeichnen hätten, als Personen in den unteren Einkommensgruppen. Das ergibt sich schon daraus, dass eine Einkommenssteigerung von zum Beispiel jährlich 2 % im oberen Einkommensbereich einen höheren Zuwachs erzeugt, anders als bei den unteren Einkommen. Dieses Jahrzehnte lang praktizierte Verfahren unterstützt Polarisierungstendenzen. Die vielfach öffentlich beklagte wachsende Schere zwischen den Einkommen im oberen und unteren Einkommensbereich ist daher keineswegs verwunderlich.

Angemerkt sei abschließend, dass die obere Einkommensgruppe für individuelle Nettoeinkommen laut Fragebogen des Mikrozensus⁵⁰ nur bis zu 18.000 Euro erfasst wird und mit 18.000 Euro und mehr abschließt. Das heißt also, dass in diesem oberen Einkommenssegment Personen mit sehr unterschiedlichen Einkommenshöhen vertreten sind. Die jährlich herausgegeben Mikrozensusberichte der Statistischen Landesämter fassen die oberen Einkommensgruppen in der Regel wegen der geringen Besetzung bei 1.500 Euro, in der letzten Zeit bei 3.000-4.000 Euro zusammen.

Die aktuellste Übersicht über die individuellen Nettoeinkommen für Berlin nach Geschlecht sowie nach Ost und West soll für das Jahr 2004 an dieser Stelle noch ergänzt werden, um die aktuelle Verteilung der Einkommen nochmals zu verdeutlichen.

Tabelle 43: Individuelle Nettoeinkommen der Bevölkerung in Berlin 2004 nach dem Geschlecht untere Einkommen

untere Einkommensgruppen	Bevölkerung insgesamt	davon mit einem Nettoeinkommen je Haushaltsmitglied von... bis unter... Euro				
		unter 150	150 -300	300- 500	500- 700	700 - 900
in 1000 Personen						
Männlich						
Berlin	1.650,1	37,7	59,9	95,5	181,0	143,6
Berlin-West	1.019,9	26,3	36,6	56,8	107,6	83,9
Berlin-Ost	630,2	11,3	23,3	38,7	73,4	59,7
Weiblich						
Berlin	1.736,9	40,6	85,2	131,1	216,2	193,8
Berlin-West	1.096,1	30,2	59,9	85,7	129,1	112,8
Berlin-Ost	640,7	10,4	25,3	45,4	87,1	80,9

mit / belegte Felder sind zu gering besetzt (unter 5 Tausend) und daher statistisch ungenau
Quelle: Statistisches Landesamt Berlin Mikrozensus 2004

Engler HU Berlin

⁵⁰ Siehe Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2002): Fachserie 1/ Reihe 4.1.1. Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Anhang. S.388, Frage 103 „Wie hoch war ihr persönliches Nettoeinkommen im April 2002?“

**Tabelle 43: Individuellen Nettoeinkommen der Bevölkerung in Berlin 2004 nach dem Geschlecht
obere Einkommen**

obere Einkommensgruppen	Bevölkerung insgesamt	davon mit einem Nettoeinkommen je Haushaltsmitglied von... bis unter... Euro									
		1500 - 1700	1700 - 2000	2000 - 2300	2300 - 2600	2600 - 2900	2900 - 3200	3200 - 3600	3600 - 6000	6000 - 7500	7500 - u. m.
in 1000 Personen											
Männlich											
Berlin	1.650,1	94,5	89,9	69,4	51,2	30,1	28,2	20,9	35,4	/	6,3
Berlin-West	1.019,9	60,8	58,0	48,9	38,1	22,1	21,0	16,3	29,8	/	6,1
Berlin-Ost	630,2	33,7	31,9	20,5	13,1	8,1	7,2	/	5,7	/	/
Weiblich											
Berlin	1.736,9	89,5	73,3	45,6	31,3	17,1	14,0	7,9	8,9	/	/
Berlin-West	1.096,1	51,2	43,7	30,9	22,4	10,4	10,9	6,2	6,3	/	/
Berlin-Ost	640,7	38,3	29,6	14,7	8,9	6,8	/	/	/	-	/

mit / belegte Felder sind zu gering besetzt (unter 5 Tausend) und daher statistisch ungenau
Quelle: Statistisches Landesamt Berlin Mikrozensus 2004

Engler HU Berlin

Uns interessierte in dieser Analyse jedoch nicht so sehr die Höhe der Einkommen von den „ganz reichen“ Einkommensbezieher, sondern vielmehr die Relation von niedrigen und hohen Einkommen. Für das Jahr 2004 ist zusammenzufassen:

Nach der letzten Mikrozensushebung im März 2004 bezogen von der Berliner Bevölkerung 25 %, also jeder vierte individuelle Nettoeinkommen im unteren Bereich von bis zu 700 Euro (das waren 23 % der Männer und 27 % aller Frauen). Demgegenüber stehen etwa 373 Tausend Personen mit individuellem Nettoeinkommen von über 2.000 Euro Netto. Das waren etwa 11 % der einkommensbeziehenden Bevölkerung. Darunter waren 246 Tausend Männer (15 % aller Männer) und 127 Tausend Frauen (7 % aller Frauen). Ab der Einkommensgruppe 2.600 Euro und mehr wurden nur noch 8 % der Männer und 5 % der Frauen nachgewiesen.

6.2.3. Individuellen Nettoeinkommen der Bevölkerung nach der Quelle für den überwiegenden Lebensunterhalt

Im Mikrozensus wird nach der überwiegenden Quelle für den individuellen Lebensunterhalt gefragt. Dieser Indikator ist zwar hinsichtlich der genauen Beschreibung von Einkunftsquellen etwas unscharf, da er nicht alle zusätzlichen Einnahmequellen benennt, aber er gibt durchaus differenziert Auskunft über jene Personen, die *überwiegend* von Erwerbsarbeit, von Arbeitslosengeld- bzw. -hilfe, von Sozialhilfe oder von Renten und Pensionen leben.

6.2.3.1. Anteile der Bevölkerung nach dem Lebensunterhalt im Zeitraum 1991 bis 2002

Im Jahr 2002 ergab sich bezüglich der Einkommensquellen für die Bevölkerung Berlins folgende Grundstruktur:

Tabelle 44: Bevölkerung Berlins nach dem überwiegenden Lebensunterhalt, Mikrozensus 2002

Überwiegender Lebensunterhalt durch ...	Berlin gesamt	Berlin-West	Berlin-Ost	Berlin gesamt	Berlin-West	Berlin-Ost
	in 1000 Personen			in % von Bevölkerung gesamt		
Erwerbstätigkeit	1.367,4	800,8	566,6	40,3	37,9	44,5
Arbeitslosengeld/-hilfe	233,4	143,5	89,9	6,9	6,8	7,1
Rente, Pension	771,8	487,9	283,9	22,8	23,1	22,3
Unterhalt Eltern, Ehegatten usw.	757,9	506,0	251,9	22,4	23,9	19,8
Vermögen, Vermietung usw.	19,2	15,8	/	(0,6)	(0,7)	(0,3)
Sozialhilfe	160,1	116,3	43,9	4,7	5,5	(3,4)
Sonstige Unterstützung	79,3	44,9	34,4	(2,3)	(2,1)	(2,7)
Bevölkerung gesamt	3.389,1	2.115,2	1.273,9	100,0	100,0	100,0

Alle durch / gekennzeichneten bzw. in () gesetzten Ergebnisse mit Prozentangaben unter 5 % sind statistisch nicht zuverlässig.
Quelle: Statistisches Landesamt Berlin Mikrozensus Engler HU Berlin

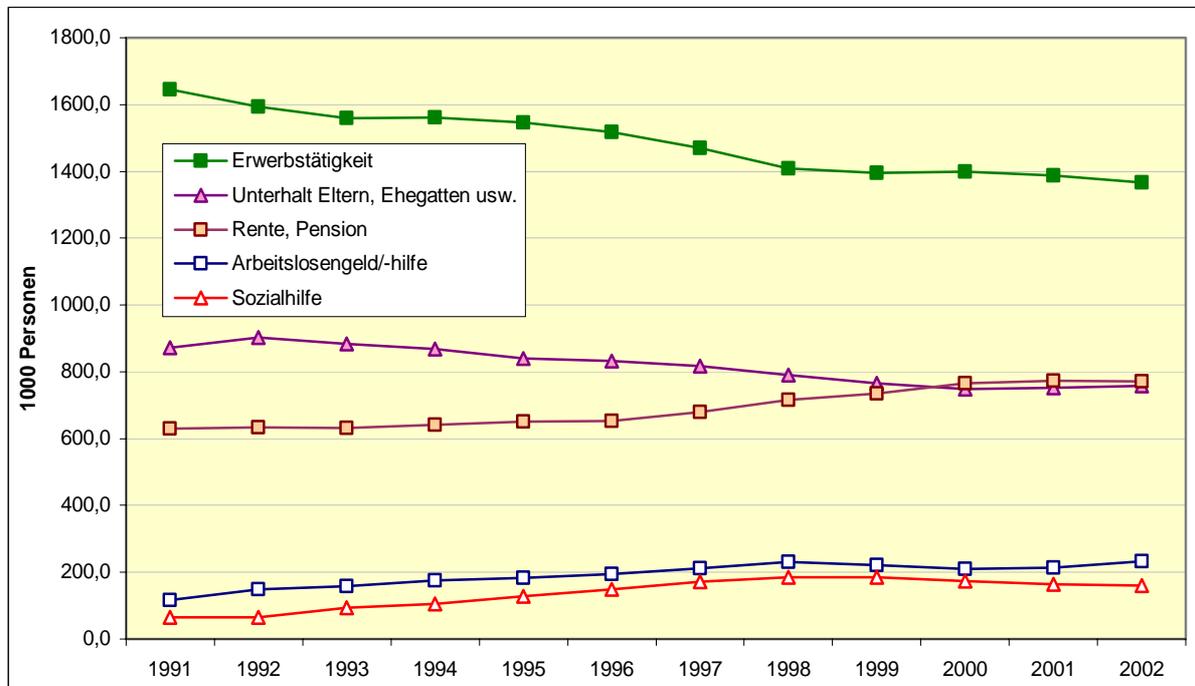
Wie aus der Tabelle erkennbar, finanzierten sich im Jahr 2002 etwa 40 % der Berliner Bevölkerung durch *Erwerbstätigkeit*. Dabei war die Ostberliner Bevölkerung mit 45 % anteilig etwas häufiger erwerbstätig als die Westberliner (38 %). 22 bis 23 % der Bevölkerung bestreiten ihren Lebensunterhalt durch *Renten und Pensionen*. Weitere 22 bis 23 % durch *Unterstützung durch die Eltern, Ehepartner usw.* Hierunter fallen auch alle Kinder Berlins. Der Teil der Bevölkerung, der *überwiegend von Arbeitslosengeld bzw. Arbeitslosenhilfe* lebt, lag anteilig bei 7 % und der Teil der Berliner Bevölkerung, der überwiegend von *Sozialhilfe* als Hilfe zum Lebensunterhalt lebt, etwa bei 5 %. Der Anteil der Sozialhilfeempfänger ist im Westteil der Stadt zwar absolut höher, aber in Prozent nicht sehr viel höher als im Ostteil der Stadt. Anzumerken sei an dieser Stelle, dass deutlich weniger Personen ihren Lebensunterhalt überwiegend von Sozialhilfe bestreiten, als es Personen gibt, die Hilfe zum Lebensunterhalt beziehen.

Andere Formen, um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten, spielen in der Stadt nur eine geringfügige Rolle. Obwohl Berlin eine Mieterstadt ist, konnten nur relativ wenige Personen ermittelt werden, die ihren Lebensunterhalt ausschließlich durch Vermietungen finanzieren oder überwiegend von ihrem Vermögen leben. Die Angaben zu dieser Quelle des Lebensunterhaltes sind zu gering, um daraus gesicherte Erkenntnisse zu gewinnen. Dasselbe gilt auch für sonstige Formen von Unterstützungen, zu denen das Bafög und die Mütterunterstützung ebenso gehören, wie die Finanzierung von Beschäftigungen aus Arbeitsförder- und Bildungsinstrumenten.

6.2.3.2. Struktur der Bevölkerung nach dem Lebensunterhalt

Um die steigenden Zahlen von Arbeitslosen und von Sozialhilfeempfängern zu beurteilen, ist es sinnvoll, sie mit der Entwicklung anderer Bevölkerungsgruppen zu vergleichen. Wie verhält sich die Zunahme der Arbeitslosen und Sozialhilfeempfänger im Verhältnis zur Entwicklung der Erwerbstätigen und der Rentner und zu denen, die von der Unterstützung durch Angehörige leben.

Grafik 37: Anteile der Bevölkerung Berlins nach dem überwiegenden Lebensunterhalt



Quelle: Statistisches Landesamt Berlin Mikrozensus

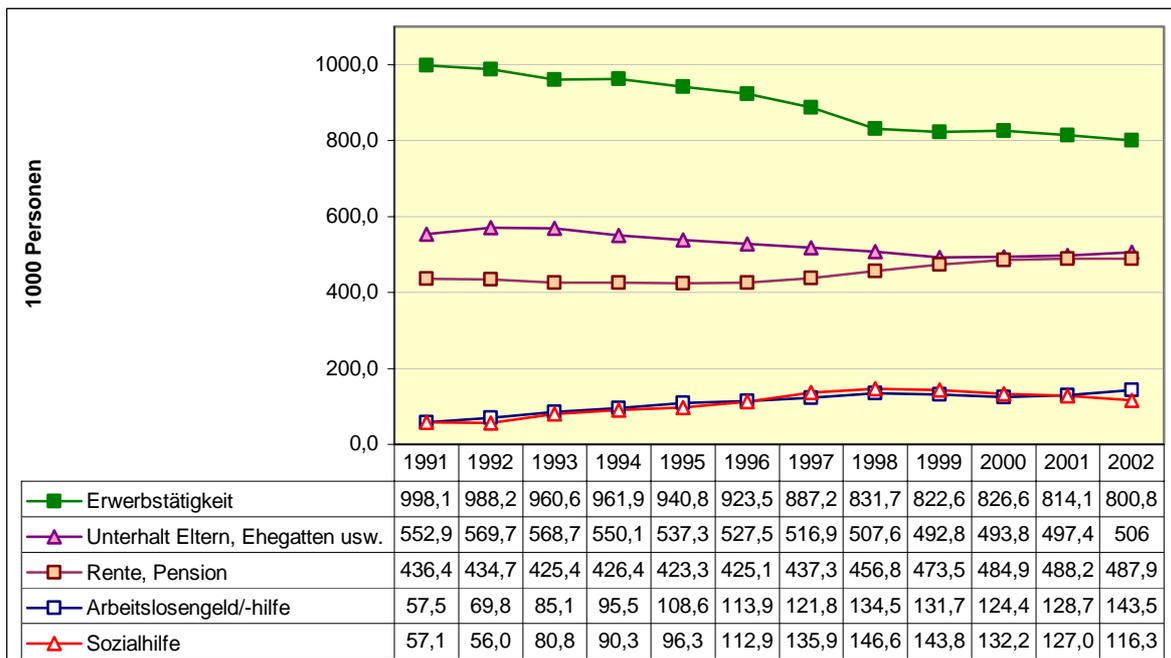
Engler HU Berlin

Wie die Grafik zeigt, haben sich im Zeitraum von 1991 bis 2002 in Berlin folgende Entwicklungen vollzogen:

- Die Zahl der Personen, die ihren Lebensunterhalt überwiegend durch Erwerbstätigkeit sichern, hat sich insbesondere in den letzten 10/11 Jahren systematisch verringert (Rückgang für Berlin gesamt von 1991 zu 2002 um 278 Tausend Personen).
- Die Zahl derjenigen, die überwiegend von ihrer Rente bzw. ihrer Pension leben, ist deutlich angestiegen (Zuwachs im selben Zeitraum von 142,5 Tausend Personen).
- Die Zahl derjenigen, die überwiegend von ihren Eltern bzw. Ehepartnern Unterhalt bekommen und davon leben, hat abgenommen (Rückgang um -115,3 Tausend Personen).
- Die Zahl derjenigen, die überwiegend von Sozialhilfe leben, hat bis 1998 zugenommen (Zuwachs für Berlin von 94,9 Tausend Personen). Seither ist jedoch - wie oben erkennbar - ein bis in die Gegenwart anhaltender Rückgang dieser Bevölkerungsgruppe zu registrieren.
- Die Zahl der Bezieher von Arbeitslosengeld bzw. -hilfe hat sich verdoppelt (Zuwachs von 117,4 Tausend Personen). Hier gab es nach einem stetigen Anstieg bis etwa 1998 eine Phase der Stagnation bis 2001, aber ab 2002 einen erneuten Anstieg dieser Bevölkerungsgruppe.

Die Entwicklungen im Ost- und im Westteil der Stadt sind in der Tendenz ähnlich, unterschieden sich aber vor allem bezüglich des Zuwachses an Arbeitslosengeld/-hilfe und Sozialhilfe.

Grafik 38: Entwicklung der Bevölkerung im Westteil der Stadt nach überwiegenderm Lebensunterhalt im Zeitraum 1991- 2001



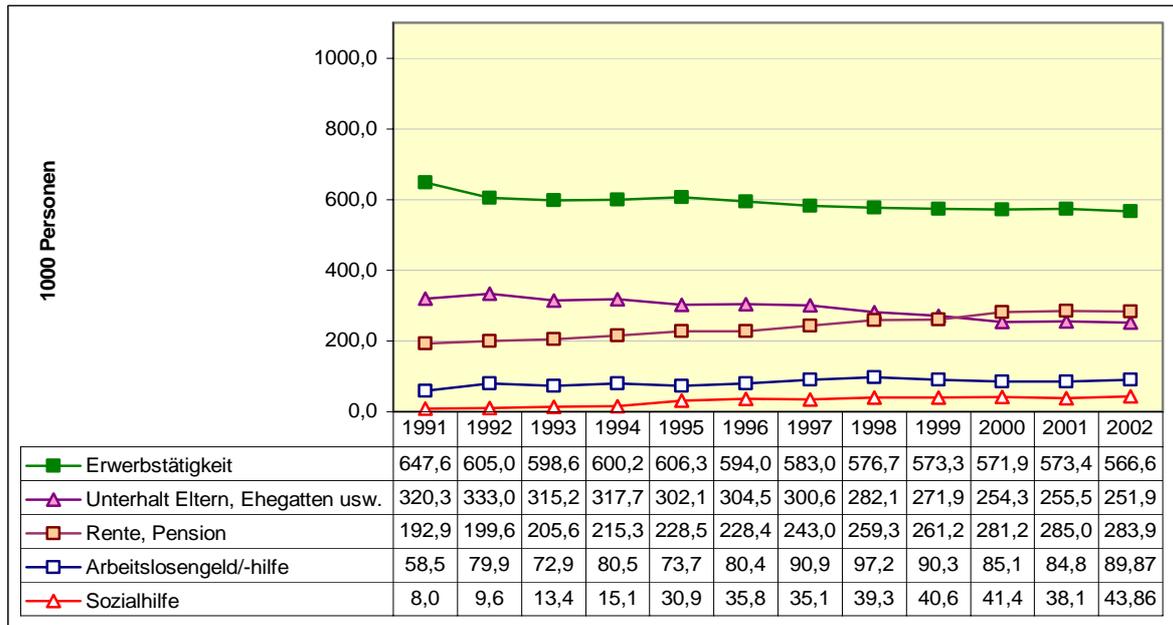
Quelle: Statistisches Landesamt Berlin Mikrozensus

Engler HU Berlin

Für den *Westteil der Stadt* ist folgende Entwicklung erkennbar:

- Ein deutlicher Rückgang der Personen, die ihren Lebensunterhalt aus Erwerbstätigkeit bestreiten, um fast 2.000 Tsd. Personen (um 20 %).
- Ein Rückgang von Personen, die über den Unterhalt von Eltern oder Ehepartnern abgesichert sind, von 47 Tausend (9 %).
- Ein Zuwachs an Personen, die von ihrem Vermögen leben, von 12,4 Tausend auf 16,8 Tausend um 3 Tausend (27 %).
- Ein Zuwachs an Personen, die von Renten und Pensionen leben, von 51 Tausend (12 %).
- Ein Zuwachs von Personen, die von Arbeitslosengeld bzw. -hilfe ihren Lebensunterhalt bestreiten, von 86 Tausend (150 %).
- Ein Zuwachs von Personen, die von Sozialhilfe leben, von 59 Tausend (104 %).

Grafik 39: Entwicklung der Bevölkerung im Ostteil der Stadt nach überwiegendem Lebensunterhalt



Quelle: Statistisches Landesamt Berlin Mikrozensus

Engler HU Berlin

Für das Gebiet von *Ostberlin* ist folgende Entwicklung erkennbar:

- Ein deutlicher Rückgang der Personen, die ihren Lebensunterhalt aus Erwerbstätigkeit bestreiten, um fast 81 Tausend Personen (um 13 %).
- Ein Rückgang von Personen, die über den Unterhalt von Eltern oder Ehepartnern abgesichert sind, um 68 Tausend (21 %).
- Ein Zuwachs an Personen, die von ihrem Vermögen leben, ist kaum nachweisbar.
- Ein Zuwachs an Personen, die von Renten und Pensionen leben, von 91 Tausend (47 %).
- Ein Zuwachs von Personen, die von Arbeitslosengeld bzw. -hilfe ihren Lebensunterhalt bestreiten, von 31 Tausend (54 %).
- Ein Zuwachs von Personen, die von Sozialhilfe leben, von 36 Tausend (445 %⁵¹).

Tabelle 45: Entwicklung der Bevölkerung Berlins nach überwiegendem Lebensunterhalt

der Quelle des überwiegenden Lebensunterhaltes	Differenz 2002 zu 1991					
	Berlin gesamt		Berlin-West		Berlin-Ost	
	in 1000	in % von 1991	in 1000	in % von 1991	in 1000	in % von 1991
Bevölkerung gesamt	-35,3	-1,0	-36,7	-1,7	1,4	0,1
mit Lebensunterhalt durch						
Arbeitslosengeld/-hilfe	117,4	101,3	86,0	149,7	31,4	53,7
Erwerbstätigkeit	-278,3	-16,9	-197,2	-19,8	-81,0	-12,5
Rente, Pension	142,5	22,6	51,5	11,8	91,0	47,2
Sonstige Unterstützung	-0,5	-0,6	7,4	19,8	-7,9	-18,6
Sozialhilfe	94,9	145,6	59,1	103,5	35,8	445,0
Unterhalt Eltern, Ehegatten usw.	-115,3	-13,2	-46,9	-8,5	-68,4	-21,4
Vermögen, Vermietung usw.	3,9	25,3	3,3	26,8	0,5	18,7

Quelle: Statistisches Landesamt Berlin Mikrozensus

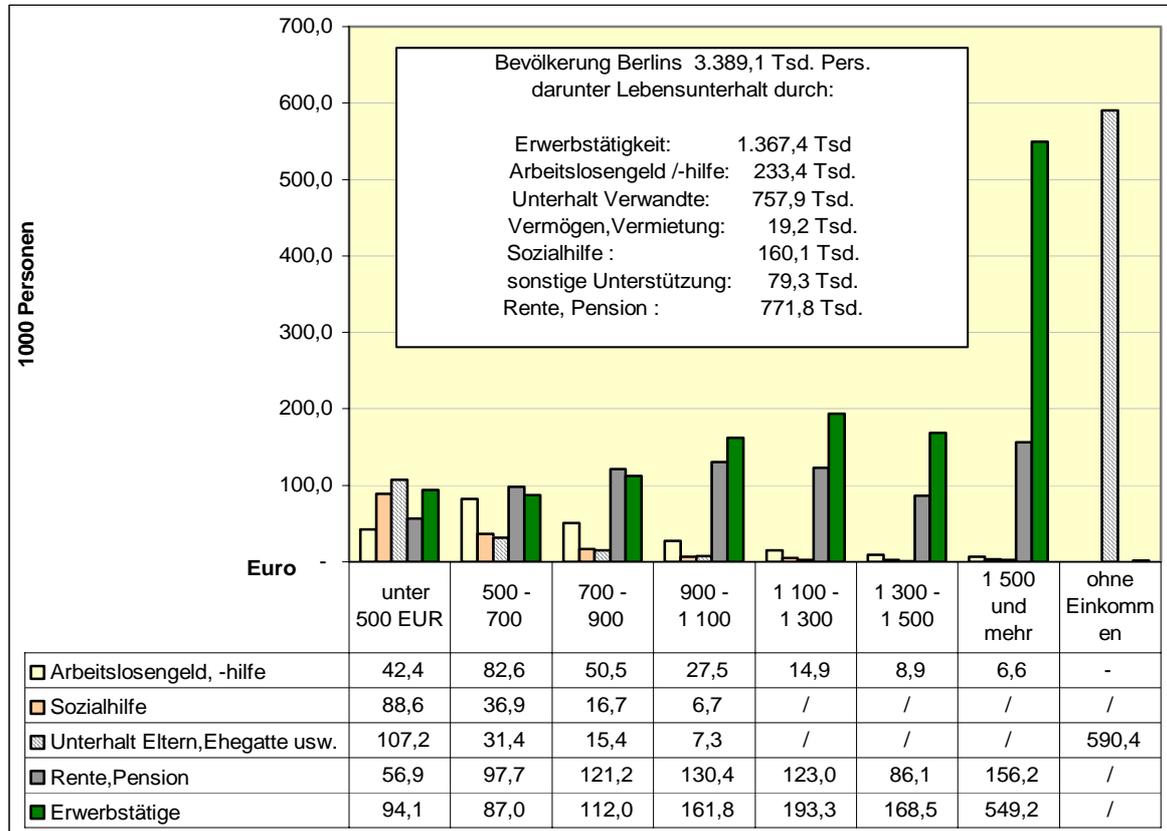
Engler HU Berlin

⁵¹ Bei den geringen Ausgangswerten von 1991 geraten die prozentualen Steigerungen ins Unverhältnismäßige.

6.2.3.3. Individuelle Nettoeinkommen der Bevölkerung nach dem Lebensunterhalt

Schon eine grobe Übersicht der Einkommensstrukturen für jene, die ihren Lebensunterhalt überwiegend durch Transferzahlungen wie Arbeitslosengeld oder Sozialhilfe bestreiten, verdeutlicht, dass es sich in der Mehrzahl der Fälle keineswegs um üppige Zahlungen handelt.

Grafik 40: Einkommensverteilung der Bevölkerung Berlins nach der Quelle des überwiegenden Lebensunterhalts



Quelle: Statistisches Landesamt Berlin Mikrozensus 2002

Engler HU Berlin

Die Mehrzahl der Sozialhilfeempfänger, die ihren Lebensunterhalt davon bestreiten müssen, liegt im Bereich von unter 500 Euro (55 %), die der Arbeitslosengeld- und -hilfeempfänger zwischen 500 Euro und 700 Euro (unter 500 Euro: 18 %, unter 700 Euro: 54 %).

Darüber hinaus muss konstatiert werden, dass 7 % der Erwerbstätigen und auch 7 % der Berliner Rentnerinnen sehr geringe Nettoeinkommen (Armutseinkommen unter 500 Euro) beziehen.

Tabelle 46: Entwicklung des mittleren individuellen Nettoeinkommens der Bevölkerung Berlins nach dem überwiegenden Lebensunterhalt

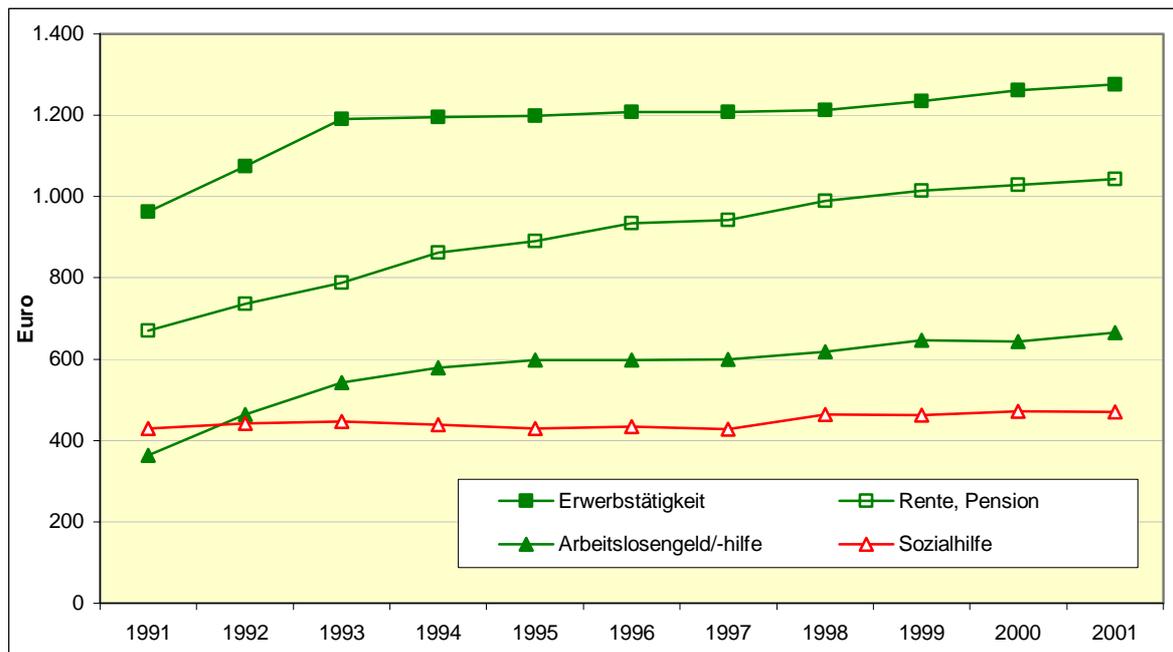
Lebensunterhalt durch	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
	Angaben in Euro										
Erwerbstätigkeit	963	1.075	1.192	1.196	1.199	1.208	1.208	1.213	1.235	1.261	1.276
Rente, Pension	670	737	788	862	891	934	942	990	1.015	1.028	1.043
Arbeitslosengeld/-hilfe	363	464	543	580	598	598	599	619	646	644	665
Sozialhilfe ⁵²	430	442	446	440	429	435	428	464	463	472	470

Quelle: Statistisches Landesamt Berlin Mikrozensus

Engler HU Berlin

⁵² Die Ermittlung der Einkommen der Sozialhilfeempfänger erwies sich als sehr schwierig, da die überwiegende Mehrzahl der Einkommen in der untersten Gruppe (unter 500 Euro) lag. Es wurde davon ausgegangen, dass Sozialhilfeempfänger, die überwiegend von Sozialhilfe leben nicht unter 300 Euro liegen und deshalb wurde diese untere Gruppe bei der Mittelwertberechnung auf 300 und 500 Euro reduziert. Sonst würden die Sozialhilfeeinkommen noch geringer ausfallen.

Grafik 41: Entwicklung der mittleren Einkommen von Erwerbstätigen, Rentnern, Arbeitslosen und Sozialhilfeempfängern in Berlin



Quelle: Statistisches Landesamt Berlin Mikrozensus

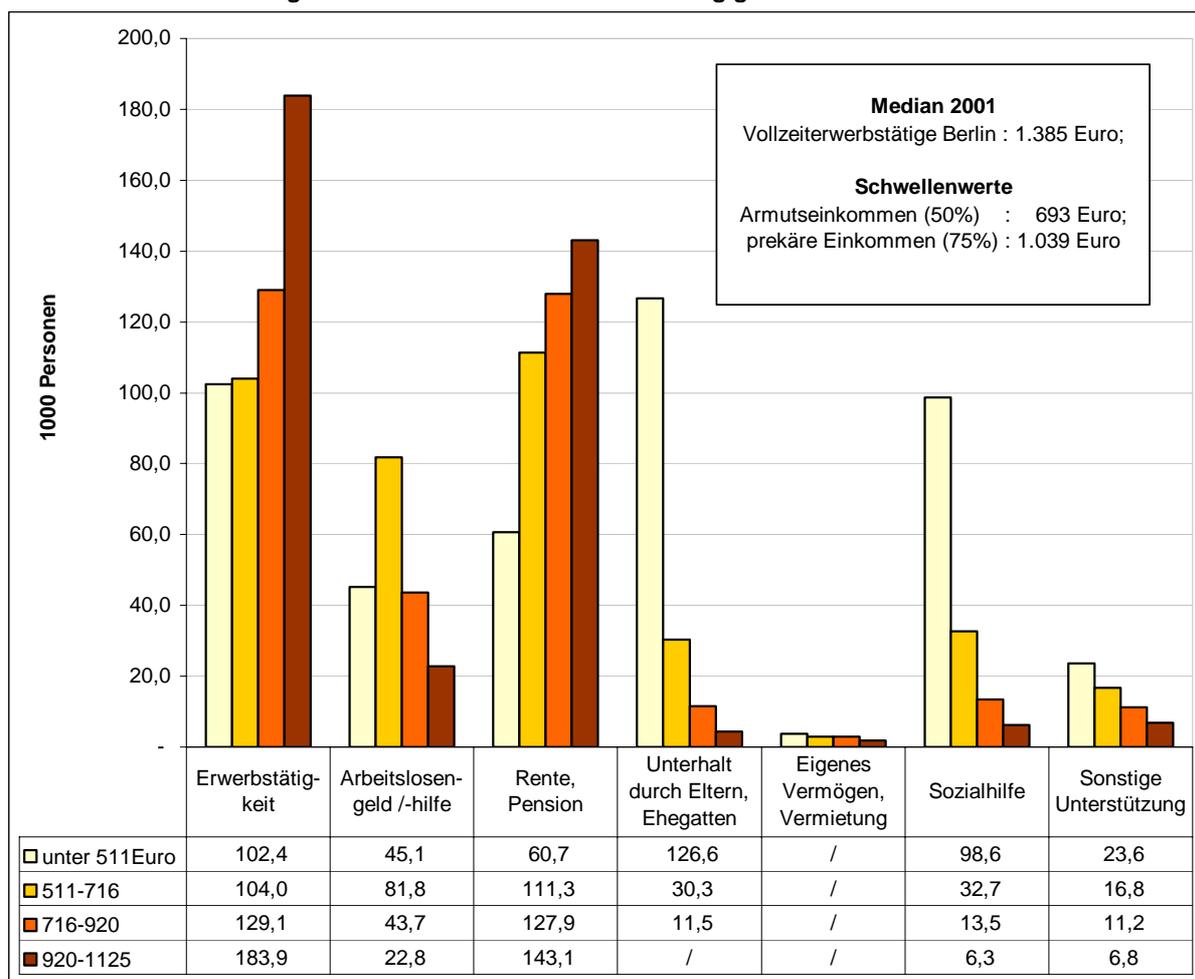
Engler HU Berlin

Die Analyse der mittleren individuellen Nettoeinkommen wichtiger sozialer Gruppen im Zeitverlauf macht Folgendes deutlich:

- Die eigentlichen „Gewinner“ der 1990er Jahre waren die Rentner. Deren Nettoeinkommen sind im gesamten Zeitverlauf bis 2001 kontinuierlich angestiegen.
- Die Einkommen aus Erwerbstätigkeit stagnierten von 1993 bis 1997 weitgehend und steigen seither leicht an.
- Arbeitslosengeld und Arbeitslosenhilfe entwickeln sich etwa wie die Einkommen der Erwerbstätigen, wenn auch in einem deutlichen Abstand. Erwähnt werden muss hier, dass diese Gesamtberliner Darstellung nicht die stufenweise Absenkung der Arbeitslosengelder über Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) mit anschließender deutlich geringerer Transferzahlung, wie es in den gesamten ostdeutschen Ländern und im Ostteil der Stadt praktiziert worden ist, widerspiegelt.
- Im deutlichen Unterschied zu allen anderen Einkommensquellen hat sich die Höhe der Sozialhilfegelder so gut wie gar nicht weiterentwickelt und ist auf einem sehr niedrigen Niveau stehen geblieben.

Eine im Rahmen dieser Studie nicht mehr zu leistende tiefere Analyse bis zum Jahr 2004 belegt, dass die mittleren Einkommen der Sozialhilfeempfänger im Zeitraum von 2002 bis 2004 sogar noch weiter gesunken sind. Die mittleren Sozialhilfeeinkommen lagen für 2004 bei 451 Euro und die der Arbeitslosen bei 661 Euro, die der Rentner bei 1.068 Euro und die der Erwerbstätigen bei 1.324 Euro. Auch die Arbeitslosengelder sind leicht rückläufig, in diesem Fall dadurch begründet, dass immer mehr Arbeitslosengeldbezieher über Langzeitarbeitslose in die Arbeitslosenhilfe geraten sind. Während dem sind die Einkommen der Rentner und der Erwerbstätigen - wenn auch nur geringfügig - weiter gestiegen.

Grafik 42: Verteilung der Einkommensbezieher von geringen individuellen Nettoeinkommen in Berlin nach überwiegender Lebensunterhalt Bevölkerung gesamt



Quelle: Statistisches Landesamt Berlin Mikrozensus

Engler HU Berlin

Bei der genaueren Betrachtung der Einkommensgruppen nach der Quelle des überwiegender Lebensunterhalts wird für das Jahr 2001 deutlich:

- 45,1 Tausend Arbeitslose und 98,6 Tausend Sozialhilfeempfänger mussten mit nicht existenzsichernden, geringen Einkommen unter 511 Euro auskommen.
- Es gibt eine große Zahl von Erwerbstätigen mit sehr niedrigen Einkommen aus Erwerbsarbeit in Minijobs, Teilzeitarbeit und selbst bei Vollzeitbeschäftigung. Für Berlin wurden 102,4 Tausend erwerbstätige Personen ermittelt, die von derart geringen Nettoeinkommen überwiegend ihren Lebensunterhalt bestreiten.
- Ohne die ca. 60,7 Tausend Rentner mit Kleinstrenten in der Stadt von unter 511 Euro zu vernachlässigen, hat die Analyse ergeben, dass es derzeit deutlich mehr Erwerbstätige mit geringfügigen Einkommen gibt als Rentner mit Kleinstrenten.
- Personen, die ihren Lebensunterhalt überwiegend von Sozialhilfe bestreiten (Laufende Hilfe zum Lebensunterhalt), beziehen mehrheitlich Leistungen in einer Höhe, die in der Regel unter 511 Euro liegen (unter 511 Euro: 98,6 Tsd. Personen; 511-716 Euro: 32,7 Tsd. Personen; 716-920 Euro: 13,5 Tsd. Personen). Hohe Sozialhilfeeinkünfte treten kaum bei laufender Hilfe zum Lebensunterhalt auf, sondern insbesondere bei Personen mit erhöhtem Pflegebedarf bei Krankheit, Alter und Behinderung (Hilfe zur Pflege).

- Die individuellen Nettoeinkommen aus Unterhaltsleistungen von Eltern bzw. Ehepartnern liegen überwiegend auf dem Niveau von Sozialhilfezahlung und darunter. Sie betreffen vor allem arbeitslose Jugendliche und junge Erwachsene, Studierende, Ehemänner und -frauen.

6.2.4. Nettoeinkommen der Erwerbstätigen nach Bezirken und nach Ost- und Westteil der Stadt

Die mittleren Nettoeinkommen der Erwerbstätigen in Ost und Westberlin haben sich in den 1990er Jahren kontinuierlich angenähert. Damit ist die kleine Vereinigung von Ost- und West-Berlin bezüglich der mittleren Erwerbseinkommen in der Stadt erfolgreicher als in Ost- und Westdeutschland insgesamt. Die mittleren Nettoeinkommen der Erwerbstätigen aus Ostberlin lagen im Jahr 2002 bei 94 % der Westberliner Erwerbstätigen. (Die Einkommensannäherung auf Bundesebene erreichte im Jahr 2002 nach unseren Berechnungen laut Mikrozensus für die Erwerbstätigen 80 %).

Tabelle 47: Vergleich der Nettoeinkommen der Erwerbstätigen (Median) nach Ost- und Westberlin

	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002**
	in Euro											
Berlin	936	1.051	1.170	1.175	1.180	1.190	1.201	1.193	1.213	1.241	1.253	1.306
	<i>darunter:</i>											
Berlin-West	1.197	1.221	1.276	1.263	1.253	1.245	1.246	1.236	1.257	1.281	1.294	1.346
Berlin-Ost	654	857	1.051	1.085	1.111	1.127	1.124	1.145	1.164	1.191	1.215	1.263
Differenz	543	364	225	178	142	118	122	91	93	92	79	83
	<i>Anteil in %</i>											
Ostberlin an Westberlin	54,6	70,2	82,4	85,9	88,7	90,5	90,2	92,6	92,6	92,8	93,8	93,8

Fehlerdifferenz +/- 51 Euro

***) auf Basis der durch das Statist. Landesamt Berlin hochgerechneten Struktur von 2000

Quelle: Statistisches Landesamt Berlin Mikrozensus

Engler HU Berlin

Allerdings ist dieses auf den ersten Blick so positive Bild der Annäherung eine strukturell bedingte „optische Täuschung“ die sich auflöst, sobald man die Annäherung der Erwerbseinkommen nach dem Geschlecht betrachtet. Für 2002 lag in Berlin die Annäherung der Einkommen der männlichen Erwerbstätigen aus Ostberlin bei 85 % des Westniveaus, während das Einkommensniveau der Frauen bei 104 % zu Gunsten der Ostberlinerinnen zu Buche schlug und somit das Gesamtergebnis (94 %) strukturell verzerrt. Dennoch, auch unter der Berücksichtigung der Geschlechterdifferenzierung, haben sich die Verhältnisse in Berlin schon deutlich günstiger entwickelt, als das für Deutschland gesamt, also zwischen den alten und den neuen Bundesländern, der Fall ist. Allerdings erfolgte die Annäherung nicht zuletzt durch Einkommensstagnationen in den 1990er Jahren bei den Westberliner Erwerbstätigen.

6.2.4.1. Erwerbseinkommen und das Ausmaß der Erwerbstätigkeit

Oben wurde belegt, dass die Erwerbstätigen aus den Ostberliner Bezirken immer noch weniger verdienen als die Erwerbstätigen aus dem Westteil. Nun soll der Anteil von Personen, die ihren Lebensunterhalt durch Erwerbsarbeit bestreiten, an der Bevölkerung analysiert werden.

Tabelle 48: Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung

2000	Bevölkerung	Erwerbstätige	
	in 1000	in 1000	in % von Bevölkerung
Berlin	3.384,5	1.398,5	41,3
Berlin-West	2.114,5	826,6	39,1
Berlin-Ost	1.270,0	571,9	45,0

Quelle: Statistisches Landesamt Berlin Mikrozensus

Engler HU Berlin

Im Jahr 2000 betrug dieser Anteil für Berlin insgesamt 41 %. Das waren im Westteil 39 % der Bevölkerung und im Ostteil 45 % der Bevölkerung (siehe Tabelle). Die höhere Frauenerwerbsquote im Ostteil der Stadt manifestiert sich hier.

Werden zudem die nach wie vor höheren Wochenarbeitszeiten in Einrichtungen und Unternehmen im Ostteil der Stadt im Vergleich zu denen im Westteil berücksichtigt, dann ergibt sich zusammenfassend dass die Bevölkerung in den östlichen Bezirken anteilig mehr (Erwerbsquote) und zeitlich länger (Wochenarbeitszeit) arbeitet. Die Teilhabe von Frauen am Erwerbssystem ist zudem gleichberechtigter, aber insgesamt wird weniger Erwerbseinkommen erzielt als im Westteil der Stadt.

6.2.4.2. Struktur der Nettoeinkommen der Erwerbstätigen

Die Struktur der Nettoeinkommen der Erwerbstätigen (Grobstruktur) macht deutlich, dass es nur relativ wenige *Erwerbstätige* mit monatlichen Nettoeinkommen bis unter 500 Euro gibt. Wenn diese Einkommen auftreten, dann keineswegs nur in den armen Bezirken, sondern auch in Bezirken mit relativ guten Einkommensstrukturen. Daher ist anzunehmen, dass es sich hier um Zuverdienste und Teilzeitarbeit von in Familien eingebundenen Personen, zumeist Frauen oder auch Studierenden handelt. In den Bezirken mit ärmerer Bevölkerung liegen die Niedrigeinkommen im Bereich von 500-900 Euro und diese stellen hier häufig die einzige Quelle des Lebensunterhalts dar. Von den rund 1,45 Millionen Erwerbstätigen Berlins hatten im Jahr 2002 nur etwa 117 Tsd. Nettoeinkommen unter 500 Euro (8 %), aber schon 232 Tsd. (16 %) bezogen Einkommen von 500-900 Euro. In Bezirken mit einem hohen Anteil an Ein-Personen-Haushalten (Friedrichshain, Prenzlauer Berg, Mitte) treten seltener Erwerbstätige mit derart geringen Erwerbseinkommen auf.

Tabelle 49: Struktur der Nettoeinkommen der Berliner Erwerbstätigen 2002 nach Bezirken

Bezirke (alte Struktur)	Erwerbstätige Insgesamt ¹⁾	Darunter mit Nettoeinkommen von ... bis unter ... Euro				
		unter 500	500 - 900	900 – 1.300	1.300 – 1.700	1.700 u. m.
in 1000 Personen						
Charlottenburg	74,8	5,8	9,9	17,4	14,6	27,0
Kreuzberg	58,4	5,1	12,4	14,0	12,3	14,8
Neukölln	109,4	9,2	22,6	26,1	21,3	30,0
Reinickendorf	102,9	9,1	15,0	23,2	21,1	34,1
Schöneberg	64,1	5,6	12,5	13,6	12,6	19,8
Spandau	84,2	7,9	13,0	20,1	17,9	25,0
Steglitz	89,9	8,5	10,1	18,4	18,9	33,9
Tempelhof	77,0	6,9	10,0	20,9	16,0	23,0
Tiergarten	33,7	/	5,3	8,0	6,4	10,8
Wedding	56,5	/	9,7	16,4	13,8	11,6
Wilmerdorf	61,2	/	8,3	13,4	13,2	22,3
Zehlendorf	37,5	/	/	6,6	6,3	19,0
Friedrichshain	49,1	/	11,8	15,2	11,2	9,0
Hellersdorf	61,8	5,3	9,6	17,3	14,2	15,4
Hohenschönh.	53,4	5,3	9,4	15,2	13,1	10,3
Köpenick	47,2	/	5,3	12,6	12,7	12,2
Lichtenberg	68,2	/	11,9	23,0	15,7	13,1
Marzahn	61,5	5,2	9,9	17,8	16,0	12,6
Mitte	42,0	/	6,1	10,9	10,1	12,9
Pankow	57,6	/	9,5	15,2	15,4	12,7
Prenzlauer Berg	72,3	/	13,8	19,1	14,9	21,0
Treptow	53,9	/	8,9	14,8	11,1	14,8
Weißensee	33,6	/	/	11,2	7,2	7,5

¹⁾ Bezirke wurden nach den Verhältnissen von 2000 von Statistischen Landesamt Berlin hochgerechnet
Quelle: Statistisches Landesamt Berlin Mikrozensus

Engler HU Berlin

Die Quoten für Nettoerwerbseinkommen in der Einkommensgruppe von 500-900 Euro sind insbesondere in jenen Bezirken erhöht, in denen nachweislich ärmere aber auch jüngere Bevölkerung wohnt (Kreuzberg, Neukölln, Friedrichshain, zum Teil auch Prenzlauer Berg und Schöneberg). Für den Bezirk Wedding, als einem der ärmsten Bezirke, fällt auf, dass hier relativ wenige Personen Erwerbseinkommen unter 900 Euro beziehen, Erwerbseinkommen beginnen im Wedding verstärkt erst bei 900-1.300 Euro. Von diesem Einkommen müssen dann in der Regel jedoch mehrere Personen, zumeist in ausländischen Familien leben.

Betrachtet man am anderen Ende der Skala den Anteil der relativ gut und besser verdienenden Erwerbstätigen mit Nettoeinkommen ab 1.700 Euro, dann gab es davon im Jahr 2002 anteilig für Berlin gesamt etwa 29 % aller Erwerbstätigen in diesem Einkommensbereich (Westberlin 32 %, Ostberlin 24 %). Als Bezirke mit überdurchschnittlich hohen Anteilen gut verdienenden Erwerbstätigen waren: Zehlendorf, Steglitz, Wilmerdorf und Charlottenburg zu nennen, als Bezirke mit nur unterdurchschnittlichen Anteilen einkommensstarker Erwerbsbevölkerung traten die Bezirke Friedrichshain, Hohenschönhausen, Lichtenberg und Wedding in Erscheinung.

Tabelle 50: Struktur der Nettoeinkommen der Berliner Erwerbstätigen 2002 nach Bezirken in % von insgesamt

Bezirke (alte Struktur)	Erwerbstätige Insgesamt ¹⁾ 1000 Personen	Darunter mit Nettoeinkommen von ... bis unter ... EUR				
		unter 500	500 - 900	900 – 1.300	1.300 – 1.700	1 700 u. m.
		in % von Erwerbstätige im Bezirk insgesamt				
Charlottenburg	74,8	7,7	13,3	23,3	19,6	36,0
Kreuzberg	58,4	8,7	21,2	23,9	21,0	25,3
Neukölln	109,4	8,4	20,7	23,8	19,5	27,4
Reinickendorf	102,9	8,8	14,6	22,5	20,5	33,2
Schöneberg	64,1	8,8	19,5	21,1	19,7	30,9
Spandau	84,2	9,4	15,4	23,9	21,2	29,7
Steglitz	89,9	9,5	11,2	20,5	21,1	37,7
Tempelhof	77,0	9,0	13,0	27,1	20,8	29,8
Tiergarten	33,7	9,8	15,6	23,8	18,9	31,9
Wedding	56,5	8,3	17,3	29,1	24,5	20,6
Wilmerdorf	61,2	6,4	13,5	21,9	21,6	36,4
Zehlendorf	37,5	7,4	7,3	17,5	16,9	50,8
Friedrichshain	49,1	/	24,1	30,9	22,8	18,3
Hellersdorf	61,8	8,5	15,5	28,0	23,0	25,0
Hohenschönhausen	53,4	10,0	17,5	28,5	24,5	19,3
Köpenick	47,2	9,5	11,2	26,6	26,9	25,8
Lichtenberg	68,2	6,2	17,5	33,7	23,1	19,2
Marzahn	61,5	8,5	16,1	28,9	26,1	20,4
Mitte	42,0	/	14,5	25,8	24,1	30,8
Pankow	57,6	8,5	16,4	26,4	26,7	22,0
Prenzlauer Berg	72,3	/	19,1	26,4	20,6	29,1
Treptow	53,9	8,0	16,5	27,4	20,6	27,5
Weißensee	33,6	9,9	12,8	33,4	21,5	22,4
Berlin	1.450,1	8,1	16,0	25,5	21,8	28,5
Ostberlin gesamt	600,6	7,4	16,7	28,7	23,6	23,6
Westberlin gesamt	849,5	8,6	15,5	23,3	20,5	31,9

¹⁾ Bezirke wurden nach den Verhältnissen von 2000 von Statistischen Landesamt Berlin hochgerechnet
Quelle: Statistisches Landesamt Berlin Mikrozensus

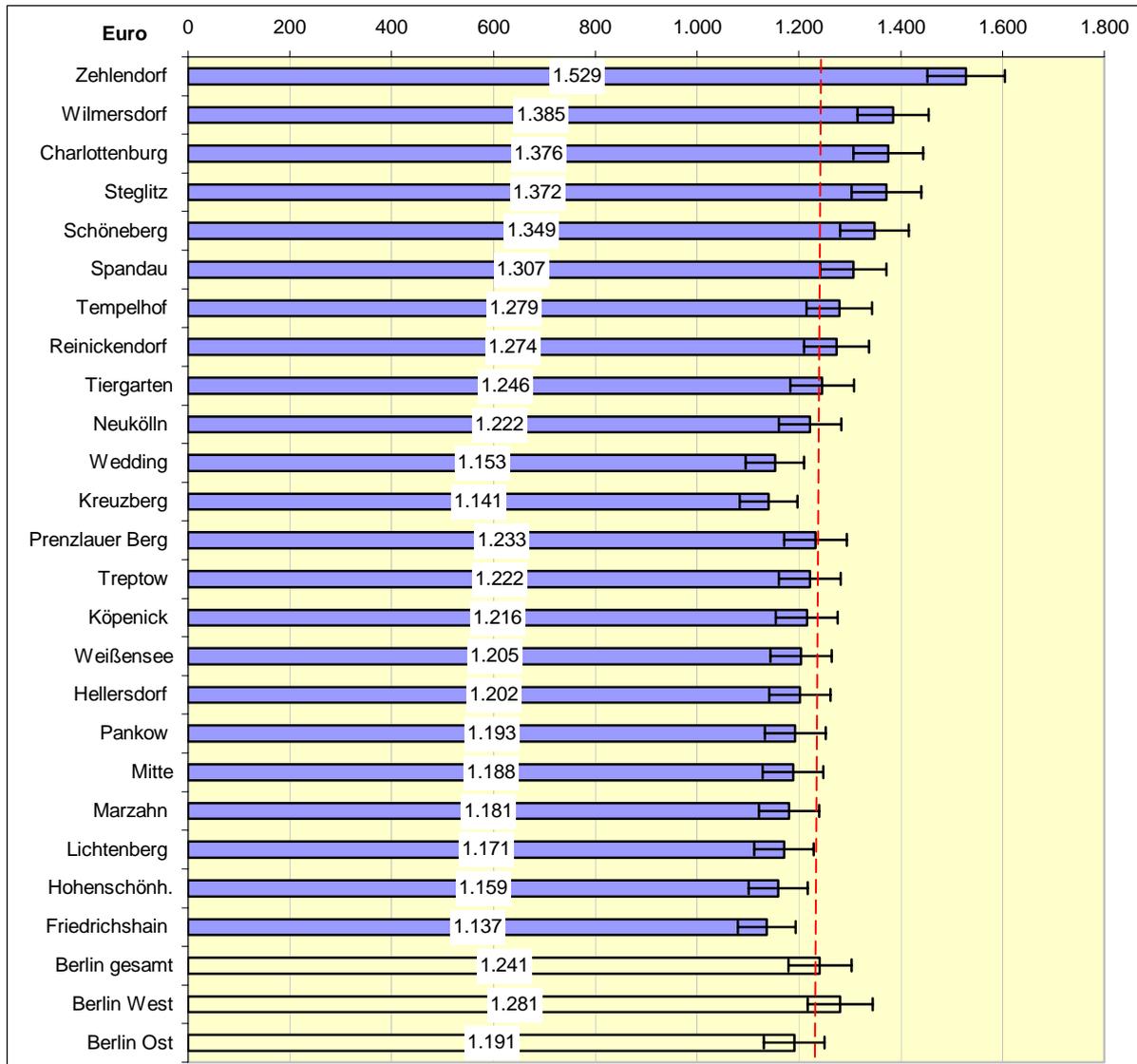
Engler HU Berlin

6.2.4.3. Mittlere Nettoeinkommen der Erwerbstätigen

Das mittlere Nettoeinkommen der Erwerbstätigen in Berlin betrug laut Mikrozensus 2000 1.241 Euro, in Westberlin 1.281 Euro und in Ostberlin 1.191 Euro

Überdurchschnittliche Nettoeinkommen zum Berliner Mittelwert bezogen die Erwerbstätigen in den Bezirken Zehlendorf, Wilmerdorf, Charlottenburg, Steglitz, Schöneberg und Spandau.

Grafik 43: Mittleres Nettoeinkommen der Erwerbstätigen in den Berliner Bezirken in Euro



Fehlerdifferenz +/- 51 Euro

Quelle: Statistisches Landesamt Berlin Mikrozensus 2000

Engler HU Berlin

Unterdurchschnittlich verdienen die Erwerbstätigen in allen Ostbezirken sowie in Neukölln, Wedding und Kreuzberg, also in jenen Westberliner Bezirken mit einem sehr hohen Anteil an ausländischer Bevölkerung.

Von den Erwerbstätigen aus den Ostberliner Bezirken wurden die höchsten mittleren Nettoeinkommen in den Bezirken Prenzlauer Berg, Treptow und Köpenick ermittelt. Dabei handelt es sich insbesondere bei den ersten zwei Stadtbezirken um jene, die nach Sanierung in den 1990er Jahren auch zu den bevorzugten Zuzugsgebieten aus dem Westteil der Stadt und den alten Bundesländern gehörten. Also um Bevölkerung, die in der Statistik als „Ostberliner Wohnbevölkerung“ gewertet werden, es der Herkunft nach aber nicht sind, ähnlich wie im engeren Verflechtungsgebiet zu Brandenburg, in dem sehr viele ehemalige Berliner wohnen, die nach Berlin zur Arbeit einpendeln. Starke Zuzüge erfolgten insbesondere in die Bezirke Prenzlauer Berg, Mitte, Friedrichshain, Pankow, Treptow.

7. Einkommen in Brandenburg

7.1. Haushaltsnettoeinkommen

7.1.1. Entwicklung des Haushaltsnettoeinkommens⁵³

Die mittleren Haushaltsnettoeinkommen für Brandenburg betragen im Jahr 2002 rund 1.600 Euro. Dieser Durchschnittswert wird im Wesentlichen durch die Entwicklung der Berlin-nahen Umlandgemeinden (engerer Verflechtungsraum)⁵⁴ beeinflusst. Die Differenzen in den Haushaltseinkommen zwischen dem engeren Verflechtungsraum und dem äußeren Entwicklungsraum sind erheblich. Die Zuwachsraten im engeren Verflechtungsraum haben sich seit Mitte der 1990er Jahre vom übrigen Land abgekoppelt. Seit dieser Zeit haben sich die Zuwanderungen von einkommensstarken Haushalten aus Berlin und den alten Ländern verstärkt, die im grünen Umland wohnen, aber zur Arbeit nach Berlin und Potsdam einpendeln.

Tabelle 51: Entwicklung der mittleren Haushaltsnettoeinkommen in Brandenburg

Jahr	Brandenburg gesamt	darunter			
		Engerer Verflechtungsraum	Äußerer Entwicklungsraum	Engerer Verflechtungsraum	Äußerer Entwicklungsraum
		Haushaltsnettoeinkommen in Euro		Zuwächse in Euro	
1991	905				
1992	1.082				
1993	1.218				
1994	1.318	1.398	1.284	-	-
1995	1.384				
1996	1.440	1.543	1.398	145	114
1997	1.447				
1998	1.480	1.620	1.426	77	28
1999	1.504				
2000	1.544	1.736	1.457	116	31
2001	1.558				
2002	1.592	1.856	1.527	120	70

Quelle: LDS Brandenburg Mikrozensus, Sozialindikatoren Brandenburg 2003

Engler HU Berlin

Das mittlere Haushaltsnettoeinkommen für das Land Brandenburg betrug im April 2002 1.592 Euro und für das Land Berlin 1.505 Euro. Damit liegt das mittlere Brandenburger Haushaltsnettoeinkommen (Median) mittlerweile über dem von Berlin. Der Vergleich der Entwicklung der Haushaltsnettoeinkommen belegt, dass seit Mitte der 1990er Jahre 50 % der Brandenburger Haushalte höhere Haushaltsnettoeinkommen beziehen als 50 % der Berliner Haushalte.

Tabelle 52: Mittleres Haushaltsnettoeinkommen in Berlin und Brandenburg im April 2001/2002

Median	2001	2002	Zuwachs
	in Euro		
Berlin	1.484	1.505	21
Brandenburg	1.558	1.592	34

Fehlerspanne +/- 51 Euro

Quelle: Statistisches Landesamt Berlin, LDS Brandenburg, Mikrozensus

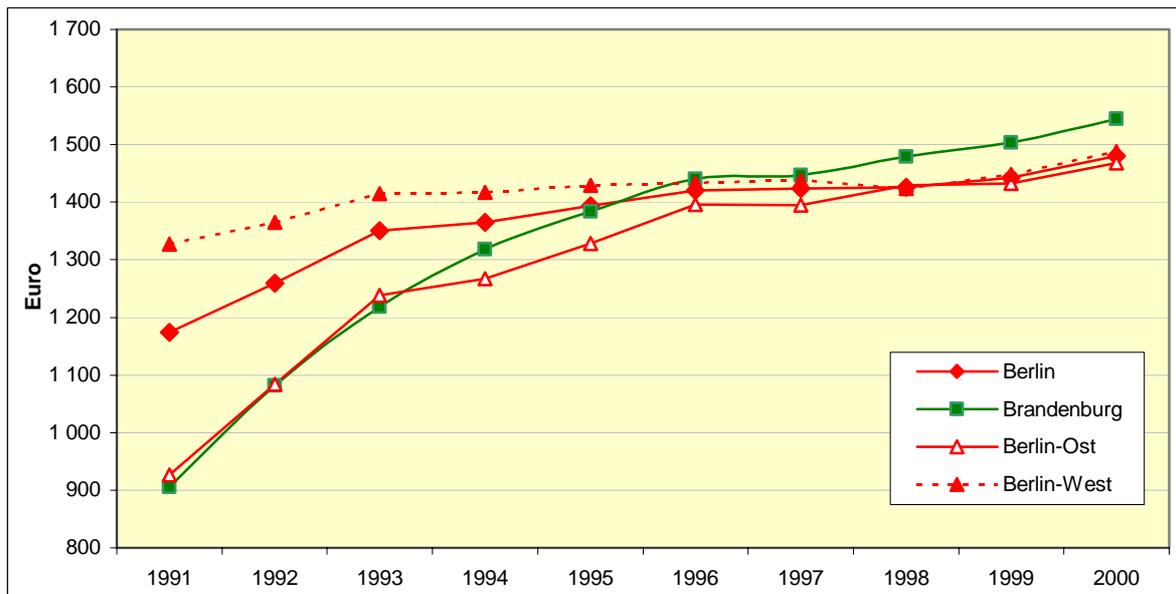
Engler HU Berlin

⁵³ Es sei an dieser Stelle noch einmal daran erinnert, dass es sich hierbei um nominale, das heißt nicht inflationsbereinigte Darstellungen handelt. Die Ergebnisse der Entwicklung der Haushaltsnettoeinkommen in realen Preisen würden daher insgesamt wesentlich weniger positiv verlaufen. Eine Berücksichtigung dieser Aspekte war jedoch im Rahmen dieser detaillierten Arbeit nicht leistbar (siehe auch im Kapitel 8 zu inflationsbereinigten Haushaltsnettoeinkommen in Brandenburg).

⁵⁴ Der engere Verflechtungsraum (e. Vr.) Berlin-Brandenburg ist Teil des gemeinsamen Planungsraumes beider Länder und wird aus Berlin und dem zusammenhängenden Teilraum des Landes Brandenburg gebildet, der strukturell am engsten mit dem Land Berlin verbunden ist. Der am 6. April 1995 beschlossene Entwurf eines Landesplanungsvertrages zwischen den Ländern Berlin und Brandenburg legt im Artikel 7 Abs. 3 die zugehörigen Gebietskörperschaften fest. Er umfasst Berlin und 15% der Fläche des Landes Brandenburg. Die Angaben zum engeren Verflechtungsraum beziehen sich in diesem Bericht lediglich auf den Brandenburger Teil (GVBl.I/95 S.210 & GVBl.I/03, S. 9).

Die Analyse des zeitlichen Verlaufs dieser Entwicklung bestätigt, dass sich in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre die Einkommen der Brandenburger Haushalte deutlich von denen der zunächst fast gleichen Einkommen der Berliner Privathaushalte abkoppelten. Das mittlere Haushaltsnettoeinkommen in Brandenburg lag ab dieser Zeit permanent und mit steigender Tendenz *über* dem der Berliner Haushalte. Die Statistiken belegen, dass diese höheren Einkommen vor allem im Berlin angrenzenden engeren Verflechtungsraum (e.Vr.) erzielt und vor allem von zugewanderten Haushalten erreicht werden, die zu einem größeren Teil zu den Arbeitspendlern ins angrenzende Berlin gehören.

Grafik 44: Die Entwicklung des Haushaltsnettoeinkommens in Berlin und Brandenburg von 1991 bis 2002



Quelle: Statistisches Landesamt Berlin, LDS Brandenburg, Mikrozensus

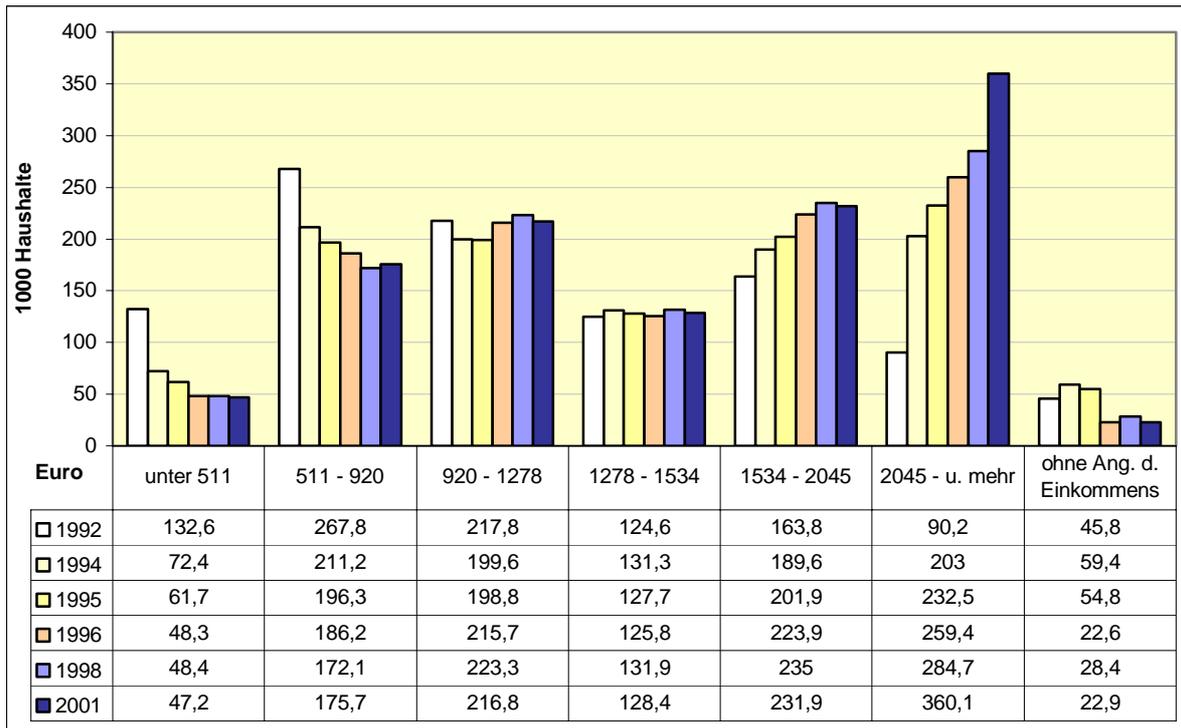
Engler HU Berlin

Im Jahr 2002 lagen von den rund 1,18 Millionen Brandenburger Privathaushalten 426 Tausend (36 %) in diesem engeren Verflechtungsraum um Berlin. Während für das Land Brandenburg insgesamt ein mittleres Haushaltsnettoeinkommen von 1.600 Euro erzielt worden ist, lag das Haushaltsnettoeinkommen im Berliner Umfeld (e.Vr.) bei 1.800 Euro, in den Berlin fernen und ärmsten Landkreisen lediglich bei 1.300-1.400 Euro je Haushalt.

7.1.2. Verteilung der Haushaltsnettoeinkommen

Auch in Brandenburg gab es zunächst die umstellungsbedingten raschen Einkommensanpassungen bis etwa 1994 (siehe Grafik). Ab Mitte der 1990er Jahre ist für die unteren und mittleren Einkommensgruppen eine relative Stagnation zu verzeichnen, während sich in der oberen Einkommensklasse ab 2.045 Euro Haushaltsnettoeinkommen ein permanenter Anstieg an Haushalten abzeichnet. Diese Einkommen werden vor allem von größeren Familien-Haushalten erzielt (siehe nachfolgende Tabelle zu Haushaltsnettoeinkommen nach Haushaltsgröße).

Grafik 45: Entwicklung der Verteilung der Haushaltsnettoeinkommen in Brandenburg



Quelle: LDS Brandenburg, Mikrozensus

Engler HU Berlin

Die Analyse der Entwicklung der Einkommensverteilung von Haushalten in den Einkommensgruppen belegt, dass sich allmählich eine *Polarisierung* zwischen den Haushalten entwickelt. Es ist folgendes zu erkennen:

In den unteren Einkommensgruppen bis 920 Euro ist seit 1995 ein relativ stabiler Anteil an Privathaushalten von ca. 19 % (darunter 4,0 % unter 511 Euro) aller Brandenburger Privathaushalte zu registrieren. Ab dem Jahr 2000 ist zudem ein erneuter leichter Zuwachs an einkommensarmen Haushalten (511-920 Euro) zu beobachten.

In den mittleren Einkommensgruppen von 920 – 1.534 Euro Haushaltsnettoeinkommen gibt es insbesondere in den letzten Jahren nur geringe bzw. keine erkennbaren Entwicklungen.

Ein kontinuierlicher Einkommenszuwachs ist nur in den oberen Einkommensgruppen zu beobachten. In den beiden oberen Einkommensgruppen (ab 1.534 Euro) liegen 50 % aller Brandenburger Haushalte. Insbesondere in der oberen Gruppe ab 2.045 Euro stieg der Anteil an Haushalten von 21% im Jahr 1995 auf 30 % aller Haushalte im Jahr 2001.

**Tabelle 53: Entwicklung der Struktur der Haushaltsnettoeinkommen in Brandenburg
Zuwachs/ Abnahme von Haushalten in den Einkommensklassen im Vergleich zum Vorjahr**

Jahr	Privathaushalte gesamt	unter 511 Euro	511 - 920 Euro	920 - 1278 Euro	1.278 – 1.534 Euro	1.534 – 2.045 Euro	2.045 Euro u. mehr	ohne Angabe des Einkommens
	Zuwachs / Abnahme (-) zum Vorjahr in 1000 Haushalte							
1991	-	-	-	-	-	-	-	-
1992	3,60	-98,20	-20,60	-32,60	11,10	67,70	54,60	21,50
1993	16,90	-39,50	-28,40	-10,30	-6,70	16,90	80,40	4,60
1994	7,20	-20,70	-28,20	-7,90	13,40	8,90	32,40	9,00
1995	7,00	-10,70	-14,90	-0,80	-3,60	12,30	29,50	-4,60
1996	8,20	-13,40	-10,10	16,90	-1,90	22,00	26,90	-32,20
1997	15,90	-0,30	-3,70	6,00	-0,80	-6,50	15,50	5,80
1998	26,20	0,40	-10,40	1,60	6,90	17,60	9,80	0,00
1999	21,60	-5,40	-1,20	5,70	-1,70	-3,70	26,20	2,00
2000	15,00	2,80	1,20	-9,70	-4,10	-1,40	32,20	-6,10
2001	22,50	1,40	3,60	-2,50	2,30	2,00	17,00	-1,40

Quelle: Statistisches Landesamt Berlin, LDS Brandenburg, Mikrozensus

Engler HU Berlin

Es ist anzunehmen, dass ein nicht unerheblicher Teil dieser Einkommenszuwächse von den ab Mitte der 1990er Jahre verstärkt zugewanderten, einkommensstarken Haushalten stammt. Aber aus vorliegenden Mikrozensusdaten lässt sich das nicht eindeutig belegen. Relativ kontinuierliche Zuwächse in den oberen Einkommensgruppen gab es auch in den Jahren vor den großen Zuwanderungswellen.

Tabelle 54: Mittleres Haushaltsnettoeinkommen der Haushalte Brandenburgs nach Haushaltsgröße in Euro

Jahr	Haushalte insgesamt	mit... Person(en)				
		1	2	3	4	5 u. mehr
1991	905	417	879	1.201	1.266	1.338
2000	1.544	920	1.638	2.109	2.360	2.399
Entwicklung /Zuwachs 2000 zu 1991						
in %	170,6	220,6	186,3	175,6	186,4	179,3
in 1000	639	503	759	908	1.094	1.061

Quelle: Sozialindikatoren Brandenburg Mikrozensus

Engler HU Berlin

Bei der Betrachtung der Haushaltsgrößen verwundert, dass in Brandenburg nicht wie zu erwarten wäre, die Zahl der *Mehrpersonenhaushalte* gestiegen ist, sondern vor allem die Zahl der *Ein-Personen-Haushalte*. Von 1991 bis 2000 stieg die Zahl der Privathaushalte nach Mikrozensus von 1.038,9 Tausend auf 1.160,5 Tausend, also um 121,6 Tausend. Von diesen waren jedoch 85 Tausend Ein-Personen-Haushalte. Demnach lassen sich im Saldo von Zuzügen und Abwanderungen im Verlauf von 10 Jahren lediglich 36,6 Tausend Mehr-Personen-Haushalte ermitteln, die in Brandenburg hinzugekommen sind, teils durch Neubildung teils durch Zuzug. 2002 betrug der Anteil von Ein-Personen-Haushalten laut Mikrozensus schon 31 % aller Haushalte in Brandenburg und lag damit etwa im bundesweiten Durchschnitt.

Bezogen auf die Haushaltsnettoeinkommen größerer Haushalte in Brandenburg wäre es möglich, dass im Gegensatz zu städtischen Regionen und insbesondere zu Großstädten wie Berlin auf Bauernhöfen auch noch Zwei-Generationen-Haushalte existieren, sodass im günstigsten Fall mehr als zwei erwachsene Personen zum Einkommen der Haushalte beitragen können. Allerdings ist diese Haushaltskonstellation nach Datenlage offenbar in Brandenburg sehr gering ausgeprägt. Sie lag im Jahr 2000 unter 5% der Haushalte.

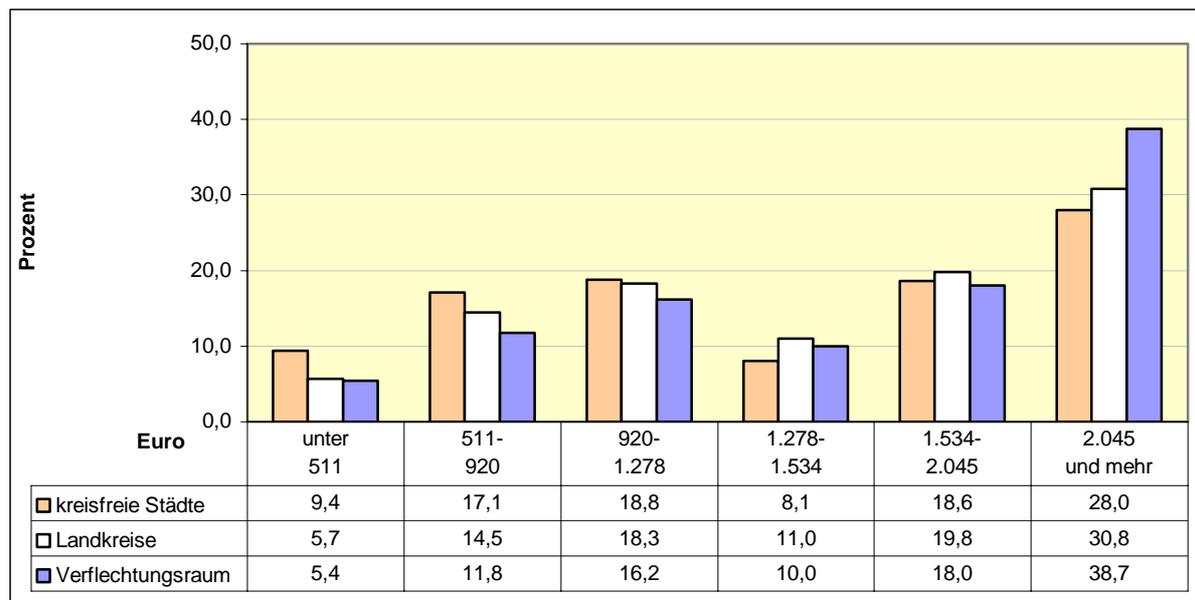
7.1.3. Haushaltsnettoeinkommen in den Regionen Brandenburgs

Von den rund 1.183 Tausend Privathaushalten Brandenburgs im Jahr 2001 lagen 995 Tausend Haushalte also rund 48 % in den Landkreisen und den dazugehörigen kleinen Städten. Die anderen 189 Tausend oder 16 % der Haushalte gehören zu den vier großen kreisfreien Städten: *Brandenburg, Cottbus, Frankfurt an der Oder* und *Potsdam*.

In dem so genannten engeren Verflechtungsraum als dem Teil der Landkreise im unmittelbaren Umland von Berlin, lagen 420 Tausend, also ein gutes Drittel (36 %) aller Brandenburger Haushalte.

Auf Grund der ungleichen absoluten Verteilung der Bevölkerung und der Haushalte auf diese drei regionalen Strukturen liegt die Mehrzahl sowohl der einkommensarmen wie auch der einkommensstarken Haushalte grundsätzlich in den Landkreisen, zumal das Verflechtungsgebiet Bestandteil der Landkreise ist. Nur ein prozentualer Vergleich verdeutlicht die bestehenden Unterschiede: Haushalte mit Armutseinkommen sind häufiger in den Städten, insbesondere in den vier kreisfreien Städten zu finden, einkommensstarke Haushalte im engeren Verflechtungsgebiet zu Berlin.

Grafik 46: Regionale Verteilung der Haushaltsnettoeinkommen

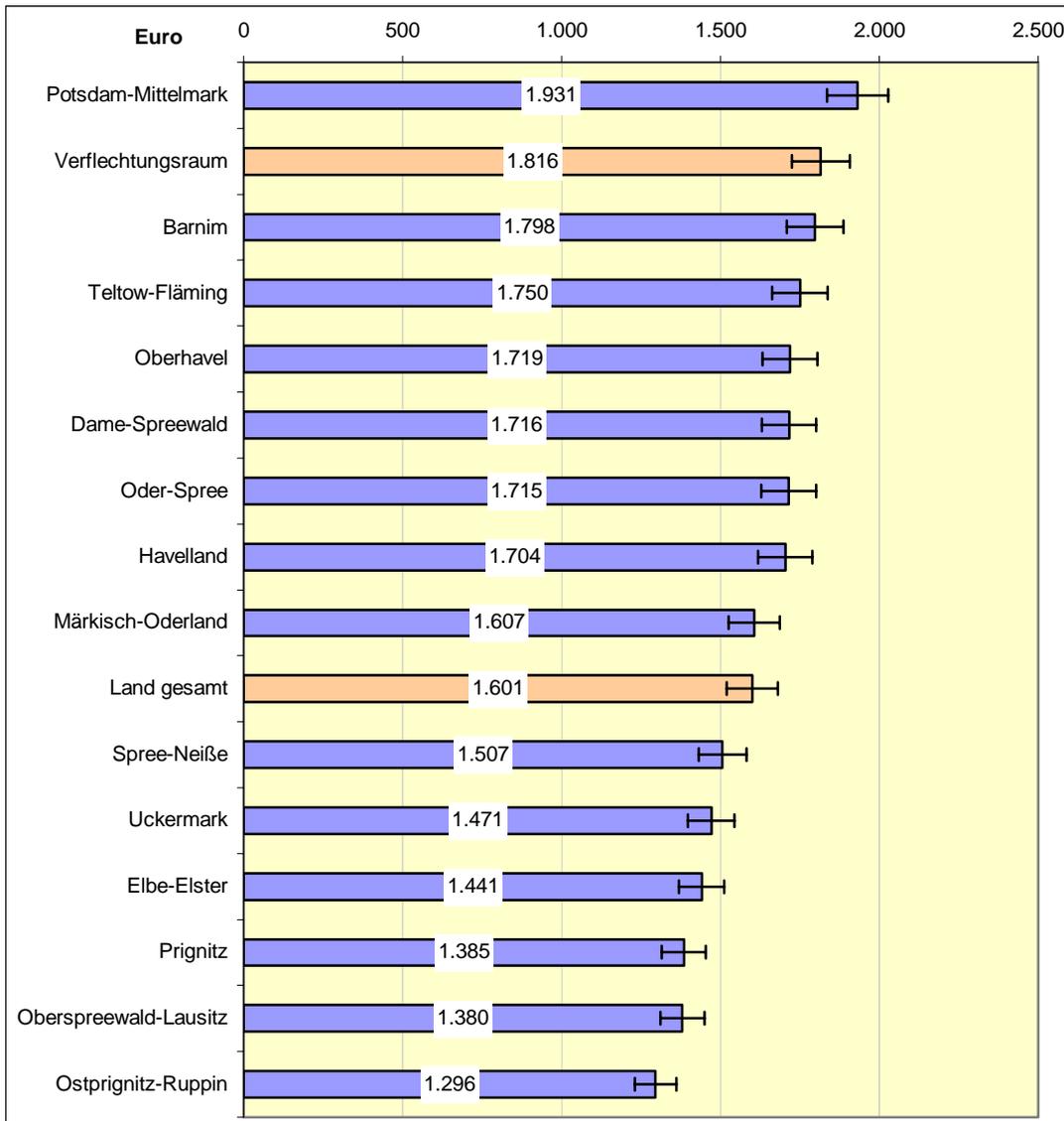


Quelle: LDS Brandenburg, Mikrozensus 2001

Engler HU Berlin

Im Jahre 2002 betrug das mittlere Haushaltsnettoeinkommen für das Land Brandenburg insgesamt etwa 1.600 Euro. Die Unterschiede bei den Verdienstmöglichkeiten zwischen den vierzehn Landkreisen sind zum Teil sehr erheblich. Zwischen dem Landkreis mit den höchsten Haushaltsnettoeinkünften Potsdam-Mittelmark (Median: 1.931 Euro) und dem Landkreis mit den geringsten Haushaltseinkünften Ostprignitz-Ruppin (Median: 1.296 Euro) lag im Jahr 2002 ein Unterschied von 635 Euro. Dieser Unterschied zwischen dem Landkreis mit dem höchsten und dem niedrigsten Haushaltsnettoeinkommen ist seit 2000 bis 2002 permanent angestiegen.

Grafik 47: Mittleres Haushaltsnettoeinkommen (Median) in Euro in den Brandenburger Landkreisen 2002



Fehlerdifferenz +/- 51 Euro

Quelle: LDS Brandenburg, Mikrozensus

Engler HU Berlin

Überdurchschnittliche Haushaltseinkünfte wurden in den Landkreisen Potsdam-Mittelmark, Barnim und Teltow-Fläming erzielt. Diese Landkreise verzeichnen auch die höchsten Zuwachsraten an Haushaltsnettoeinkommen aller Landkreise und kreisfreien Städte.

Unterdurchschnittliche Haushaltsnettoeinkommen wurden in den Landkreisen Ostprignitz-Ruppin, Oberspreewald-Lausitz, Prignitz, Elbe-Elster und in der Uckermark erzielt.

Insbesondere die Haushaltsnettoeinkommen der drei Landkreise Ostprignitz-Ruppin, Oberspreewald-Lausitz und die Prignitz liegen deutlich *unter* dem Brandenburger Durchschnitt. In der Rangreihe aller Landkreise belegen sie die letzten Plätze. Geografisch betrachtet befinden sie sich im oberen und unteren (äußeren) Randgebiet von Brandenburg ohne direkten Zugang zu Berlin oder Potsdam.

Tabelle 55: Entwicklung der Haushaltsnettoeinkommen in Landkreisen und kreisfreien Städten Brandenburgs

Regionen	1994	1996	1998	2000	2002	Diff 94-2002	2000	Bewertung
	in Euro					Zuwächse	Rangplatz	
Potsdam-Mittelmark	1.414	1.601	1.643	1.738	1.931	517	1.	Überdurchschnittliche Einkommen
Barnim	1.363	1.445	1.528	1.608	1.798	435	2.	
Teltow-Fläming	1.280	1.493	1.672	1.740	1.750	470	3.	
Oberhavel	1.345	1.456	1.575	1.643	1.719	374	4.	
Dahme-Spreewald	1.361	1.488	1.502	1.642	1.716	355	5.	
Oder-Spree	1.338	1.484	1.503	1.586	1.715	377	6.	
Havelland	1.289	1.391	1.483	1.566	1.704	415	7.	
Märkisch-Oderland	1.321	1.490	1.587	1.665	1.607	286	8.	durchschnittliche Einkommen
Spree-Neiße	1.205	1.420	1.460	1.439	1.507	302	9.	
Land Brandenburg	1.318	1.440	1.480	1.544	1.592	274		
Uckermark	1.260	1.337	1.453	1.519	1.471	211	10.	unterdurchschnittliche Einkommen
Elbe-Elster	1.173	1.330	1.348	1.426	1.441	268	11.	
Prignitz	1.169	1.278	1.297	1.336	1.385	216	12.	
Oberspreew.-Lausitz	1.426	1.445	1.373	1.384	1.380	-46	13.	
Ostprignitz-Ruppin	1.346	1.317	1.298	1.386	1.296	-50	14.	
Frankfurt (Oder)	1.355	1.451	1.399	1.446	1.559	204		Kreisfreie Städte
Brandenburg (Havel)	1.262	1.308	1.264	1.254	1.432	170		
Cottbus	1.402	1.527	1.499	1.432	1.516	114		
Potsdam	1.482	1.555	1.552	1.610	1.595	113		
Land Brandenburg	1.318	1.440	1.480	1.544	1.592	274		
Engerer Verflechtungsraum	1.398	1.543	1.620	1.736	1.856	458		
Äußerer Entwicklungsraum	1.284	1.398	1.426	1.457	1.527	243		

Fehlertoleranz: +/-51 Euro

Quelle: LDS Brandenburg, Mikrozensus

Engler HU Berlin

Rückblickend auf die Einkommensentwicklung *der letzten Jahre*, gab es für Brandenburg insgesamt einen kontinuierlichen leichten Zuwachs des mittleren Haushaltsnettoeinkommens. Dabei haben sich jedoch die vorhandenen Unterschiede zwischen den Landkreisen mit höheren und niedrigen Haushaltseinkommen noch verstärkt. In den Kreisen mit den guten Einkünften gab es weitere, zum Teil jährlich steigende Einkommenszuwächse bei den durchschnittlichen Haushaltsnettoeinkommen. In den Kreisen mit ohnehin unterdurchschnittlichen Einkünften stagniert das mittlere Einkommen der Haushalte oder es ist sogar gesunken. Profitiert haben neben dem engeren Verflechtungsraum zu Berlin weiterhin *Potsdam-Mittelmark* und das *Havelland* sowie verstärkt auch der *Barnim*. Stagnation und zum Teil sogar sinkende Einkommensdurchschnitte wurden für *Ostprignitz-Ruppin*, *Oberspreewald-Lausitz* und im Jahr 2002 auch für *Märkisch-Oderland* sowie *Uckermark* registriert.

Die Ursachen für sinkende Einkommensdurchschnitte in einer Region können verschieden sein und sind nicht selten das Resultat mehrerer Faktoren: unter anderem Wegzug von einkommensstarken Haushalten, Auszug der Kinder, Zunahme von Ein-Personen-Haushalten, sinkende Erwerbsmöglichkeiten, Zunahme von Arbeitslosigkeit mit sinkenden Transfereinkommen, demografisch bedingte Zunahme von Rentnerhaushalten und anderes mehr.

In den *kreisfreien Städten Brandenburgs* liegen die mittleren Haushaltsnettoeinkommen unter dem Landesdurchschnitt. Sogar in Potsdam scheint sich in den letzten drei Jahren ein Stagnation abzuzeichnen. Potsdam ist mit seinem mittleren Haushaltsnettoeinkommen auf den Landesdurchschnitt gesunken, die übrigen drei kreisfreien Städte liegen darunter. Die Haushaltsnettoeinkommen für

Brandenburg-Stadt haben sich zwar in den letzten zwei Jahren etwas positiver entwickelt, dennoch rangieren sie mit rund 1.450 Euro immer noch im unteren Drittel des Landes.

Tabelle 56: Durchschnittliches Haushaltsnettoeinkommen in den kreisfreien Städten Brandenburgs

kreisfreien Städten	2000	2000	2001	2002	2002	Differenz 2001 zu 2000
	in DM	in Euro			Rangplatz	
Potsdam	3.148	1.610	1.501	1.595	1.	- 15
Frankfurt	2.828	1.446	1.449	1.559	2.	113
Cottbus	2.800	1.432	1.478	1.516	3.	84
Brandenburg	2.452	1.254	1.381	1.432	4.	178

Fehlertoleranz: : +/-100 DM bzw. +/-51 Euro

Quelle: LDS Brandenburg, Mikrozensus

Engler HU Berlin

Eine wichtige Ursache für die zumeist geringeren durchschnittlichen Haushaltseinkommen in Städten generell im Vergleich zu ländlichen Regionen sind üblicherweise *geringere Haushaltsgrößen* und ein *höherer Anteil an Ein-Personen-Haushalten*.

Für das Land Brandenburg entwickelt sich ein überdurchschnittlich hoher Anteil von Ein-Personen-Haushalten jedoch *sowohl* in den kreisfreien Städten *als auch* in den strukturschwachen ländlichen Regionen. Wenn der durchschnittliche Anteil von Ein-Personen-Haushalten im Land Brandenburg bei 31 % liegt, dann liegen nur die Städte Potsdam und Cottbus mit etwa 40% deutlich darüber. Für die Städte Brandenburg und Cottbus mit etwa 34 % Ein-Personen-Haushalten gilt dies nicht. Hier leben ebenfalls überwiegend Mehrpersonenhaushalte, wenn auch mit geringeren Haushaltsnettoeinkünften.

Erhöhte Anteile an Ein-Personen-Haushalten finden sich außerdem in den strukturschwachen Randregionen *Prignitz und Ostprignitz-Ruppin* 35 %, und *Oder-Spree* 36 % mit einem hohen Anteil an älteren, allein lebenden Personen. Davon unterscheidet sich die Haushaltsstruktur mit wenigen Ein-Personen-Haushalten in den Regionen *Potsdam Mittelmark* (25 % 1-PHH), *Havelland* und auch noch *Uckermark* (je 27 % 1-PHH) sehr deutlich. Dennoch sei im Vergleich darauf verwiesen, dass der prozentuale Anteil an Ein-Personen-Haushalten in Berlin bei 50 % liegt. Die Zunahme von allein lebenden Personen auf dem Land kann langfristig zu einem nicht nur ökonomischen, sondern auch zu einem sozialen Problem werden. Hier betrifft dies insbesondere die ältere Bevölkerung.

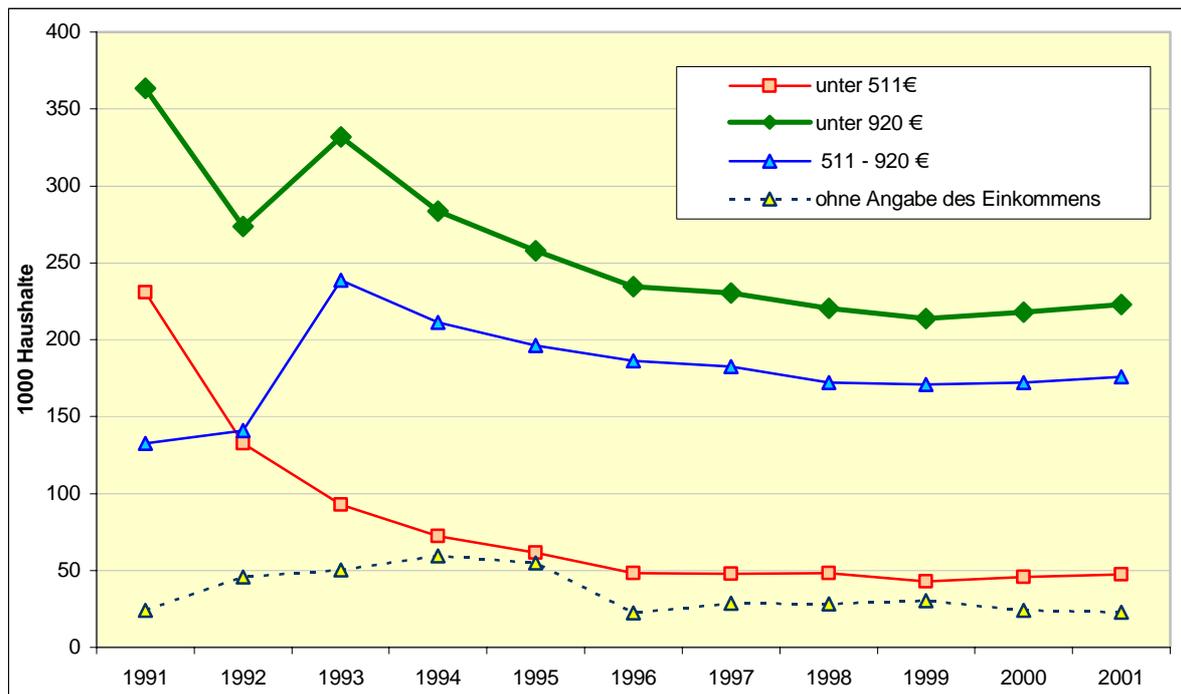
7.1.4. Struktur nach Einkommensgruppen in städtischen und ländlichen Regionen

7.1.4.1. Haushalte mit geringen Haushaltsnettoeinkommen

Die Zahl der Haushalte in Brandenburg, die mit unter 511 Euro Haushaltsnettoeinkommen im Monat auskommen müssen, liegt nach den Jahren der Währungsangleichung und Annäherung der Einkommen seit 1996 im jährlichen Mikrozensus auf etwa demselben Niveau von rund 48-50 Tausend Haushalten. Die Zahl der Haushalte mit Einkommen zwischen 511-920 Euro lag 2001 bei etwa 173 Tausend Haushalten, so dass wir für Brandenburg in dieser Zeit von etwa 223 Tausend Haushalten mit geringen Haushaltsnettoeinkommen ausgehen müssen.⁵⁵ Das sind etwa 19 % aller Brandenburger Haushalte.

⁵⁵ Zu den erfassten rund 23 Tausend Haushalten ohne Angabe des Einkommens, können derzeit keine weiteren Angaben gemacht werden.

Grafik 48: Haushalte mit unteren Haushaltsnettoeinkommen in Brandenburg (gesamt: 1.183,0 Tausend Haushalte)



Quelle: LDS Brandenburg, Mikrozensus

Engler HU Berlin

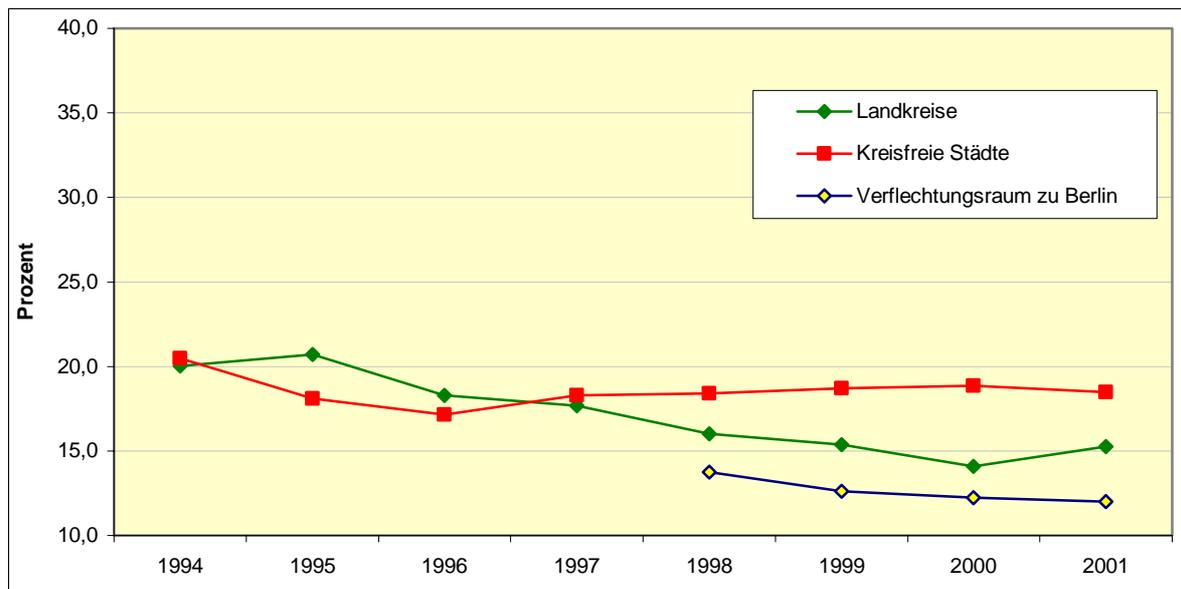
Die Brandenburger Haushaltsstatistiken belegen, dass die Zahl der Haushalte unter 511 Euro eher stagniert. Das sollte angesichts der Situation im Land auch für Brandenburg nicht als ein Rückgang von Armut gedeutet werden, eher als ein Indikator für die Tatsache, dass mit unter 511 Euro im Monat auf Dauer ein Haushalt insbesondere in Städten kaum mehr regulär zu führen ist. Aus diesem Grund werden im Folgenden die beiden letzten Einkommensgruppen (Haushalte mit Haushaltsnettoeinkommen bis unter 920 Euro) zusammenfassend betrachtet.

Die Ergebnisse der jährlichen Befragungen deuten an, dass die Anzahl der Haushalte in diesem Bereich ab 1999 geringfügig gestiegen ist. Anhand der Zahlen aus dem Jahr 2002 ist dies jedoch wegen der Einkommensgruppenveränderung ab 2002 (von 511 auf 500 sowie von 920 auf 900 Euro) nicht nachprüfbar.

Landkreise

Die Mehrheit der Haushalte mit den geringen Haushaltsnettoeinkommen befindet sich - in absoluten Zahlen betrachtet - in den ländlichen Regionen, einschließlich der kleineren Städte. Das erklärt sich aus der Bevölkerungsverteilung in Brandenburg überhaupt. Im Jahr 2001 hatten in den Brandenburger Landkreisen einschließlich der kleinen Städte 143 Tausend Haushalte ein monatliches Haushaltsnettoeinkommen zwischen 511 Euro und 920 Euro zur Verfügung.

Grafik 49: Entwicklung der unteren Haushaltseinkommensgruppen in Brandenburg nach Stadt und Land⁵⁶ von 511 - 920 Euro



Quelle: LDS Brandenburg, Mikrozensus

Engler HU Berlin

Unter Berücksichtigung eines geschätzten³ Anteiles von Haushalten mit Einkommen von unter 511 Euro von etwa 25 bis 35 Tausend Haushalten lag in den Landkreisen, einschließlich der kleinen Städte, der Anteil der Haushalte mit Einkommen unter 920 Euro bei 17 bis 20 %. Damit gibt es mindestens 170 bis 180 Tausend Privathaushalte in den Landkreisen mit derart geringen Haushaltsnettoeinkommen. Dabei handelt es sich keineswegs nur um Haushalte in Einfamilienhäusern mit zusätzlicher Selbstversorgung aus Garten oder Landwirtschaft, sondern auch um einkommensarme Bevölkerung in Mietwohnungen der kleinen Städte und mit schlechten Erwerbsmöglichkeiten in der Region.

Kreisfreie Städte

Tendenziell ist erkennbar, dass einkommensarme Haushalte verstärkt in den vier großen Städten Cottbus, Frankfurt, Brandenburg und Potsdam auftreten. Dies erklärt sich vor allem auch durch die anteilige Zunahme von Ein-Personen-Haushalten in Städten. Seit Mitte der 1990er Jahre liegt der Anteil der Haushalte mit geringen Nettoeinkommen⁵⁷ in den vier kreisfreien Städten Brandenburgs etwa bei 20-24 %. Das betrifft etwa 37-45 Tausend der in den vier großen Städten lebenden Haushalte.

Engerer Verflechtungsraum

Der Verflechtungsraum mit Berlin, in dem etwa ein Drittel aller Brandenburger Haushalte siedeln, wird im Mikrozensus seit 1998 extra ausgewiesen. Die Zahl der Haushalte in diesem Gebiet betrug 1998 noch 368 Tausend Haushalte und ist innerhalb der letzten vier Jahre bis 2001 um 14 % auf 420 Tausend Haushalte angewachsen. Der Anteil der Haushalte mit Nettoeinkommen im Bereich bis 920 Euro hat sich dagegen in diesem Zeitraum nicht verändert. Im Jahr 2001 betrug die Zahl der Haushalte mit

⁵⁶ Da auf der Ebene unterhalb des Landes Brandenburg für die Landkreise die Angaben für die Haushaltseinkommensgruppe unter 511 Euro statistisch nicht mehr hinreichend sicher waren und daher nicht ausgewiesen werden, konnten hier nur die Angaben für die Gruppe 511-920 Euro betrachtet werden. Der Anteil von Haushalten unter 511 Euro wurde im Rahmen der erkennbaren Daten hinzugeschätzt.

⁵⁷ Auch hier wurden für den Anteil der Haushalte mit Einkommen unter 511 Euro etwas unter 5% hinzugeschätzt.

Einkommen in den beiden unteren Einkommensgruppen für den engeren Verflechtungsraum zu Berlin 63 Tausend Haushalte. Das entspricht etwa 15 % der Haushalte in diesem Gebiet.

Tabelle 57: Regionale Verteilung von Haushalten mit unteren Einkommen in Brandenburg -Überblick-

Region	Haushalte gesamt	davon Haushalte mit Haushaltsnettoeinkommen unter 920 Euro		
		in 1000 Haushalte	in % von Region	in % von Brandenburg
Brandenburg	1.183,0	223	19	19
Landkreise*	994,7	165-175	17-18	15-16
Stadt*	188,7	37-45	20-24	3-4
Verflechtungsraum**	420,1	63	15	5

* die Anteile der Haushalte unter 511 Euro waren in den Landkreisen und Stadtkreisen nicht genau ermittelbar und mussten geschätzt werden.

** die Angaben des engeren Verflechtungsraumes dürfen nicht zu den Landkreisen und den kreisfreien Städten hinzugezählt werden, da sonst Doppelzählungen entstehen.

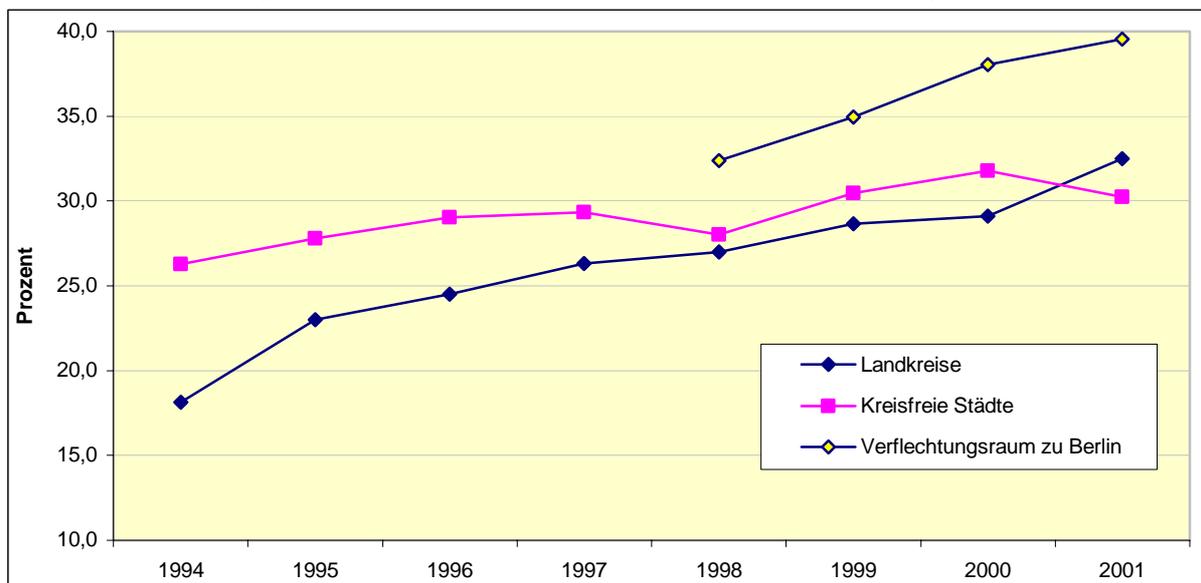
Quelle: LDS Brandenburg, Mikrozensus 2001

Engler HU Berlin

7.1.4.2. Haushalte mit oberen Haushaltsnettoeinkommen

Wie erkennbar, hat sich die Zahl der Haushalte mit 2.045 Euro und mehr Monatseinkommen kontinuierlich entwickelt. Im Jahr 2001 verfügten rund 30 % aller Brandenburger Haushalte (360 Tausend von 1.183 Tausend Privathaushalten) über monatliche Einkünfte von 2.045 und mehr Euro. Auch hier vollzieht sich der schon bekannte Prozess: Im engen Verflechtungsraum zu Berlin liegen verstärkt die einkommensstarken Haushalte. In diesen Landkreisen wohnen die meisten Familien mit mehreren Personen und stabilen Haushaltseinkommen. Der Anteil der Erwerbstätigen liegt wegen der Möglichkeiten nach Berlin einzupendeln höher. Genau genommen wohnen hier nicht selten Berliner oder wie die Einheimischen sagen „Zugereiste“, jene ökonomisch stärkeren Bevölkerungsschichten, die das gesündere und attraktivere Leben im Einfamilienhaus mit den Erwerbsmöglichkeiten der Hauptstadt für sich zu kombinieren wissen.

Grafik 50: Entwicklung von einkommensstarken Haushalten (2.045 u. mehr Euro) in Stadt und Land

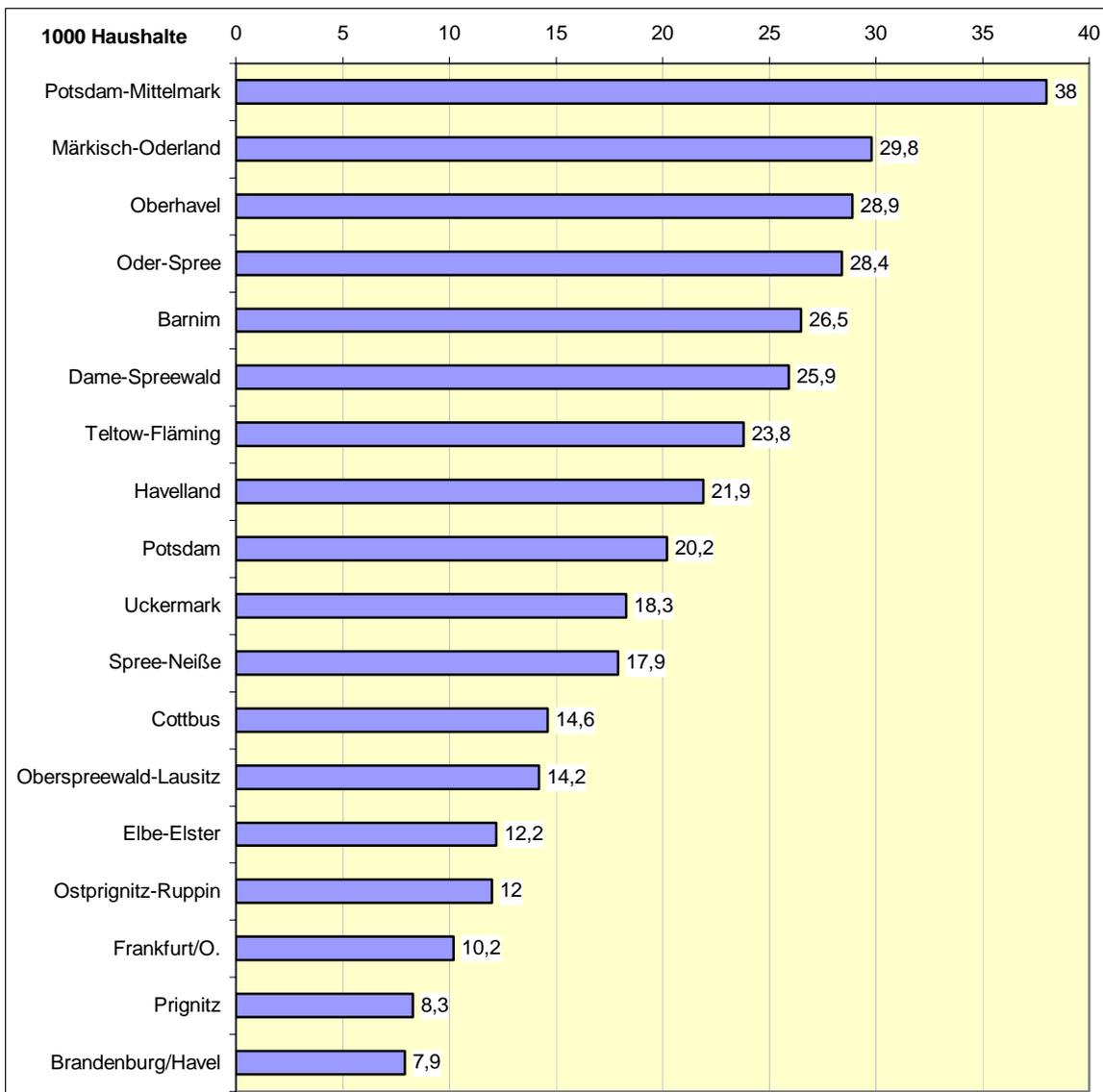


Quelle: LDS Brandenburg, Mikrozensus

Engler HU Berlin

Diese Haushalte sind nur bedingt in das regionale Leben integriert, weil sich ihr Leben in einem größeren Radius abspielt. Ihre kulturellen und sozialen Kontakte gehen zumeist mit einer relativ hohen Mobilität einher und bewegen sich keineswegs in dem engen Rahmen der in der Region aufgewachsenen und dort verbliebenen ortsansässigen Bevölkerungsschichten.

Grafik 51: Verteilung der Haushalte in den oberen Einkommensgruppen in Brandenburger Landkreisen mit 2.045 Euro und mehr Haushaltsnettoeinkommen



Quelle: LDS Brandenburg, Mikrozensus 2001

Engler HU Berlin

Die Grafik bestätigt: Die einkommensstarken Haushalte liegen in den Speckgürtel um Berlin. Mit Abstand die Spitze der Landkreise mit einkommensstarken Haushalten bildet Potsdam-Mittelmark, also das westlich an Berlin angrenzende Brandenburger Umland, das zudem Potsdam mit einschließt. Hier wohnten 2001 38 Tausend einkommensstarke Haushalte. In Potsdam hingegen leben lediglich 20 Tausend Haushalte also deutlich weniger Haushalte mit Nettoeinkommen über 2.045 Euro.

Neben dem einkommensstärksten Landkreis Potsdam-Mittelmark wohnen auch in den ebenfalls an Berlin angrenzenden Kreisen Märkisch-Oderland, Oberhavel und Oder-Spree relativ viele gut verdienende Haushalte. Selbst im Barnim, im Landkreis Dahme-Spreewald und Teltow-Fläming lag noch jeder vierte Haushalt in diesem Einkommensbereich. Wobei obere Einkommen hier sicher relativ zu sehen sind. Es handelt sich bei den hier benannten Haushalten in der Mehrzahl der Fälle um Haushalte mit Nettoeinkommen - die bundesweit betrachtet - eine gute und stabile, aber keine überdurchschnittliche Einkommenssituation repräsentieren.

Generell leben in allen Brandenburger *kreisfreien Städten* relativ wenige einkommensstarke Haushalte. Am ungünstigsten sah es 2001 in Brandenburg an der Havel (8 Tausend Haushalte) und in Frankfurt an der Oder (10 Tausend Haushalte) aus. Etwa ebenso wenige einkommensstarke Haushalte gibt es in den Landkreisen Prignitz, Ostprignitz-Ruppin und Elbe-Elster.

Tabelle 58: Regionale Verteilung von Haushalten mit oberen Einkommen 2.045 Euro und mehr

Region	Haushalte gesamt	davon Haushalte mit HH-Nettoeinkommen über 2.045 Euro		
		in 1000 Haushalte	in % von Region	in % von Brandenburg
Brandenburg	1.183,0	360,1	30,4	30,4
Landkreise*	994,7	306,1	30,8	25,9
Stadt*	188,7	52,9	28,0	4,5
Verflechtungsraum**	420,1	162,7	38,7	13,8

Quelle: LDS Brandenburg, Mikrozensus 2001

Engler HU Berlin

7.1.5. Vergleich der Brandenburger Landkreise mit Hilfe von Pro-Kopf-Einkommen⁵⁸

Durch die Pro-Kopf-Einkommensbetrachtung der Landkreise und kreisfreien Städte verschieben sich ihre Positionen in der Rang- und Reihenfolge, die sie nach dem Haushaltsnettoeinkommen erzielt haben, weil nunmehr der Anteil an Kindern und Personen ohne eigenes Einkommen in den Kreisen berücksichtigt wird.

Tabelle 59: Rangfolge der Brandenburger Landkreise nach dem mittleren Haushaltsnettoeinkommen

Verwaltungsbezirk	Anteil 1-Personen-Haushalte von HH im Landkreis	Mittleres Haushaltsnettoeinkommen 2001	Rangfolge nach Haushaltsnettoeinkommen	Mittleres Pro-Kopf Einkommen 2001	Rangfolge nach Pro-Kopf-Einkommen
	in %	€	Rangplatz	€	Rangplatz
Landkreise					
Potsdam-Mittelmark	24,2	1876	1.	788	3.
Märkisch-Oderland	30,4	1708	2.	777	4.
Havelland	27,8	1677	3.	734	9.
Dahme-Spreewald	32,3	1653	4.	803	1.
Teltow-Fläming	28,3	1653	5.	748	7.
Oberhavel	29,5	1647	6.	756	6.
Barnim	31,2	1642	7.	801	2.
Uckermark	24,9	1633	8.	696	13.
Oder-Spree	29,4	1581	9.	765	5.
Spree-Neiße	34,7	1441	10.	744	8.
Ostprignitz-Ruppin	32,6	1387	11.	712	11.
Oberspreewald-Lausitz	36,7	1358	12.	719	10.
Elbe-Elster	33,1	1345	13.	696	12.
Prignitz	36,2	1258	14.	660	14.
Kreisfreie Städte					
Potsdam	39,3	1501	1.	838	1.
Cottbus	35,7	1478	2.	765	3.
Frankfurt (Oder)	39,8	1449	3.	781	2.
Brandenburg an der Havel	37,4	1381	4.	702	4.
Land Brandenburg	31,7	1.544		750	
darunter e. Verflechtungsraum	30,8	1.271		819	

Quelle: Mikrozensus 2001

Engler, HU Berlin

⁵⁸ Berechnung des mittleren Pro-Kopf-Einkommens in den Landkreisen wie bei den Berliner Bezirken

Während in der Rangfolge nach dem Haushaltsnettoeinkommen die Landkreise Potsdam- Mittelmark, Märkisch-Oderland und Havelland die Spitzenpositionen der Landkreise nach dem Haushaltsnettoeinkommen anführen, ändert sich die Reihenfolge, sobald die Haushaltsgrößen⁵⁹ und die Zahl der Personen ohne eigenes Einkommen in den Landkreisen mit in die Betrachtung einbezogen werden.

Nach der Rangfolge *Pro-Kopf-Einkommens* verschlechtert sich die Position von Potsdam-Mittelmark, jedoch nur leicht, die des Havellandes (von Platz 3 auf Platz 9) und auch der Uckermark (von Platz 8 auf Platz 13) verschlechtern sich deutlich. Die Positionen der Landkreise Dahme-Spreewald (von Platz 4 auf Platz 1) und Barnim (von Platz 7 auf Platz 2) verbessern sich hingegen.

Potsdam- Mittelmark ist derjenige Landkreis mit den anteilig höchsten Zahlen von Haushalten mit Kindern. Dennoch bleibt seine hohe Einkommensposition erhalten.

Das *Havelland* gehört zu jenen Landkreisen, in denen relativ gute Haushaltseinkommen bezogen werden. Nach Ergebnissen des Mikrozensus gibt es hier eine unterdurchschnittliche Zahl von Ein-Personen-Haushalten, durchschnittlich viele Haushalte mit Kindern und den höchsten Anteil an 2-Personen-Haushalten ohne Kinder. Offenbar gibt es viele Paare, von denen beide Einkommen beziehen, wenngleich diese Einkommen nicht so hoch ausfallen oder es gibt viele 2-Personen-Haushalte mit nur einem Einkommensbezieher.

Im Landkreis *Barnim* fehlen ebenfalls die Haushalte mit Kindern. Das verbessert die Einkommensposition des Landkreises in der Pro-Kopf-Betrachtung.

Die *Uckermark* ist nach Potsdam –Mittelmark jener Landkreis mit der anteilig zweithöchsten Zahl von Haushalten mit Kindern und es gibt etwas mehr zumeist ältere Ein-Personen-Haushalte. Die mittleren Haushaltsnettoeinkommen liegen wegen der ungünstigeren Erwerbsmöglichkeiten auf etwas geringem Niveau.

Der Landkreis *Oberspreewald-Lausitz* befindet sich sowohl hinsichtlich des Haushaltsnettoeinkommens und des Pro-Kopf-Einkommens im unteren Teil der Rangfolgen. Hier wirkt sich der hohe Anteil an älteren Ein-Personen-Haushalten auf die Einkommensposition des Landkreises aus.

Schließlich ist zu erkennen, dass sich die *Prignitz* sowohl nach dem mittleren Haushaltsnettoeinkommen und nach dem Pro-Kopf-Einkommen in der schlechtesten Position befindet. Nach der Haushaltsstruktur ließ sich ein etwas unterdurchschnittlicher Anteil an Familien mit Kindern und ein erhöhter Anteil an zumeist älteren Ein-Personen-Haushalten für diese Region nachweisen. Zudem sind die Erwerbsmöglichkeiten in dieser Region ungünstiger als in den Berlin-nahen Landkreisen.

⁵⁹ Da für die Landkreise die Haushaltsgrößen nicht zur Verfügung standen, wurde hilfsweise zur Orientierung der Anteil der Ein-Personen-Haushalte an der Gesamtzahl der Haushalte in der Region mit angegeben.

Tabelle 60: Rangfolge der Brandenburger Landkreise nach dem Pro-Kopf-Einkommen

Verwaltungsbezirk	Anteil 1-Personen- Haushalte von HH im Landkreis	Durch- schnittliches Haushaltsnetto- einkommen 2001	Rangfolge nach Haushaltsnetto- einkommen	Durch- schnittliches Pro-Kopf Einkommen 2001	Rangfolge nach Pro- Kopf- Einkommen
	in %	€	Rangplatz	€	Rangplatz
Landkreise					
Dahme-Spreewald	32,3	1653	4.	803	1.
Barnim	31,2	1642	7.	801	2.
Potsdam-Mittelmark	24,2	1876	1.	788	3.
Märkisch-Oderland	30,4	1708	2.	777	4.
Oder-Spree	29,4	1581	9.	765	5.
Oberhavel	29,5	1647	6.	756	6.
Teltow-Fläming	28,3	1653	5.	748	7.
Spree-Neiße	34,7	1441	10.	744	8.
Havelland	27,8	1677	3.	734	9.
Oberspreewald-Lausitz	36,7	1358	12.	719	10.
Ostprignitz-Ruppin	32,6	1387	11.	712	11.
Elbe-Elster	33,1	1345	13.	696	12.
Uckermark	24,9	1633	8.	696	13.
Prignitz	36,2	1258	14.	660	14.
Kreisfreie Städte					
Potsdam	39,3	1501	1.	838	1.
Frankfurt (Oder)	39,8	1449	3.	781	2.
Cottbus	35,7	1478	2.	765	3.
Brandenburg an der Havel	37,4	1381	4.	702	4.
Land Brandenburg	31,7	1.544		750	
darunter e. Verflechtungsraum	30,8	1.271		819	

Quelle: Mikrozensus 2001

Engler HU Berlin

Auch die geringeren Haushaltsnettoeinkommen in den *kreisfreien Städten* relativieren sich bei der Pro-Kopf-Einkommensbetrachtung, weil in den Städten eine hohe Zahl von Ein-Personen-Haushalten lebt (in Potsdam und Frankfurt/Oder fast 40 %). Auch in den beiden anderen kreisfreien Städten Brandenburg und Cottbus finden sich im Vergleich zu den Landkreisen erhöhte Anteile von Ein-Personen-Haushalten. Derart hohe Anteile von alleinlebenden Personen finden sich lediglich in den Landkreisen Oberspreewald-Lausitz und in der Prignitz.

Die unterschiedliche Haushaltstruktur wirkt sich auch auf die Rangfolge der Einkommen in Frankfurt und Cottbus aus: wegen der erhöhten Zahl von Ein-Personen-Haushalten in Frankfurt ist zwar dort das Haushaltsnettoeinkommen niedriger als das von Cottbus, nicht jedoch das Pro-Kopf-Einkommen.

Schließlich wird deutlich, dass die höchsten Einkommen Pro-Kopf zwar in Potsdam erzielt werden. Allerdings leben die einkommensstarken Familien unabhängig davon nach wie vor häufiger im stadtnahen grünen Umland, was die Haushaltseinkommen in Potsdam-Mittelmark belegen.

7.2. Individuelle Nettoeinkommen der Bevölkerung

7.2.1. Entwicklung des individuellen Nettoeinkommens der Bevölkerung

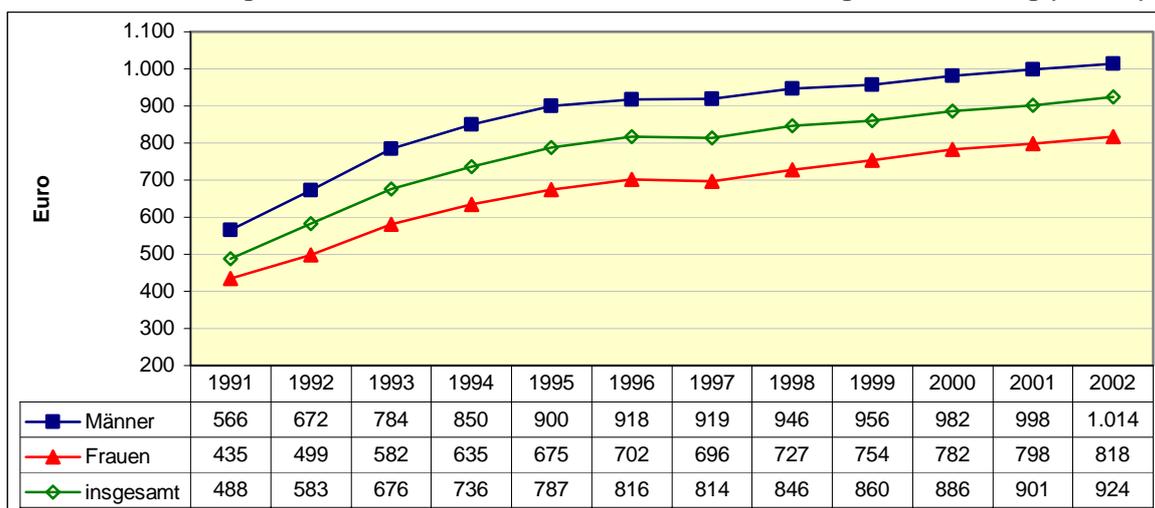
Im Jahr 2002 bezogen von den 2,588 Millionen Brandenburgern 2,103 Millionen (81,2 %) ein individuelles Nettoeinkommen aus Erwerbsarbeit, Sozialtransfers, Versicherungsleistungen oder von Angehörigen, teilweise auch aus mehreren Quellen.

485 Tausend Personen, d.h. 18,7 % der Bevölkerung waren ohne Einkommensangabe. Davon waren 16,6 % ohne eigenes Einkommen, das sind überwiegend Kinder und Jugendliche. 2,1 % der Bevölkerung machten keine Angaben. Hierzu zählten vor allem Landwirte und Selbständige mit schwer zu ermittelnden Einkommen.

Im Jahr 2002 betrug das mittlere individuelle Nettoeinkommen der Bevölkerung in Brandenburg 924 Euro im Monat und lag damit deutlich unter dem von Berlin (1.095 Euro). Das mittlere Einkommen der Brandenburger Männer lag bei 1.014 Euro, das der Frauen bei 818 Euro. Die Differenz zwischen den Einkommen der männlichen und weiblichen Bevölkerung betrug 196 Euro und bewegt sich damit in etwa auf demselben Niveau wie die Differenz im Einkommen der Geschlechter in Berlin insgesamt. Die Frauen in Brandenburg bezogen 81 % des individuellen Einkommens der männlichen Bevölkerung, während die Männer 124 % des Einkommens der Frauen bezogen. Damit war die Situation für die Brandenburgerinnen anteilig im Vergleich zu den Männern geringfügig schlechter als die der Berlinerinnen (Berliner Frauen bezogen 83 % des individuellen Nettoeinkommens der Männer, Berliner Männer 121 % des Einkommens der Frauen).

Die Entwicklung der individuellen Nettoeinkommen der Bevölkerung in Brandenburg über den Zeitraum von 1991 bis 2002 ergab einen stetigen Anstieg des mittleren Bevölkerungseinkommens.

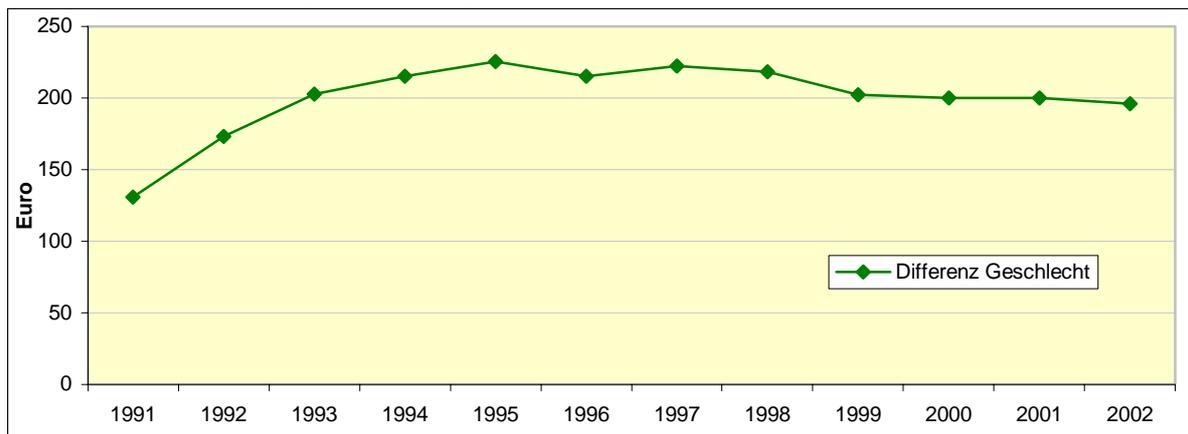
Grafik 52: Entwicklung der individuellen Nettoeinkommen der Bevölkerung in Brandenburg (Median)



Quelle: LDS Brandenburg, Mikrozensus

Engler HU Berlin

Grafik 53: Entwicklung der Geschlechterdifferenz bei den individuellen Nettoeinkommen der Bevölkerung Brandenburgs



Quelle: LDS Brandenburg, Mikrozensus

Engler HU Berlin

Bei den individuellen Einkommen der *Bevölkerung* (nicht nur der Erwerbstätigen) haben die Einkommensunterschiede zwischen den in Brandenburg lebenden Männern und Frauen zugenommen. Nach der Wende stiegen die Differenzen stetig an, erreichten Mitte der 1990er Jahre mit 225 Euro Unterschied ein Maximum, um dann erneut zu sinken. Im Jahr 2002 lag die Differenz bei 196 Euro und damit jedoch noch 65 Euro über dem Unterschied von 1991.

7.2.2. Struktur des individuellen Nettoeinkommens der Bevölkerung

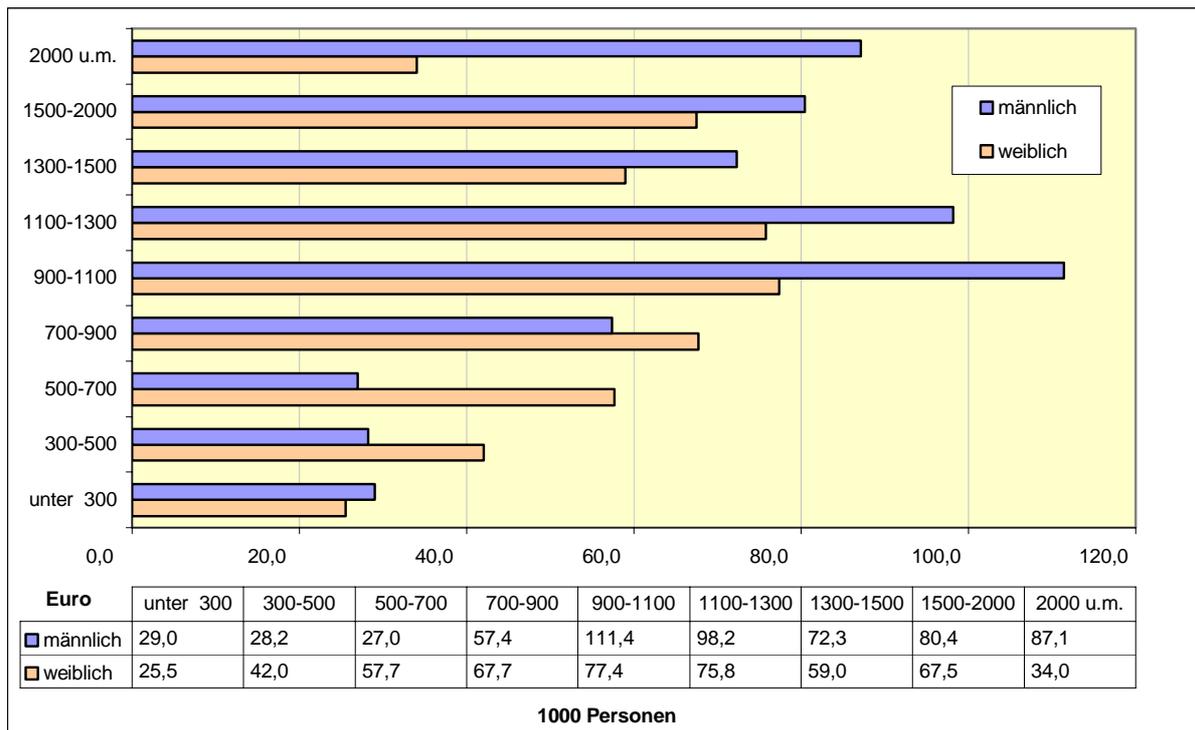
Die Analyse der *Einkommensstruktur der individuellen Nettoeinkommen der Bevölkerung* in Brandenburg ergab einen sehr hohen Anteil an Personen, darunter deutlich mehr Frauen mit kleinen und sehr kleinen Einkommen, die für sich genommen als *nicht existenzsichernd* bewertet werden müssten. Im Jahr 2002 bezogen von den 2,1 Millionen Brandenburgern, 696 Tausend Personen, also ein Drittel der Bevölkerung, die ein eigenes Einkommen beziehen, Einkommen unter 700 Euro⁶⁰. Darunter bezogen 386 Tausend (55,5 %) Brandenburger lediglich Nettoeinkommen von unter 500 Euro .

Diese kleinen Einkommen⁶¹ stammen sowohl aus der Arbeitslosenversicherung, der Sozialhilfe, aus Renten aber auch aus geringen Einkommen aus Erwerbstätigkeit. Regelmäßige „Einkommen“ aus Familienunterstützung sind eher selten. In der Mikrozensus-Erhebung von 2001, waren 308 Tausend Personen registriert, die ihren Lebensunterhalt überwiegend von Arbeitslosengeld/-hilfe, von Sozialhilfe oder sonstigen öffentlichen Unterstützungen bestritten. Die übrigen etwa 430 Tausend Personen mit Nettoeinkommen unter 700 Euro setzen sich aus Geringverdienern, Kleinrentnern und zu einem geringeren Teil auch aus Personen mit Unterstützungsleistungen von Familienangehörigen zusammen.

⁶⁰ Im Rahmen des vorliegenden Datenmaterials ist eine tiefere Untergliederung (wie hier 700 Euro) zwischen 500 und 900 Euro nur für große Gesamtheiten, nicht jedoch für die Landkreise möglich, da die Probandenzahl dafür zu gering ist.

⁶¹ Es wäre sicher für sozialpolitische Entscheidungen des Landes lohnend auch die Einkommensentwicklung nach dem überwiegenden Lebensunterhalt zu analysieren. Das war jedoch im Rahmen dieser Studie nicht mehr leistbar. Auf diese Weise ließen sich jedoch wichtige Erkenntnisse über die Einkommenssituation der Bevölkerung mit Sozialtransfers (Rentner, Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger) gewinnen. Siehe hierzu zum Beispiel Abschnitt 6.2.3.

Grafik 54: Einkommensverteilung der individuellen Nettoeinkommen der Bevölkerung Brandenburgs 2002 (gesamt = 2.588 Tausend Personen)



ohne Einkommen=429,4 Tsd.; keine Angabe=55,5 Tsd. (Landwirte, Selbständige)
 Quelle: LDS Brandenburg, Mikrozensus

Engler HU Berlin

7.2.3. Individuelle Nettoeinkommen der Bevölkerung nach dem Alter und Geschlecht

Die Strukturanalyse *nach* dem Geschlecht bestätigt auch für Brandenburg deutliche Einkommensdifferenzen zwischen Männern und Frauen. Das zeigt sich insbesondere in den oberen (2.000 Euro und mehr) und unteren (bis unter 700 Euro) Einkommensgruppen. Von allen 696 Tausend Brandenburgern, die im Jahr 2002 Einkommen in den unteren Einkommensgruppen (bis unter 700 Euro) bezogen, betraf dies die Frauen zu 63 %, also zu fast zwei Drittel.

Im Jahr 2002 bezogen 261 Tausend Männer (25% aller Männer) und 435 Tausend Frauen (41% aller Frauen) weniger als 700 Euro. Darunter bezogen 157 Tausend (15%) aller Männer und 229 Tausend (21%) aller Frauen lediglich Nettoeinkommen von unter 511 Euro. Die obere Einkommensgruppe von 2.000 Euro und mehr wurde hingegen zu 71 % von Männern besetzt

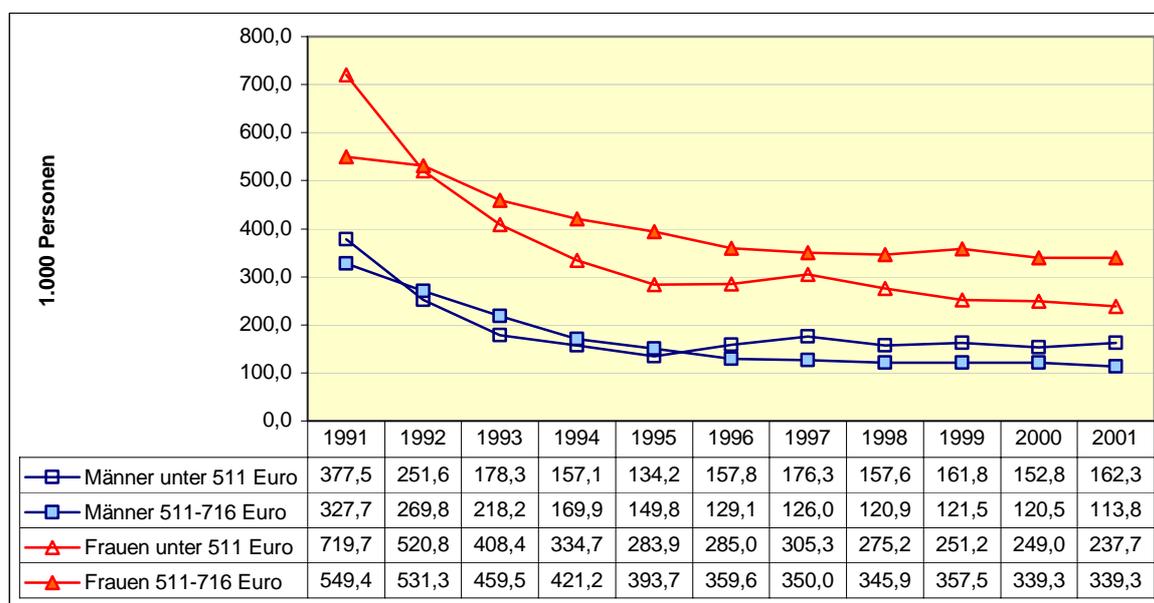
Neben dem Geschlecht wirkt ebenso das *Alter* wesentlich auf die Höhe des Einkommens. Dabei gilt keineswegs, dass grundsätzlich mit steigendem Lebensalter im Arbeitsprozess besser verdient wird. Wesentlich hängt das individuelle Nettoeinkommen von den realen Zugangschancen der einzelnen Bevölkerungsgruppen zum Arbeitsmarkt ab. Zwar sind die individuellen Nettoeinkommen zu Beginn des Berufslebens für beide Geschlechter, für junge Männer *und* Frauen bis etwa 30 Jahren deutlich niedriger als die der nachfolgenden Jahrgänge, doch mit den familienbedingten Brüchen in den weiblichen Erwerbsbiografien fallen die Einkommen von Frauen mit Kindern in zunehmendem Lebensalter immer mehr hinter die Einkommen der Männer zurück. Generationsbedingt gibt es zudem heute eine Rentnergeneration, die wie keine vor ihr im Alter gesichert ist.

Als problematisch erweist sich in Brandenburg, wie in Ostdeutschland generell, die Einkommenssituation von älteren langzeitarbeitslosen Personen im Vorrentenalter. Beginnend mit den Altersgruppen ab Ende 40 Jahren, aber ab 55 Jahren verstärkt, sind diese Personen bei der Arbeitssuche - noch dazu in strukturschwachen Regionen - fast chancenlos. Sie geraten im Vergleich zu den *Erwerbstätigen* ihrer Altersgruppe zunehmend in eine existenzgefährdende individuelle Einkommenssituation, die sich mindestens bis ins Rentenalter hinzieht, wenn nicht sogar dann fortsetzt. Die Heraufsetzung des Rentenalters bedeutet für diese Bevölkerungsgruppen (wenn es nicht gelingt, zusätzliche Erwerbsmöglichkeiten für diese Arbeitslosen zu schaffen), dass sie über einen längeren Zeitraum zu den Beziehern von Niedrigeinkommen gehören und ihre gesetzlich erworbenen Rentenansprüche sinken. Spätestens für diese Generation ist mit einer erneuten Zunahme von Altersarmut zu rechnen.

7.2.4. Individuelles Nettoeinkommen der Bevölkerung nach Einkommensgruppen

7.2.4.1. Individuelles Nettoeinkommen – untere Einkommensgruppen

Grafik 55: Entwicklung der unteren Einkommensgruppen der Bevölkerung Brandenburgs nach Geschlecht



Quelle: LDS Brandenburg, Mikrozensus

Engler HU Berlin

Im Jahr 2001 bezog jeder 3,5te Brandenburger Bürger, Männer und Frauen gesamt, ein individuelles Nettoeinkommen von unter 716 Euro, jeder 6,5te sogar nur unter 511 Euro. Ein nicht unerheblicher Teil dieser Nettoeinkommen muss auch unter Berücksichtigung steigender Lebenshaltungskosten für sich genommen als nicht mehr existenzsichernd angenommen werden.

Die Existenz dieses Teils der einkommensarmen Brandenburger Bevölkerung wird in den ländlichen Regionen in der Mehrzahl der Fälle noch über den Familienverband und auch durch landwirtschaftliche Eigenversorgung sowie Kostensenkung durch Eigenleistung gesichert. Problematisch sind geringe Einkommen jedoch auch hier für allein lebende Personen sowie für Bevölkerung im städtischen Umfeld ohne den Zugang zu privatem Grund und Boden (z.B. Garten- oder Werkstattnutzung).

Tabelle 61: Entwicklung der individuellen Bevölkerungseinkommen in Brandenburgs untere Einkommen

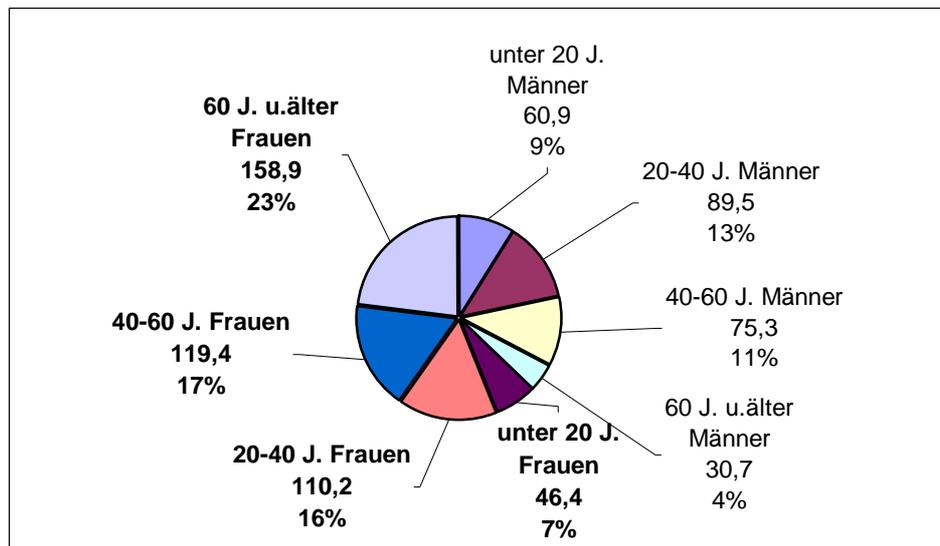
Bevölkerung Brandenburg		Ins-gesamt	mit einem Nettoeinkommen von ... bis unter ...Euro							ohne Einkommensangabe		
Jahr	Geschlecht		unter 511	511 - 716	716 - 920	unter 716	unter 716	unter 511	jedeR xste liegt unter 716	jedeR xste liegt unter 511	in 1000	
		in 1000							In % von insgesamt			
1991	Männer	1.239,9	377,5	327,7	136,1	705,2	56,9	30,4	1,8	3,3	308,9	
	Frauen	1.327,2	719,7	221,7	47,4	941,4	70,9	54,2	1,4	1,8	316,0	
	gesamt	2.567,1	1.097,3	549,4	183,6	1.646,7	64,1	42,7	1,6	2,3	624,8	
1995	Männer	1.243,8	134,2	149,8	194,0	284,0	22,8	10,8	4,4	9,3	326,0	
	Frauen	1.293,9	283,9	243,8	167,7	527,7	40,8	21,9	2,5	4,6	336,2	
	gesamt	2.537,7	417,9	393,7	361,6	811,6	32,0	16,5	3,1	6,1	662,2	
2001	Männer	1.281,5	162,3	113,8	162,8	276,1	21,5	12,7	4,6	7,9	253,7	
	Frauen	1.316,1	237,7	225,4	178,1	463,1	35,2	18,1	2,8	5,5	246,9	
	gesamt	2.597,6	400,1	339,3	340,9	739,4	28,5	15,4	3,5	6,5	500,6	

Quelle: LDS Brandenburg, Mikrozensus

Engler HU Berlin

Wird hier zum Geschlecht *das Alter* differenziert so ergibt sich folgende Struktur:

Grafik 56: Verteilung der individuellen Nettoeinkommen der Bevölkerung Brandenburgs nach Alter und Geschlecht – unter 700 Euro



Angaben jeweils:

Einkommensgruppe; Einkommensbezieher in 1.000 Personen; in % von Männern/Frauen mit Einkommen gesamt)

Quelle: LDS Brandenburg, Mikrozensus 2002

Engler HU Berlin

Bei den unteren Einkommensgruppen finden sich in der Mehrzahl (63 %) die Frauen *aller Altersgruppen*. Es fällt auf, dass darunter insbesondere ältere Frauen über 60 Jahre vertreten sind, während dieselbe Altersgruppe bei den Männern im Vorrenten- und Rentenalter *kaum* derart geringe Nettoeinkommen bezieht. 158 Tausend Frauen über 60 Jahren mit kleinen Renten stehen lediglich 31 Tausend Männer gegenüber. Bei den Männern sind es die *jungen Männer*, die niedrige Einkommen beziehen.

Für Jugendliche gilt, dass Personen unter 20 Jahren beider Geschlechter fast nur individuelle Einkommen von 300 bis 500 Euro (90 %) beziehen und in dieser Lebensphase weitestgehend von ihren Eltern abhängig sind. Von den ca. 507 Tausend Kindern und Jugendlichen bis 20 Jahren bezogen lediglich 114 Tausend ein eigenes Einkommen und lebten 40,6 Tausend von eigener Erwerbstätigkeit. Diese Einkommen lagen jedoch in der Mehrzahl der Fälle (72 %) bei unter 300 Euro und können insofern noch nicht als eigenständige Existenzabsicherung angesehen werden. Es ist davon auszugehen,

dass junge Erwachsene bis Mitte des 2. Lebensjahrzehnts vollständig oder zumindest teilweise noch vom Einkommen ihrer Eltern abhängig sind und überwiegend mit sehr geringen Einkommen auskommen müssen. Wenn sie studieren, sich in der Ausbildung befinden oder keine Erwerbsmöglichkeit finden, bleiben sie noch im Alter bis über 25 Jahre von ihren Eltern abhängig. Umgekehrt sind auch allein erziehende Elternteile mit geringen Einkünften auf die Symbiose mit ihren Kindern angewiesen. Erkennbar ist auch, dass die ökonomische Situation eines Teils der 20-30-jährigen mit derart geringen Einkommen nicht geeignet ist, eine eigene Familie zu gründen und Kinder aufzuziehen.

Tabelle 62: Individuelles Nettoeinkommen in Brandenburg nach dem Geschlecht -untere Einkommen-

Brandenburg	Bevölkerung Insgesamt	unter 150	150 - 300	300 - 500	500 - 700	700 - 900	kein Ein- kommen*	Ohne Angabe
in 1000								
gesamt	2.569,5	75,4	115,7	202,4	309,9	307,7	382,3	71,9
männlich	1.270,4	36,3	51,0	81,0	113,1	138,9	188,8	33,3
weiblich	1.299,1	39,1	64,7	121,4	196,8	168,8	193,5	38,6
in % von Bevölkerung insgesamt								
gesamt	100,0	2,9	4,5	7,9	12,1	12,0	14,9	2,8
männlich	100,0	2,9	4,0	6,4	8,9	10,9	14,9	2,6
weiblich	100,0	3,0	5,0	9,3	15,1	13,0	14,9	3,0
zum Vergleich:								
Früheres Bundesgebiet	100,0	2,4	4,3	6,8	6,7	6,2	24,0	4,2
Neue Länder und Berlin Ost	100,0	2,3	4,9	8,5	12,5	12,6	14,3	2,4

* fast überwiegend Kinder und Jugendliche ohne eigenes Einkommen

Quelle: LDS Brandenburg, Mikrozensus 2004

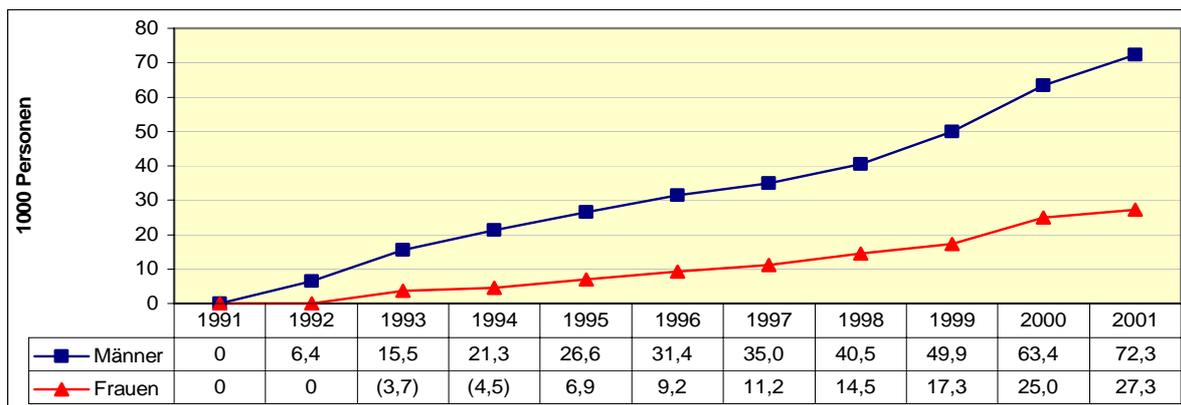
Engler HU Berlin

Die aktuellen Angaben über individuelle Nettoeinkommen der Bevölkerung für das Jahr 2004 belegen, dass *im Bereich bis unter 500 Euro bundesweit keine Unterschiede* existieren. Unterschiede in der Einkommensstruktur zwischen den alten und den neuen Bundesländern beginnen ab 500 Euro aufwärts. Hier liegt die Brandenburger Bevölkerung im Durchschnitt der ostdeutschen Länder und diese haben *einen etwa doppelt so hohen Anteil an Nettoeinkommensbeziehern im Bereich von 500-900 Euro (25% zu 13%)*. Das heißt, während im Jahr 2004 in Brandenburg wie auch in Ostdeutschland insgesamt etwa jeder *vierte Bürger ein individuelles Nettoeinkommen zwischen 700 und 900 Euro bezieht, trifft dies für die Bevölkerung in den alten Ländern nur für jeden siebten bis achten Bürger zu*.

7.2.4.2. Individuelles Nettoeinkommen – obere Einkommensgruppen

Die obere Einkommensgruppe von 2.000 Euro Netto im Monat aufwärts wird noch immer vorrangig von Männern besetzt, wenn auch nach ca. 10 Jahren bundesrepublikanischer Entwicklung in Brandenburg in diesem Einkommenssegment nunmehr auch Frauen anzutreffen sind (bis 2.600 Euro, dann aber auch nicht mehr). Jedoch führt die Entwicklung der letzten Jahre seit etwa 1998/1999, darunter auch die verstärkte Zuwanderung, zu einem weiteren Auseinanderdriften der Anteile von Männern und Frauen im oberen Einkommensbereich (siehe nachfolgende Zeitreihen-Grafik).

Grafik 57: Entwicklung der individuellen Nettoeinkommen der Bevölkerung Brandenburgs nach Geschlecht - obere Einkommen – (über 2.045 Euro)



In () gesetzte Ergebnisse mit Prozentangaben unter 5 % sind statistisch nicht zuverlässig.

Quelle: LDS Brandenburg, Mikrozensus

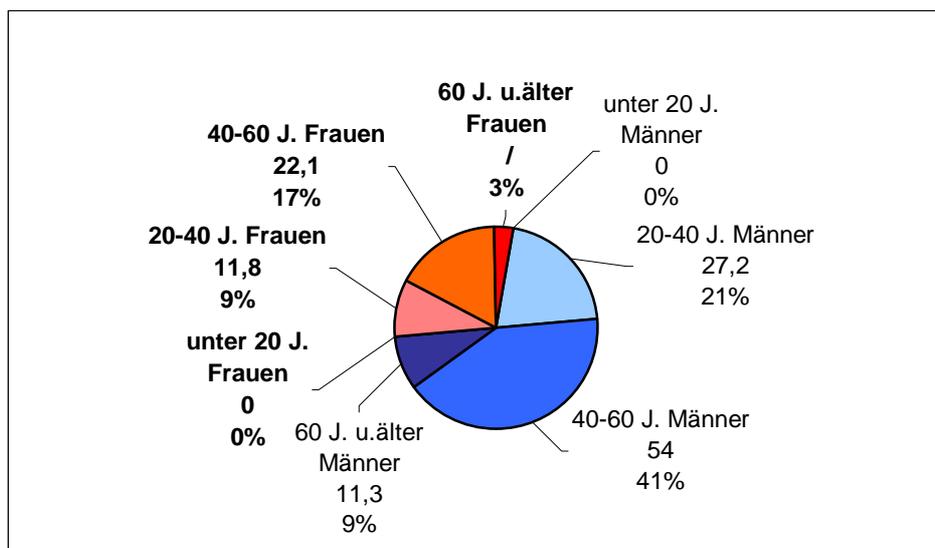
Engler HU Berlin

Betrachtet man auch hier zum Geschlecht ebenfalls die Altersstruktur, so bestätigt sich der allgemein immer noch geltende Trend: mit zunehmendem Alter steigt das Einkommen. In Brandenburg gibt es keine Personen unter 20 Jahren mit derartigen Nettoeinkommen. Aber schon ab einem Alter von 30 Jahren (20 – 40 Jahre), steigt die Zahl der Erwerbstätigen in dieser Einkommensgruppe an und ab 40-60 Jahre erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, ein Einkommen von 2.000 Euro und mehr Netto zu beziehen abermals.

Ist die betroffene Person zudem ein Mann, ist diese Wahrscheinlichkeit mit zunehmenden Lebensalter ein solches Einkommen zu beziehen, um ein vielfaches höher als bei den Frauen. Von allen Personen mit individuellen Nettoeinkommen von 2.000 Euro und mehr waren 71 % Männer, darunter 52 % Männer über 40 Jahre und 9 % Männer über 60 Jahre, hingegen insgesamt nur 29 % Frauen, darunter 11 % der Frauen über 40 Jahren und kaum Frauen im Alter von 60 Jahren und älter.

Eine weitere Differenzierung der Nettoeinkommen über 2.000 Euro belegt, dass sich nicht nur die Zahl der Personen im oberen Einkommensbereich, sondern auch die Höhe der dort erzielten Einkommen deutlich nach dem Geschlecht differenziert.

Grafik 58: Verteilung der individuellen Nettoeinkommen der Bevölkerung in Brandenburg dem Geschlecht und Alter - Einkommen von 2.000 Euro und mehr



Alle durch / gekennzeichneten bzw. in () gesetzten Ergebnisse mit Prozentangaben unter 5 % sind statistisch nicht zuverlässig.
 Quelle: LDS Brandenburg, Mikrozensus 2002 Engler HU Berlin

Eine differenzierte Altersanalyse würde jedoch auch bestätigen, dass etwa ab dem 50. Lebensjahr für einen Großteil der Frauen sowie teilweise auch für Männer der Einkommensanstieg endet und ältere Erwerbstätige insbesondere bei Arbeitsplatzwechsel deutliche Einkommenseinbußen hinnehmen müssen oder aber aus dem Arbeitsmarkt hinausgedrängt werden.

Dennoch gilt in Brandenburg, wie in den übrigen Bundesländern auch, dass die gut und besser bezahlten Tätigkeiten immer noch den Männern im höheren Lebensalter vorbehalten bleiben. Im Jahr 2002 wurden in Brandenburg mehr als die Hälfte der Einkommen über 2.000 Euro von Männern ab 40 Jahren bezogen. Dabei handelt es sich erwartungsgemäß fast ausschließlich um Erwerbstätige. Von den insgesamt 131 Tausend Personen mit einem individuellen Nettoeinkommen von 2.000 Euro und mehr waren 121 Tausend erwerbstätig. Aber es gab in Brandenburg auch 9,2 Tausend Nichterwerbstätige – in der Regel Rentner und Pensionäre mit Einkommen in diesem Bereich.

Personen, die von ihrem Vermögen, von Zinsen oder Mieten monatlich mehr als 2.000 Euro beziehen, ließen sich anhand der vorliegenden Daten nicht nachweisen. Die im Mikrozensus ausgewiesene Zahl von Personen mit überwiegender Lebensunterhalt aus derartigen Quellen insgesamt war nicht repräsentativ und lag deutlich unter 5 Tausend.

Die nachfolgende Tabelle mit den aktuellsten Ergebnissen über den Stand der individuellen Nettoeinkommen der Bevölkerung in Brandenburg aus dem Jahre 2004 belegt: ab einer Einkommensgruppe von 2.900- 3.200 Euro gibt es nur noch sehr wenige Personen, die dieses Einkommen erreichen. Zudem bestätigt sich, dass die oberen Einkommen eindeutig und auch in Brandenburg ausschließlich von Männern bezogen werden. Im Jahr 2004 erzielten in Brandenburg 1,9 % aller Männer 3.200 Euro und mehr Nettoeinkommen. In den fünf neuen Bundesländern (einschließlich Brandenburg) waren es jedoch nur 1,5 %, in den alten Bundesländern hingegen 6,2 % der männlichen Einkommensbezieher. Unter diesen Bedingungen ist sogar anzunehmen, dass der (wenn auch) geringe Vorsprung der Brandenburger Männer bei den oberen Einkommen im Vergleich mit den fünf neuen Länder vor allem von *zugewanderten* Männern aus den alten Bundesländern herrührt.

Tabelle 63: Individuelle Nettoeinkommen in Brandenburg nach dem Geschlecht - obere Einkommen -

Brandenburg 2004 Bevölkerung insgesamt	darunter mit individuellen Nettoeinkommen von... bis								Selbständig Landwirt Haupttätig- keit
	2300 - 2600	2600 - 2900	2900 - 3200	3200 - 3600	3600 - 4000	4000 - 5000	5000 - 18.000 u. m.		
	in 1000								
gesamt	2.569,5	32,7	14,4	13,8	8,1	6,8	7,4	6,3	/
männlich	1.270,4	20,3	10,5	9,7	6,1	5,7	5,8	5,9	/
weiblich	1.299,1	12,4	/	/	/	/	/	/	/
	in % von insgesamt								
gesamt	100,0	(1,3)	(0,6)	(0,5)	(0,3)	(0,3)	(0,3)	(0,2)	(0,1)
männlich	100,0	(1,6)	(0,8)	(0,8)	(0,5)	(0,5)	(0,5)	(0,5)	(0,2)
weiblich	100,0	(1,0)	(0,3)	(0,3)	(0,2)	(0,1)	(0,1)	(0,1)	(0,0)

Alle durch / gekennzeichneten bzw. in () gesetzten Ergebnisse mit Prozentangaben unter 5 % sind statistisch unsicher.

Quelle: LDS Brandenburg, Mikrozensus 2004

Engler HU Berlin

7.2.5. Nettoeinkommen der Erwerbstätigen

7.2.5.1. Entwicklung des Nettoerwerbseinkommen

Die mittleren Nettoeinkommen der Erwerbstätigen in Brandenburg lagen im Jahr 2001 in Brandenburg bei 1.093 Euro. Das entsprach etwa 87 % von sowohl dem mittleren Nettoeinkommen der Erwerbstätigen in Deutschland insgesamt als auch von Berlin gesamt. Der differenzierte Vergleich zu den alten und neuen Ländern für 2002 ergab:

Die Brandenburger Erwerbstätigen insgesamt erhielten im Jahr 2002 etwa 82 % der Nettoeinkommen der Erwerbstätigen aus den alten Bundesländern und 102 % der Einkommen der Erwerbstätigen aus den neuen Bundesländern. Brandenburg insgesamt ist der Einkommenssituationen der Ostberliner näher als der der Westberliner. Dennoch liegt das *Erwerbseinkommen* der Brandenburger auch immer noch unter dem Niveau der Hauptstädter, auch unter dem der Ostberliner.

Tabelle 64: Vergleich der mittleren individuellen Nettoeinkommen der Erwerbstätigen (Median)

		Nettoeinkommen der Erwerbstätigen von Brandenburg										
		1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Brandenburg	Euro	576	730	891	946	980	1.002	1.004	1.015	1.021	1.059	1.093
	in %	100,0	126,7	154,7	164,2	170,1	174,0	174,3	176,2	177,3	183,9	189,8
<i>in % von ...</i>												
Deutschland		60,1	70,4	79,4	82,8	84,2	85,5	85,4	85,7	85,2	86,0	86,7
Berlin		61,5	69,5	76,2	80,5	83,1	84,2	83,6	85,1	84,2	85,3	87,2
Berlin-West		48,1	59,8	69,8	74,9	78,2	80,5	80,6	82,1	81,2	82,5	k. A.
Berlin-Ost		88,1	85,2	84,8	87,2	88,2	88,9	89,3	88,6	87,7	88,9	k. A.

Fehlerdifferenz +/- 51 Euro

Quelle: LDS Brandenburg, Mikrozensus

Engler HU Berlin

Der Vergleich der Erwerbseinkommen zwischen Brandenburg und Deutschland weist insgesamt betrachtet eine hohe Annäherung der Erwerbseinkommen zwischen Ost und West aus.

Dieser Tatbestand ist jedoch dadurch zu erklären, dass die mittleren Nettoeinkommen Erwerbstätiger in Deutschland gesamt für die alten Länder durch eine sehr starke Differenz zwischen den Einkommen der Geschlechter in den alten Ländern bestimmt wird, die den Mittelwert der alten Länder deutlich nach unten zieht.

In Brandenburg - wie in allen ostdeutschen Bundesländern - arbeiten Frauen weitaus häufiger Vollzeit. Ihre Nettoeinkommen liegen daher trotz aller nach wie vor bestehenden Einkommensunterschiede zwischen den Geschlechtern viel näher an denen der Männer, als das im alten Westdeutschland der

Fall ist (siehe hierzu auch Kapitel 6). Die mittleren Erwerbseinkommen der Brandenburger Männer für 2002 betragen 1.187 Euro, die Einkommen der erwerbstätigen Frauen 1.057 Euro, also 89 % des mittleren Nettoeinkommens erwerbstätiger Männer.

7.2.5.2. Struktur der Erwerbseinkommen nach dem Geschlecht

Die nachstehende Grafik belegt auch für Brandenburg eine offensichtlich völlig verschiedene Einkommensstruktur von erwerbstätigen Männern und Frauen. Die Mehrheit der Einkommen der Männer liegt in der Höhe sichtbar über den Einkommen der Mehrheit der Frauen.

Untere Einkommen

Im Jahr 2002 bezogen 209 Tausend Personen (19 %), also etwa jeder Fünfte, Erwerbseinkommen im *unteren Einkommensbereich*, also unter 700 Euro. Das waren von den rund 1,1 Millionen Brandenburger Erwerbstätigen 14 % der Männer und 25 % der Frauen.

Im Vergleich zu den ostdeutschen Ländern liegen die Brandenburger damit etwa im Schnitt der ostdeutschen Länder (2001 unter 716 Euro: 22 %, 2002 unter 700 Euro: 20 %). Selbst zu den alten Bundesländern insgesamt weichen die Anteile von Niedrigeinkommensbeziehern unter den Erwerbstätigen kaum ab (2001: alte Bundesländer, Anteil der Erwerbstätigen mit Nettoeinkommen unter 716 Euro gesamt 21 %). Unterschiede ergeben sich erst bei einer nach Männern und Frauen getrennten Betrachtung. Dann fallen in Westdeutschland die Werte im unteren Einkommensbereich für die Geschlechter extremer auseinander. Nach dem Geschlecht ergab der Mikrozensus für das Jahr 2001 in den alten Bundesländern bei den Erwerbseinkommen unter 716 Euro netto für die Männer 9 % und für die Frauen 37%.⁶²

Tabelle 65: Verteilung der Nettoeinkommen der Erwerbstätigen in Brandenburg 2002

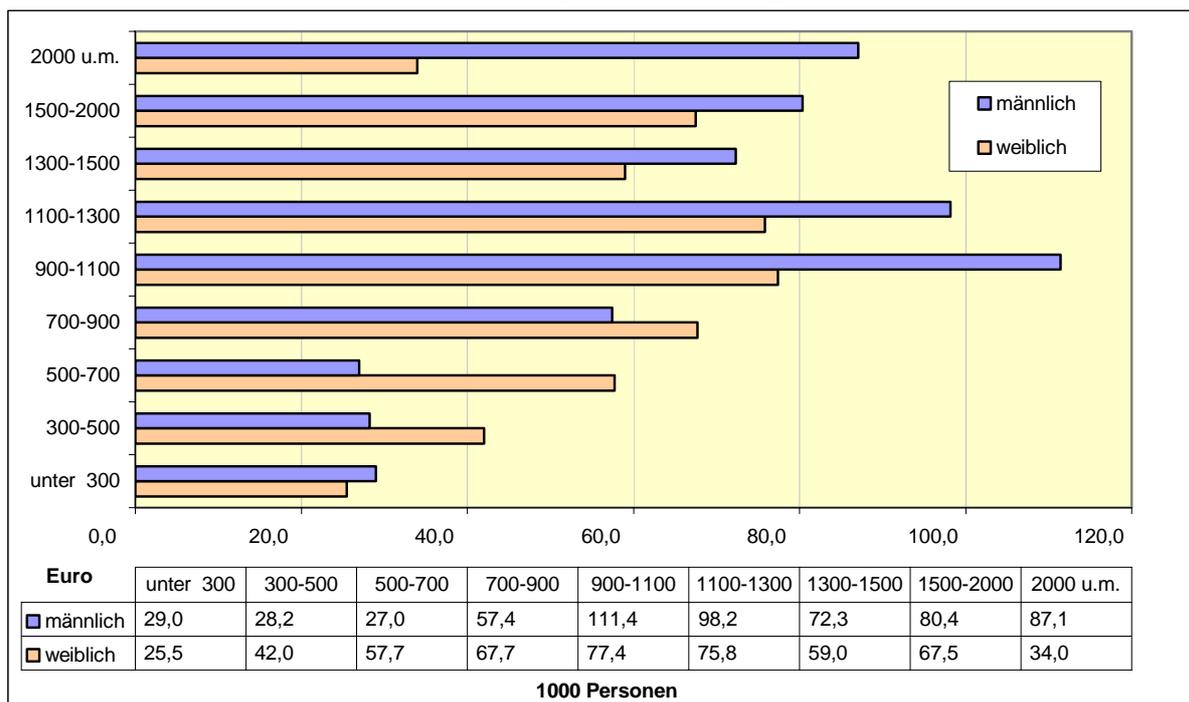
Monatliches Nettoeinkommen von ... bis ... Euro	gesamt	männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich
	in 1000 Personen			in % von mit Einkommen gesamt		
Gesamt	1.097,6	591,0	506,6	100,0	99,9	99,8
unter 300	54,5	29,0	25,5	5,0	4,9	5,0
300-500	70,2	28,2	42,0	6,4	4,8	8,3
500-700	84,7	27,0	57,7	7,7	4,6	11,4
700-900	125,1	57,4	67,7	11,4	9,7	13,3
900-1100	188,8	111,4	77,4	17,2	18,8	15,3
1100-1300	174,0	98,2	75,8	15,9	16,6	14,9
1300-1500	131,3	72,3	59,0	12,0	12,2	11,6
1500-2000	147,9	80,4	67,5	13,5	13,6	13,3
2000 u. m.	121,1	87,1	34,0	11,0	14,7	6,7

Quelle: LDS Brandenburg, Mikrozensus 2002

Engler HU Berlin

⁶² Zu beachten ist: von 2001 zu 2002 wurde die Einkommensskala geglättet (von 712 auf 700 Euro). Das kann strukturbedingt im Niedrigeinkommensbereich für 2002 zu weniger Personen und prozentual geringeren Anteilen führen.

Grafik 59: Einkommensstruktur der Erwerbstätigen in Brandenburg nach dem Geschlecht



Quelle: LDS Brandenburg, Mikrozensus 2002

Engler HU Berlin

Obere Einkommen

Im oberen Einkommensbereich über 2.000 Euro und mehr gab es in Brandenburg im Jahr 2002 etwa 121 Tausend Personen oder 11 % der Erwerbstätigen. Das waren 15 % der erwerbstätigen Männer und 7 % der Frauen. Damit liegt Brandenburg, bezogen auf den Anteil an den oberen Einkommen der Erwerbstätigen, deutlich über dem ostdeutschen Durchschnitt (2001: neue Länder und Ost-Berlin 2.000 Euro u. mehr gesamt: 7 % der Erwerbstätigen, alte Bundesländer gesamt: 20 % der Erwerbstätigen).

Unter Berücksichtigung dieser Verhältnisse ist wiederum zu schließen, dass der erhöhte Anteil an oberen Einkommen in Brandenburg keineswegs Erwerbseinkommen der Brandenburgstämmigen Bevölkerung widerspiegeln, sondern vielmehr die Einkommen von zugewanderten besser verdienenden Erwerbstätigen aus den Kulturkreis der alten Bundesländer sowie Berlins repräsentieren.

7.2.5.3. Erwerbseinkommen in den kreisfreien Städten und Landkreisen Brandenburgs

Als günstige Regionen hinsichtlich der realen Einkommensmöglichkeiten über Erwerbsarbeit erweisen sich: Potsdam und Potsdam-Mittelmark, Barnim und der gesamte Verflechtungsraum zu Berlin sowie die beiden kreisfreien Städte Frankfurt an der Oder und Cottbus, nicht aber Brandenburg.

Als hinsichtlich der Einkommensmöglichkeiten auffallend ungünstig stellten sich folgende Landkreise heraus: Prignitz, Spreewald-Oberlausitz, Ostprignitz-Ruppin, Spree-Neiße und der Landkreis Elbe-Elster. Ebenso muss die Stadt Brandenburg an der Havel für 2001 als Stadt mit ungünstigen Einkommensmöglichkeiten erwähnt werden.

Die Ergebnisse belegen, dass die hohen Anteile an Geringverdienern unter den Erwerbstätigen in den strukturschwachen Randgebieten liegen. Dort gibt es nur geringe Erwerbsmöglichkeiten und mit der Erwerbsarbeit sind häufig nur geringe Einkommen zu erzielen.

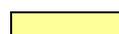
Zur besseren Übersicht wurden in der nachfolgenden Tabelle Landkreise mit den hohen Anteilen an Erwerbspersonen mit 920 Euro und mehr sowie Kreise mit einem unterdurchschnittlich geringen Anteil an Einkommen von 511 Euro als „günstige“ Erwerbsregionen und Landkreise mit hohen Anteilen von Erwerbstätigen mit Niedrigeinkommen und geringen Anteilen an Erwerbseinkommen mit 920 Euro und mehr als Regionen mit „ungünstiger“⁶³ Einkommenssituation markiert.

Tabelle 66: Landkreise Brandenburgs - individuelles Nettoeinkommen der Erwerbstätigen 2001

Region	Erwerbstätige insgesamt	darunter mit individuellem Nettoeinkommen		
	in 1000 Personen	unter 511 Euro	511-920 Euro	920 u. m. Euro
in % von Erwerbstätigen insgesamt				
<i>Landkreise</i>				
Barnim	76,4	10,1	18,5	69,5
Dahme-Spreewald	75,4	10,9	21,6	65,8
Elbe-Elster	51,0	11,0	29,0	52,7
Havelland	62,9	10,7	19,9	64,2
Märkisch-Oderland	90,9	11,9	21,6	65,3
Oberhavel	87,1	12,1	19,2	64,5
Oberspreewald-Lausitz	49,7	12,5	26,6	56,9
Oder-Spree	91,4	13,5	22,2	61,7
Ostprignitz-Ruppin	45,8	12,2	27,9	56,8
Potsdam-Mittelmark	104,5	9,3	16,7	70,8
Prignitz	38,6	16,6	26,4	54,1
Spree-Neiße	64,0	15,2	21,1	62,2
Teltow-Fläming	74,9	13,0	22,4	61,7
Uckermark	62,6	12,5	23,3	60,2
<i>Kreisfreie Städte</i>				
Brandenburg / Havel	26,9	0,0	22,3	60,6
Cottbus	47,4	10,8	21,9	67,1
Frankfurt (Oder)	33,7	0,0	19,6	67,1
Potsdam	57,5	9,7	15,3	72,5
<i>Kreisfreie Städte gesamt</i>	165,5	6,5	19,2	67,9
<i>Landkreise gesamt</i>	975,2	12,0	21,8	63,1
<i>Verflechtungsraum</i>	456,9	10,9	16,4	69,8
<i>Land Brandenburg*</i>	1.143,0	11,8	21,4	63,8



günstige Einkommenssituation



ungünstige Einkommenssituation

Quelle: LDS Brandenburg, Mikrozensus 2001

Engler HU Berlin

Erwerbseinkommen nach dem Geschlecht in den kreisfreien Städten und den Landkreisen

Obwohl der vorhandene Datenstamm einer differenzierten Analyse unterhalb der Landkreise zunehmend Grenzen setzt, sollen zumindest Trendaussagen zur Geschlechterdifferenz gemacht werden. Analysiert wurden zum einen die Anteile von Männern und Frauen an der Erwerbstätigkeit sowie zum anderen der Anteil der Frauen an den existenzsichernden Einkommen von 920 und mehr Euro Netto.

⁶³ Letzteres ist etwas unscharf, da untere Einkommen in ökonomisch starken Regionen auch aus den Zuverdiensten der in Teilzeit arbeitenden Frauen aus einkommensstarken Haushalten besser verdienender Männer stammen können.

Tabelle 67: Übersicht der Struktur der Nettoeinkommen Erwerbstätiger in Brandenburg nach dem Geschlecht in kreisfreien Städten 2001

Brandenburg 2001 kreisfreie Städte		Männer	Frauen	gesamt	
		in 1000 Personen			
Brandenburg / Havel	insgesamt	15,1	11,8	26,9	100,0
	unter 511	/	/	/	17,1
	511-920	/	/	6,0	22,3
	920 u.m.	10,3	6	16,3	60,6
Cottbus	insgesamt	24,8	22,6	47,4	100,0
	unter 511	/	/	5,1	10,8
	511-920	/	6,3	10,4	21,9
	920 u.m.	18,0	13,8	31,8	67,1
Frankfurt (Oder)	insgesamt	17,2	16,5	33,7	100,0
	unter 511	/	/	/	13,4
	511-920	/	/	6,6	19,6
	920 u.m.	11,7	10,9	22,6	67,1
Potsdam	insgesamt	31,5	26,0	57,5	100,0
	unter 511	/	/	5,6	9,7
	511-920	/	5,0	8,8	15,3
	920 u.m.	23,5	18,2	41,7	72,5

alle Angaben < 10,0 % sind statistisch unsicher, alle Angaben / unter 5 Tsd. werden nicht ausgewiesen
Quelle: LDS Brandenburg, Mikrozensus 2001

Engler HU Berlin

Die Tabelle über die *kreisfreien Städte* belegt für das Jahr 2001, dass der Anteil der Erwerbstätigkeit von Frauen im Vergleich zu den Männern in Frankfurt (49%) und Cottbus (48%) etwas höher als in Potsdam (45%) und Brandenburg (44%) war. Der geringste Anteil an erwerbstätigen Frauen mit existenzsichernden Erwerbseinkommen (ab 920 Euro Netto) trat in Brandenburg an der Havel auf (von allen Erwerbstätigen mit Nettoeinkommen von 920 und mehr Euro waren nur 37 % Frauen). Der höchste Frauenanteil bei den Erwerbseinkommen ab 920 Euro lag mit 48 % in Frankfurt an der Oder. In Cottbus und Potsdam betrug der Frauenanteil an diesen Erwerbseinkommen jeweils 43 %.

In den *Brandenburger Landkreisen* lag der Anteil der Frauen an den Erwerbstätigen im Jahr 2001 zwischen 43 % und 47 %, also relativ nahe beieinander. Er unterscheidet sich auch nicht von dem Erwerbsanteil der Frauen in den vier kreisfreien Städten.

Der Anteil an existenzsichernden Erwerbseinkommen von 920 und mehr Euro lag für die Frauen in den Brandenburger Landkreisen zwischen 32 % und 42 %, also unter dem Niveau in den Städten. Die höchsten Anteile an Frauen mit Erwerbseinkommen ab dieser Höhe waren in den Landkreisen Teltow-Fläming, Märkisch-Oderland (je 42 %), Barnim (41 %) und Potsdam-Mittelmark (40 %) zu finden. Die niedrigsten Quoten existenzsichernder Erwerbseinkommen bei Frauen traten in den Landkreisen Oberspree-Lausitz (32 %), Elbe-Elster und Prignitz (35 %) auf.

Daraus ergibt zusammenfassend:

- Nach wie vor ist der Anteil der erwerbstätigen Frauen auch in den Landkreisen noch relativ hoch. Es gibt auch keine signifikanten Unterschiede zu dem Anteil an erwerbstätigen Frauen in den kreisfreien Städten.
- Bezüglich der zu erzielenden Höhe der Erwerbseinkommen sind jedoch die Möglichkeiten für Frauen im ländlichen Raum deutlich eingeschränkter. Höhere Erwerbseinkommen lassen sich häufig nur durch das Zurücklegen längerer Wegstrecken erzielen.
- Es zeigt sich aber auch, wenn die Erwerbsarbeit knapp wird, dann verschlechtern sich die Erwerbsmöglichkeiten für Frauen im Vergleich zu den Männern. Es ist daher kein Zufall, dass die geringsten Quoten mit existenzsichernden Einkommen für Frauen vor allem in den strukturschwachen Kreisen zu finden waren.

Tabelle 68: Männer und Frauenanteil an Erwerbstätigen in den Landkreisen sowie an Erwerbseinkommen ab 920 Euro

Brandenburg 2001 Region / Landkreis	Erwerbstätige in Landkreisen					
	gesamt	darunter		gesamt	darunter mit 920 u. mehr Euro	
	in 1000	Frauen	Männer	in 1000	Frauen	Männer
	in % von gesamt			in % von gesamt		
Teltow-Fläming	74,9	46,9	53,1	46,2	42,2	57,8
Märkisch-Oderland	90,9	46,9	53,1	59,4	41,8	58,2
Barnim	76,4	46,1	53,9	53,1	40,9	58,9
Potsdam-Mittelmark	104,5	47,3	52,7	74,0	40,4	59,6
Oder-Spree	91,4	47,0	53,0	56,4	39,5	60,5
Oberhavel	87,1	44,9	55,0	56,2	39,3	60,7
Dahme-Spreewald	75,4	44,4	55,4	49,6	38,9	61,1
Uckermark	62,6	43,5	56,5	37,7	37,9	62,1
Havelland	62,9	44,5	55,5	40,4	37,9	62,1
Ostprignitz-Ruppin	45,8	46,1	53,9	26,0	37,7	62,3
Spree-Neiße	64,0	43,0	57,0	39,8	37,4	62,6
Elbe-Elster	51,0	45,9	54,1	26,9	35,3	64,7
Prignitz	38,6	44,8	55,2	20,9	35,4	65,1
Oberspreewald-Lausitz	49,7	44,3	55,7	28,3	32,2	67,8

Quelle: LDS Brandenburg, Mikrozensus 2001

Engler HU Berlin

In Bezug auf die Erwerbseinkommen in Brandenburg und im Vergleich zu Berlin lässt sich abschließend zusammenfassen:

Die Nettoeinkommen der Erwerbstätigen in Brandenburg liegen, wie zu erwarten war, *deutlich* unter denen von Berlin und auch von Ostberlin. Lediglich im Brandenburger Teil des Berliner Umlandes (dem Verflechtungsraum zu Berlin) werden von einkommensstarken Erwerbstätigen, darunter nicht zuletzt durch die in den 1990er Jahren verstärkt zugewanderten Bevölkerungsschichten aus Berlin und den alten Bundesländern, deutlich höhere Einkommen erzielt.

Die mittleren Einkommenswerte (Mediane) für die Erwerbstätigen aus Brandenburg *insgesamt*, fallen ähnlich wie in Ostberlin deshalb relativ günstig aus, weil diejenigen Frauen aus Brandenburg, die erwerbstätig sind, in weit aus stärkerem Umfang in Vollzeit arbeiten, als dies in den alten Bundesländern der Fall ist. Selbst wenn damit geringere Einkünfte erzielt werden als in den alten Bundesländern, wird mit einer Vollzeittätigkeit immer noch ein höheres Nettoeinkommen erzielt, als mit den Teilzeit-Zuverdiensten der Frauen aus den alten Bundesländern. Nur für viele Brandenburger Männer wie Frauen gibt es zunehmend keine Erwerbsarbeit mehr. Deshalb liegt der Schwerpunkt der Einkommens- und Armutprobleme vor allen bei denen, die über keinen oder nur einen unzureichenden (nicht existenzsichernden) Zugang zu Erwerbsarbeit verfügen.

8. Entwicklung der Haushaltsnettoeinkommen nominal und inflationsbereinigt

Die Zeitreihe der Haushaltsnettoeinkommen für Deutschland anhand der jährlichen Mikrozensushebung weist die zu dem Zeitpunkt aufgetretenen Nettoeinkommen aus. Bei dieser Darstellung wurde jedoch die Preisentwicklung, also die inflationäre Entwicklung der Verbraucherpreise und deren Einfluss auf das Einkommen nicht berücksichtigt.

Die Tatsache, dass bei ansteigenden Verbraucherpreisen selbst höhere Einkommen im Grunde genauso viel wert sind wie niedrigere Einkommen bei den zuvor niedrigeren Verbraucherpreisen, versucht die Statistik in so genannten Deflationierungsverfahren methodisch entgegen zu wirken. Mit Hilfe von im statistischen Bundesamt, Abteilung Preise jährlich ermittelten Verbraucherpreisindizes werden aus den nominalen Einkommenswerten der Haushalte für die Jahre die jährlichen Inflationsstendenzen herausgerechnet und so ein neuer Wert in unserem Fall ein neues Haushaltsnettoeinkommen zu „realen Preisen“ ermittelt.

Tabelle 69 Verbraucherpreisindizes für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte und Index der Einzelhandelspreise

	Früheres Bundesgebiet	neue Länder und Ostberlin	Deutschland gesamt	für Deutschland ¹⁾ gesamt	
	Preisindizes für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte zu Preisen von 1995			Verbraucherpreisindex zu Preisen von 2000	Inflationsrate ²⁾
1991	89,0	75,5	87,2	81,9	
1992	92,5	85,6	91,6	86,1	5,1
1993	95,8	94,7	95,7	89,9	4,4
1994	98,4	98,1	98,3	92,3	2,7
1995	100,0	100,0	100,0	93,9	1,7
1996	101,3	101,9	101,4	95,3	1,5
1997	103,2	104,2	103,3	97,1	1,9
1998	104,1	105,3	104,3	98,0	0,9
1999	104,8	105,7	104,9	98,6	0,6
2000	106,9	107,5	106,9	100,0	1,4
2001	109,4	110,6	109,6	102,0	2,0
2002	110,9	111,8	111,0	103,4	1,4
2003				104,5	1,1

1) Abgrenzung nach der COICOP (Classification of Individual Consumption by Purpose) in der für den Verbraucherpreisindex (VPI) geltenden Fassung 6/98.

2) nach Statistisches Bundesamt: Inflationsrate = $VPI(\text{Jahr}) / VPI(\text{Vorjahr}) * 100 - 100$

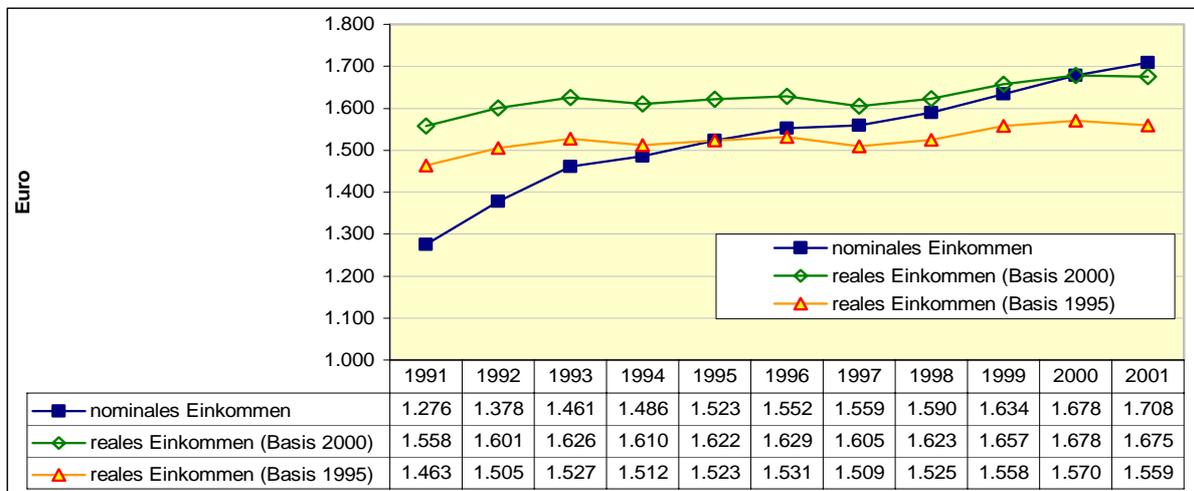
Quelle: Statistisches Bundesamt, Verbraucherpreisstatistik

Engler HU Berlin

Zunächst soll ein Überblick die Wirkungsweise der Deflationierung der Haushaltsnettoeinkommen mit Hilfe von der Verbraucherpreisindizes von 1995 und 2000 für Deutschland beschrieben werden. Die mittleren Haushaltsnettoeinkommen für Deutschland gesamt betragen im Jahr 2002 nominal 1.708 Euro und inflationsbereinigt nach Preisen von 1995 1.559 Euro und zu Preisen von 2000 1.675 Euro. Während die nominale Entwicklung der Haushaltsnettoeinkommen für Deutschland gesamt noch einen Zuwachs von +433 Euro ausweist, waren das inflationsbereinigt zu Preisen von 1995 nur noch Zuwächse von 96 Euro und zu Preisen von 2000 +117 Euro. In der nachfolgenden Grafik wird erkennbar, dass sich die Haushaltsnettoeinkommen unter Beachtung der Verbraucherpreisentwicklungen für den von uns analysierten Zeitraum deutlich langsamer, ja fast stagnierend entwickelt haben. Zudem ist erkennbar, dass die Angaben zu den Haushaltsnettoeinkommen auf der Basis der Verbraucherpreise von 1995 deutlich unter denen liegen, die auf der Basis von Verbraucherpreisen des Jah-

res 2000 berechnet werden. Die Angaben zu den inflationsbereinigten realen Einkommen sollten also mehr als Trend begriffen werden, denn als ein absoluter Wert für die Haushaltsnettoeinkommen.

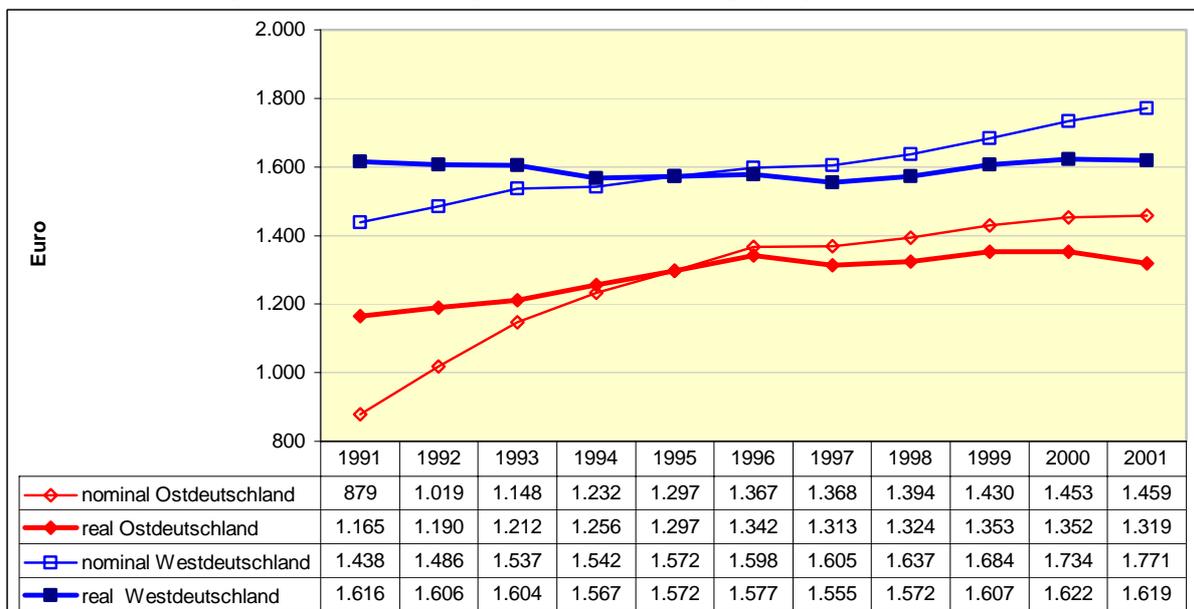
Grafik 60: Entwicklung des Haushaltsnettoeinkommens in Deutschland in Euro nominal und inflationsbereinigt durch Verbraucherpreisindex auf der Basis von 2000 und 1995



Quelle: Statistisches Bundesamt April 2005, Haushaltsnettoeinkommen nominal Mikrozensus (Median) Engler HU Berlin

Da es bei unserer Mikrozensusanalyse auch um die unterschiedliche Entwicklung in den alten und neuen Bundesländern ging, werden wir nachfolgend mit den noch nach alten und den neuen Bundesländern getrennten Verbraucherpreisindizes von 1995 arbeiten. Es wird davon ausgegangen, dass die auf der Basis der Preise von 2000 gerechneten Ergebnisse etwas über den hier dargestellten liegen würden.

Grafik 61: Entwicklung der Haushaltsnettoeinkommen in Ost- und Westdeutschland nominal (Median Mikrozensus) und inflationsbereinigt (real) zu Preisen von 1995



Quelle: Statistisches Bundesamt, Verbraucherpreisindex & Mikrozensus Haushaltsnettoeinkommen nominal Engler HU Berlin

Als Trend ist demnach für die *alten Bundesländer einschließlich Westberlin* statt der optimistischen Aufwärtsentwicklung, wie sie durch die nominalen Einkommenswerte angezeigt werden, eine eher

stagnierende, in der Mitte der 1990er Jahre sogar leicht sinkende Entwicklung zu erkennen, die erst ab 2000 die ursprüngliche Kaufkraft von 1991 wiedererlangt bzw. nur geringfügig darüber hinausgeht.

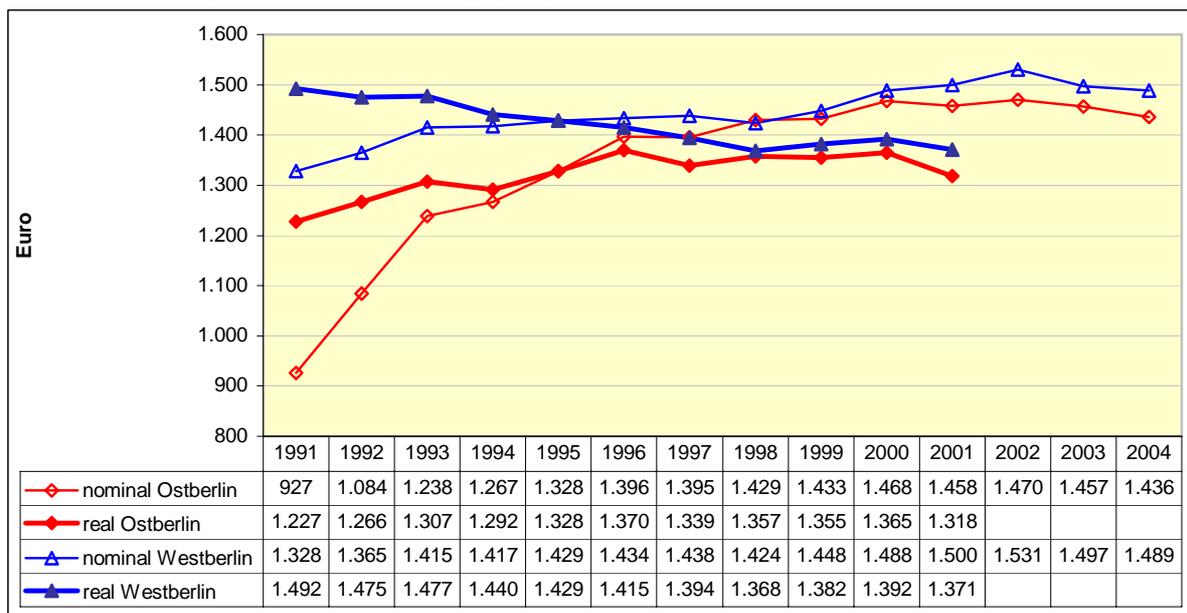
Für *die neuen Länder einschließlich Ostberlin* lässt sich ebenfalls eine wesentlich flachere Einkommensentwicklung bei den Haushalten nachweisen, die dann ab 1996 stagniert und zum Teil sogar schwankend sinkt, im Jahr 2002 immer noch mit fallender Tendenz.

Für *Berlin* lässt sich die Entwicklung der Haushaltsnettoeinkommen nach demselben Verfahren wie folgt beschreiben: Unter Beachtung des Inflationsausgleichs relativiert sich die relativ positive Einkommensentwicklung in *Ostberlin*. Dennoch hat es bis etwa 2000 eine geringe, aber im Grunde stetige Aufwärtsentwicklung der Haushaltsnettoeinkommen gegeben. Ab dem Jahr 2000-2002 haben sich die Einkommen in Ost und Westberlin erneut auseinander bewegt. Ab dieser Zeit stagnieren die Haushaltsnettoeinkommen in Berlin erneut bzw. beginnen sie im Ostteil der Stadt zu sinken.

Wenn sich die nominale Entwicklung der Haushaltsnettoeinkommen in *Westberlin* in den 1990er Jahren als Stagnation beschreiben lässt, wird unter Herausrechnung der jährlichen Inflation offensichtlich, dass in Bezug auf die Nettoeinkommensentwicklung der Haushalte in den letzten 10-15 Jahren Westberlin als der eigentliche Verlierer anzusehen ist. Denn neben den inflationären Tendenzen bei den Verbraucherpreisen, die nach der Statistik für sich betrachtet in der Mehrzahl der Jahre relativ gering ausgefallen sind, hat zusätzlich noch der Wegfall der Berlinzulage zu erheblichen Einkommensverlusten geführt. Die durchschnittliche Einkommenssituation in Westberlin war somit im Jahr 2001 (und wahrscheinlich auch noch 2004, wie an den Entwicklungen der nominalen Ergebnissen abzulesen ist) schlechter als noch zu Beginn der 1990er Jahre.

Wenn es im Verlauf der 1990er Jahre in Berlin zu einer Einkommensannäherung bei den Haushaltsnettoeinkommen zwischen Ost- und Westberliner Haushalten gekommen ist, dann dergestalt, dass sich die Haushaltsnettoeinkommen in Westberlin auf das Niveau der Ostberliner Haushalte abgesenkt haben.

Grafik 62: Entwicklung der Haushaltsnettoeinkommen in Ost- und Westberlin nominal (Median Mikrozensus) und inflationsbereinigt (real) zu Preisen von 1995



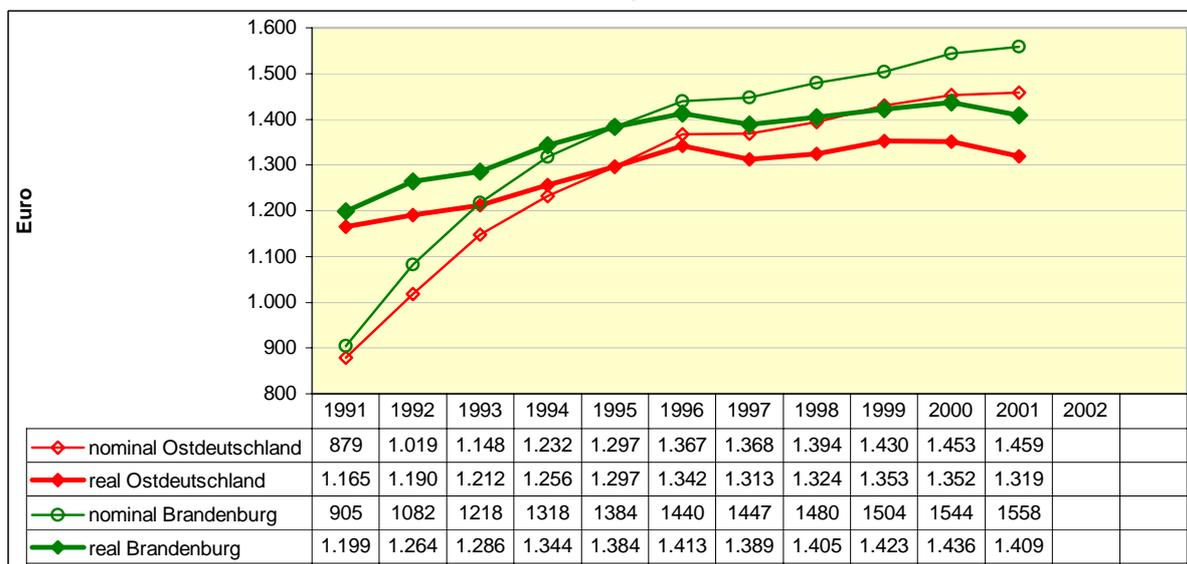
Quelle:

Statistisches Bundesamt, Verbraucherpreisindex,
Statistisches Landesamt Berlin, Mikrozensus Haushaltsnettoeinkommen nominal,

Engler HU Berlin

In *Brandenburg* haben sich die Haushaltsnettoeinkommen parallel zur Entwicklung der Nettoeinkommen aller ostdeutschen Länder entwickelt, jedoch lagen die Brandenburger Einkommen über dem ostdeutschen Durchschnitt.

Grafik 63: Entwicklung der Haushaltsnettoeinkommen in Brandenburg und Ostdeutschland nominal (Median Mikrozensus) und inflationsbereinigt (real) zu Preisen von 1995



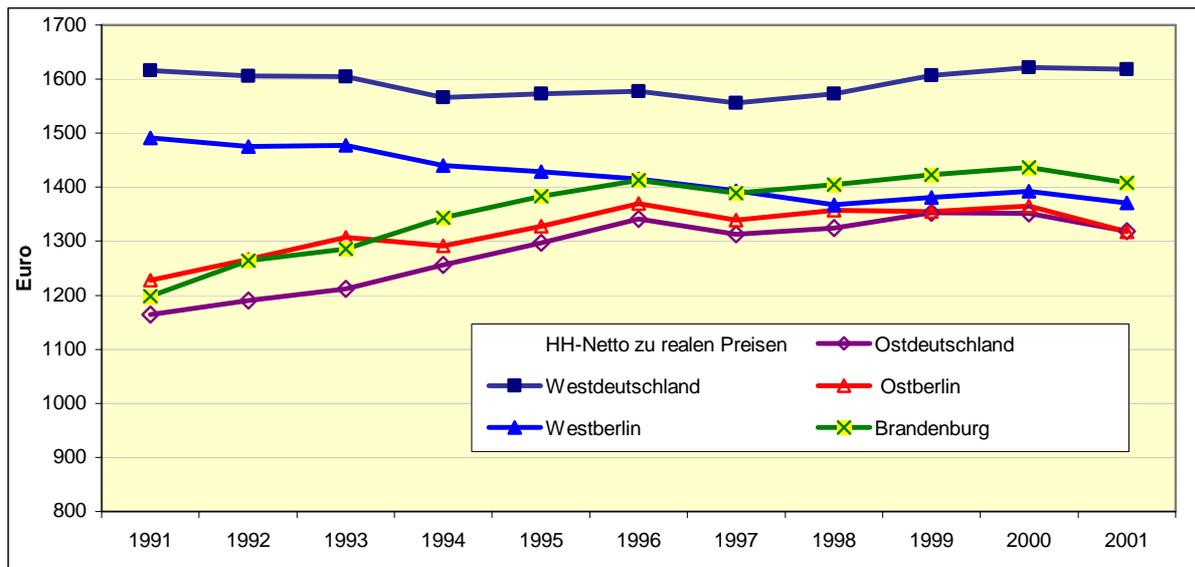
Quelle:

Statistisches Bundesamt, Verbraucherpreisindex,
LDS Brandenburg, Mikrozensus Haushaltsnettoeinkommen nominal,

Engler HU Berlin

Zum Abschluss soll noch einmal ein Überblick über die Gesamtheit der Entwicklung der Haushaltsnettoeinkommen zu realen Preisen (Basis 1995) aller untersuchten Regionen gegeben werden.

Grafik 64: Entwicklung der Haushaltsnettoeinkommen in Ost- und Westdeutschland, in Ost- und Westberlin und in Brandenburg inflationsbereinigt zu realen Preisen von 1995



Quelle: Statistisches Bundesamt, Verbraucherpreisindex & Mikrozensus Haushaltsnettoeinkommen nominal, Engler HU Berlin

Diese Darstellung macht nicht nur deutlich, dass sich die Einkommenssituation in den alten Bundesländern deutlich von der in den neuen Ländern unterscheidet, sondern dass sich auch in Westberlin die Einkommenssituation besonders durch den Wegfall der Berlin-Zulage und die Wanderungsbewegungen ins Umland erheblich verändert hat.

Zum Abschluss eine Bemerkung zu dem hier verwendeten Verbraucherpreisindex und den Verfahren zur Bestimmung der Inflationsratenberechnung. Wie oben ersichtlich, ergeben sich nach dem Verbraucherpreisindex⁶⁴ zu Preisen von 2000 Inflationsraten von deutlich unter 2% zum Vorjahr. Insbesondere nach der Euro-Umstellung im Jahr 2000 werden weiterhin extrem geringen Inflationsraten ausgewiesen.

Es ist durchaus möglich, dass die bundesweit herausgegeben Preisindizes nicht die regionalen Unterschiede in der Preisentwicklung von Großstädten wie zum Beispiel Berlin mit den sehr verschiedenen Haushaltsstrukturen widerspiegeln und somit die hier abschließend versuchte Modellierung der Einkommensentwicklung von Haushalten unter der Beachtung von inflationären Tendenzen nicht das ganze Ausmaß des Einkommensverfalls der Haushalte erfasst.

Es ist an dieser Stelle auch nicht abschließend zu klären, ob nicht auch im Verfahren der Inflationsberechnung Struktureffekte wirken und wenn ja welche, die das Messergebnis beeinflussen (zum Beispiel das möglicherweise für Berlin nicht zutreffende bundesweit ermittelten Wägungsschema für die einzelnen Preisgruppen, der Einsatz von qualitätsbereinigten Preismessungsverfahren oder andere Faktoren).

⁶⁴ Berechnung durch den Sachverständigenrat der Bundesregierung im Statistischen Bundesamt, (http://www.destatis.de/themen/d/thm_preise.php)

III. Fazit

Die Verwendung des Mikrozensus für Einkommensanalysen führt, wie diese Studie belegt, trotz gruppierter Daten zu differenzierten und sozialpolitisch verwendbaren Ergebnissen. Für die Analyse der Verteilung von Einkommen in den unteren und mittleren Einkommensgruppen sowie regionale Verteilungen unterhalb der Länderebene ermöglicht er differenzierte Ergebnisse. Bei der Analyse des oberen Einkommenssegments können ebenso tiefer gehende Betrachtungen angestellt werden, da Einkommen bis zu 18 Tausend Euro Netto im Monat erfasst werden und damit der überwiegenden Teil aller Personen mit individuellen Einkommensbezüge in der Bevölkerung abgedeckt wird. Die extrem hohen Einkommen der so genannten „Einkommensmillionäre“ können auch mit den anderen haushaltsbezogenen Datenerhebungen wie die EVS und das SOEP nicht genauer erfasst werden. Der Mikrozensus liefert also relativ solide Angaben zu den regelmäßigen monatlichen Nettoeinkommen der Haushalte. Eine Einschränkung besteht jedoch für die nicht regelmäßigen Bezüge und Vermögenseinkommen, die im Mikrozensus nicht erfasst werden.

Der vorgelegte Bericht verweist auf eine Reihe relevanter sozial- und arbeitsmarktpolitischer wie auch gewerkschaftspolitischer Fragestellungen. Er stellt für interessierte politische und staatliche Entscheidungsträger detaillierte Informationen bereit und kann eine Reihe von Anregungen geben. Auf einige ausgewählte Aspekte soll im Nachfolgenden verwiesen werden.

Ein zentraler Gegenstand der Analyse waren die Prozesse der *Einkommensangleichung zwischen den alten und neuen Bundesländern* und insbesondere zwischen den östlichen und westlichen Berliner Stadtbezirken. Hier zeigt sich, dass der Angleichungsprozess nach wie vor eine politische Gestaltungsaufgabe ist, die sowohl von den Tarifpartnern mit Blick auf die Erwerbseinkommen wie auch von den sozialpolitischen Entscheidungsträger bezüglich von Transfereinkommen unter dem Aspekt sozialer Gerechtigkeit und gleicher Lebensbedingungen – wenn auch längerfristig - zu lösen ist.

Deutlich wird auch, dass die empirischen Befunde auf eine *Polarisierung der Einkommensverteilung* verweisen und sowohl die Niedrigeinkommen als auch die hohen Einkommen anwachsen. Es deutet sich an, dass die im Bericht benannten Problemgruppen (junge Erwerbsfähige ohne Arbeit und Ausbildung, insbesondere junge Erwerbstätige mit Niedrigeinkommen, Arbeitslose und Empfänger von Transferzahlungen, darunter in Städten insbesondere Ein-Personen-Haushalte mit Niedrigeinkommen und Haushalte alleinerziehender Mütter) - bei gleichzeitiger Stagnation der Einkommensentwicklung in den mittleren Einkommensgruppen - sich auf längere Zeit in einer prekären Einkommenssituation befinden. Ihnen bleibt nicht nur die Teilhabe am gesellschaftlichen (materiellen) Reichtum verwehrt, sondern sie erfahren auch soziale Ausgrenzung und mehrfache soziale Benachteiligungen. (Marginalisierung am Arbeitsmarkt, gesellschaftliche Isolation, Verschließung von Bildungschancen und politischer Partizipation sind die Folgen.

Ein Reformansatz, der versucht, einen Teil der Gesellschaft zu sichern, indem er die notwendigen Zumutungen einem immer größer werdenden anderen Teil von schon ausgegrenzter Bevölkerung aufbürdet, der polarisiert und spaltet. Hier sollte gesellschaftliche und gewerkschaftliche Strategien ausgleichend gegen offensichtliche tradierte Egoismen einzelner Bevölkerungsgruppen neu justiert werden. Dies ist nicht nur eine Frage der sozialen Gerechtigkeit, sondern es beeinflusst zum einen die

ökonomische Effizienz der Gesellschaft, und gefährdet zum anderen die gesamtgesellschaftliche Stabilität und demokratische Ordnung als Ganzes.

Einen nicht unwesentlichen Anteil an diesem Prozess der Polarisierung hat unter anderem die Tatsache, dass Einkommenserhöhungen auf den verschiedensten Gebieten in der Regel prozentual erfolgen. Auf diese Weise werden nach wie vor höhere Einkommen absolut stärker gesteigert als geringere und damit wird dem Prozess der Polarisierung weiter Vorschub geleistet. Eine Umstellung dieses Verfahrens auf Einkommenserhöhungen über *absolute Beträge* würde diesen unerwünschten Effekt zumindest stoppen. Über eine stärkere Anhebung der unteren Einkommensgruppen und insbesondere die Bekämpfung von nicht existenzsichernden und sozial nicht geschützten Erwerbsarbeitsplätzen könnte der weiteren Polarisierung sowie der weiteren Ausbreitung von Einkommensarmut sogar entgegen gewirkt werden. Einen wichtigen Schwerpunkt sollten dabei nicht nur Vollzeitstellen sondern die vor allem durch Frauen und Mütter besetzten und überwiegend von diesen ausgeübten Teilzeitstellen bilden.

Niedrigeinkommen und Einkommensarmut werden sowohl durch ungleiche und geringe Bezahlung von Erwerbstätigen und geringe Transferzahlungen (z.B. Sozialhilfe und jetzt ALG II) erzeugt, aber in *zunehmendem Maße auch durch einen ungleich verteilten Zugang zu existenzsichernder und gut bezahlter Vollzeitarbeit* hervorgerufen. Dies verweist auf arbeitsmarktpolitische Fragestellungen, die gegenwärtig die politische Debatte bestimmen, ohne dass eine Lösung in Sicht ist, aber auch auf tarifpolitische Probleme. Während noch große Teile der Stammebelegschaften in großen Unternehmen und der Angestellten im öffentlichen Dienst nach wie vor über gut bezahlt und sozial abgesicherte Erwerbsarbeitsplätze verfügen, erhalten nachrückende junge Erwerbstätige sowie einmal aus dem Erwerbssystem herausgefallene Beschäftigte immer häufiger geringer bezahlte und schlechter sozial abgesicherte Beschäftigungsmöglichkeiten. Es *findet eine sich verfestigende Polarisierung von dauerhaft angestellten Vollzeiterwerbstätigen und Arbeitnehmern in prekären Anstellungsverhältnissen statt*. Während, die einen in Tarifverträgen weitestgehend sozial abgesichert sind, werden die anderen nicht nur schlechter bezahlt, sondern genießen auch - immer häufiger auch gesetzlich sanktioniert – eine deutlich schlechtere soziale Absicherung in Bezug auf die allgemeinen Lebensrisiken wie Arbeitslosigkeit, Alter und neuerdings auch Krankheit. Während die einen tariflich erkämpfte Inflationsausgleichszahlungen erreichen, profitieren die prekär Beschäftigten nur noch teilweise und die auf Sozialtransfers Verwiesenen überhaupt nicht mehr. Sowohl die staatliche Politik des „Umbaus“ sozialer Sicherungssysteme als auch die durch die wirtschaftliche Situation begrenzten tarifpolitischen Handlungsstrategien und –spielräume der Gewerkschaften scheinen zu einer immer stärkeren Polarisierung zwischen den Vollzeitbeschäftigten und den Ausgegrenzten, zu denen keineswegs nur die Arbeitslosen, sondern auch die prekär Beschäftigten gehören, beizutragen. Das betrifft die junge Generation, das betrifft zusätzlich auf den Arbeitsmarkt drängende Frauen, die auf Teilzeitjobs verwiesen werden und das betrifft Ostdeutsche und Ausländer. Waren es in der Vergangenheit vor allem Fragen von gleichem Lohn für gleiche Arbeit so stellen sich heute zunehmend die Fragen nach einem gleichberechtigten Zugang zu sozial abgesicherter Vollzeitarbeit und von eigenständiger Existenzsicherung über Erwerbsarbeit. In diesem Zusammenhang entstehen neue Fragen zum Verhältnis von abgesicherter Vollzeitbeschäftigung zu prekären bzw. sozial ungeschützten Arbeitsverhältnissen. Gesell-

schaftlich nicht gelöste Probleme der Verteilung von Zugangschancen zu eigenständiger Existenzabsicherung über Erwerbsarbeit und soziale Sicherungsleistungen werden den aus dem Erwerbsprozess Ausgegrenzten von der zunehmend entsolidarisierten Gesellschaft als privates Risiko zugewiesen.

Angesichts der hohen Nachfrage nach existenzsichernder Erwerbsarbeit als notwendiger Lebensgrundlage in der Bevölkerung erscheint die ausdrückliche Förderung von prekären Arbeitsstellen fragwürdig. Eine solche Arbeitsmarktstrategie verstärkt die Polarisierung der Einkommensverhältnisse in Haushalten ebenfalls: diejenigen, die abgesichert sind, können hinzuverdienen, während diejenigen, die existenzsichernde Einkommen benötigen, keine Anstellung finden bzw. auf mehrere, zumeist ungeschützte Teilzeitjobs verwiesen werden. In dem Maße wie die Förderung von Teilzeit-Arbeit und anderen prekären Arbeitsverhältnissen nicht zugleich Existenzsicherung einschließlich Zugang zu sozialen Sicherungssystemen als Anforderungskriterium beinhalten, gefährdet sie nicht nur Vollzeitarbeitsplätze sondern sie nützt insbesondere jenen Bevölkerungskreisen, die lediglich Zuverdienst zu einem sozial abgesicherten und zumeist Vollzeitbeschäftigten im Haushalt suchen. Hier wäre ein Strategiewechsel angezeigt.

Ein Teil, der in der Gesellschaft auftretenden Existenzprobleme sind, wie die Analysen der Haushaltseinkommen zeigen, keineswegs Einkommensprobleme *sondern jene Ausgabenprobleme von Haushalten, die durch die immer stärkere Abwälzung steigender fixer Lebenshaltungskosten an die Privathaushalte erzeugt werden.* Während in Haushalten von Vollzeiterwerbstätigen in der Regel noch Reserven zum Auffangen derartiger Kostenerhöhungen existieren und Ausgleichsprozesse über Lohnerhöhungen und andere tarifliche Leistungen erfolgen, sind diese Spielräume in den unteren Einkommensgruppen oder bei unfreiwillig in prekären Erwerbsverhältnissen lebenden Bevölkerungsteilen sowie vor allem bei den auf Sozialtransfers angewiesenen Sozialhilfeempfänger (und nunmehr auch die Arbeitslosengeld II-Empfänger) nicht mehr gegeben. Für Haushalte, die vom Erwerbsprozess ausgeschlossen sind, finden diese Ausgleichsprozesse nicht mehr statt. Dennoch müssen auch diese Haushalte mit nicht adäquater Entwicklung der Einnahmen dieselben Lasten für den Erhalt ihrer Haushalte tragen. Die ohnehin knapp bemessene Ausgestaltung der Sozialtransfers reicht nicht aus, um die steigenden Belastungen durch die fixen Lebenshaltungskosten abzufangen. Insbesondere in Ein-Personen-Haushalten lebende Bevölkerung, wie sie verstärkt in Großstädten lebt, ist gefährdet.

Die Beurteilung der Lage von Ein-Personen-Haushalten sollte je nach Lebensaltersphase differenziert erfolgen: Jüngere mobilere Personen können sich weiterbilden, eine Erwerbsarbeit finden, vorübergehend Wohngemeinschaften bilden, Familienhaushalte gründen und so ihre Lage verbessern. Ältere, alleinlebende Personen in der postfamilialen Phase haben deutlich ungünstigere Chancen sowohl auf dem Erwerbsarbeitsmarkt, als auch bei einer verspäteten oder erneuten Familiengründung und sofern sie über keine oder nur geringe Ersparnisse verfügen (insbesondere bei älteren Frauen), werden sie unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnissen einschließlich der sozialstaatlichen Ausgleichsbemühungen schon im Vorrentenalter an den Rand der Gesellschaft gedrängt. Hier sind gezielt zusätzliche Erwerbsmöglichkeiten zu schaffen bzw. wären erhöhte Sozialtransfers notwendig.

Die im vorgelegten Einkommensreport herausgearbeiteten *regionalen Differenzierungen* verweisen darauf, dass sozialpolitische Entscheidungen, die auf der Basis der Verhältnisse in den alten Bundes-

ländern getroffen werden, nur ungenügend die Verhältnisse in den ostdeutschen Ländern und die Besonderheiten der ökonomische Lage großer Teile der Bevölkerung in Berlin (West- und Ostberlin) berücksichtigen. Die Anfang der 1990er Jahre sukzessiv abgebaute Berlinzulage für Westberlin, bei gleichzeitigem Abbau von Vollzeit-Erwerbsarbeitsplätzen, der Umbau von Vollzeit-Arbeitsplätzen in immer mehr prekäre und nicht existenzsichernde Arbeitsplätze sowie die Abwanderung einkommensstarker Familien in das umliegende Brandenburg haben dazu geführt, dass sich die Einkommenssituation der Berliner Privathaushalte im Vergleich zu den alten Bundesländern unverhältnismäßig verschlechtert hat. Auch der wirtschaftspolitisch angestrebte Umbau des Berliner Wirtschaftsraumes in eine „Dienstleistungsgesellschaft“ hat trotz Regierungsumzug nicht die Anzahl von existenzsichernden Arbeitsplätzen erbracht, die notwendig gewesen wären, um die hohe Zahl von freigesetzten Arbeitnehmern aufzufangen. Besonders am Beispiel Berlins wird daher deutlich, dass die Situation in Städten aufgrund der Beschäftigtenstrukturen, der demografischen Zusammensetzung und der Haushaltsgrößen nicht vergleichbar ist mit Erkenntnissen, die in regionalen Flächenländern gewonnen wurden. Zum einen hat die Bevölkerung von Stadtstaaten wie auch Hamburg und Bremen generell eine andere Lebensweise als in Flächenländern. Das drückt sich unter anderem in der erhöhten Zahl von Ein-Personen-Haushalten aus. Die Einkommensarmut in der Stadt ist nur zum geringeren Teil das Problem großer Familien mit vielen Kindern, sondern in der Mehrzahl der Fälle ein Problem von Ein-Personen-Haushalten und Alleinerziehenden mit überwiegend einem Kind. Zudem ziehen Großstädte Personen an, die ihre Lebenschancen verbessern wollen. Auch in Berlin leben zahlreiche Menschen, die in ihren Herkunftsregionen keine Erwerbsmöglichkeiten gefunden haben. Insofern sind die verstärkt in großstädtischen Ballungsgebieten auftretenden sozialen Probleme, *Probleme des gesamten Landes, die einerseits als solche gesellschaftspolitisch bearbeitet werden müssen* und andererseits aber auch besonderer regionalpolitischer Aufmerksamkeit bedürfen.

Nicht zuletzt sei auf den Aspekt der *Geschlechtergerechtigkeit* verwiesen. Im Bericht wurde ein erneutes Mal gezeigt, dass bezüglich der Einkommen von Männern und Frauen noch deutliche soziale Ungleichheiten bestehen, die tendenziell eher zunehmen können. Von einer Einkommensangleichung zwischen den Geschlechtern trotz gestiegener Erwerbsbeteiligung der Frauen und dem Festhalten der ostdeutschen Frauen am in der Vergangenheit gelebten Erwerbsmodell kann den Ergebnissen des Berichts zu Folge nicht die Rede sein. In dem Maße wie Frauen ihre Existenzabsicherung nicht mehr über lebenslange Arbeitsteilung innerhalb der Ehe und Familie abgesichert wissen, sind sie zudem in stärkerem Maße gezwungen sich eine eigenständige Existenzabsicherung durch Erwerbstätigkeit aufzubauen. Der Zugang zu existenzsichernden Vollzeittätigkeiten ist allerdings ebenso wenig gesichert wie eine öffentliche Kinderbetreuung. Die Verweisung von Frauen auf Teilzeit-Arbeit und andere prekäre Arbeitsverhältnisse, die nicht zugleich eine eigenständige Existenzsicherung einschließlich des Zugang zu sozialen Sicherungssystemen garantieren, verfestigt soziale Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern und erzwingt bzw. restituiert zudem ökonomische Abhängigkeiten. In dem Maße wie Gesellschaft akzeptiert, dass ihr Überleben von den reproduktiven Verhaltensweisen der Frauen abhängt, sind Mütter mit Kindern zu unterstützen und zu schützen. Die derzeit verstärkt beklagte Kinderarmut ist maskierte Mütterarmut. Die niedrigen Geburtenraten in großen Teilen der jungen Bevölkerung sind nicht zuletzt das Ergebnis unzureichender gesellschaftlicher Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Erwerbs- und Familienorientierung.

Zusammenfassend ist unter dem Aspekt der Herstellung von Einkommensgerechtigkeit und der Bekämpfung von Einkommensarmut auf folgende Schwerpunkte zu verweisen:

1. Die Angleichung von Löhnen und Gehältern zwischen den Vollzeitbeschäftigten Erwerbstätigen, sowohl bezüglich der Einkommensgerechtigkeit zwischen Frauen und Männern als auch zwischen alten und neuen Bundesländern.
2. Den gerechteren Zugang zur Vollzeittätigkeit sowie existenzsichernder und versicherungspflichtiger Teilzeitbeschäftigung für alle sowie die Bekämpfung von Gruppenegoismen zwischen festangestellten Stammbeschäftigten und befristet eingestellten, gering bezahlten und sozial ungeschützten Beschäftigten und Arbeitslosen.
3. Die existenzsichernde Ausgestaltung von Sozialtransfers und die Schaffung von zusätzlichen Erwerbsarbeitsplätzen für jene Bevölkerungsschichten, die unfreiwillig und ohne eigene Schuld aus dem Erwerbsarbeitsprozess herausgefallen sind.

Abschließend ist darauf zu verweisen, dass der Report insofern eine Begrenzung erfährt, als er sich ausschließlich mit den Einnahmen, nicht jedoch mit den Ausgaben von Haushalten befasst. Obwohl mit Hilfe dieser und anderer differenzierter *Einkommensanalysen* ein notwendiger Überblick über die Verteilung der regelmäßigen Einnahmen von sozialen Gruppen und damit auch einen wesentlichen, wenn auch begrenzten Einblick über die Verteilung von Lebenschancen in unterschiedlichen Bevölkerungsschichten erlangt werden kann, können die derzeitigen Arbeiten keinen direkten Zusammenhang von geringem Einkommen und Armut (von Privathaushalten) herstellen. Dafür sind zwei Gründe maßgeblich:

- a) zum einen werden geringe Einkommen im Haushaltszusammenhang modifiziert und
- b) zum anderen fehlt der Bezug zu den in Haushalten zu leistenden unabdingbaren regelmäßigen Ausgaben, den notwendigen fixen Lebenshaltungskosten.

Die Analyse von Einkommensarmut als ein wesentlicher Bestandteil der Einkommens- und Armutsberichterstattung auf der Basis der Berechnung von *relativen Armutsgrenzen* auf rein statistischer Basis (50% bzw. 60% des Medians des Nettoäquivalenzeinkommens) ist zwar als Grundlage für eine vergleichende Gerechtigkeitsforschung in Regionen geeignet. Sie weist jedoch hinsichtlich der Beurteilung der realen Lebenslage der Bevölkerung unter dem Aspekt der Existenzsicherung von Haushalten und Personen wegen ihres mangelnden Bezuges zu den Ausgaben von Haushalten (insbesondere wegen der fehlenden Analyse von notwendigen fixen Lebenshaltungskosten) *erhebliche Defizite* auf. Einkommensanalysen für Fragestellungen der praktischen Sozialpolitik sollten daher unbedingt durch eine *Ausgabenanalyse der unabdingbaren fixen Lebenshaltungskosten* ergänzt werden. Dies ist auch deshalb von Bedeutung, weil die bisher als relative Armutsgrenzen berechneten Grenzwerte (Armutsriskogrenzen) wegen dieses fehlenden Bezugs eine reale Einschätzung der tatsächlichen Lebenslage dieser Haushalte nicht ermöglicht. Eine direkte Übertragung dieser prozentanteilig ermittelten Armutsgrenzen auf sozialpolitische Entscheidungsprozesse sollte daher vermieden werden.

Literatur- und Quellenverzeichnis

- Batz, Jürgen (1999): Statistik für Sozialwissenschaftler, 5. Auflage. Berlin
- BbgLPIG (2002): Landesplanungsgesetz und Vorschaltgesetz zum Landesentwicklungsprogramm für das Land Brandenburg (Brandenburgisches Landesplanungsgesetz) [Art. 2 des Gesetzes zu dem Landesplanungsvertrag vom 6. April 1995] In: *Gesetzes und Verordnungsblatt des Landes Brandenburg Teil I*, Jg. 13, S. 9ff.
(<http://www.mdje.brandenburg.de/Landesrecht/gesetzblatt/texte/K92/920-01a.htm> Stand Mai 2005)
- Becker, Irene (2001): *Frauenerwerbsbeteiligung und ihre Bedeutung für die Einkommenssituation im Haushaltskontext*. Arbeitspapier Nr.29 des EVS-Projekts, Frankfurt a.M.
(<http://www.wiwi.uni-frankfurt.de/professoren/hauser/AP29.doc> Stand Mai 2005)
- Becker, Irene/Hauser, Richard (2003): *Anatomie der Einkommensverteilung. Ergebnisse der Einkommens- und Verbraucherstichprobe 1969-1998*. Berlin: Edition Sigma.
- Beyer, Wolf/Schulz, Marlies (2001): Berlin – Suburbanisierung auf Sparflamme!? In: Brake, Klaus / Dangschat, Jens S. (Hrsg) *Suburbanisierung in Deutschland: aktuelle Tendenzen*. Opladen: Leske + Budrich.
- Bispink, Reinhard/Schäfer, Claus 2004: Niedriglöhne? Mindestlöhne! Verbreitung von Niedriglöhnen und Möglichkeiten ihrer Bekämpfung. In: *Sozialer Fortschritt*, Nr. 01/02-05.
- Bluth, Friedrich (2004): Stadt-Umland-Wanderung in Raum Berlin. In: *Berliner Statistik. Monatsschrift*, Nr. 03/2004, S.94-99.
- Bude, Heinz (2001): Gerechtigkeit als Respekt in Berliner Debatte. In: *INITIAL*, 12(3), S. 28-37.
- Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung (Hrsg.) (2001): *Lebenslagen in Deutschland. Erster Armuts- und Reichtumsbericht*. Berlin. (Bundesrats-Drucksache 328/01)
- Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung (Hrsg.) (2005): *Lebenslagen in Deutschland. Zweiter Armuts- und Reichtumsbericht*. Berlin.
(<http://www.bmgs.bund.de/download/broschueren/A332.pdf> Stand Mai 2005)
- Deutscher Bundestag (2002): Bericht der Bundesregierung zur Berufs- und Einkommenssituation von Frauen und Männern. In: *Bundestagsdrucksache:14/8952*, Berlin.
- DGB-Bundesvorstand (2004): DGB-Verteilungsbericht. Umverteilung zugunsten der Beschäftigten notwendig. In: Verdi Bundesverwaltung (Hrsg) *VL-Info*. Nr 2/2004.
(http://www.verdi.de/0x0ac80f2b_0x009db970 Stand Mai 2005)
- Faik, Jürgen (1995): Äquivalenzskalen. Theoretische Erörterung, empirische Ermittlung und verteilungsbezogene Anwendung für die Bundesrepublik Deutschland. Berlin
- Fischer, Hartmut/Kück, Ursula (2004): Bevölkerungsentwicklung und Migration von 1990 – 2002: Berlin und die neuen Bundesländer im Vergleich. In: *Berliner Statistik*, Nr. 11/04, S.420 -426.
- Fischer, I./Roth, M. (1986): Datenquellen für eine Armutsberichterstattung in der Bundesrepublik Deutschland. In: *Blätter der Wohlfahrtspflege*, Nr. 11
- Frank-Bosch, Birgit (2002): Verdienstabstand zwischen Männern und Frauen- Eine Untersuchung mit Hilfe der laufenden Verdiensterhebungen 2001. In: *Wirtschaft und Statistik*, Nr. 5, S. 395-409.
- Gesetz zu dem Landesplanungsvertrag (1995): In: *Gesetzes und Verordnungsblatt des Landes Brandenburg Teil I*, Jg. 6, S.210ff.
(<http://www.mdje.brandenburg.de/Landesrecht/gesetzblatt/texte/K92/920-01.htm> Stand Mai 2005)
- Gerntke, Axel / Rätz, Werner / Schäfer, Claus u. a. (2004): *Einkommen zum Auskommen. Von bedingungslosem Grundeinkommen, gesetzlichen Mindestlöhnen und anderen Verteilungsfragen*. VSA: Hamburg.
- Glatzer, Wolfgang/Kleinhenz, Gerhard (Hrsg) (1997): *Wohlstand für alle?* Leske + Budrich: Opladen.
- Groß, Martin (2000): *Flexible Beschäftigungsverhältnisse und Einkommensungleichheit*. Vortrag auf 2. Nutzerkonferenz "Forschung mit dem Mikrozensus", Mannheim.

- Gude, Sigmar/Schwarz, Michael, (2005): Sozialstruktur und Lebensverhältnisse der Hartz IV-Empfänger in Kreuzberg. unveröffentlicht
- Hanesch, W. /Krause, P./Bäcker, G./Maschke, M. (2000): *Armut und Ungleichheit in Deutschland der neue Armutsbericht der Hans-Böckler-Stiftung des DGB und des Paritätischen Wohlfahrtsverbands*. Reinbek
- Hartmann, H. (1986): Offizielle und alternative Armutsgrenzen in der Bundesrepublik. In: *Blätter der Wohlfahrtspflege*, Nr. 11/1986.
- Hauser, Richard (2001): *Armutsforschung und Armutsberichterstattung*. Vortrag beim ZUMA- Workshop über Armuts- und Reichtumsberichterstattung, Mannheim.
(<http://www.gesis.org/dauerbeobachtung/sozialindikatoren/veranstaltungen/PDFs/Hauser.pdf> Stand Mai 2005)
- Hauser, Richard / Stubig, H.J. (1985): Strukturen der personellen Verteilung von Nettoeinkommen und Wohlstandspositionen, In: Hauser, Richard / Engel, B. (Hrsg.) *Soziale Sicherung und Einkommensverteilung: empirische Analysen für die Bundesrepublik Deutschland*. Frankfurt am Main.
- Holst, Elke (2001): The German Economic Panel (GSOEP) after more then 15 years – Overview. In: *Vierteljahreshfte zur Wirtschaftsforschung*, Jg. 71, Nr 1/2001.
(http://www.diw.de/deutsch/produkte/publikationen/vierteljahreshfte/docs/papers/v_01_1_2.pdf Stand Mai 2005)
- Klenner Christina / Schäfer, Claus (2002): *Bericht der Bundesregierung zur Berufs- und Einkommenssituation von Frauen und Männern*. Bundestagsdr. 14/8952, Berlin .
(<http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Abteilung4/Pdf-Anlagen/bericht-einkommenssituation-frauen-maenner,property=pdf.pdf> Stand Mai 2005)
- Krause, Peter (1995): Ostdeutschland fünf Jahre nach der Einheit: Rückgang der Erwerbsbeteiligung scheint gestoppt, Einkommen gleichen sich weiter an, Armut stagniert. In: *Wochenbericht des DIW* 50/95
(<http://www.diw.de/deutsch/produkte/publikationen/wochenberichte/docs/95-50-2.html> Stand Mai 2005)
- Kuchta, P (2002): 10 Jahre Haushaltsbefragungen in Brandenburg: Ergebnisse des Mikrozensus 1991 bis 2000. In: LDS Land Brandenburg (Hrsg.) *Daten und Analysen*, Nr. 01/2002, S.25-32.
- LDS Land Brandenburg (Hrsg.) (1991): Statistische Berichte: A Bevölkerung, Gesundheitswesen, Gebiet und Erwerbstätigkeit - Bevölkerung und Erwerbsleben (Mikrozensus). Potsdam.
- LDS Land Brandenburg (Hrsg.) (1992): Statistische Berichte: A Bevölkerung, Gesundheitswesen, Gebiet und Erwerbstätigkeit - Bevölkerung und Erwerbsleben (Mikrozensus). Potsdam
- LDS Land Brandenburg (Hrsg.) (1993): Statistische Berichte: A Bevölkerung, Gesundheitswesen, Gebiet und Erwerbstätigkeit - Bevölkerung und Erwerbsleben (Mikrozensus). Potsdam.
- LDS Land Brandenburg (Hrsg.) (1994): Statistische Berichte: A Bevölkerung, Gesundheitswesen, Gebiet und Erwerbstätigkeit - Bevölkerung und Erwerbsleben (Mikrozensus). Potsdam
- LDS Land Brandenburg (Hrsg.) (1995): Statistische Berichte: A Bevölkerung, Gesundheitswesen, Gebiet und Erwerbstätigkeit - Bevölkerung und Erwerbsleben (Mikrozensus). Potsdam
- LDS Land Brandenburg (Hrsg.) (1996): Bevölkerung und Erwerbsleben (Mikrozensus)., Serie: Statistische Berichte: A Bevölkerung, Gesundheitswesen, Gebiet und Erwerbstätigkeit. Potsdam.
- LDS Land Brandenburg (Hrsg.) (1997): Statistische Berichte: A Bevölkerung, Gesundheitswesen, Gebiet und Erwerbstätigkeit - Bevölkerung und Erwerbsleben (Mikrozensus). Potsdam
- LDS Land Brandenburg (Hrsg.) (1998): Statistische Berichte: A Bevölkerung, Gesundheitswesen, Gebiet und Erwerbstätigkeit - Bevölkerung und Erwerbsleben (Mikrozensus). Potsdam.
- LDS Land Brandenburg (Hrsg.) (1999): Statistische Berichte: A Bevölkerung, Gesundheitswesen, Gebiet und Erwerbstätigkeit - Bevölkerung und Erwerbsleben (Mikrozensus). Potsdam.
- LDS Land Brandenburg (Hrsg.) (2000): Statistische Berichte: A Bevölkerung, Gesundheitswesen, Gebiet und Erwerbstätigkeit - Bevölkerung und Erwerbsleben (Mikrozensus). Potsdam.
- LDS Land Brandenburg (Hrsg.) (2001): Statistische Berichte: A Bevölkerung, Gesundheitswesen, Gebiet und Erwerbstätigkeit - Bevölkerung und Erwerbsleben (Mikrozensus). Potsdam.

- LDS Brandenburg (Hrsg.) (2001): Statistisches Jahrbuch 2001 Land Brandenburg. Potsdam.
- LDS Land Brandenburg (Hrsg.) (2002): Statistische Berichte: A Bevölkerung, Gesundheitswesen, Gebiet und Erwerbstätigkeit - Bevölkerung und Erwerbsleben (Mikrozensus). Potsdam.
- LDS Land Brandenburg (Hrsg.) (2002): 10 Jahre Mikrozensus, Reihe Beitrag zur Statistik, Heft 14
- LDS Land Brandenburg (Hrsg.) (2003): Statistische Berichte: A Bevölkerung, Gesundheitswesen, Gebiet und Erwerbstätigkeit - Bevölkerung und Erwerbsleben (Mikrozensus). Potsdam.
- LDS Land Brandenburg (Hrsg.) (2004): Statistische Berichte: A Bevölkerung, Gesundheitswesen, Gebiet und Erwerbstätigkeit - Bevölkerung und Erwerbsleben (Mikrozensus). Potsdam.
- Ministerium für Arbeit, Soziales und Frauen Land Brandenburg (Hrsg) (2000): *Brandenburger Sozialindikatoren*. Potsdam.
- Ministerium für Arbeit, Soziales und Frauen Land Brandenburg (Hrsg) (2003): *Brandenburger Sozialindikatoren*. Potsdam.
- Mietermagazin (2004): Wieviel angemessenen Wohnraum hat Berlin? 12/2004
- MZG (1996): Gesetz zur Durchführung einer Repräsentativstatistik über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt sowie die Wohnsituation der Haushalte (Mikrozensusgesetz). In: *Bundesgesetzblatt Teil I*, S.31ff.
- MZG 2005 (2004): Gesetz zur Durchführung einer Repräsentativstatistik über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt sowie die Wohnsituation der Haushalte (Mikrozensusgesetz 2005). In: *Bundesgesetzblatt Teil I*, Nr. 34, S.1350ff.
- Otto, Birgit/Siedler, Thomas (2003): Armut in West- und Ostdeutschland- ein differenzierter Vergleich. In: *Wochenbericht des DIW*, Nr. 4/2003 (<http://www.diw.de/deutsch/produkte/publikationen/wochenberichte/docs/03-04-1.html> Stand Mai 2005)
- Pohl, Gerd/Schäfer, Claus (Hrsg) (1996): *Niedriglöhne. Die unbekannte Realität: Armut trotz Arbeit*. VSA: Hamburg.
- Schäfer, Claus (2003): Effektiv gezahlte Niedriglöhne in Deutschland. In: *WSI-Mitteilungen*, Nr. 7/03, S.420-428
- Schwarz, Norbert (2000): Entwicklung der Frauenerwerbstätigkeit in den neuen Ländern und Berlin-Ost sowie im früheren Bundesgebiet. In: *Wirtschaft und Statistik*, Nr. 11, o.S.
- Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz Berlin (Hrsg) (2002): *Armut und soziale Ungleichheit in Berlin*. Berlin (<http://www.wex-bb.de/armutsberichtberlinlang.pdf> Stand Mai 2005)
- Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz Berlin (Hrsg) (2003): *Sozialstrukturatlas Berlin 2003*. Berlin
- Sozialbericht NRW (2004): Armuts- und Reichtumsbericht, Herausgegeben vom Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Nordrhein-Westfalen
- Strategien zur Stärkung der sozialen Integration; Nationaler Aktionsplan für Deutschland zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung 2003 –2005, darunter Anlage 1, Anhang I, Liste der verwendeten Indikatoren, Tabellen
- StaLa Berlin (Hrsg) (1990): *Statistisches Jahrbuch Berlin 1990*. Berlin.
- StaLa Berlin (Hrsg) (1991): Bevölkerung, Gesundheitswesen, Gebiet und Erwerbstätigkeit - Bevölkerung und Erwerbsleben (Mikrozensus). Berlin.
- StaLa Berlin (Hrsg) (1991): *Statistisches Jahrbuch Berlin 1991*. Berlin.
- StaLa Berlin (Hrsg) (1992): Bevölkerung, Gesundheitswesen, Gebiet und Erwerbstätigkeit - Bevölkerung und Erwerbsleben (Mikrozensus). Berlin.
- StaLa Berlin (Hrsg) (1992): Statistisches Jahrbuch Berlin 1992. Berlin.
- StaLa Berlin (Hrsg) (1993): Bevölkerung, Gesundheitswesen, Gebiet und Erwerbstätigkeit - Bevölkerung und Erwerbsleben (Mikrozensus). Berlin.
- StaLa Berlin (Hrsg) (1993): *Statistisches Jahrbuch Berlin 1993*. Berlin.

StaLa Berlin (Hrsg) (1994): Bevölkerung, Gesundheitswesen, Gebiet und Erwerbstätigkeit - Bevölkerung und Erwerbsleben (Mikrozensus). Berlin.

StaLa Berlin (Hrsg) (1994): *Statistisches Jahrbuch Berlin 1994*. Berlin.

StaLa Berlin (Hrsg) (1995): Bevölkerung, Gesundheitswesen, Gebiet und Erwerbstätigkeit - Bevölkerung und Erwerbsleben (Mikrozensus). Berlin.

StaLa Berlin (Hrsg) (1995): *Statistisches Jahrbuch Berlin 1995*. Berlin.

StaLa Berlin (Hrsg) (1996): Bevölkerung, Gesundheitswesen, Gebiet und Erwerbstätigkeit - Bevölkerung und Erwerbsleben (Mikrozensus). Berlin.

StaLa Berlin (Hrsg) (1996): *Statistisches Jahrbuch Berlin 1996*. Berlin.

StaLa Berlin (Hrsg) (1997): Bevölkerung, Gesundheitswesen, Gebiet und Erwerbstätigkeit - Bevölkerung und Erwerbsleben (Mikrozensus). Berlin.

StaLa Berlin (Hrsg) (1997): *Statistisches Jahrbuch Berlin 1997*. Berlin.

StaLa Berlin (Hrsg) (1998): Bevölkerung, Gesundheitswesen, Gebiet und Erwerbstätigkeit - Bevölkerung und Erwerbsleben (Mikrozensus). Berlin.

StaLa Berlin (Hrsg) (1998): *Statistisches Jahrbuch Berlin 1998*. Berlin.

StaLa Berlin (Hrsg) (1999): Bevölkerung, Gesundheitswesen, Gebiet und Erwerbstätigkeit - Bevölkerung und Erwerbsleben (Mikrozensus). Berlin.

StaLa Berlin (Hrsg) (1999): *Statistisches Jahrbuch Berlin 1999*. Berlin.

StaLa Berlin (Hrsg) (2000): Bevölkerung, Gesundheitswesen, Gebiet und Erwerbstätigkeit - Bevölkerung und Erwerbsleben (Mikrozensus). Berlin.

StaLa Berlin (Hrsg) (2000): *Statistisches Jahrbuch Berlin 2000*. Berlin.

StaLa Berlin (Hrsg) (2001): Bevölkerung, Gesundheitswesen, Gebiet und Erwerbstätigkeit - Bevölkerung und Erwerbsleben (Mikrozensus). Berlin.

StaLa Berlin (Hrsg) (2001): *Statistisches Jahrbuch Berlin 2001*. Berlin.

StaLa Berlin (Hrsg) (2002): Bevölkerung, Gesundheitswesen, Gebiet und Erwerbstätigkeit - Bevölkerung und Erwerbsleben (Mikrozensus). Berlin.

StaLa Berlin (Hrsg) (2002): *Statistisches Jahrbuch Berlin 2002*. Berlin.

StaLa Berlin (Hrsg) (2003): Bevölkerung, Gesundheitswesen, Gebiet und Erwerbstätigkeit - Bevölkerung und Erwerbsleben (Mikrozensus). Berlin.

StaLa Berlin (Hrsg) (2004): Bevölkerung, Gesundheitswesen, Gebiet und Erwerbstätigkeit - Bevölkerung und Erwerbsleben (Mikrozensus). Berlin.

Statistisches Bundesamt (Hrsg) (1991): Löhne und Gehälter, Gehalts- und Lohnstrukturerhebung , Fachserie 16. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (Hrsg) (2000): Löhne und Gehälter, Gehalts- und Lohnstrukturerhebung , Fachserie 16. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (Hrsg) (2001): Bevölkerung, Gesundheitswesen, Gebiet und Erwerbstätigkeit - Bevölkerung und Erwerbsleben (Mikrozensus). Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (Hrsg) (2001): Löhne und Gehälter, Gehalts- und Lohnstrukturerhebung , Fachserie 16. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (Hrsg) (2002): 10 Jahre Erwerbsleben in Deutschland - Mikrozensus 1991 – 2001. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (Hrsg) (2002): Löhne und Gehälter, Gehalts- und Lohnstrukturerhebung , Fachserie 16. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (Hrsg) (2003): Löhne und Gehälter, Gehalts- und Lohnstrukturerhebung , Fachserie 16. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (Hrsg) (2003): *Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik 2003*. Wiesbaden.

- Statistisches Bundesamt (Hrsg) (2003): *Wägungsschema, Verbraucherpreisindex Deutschland 2002=100*
(http://www.destatis.de/themen/d/thm_preise.php Stand Mai 2005)
- Statistisches Bundesamt (2003): Neun von zehn Teilzeitkräften in Deutschland sind Frauen. Pressemitteilung vom 24.9.2003. www.destatis.de
- Stauder, Johannes/Hüning, Wolfgang (2004): Die Messung von Äquivalenzeinkommen und Armutsquoten auf der Basis von Mikrozensus. In: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW (Hrsg.): *Statistische Analysen und Studien*, Düsseldorf.
- Stiegler, Barbara (1999): *Die verborgene Armut der Frauen, Aufdeckung von strukturellen Diskriminierungen*. Friedrich Ebertstiftung, Bonn
(<http://library.fes.de/fulltext/asfo/00548toc.htm> Stand Mai 2005)
- Stiegler, Barbara (2003): *Mit Gender Mainstreaming zum "gerechten" Lohn?: Strategien und Erfahrungen zur Umsetzung des Rechts auf gleichwertige Bezahlung von Männer- und Frauenarbeit*. Friedrich Ebertstiftung, Bonn,
(<http://library.fes.de/fulltext/asfo/01638.htm> Stand Mai 2005)
- Strengmann-Kuhn, Wolfgang (2003): Möglichkeiten und Grenzen der Nutzung des Mikrozensus für die Armutsforschung am Beispiel „Armut trotz Erwerbstätigkeit“. Vortrag auf der 3. Nutzerkonferenz „Forschung mit dem Mikrozensus“, Mannheim
- Wagner, Gert (1991): Die Erhebung von Einkommensdaten im Sozio-ökonomische Panel (SOEP) In: Rendtel, Ulrich / Wagner, Gert: *Lebenslagen im Wandel: Zur Einkommensdynamik in Deutschland seit 1984*. Frankfurt/Main: Campus.